

**Die Wörterbücher von Johannes Ebers**  
**Studien zur frühen englisch-deutschen Lexikografie**

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde der  
Philosophischen Fakultät I der  
Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Vorgelegt von  
Derek Lewis  
aus Exeter  
Würzburg  
2013

Erstgutachter: Professor Dr. Werner Wegstein

Zweitgutachter: Professor Dr. Norbert Wolf

Tag des Kolloquiums: 31.1.2011

## **DANK**

Mein Dank gilt allen, die zum Zustandekommen dieser Arbeit beigetragen haben.

Insbesondere danke ich

- Prof. Dr. Werner Wegstein von der Universität Würzburg für seine Anregung zu diesem Projekt und für seine kompetente Beratung und Betreuung,
- meiner Frau für ihre Geduld und für ihre moralische und praktische Unterstützung,
- den Kollegen der Bibliothek in Exeter (Devon and Exeter Institution Library), die mir die Originalexemplare der Wörterbücher von Johannes Ebers zur Verfügung gestellt haben.



## Inhalt

Kapitel 1: Einleitung zur Entwicklung der deutsch-englischen Lexikografie ....	9
1.1 Die Anfänge der deutsch-englischen Lexikografie.....	9
1.2 Mehrsprachige Wörterbücher 1500 - ca. 1600 .....	10
1.3 Zweisprachige Wörterbücher 1550 - 1700.....	13
1.4 Entwicklungen im 18. Jahrhundert.....	15
1.4.1 Der politische Hintergrund .....	15
1.4.2 Der Kulturtransfer zwischen England und Deutschland.....	17
1.4.3 Übersetzungen als Träger des Kulturtransfers .....	19
1.4.4 Der englische Sprachunterricht in Deutschland.....	25
1.4.5 Der Kulturaustausch von Deutschland nach England.....	29
1.5 Christian Ludwig .....	32
1.6 Theodor Arnold.....	35
Kapitel 2: Die Wörterbücher von Johann Christoph Adelung und Johannes Ebers .....	43
2.1 Einleitung.....	43
2.2 Zum Leben und Schaffen von Johannes Ebers.....	44
2.3 Ebers' Wörterbücher 1793-1799.....	50
2.4 Ebers' Wörterbücher 1800-1802.....	54
2.5 Die deutsch-englische Lexikografie um die Jahrhundertwende.....	56
Kapitel 3: Die Quellen für Ebers' englisch-deutsches Wörterbuch .....	60
3.1 Übersicht .....	60
3.2 Samuel Johnson.....	64
3.3 Die 'Orthoepisten' und die Standardisierung der Aussprache.....	73
3.3.1 Thomas Sheridan und John Walker .....	77
3.3.2 Das Transkriptionssystem von Thomas Sheridan .....	80
3.3.3 Das Transkriptionssystem von John Walker.....	85
3.3.4 Sheridan und Walker im Vergleich .....	88
3.3.5 Die Rezeption von Sheridan und Walker in Deutschland .....	89

3.3.6	Die Transkriptionsmodelle von Ebers und Sheridan/Walker im Vergleich .....	90
3.3.7	Sheridan als Vorbild für Ebers' Prosodie der englischen Sprache..	96
3.3.8	Die Originalität des Transkriptionssystems von Johannes Ebers ...	98
3.4	Ephraim Chambers.....	100
3.5	Francis Grose und die 'Cant'-Wörter .....	102
3.5.1	Ursprung und Beschreibung des Cant im Englischen .....	104
3.5.2	Die Cant-Sprache im Wörterbuch von Johannes Ebers .....	107
Kapitel 4: Das Transkriptionssystem von Johannes Ebers.....		110
4.1	Einleitung.....	110
4.2	Die Akzentzeichen Akut und Gravis .....	110
4.3	Makron.....	119
4.4	Zwischentöne und reduzierte Vokale.....	120
4.5	Silbentrennung .....	123
4.6	Doppelakzente.....	124
4.7	Typografische Fehler .....	125
4.8	Eine Kritik des Ebersschen Transkriptionssystems .....	125
4.8.1	Die Vokale .....	125
4.8.2	Die Konsonanten .....	132
4.9	Die zweite Edition des englisch-deutschen Wörterbuchs .....	136
4.9.1	Die didaktischen Werke von Johannes Ebers .....	136
Kapitel 5: Die Kodierung von Sonderzeichen und typografischen Informationen .....		144
5.1	Einleitung.....	144
5.2	Zeichenkodierung und Fraktur.....	144
5.3	Die Kodierung von Sonder- und diakritischen Zeichen.....	145
5.4	Die Kodierung typografischer Informationen.....	145
5.4.1	Die Schrifttypen Fraktur und Antiqua.....	145
5.4.2	Das Rastermodell .....	146
5.4.3	Zeilenumbrüche und Silbentrennung.....	149
5.4.4	Forme Work.....	150
Kapitel 6: Die Kodierungsstrukturen des englisch-deutschen Wörterbuchs		152
6.1	Einleitung: Kodierung nach TEI-P5.....	152

6.2	Die Organisation der XML-Textdateien .....	152
6.3	Die strukturellen Einheiten der Vorrede und der Prosodie.....	153
6.3.1	Die allgemeine Struktur der Prosodie .....	154
6.3.2	Die Kodierung der Sprache: das XML-Attribut 'xml:lang' .....	157
6.3.3	Linguistische Fachausdrücke .....	158
6.3.4	Phonetische Strukturen in der Prosodie: das Element <seg> .....	161
6.3.5	Transkriptionen und Verweise: das Element <ptr> .....	167
6.3.6	Personennamen: die Elemente <author> und <bibl> .....	169
6.3.7	Beispiel: Die Kodierung eines Textteils .....	170
6.4	Das Wörterbuch (Hauptteil) .....	173
6.4.1	Die Kodierung der Sprache .....	173
6.4.2	Die Struktur und Kodierung der Einträge .....	174
Kapitel 7: Die Kodierungsstrukturen des deutsch-englischen Wörterbuchs		207
7.1	Einleitung.....	207
7.2	Struktur und Kodierung der Einträge .....	208
Kapitel 8: Die Verarbeitung der Dateien in XSLT .....		227
8.1	XSLT: Einleitung.....	227
8.2	Formen der Ausgabe .....	228
8.3	Die Generierung von Links zu den Grafikdateien .....	229
8.4	Darstellung des Inhalts der Prosodie .....	230
8.5	Darstellung des Inhalts des englisch-deutschen Wörterbuchs .....	231
8.6	Darstellung des Inhalts des deutsch-englischen Wörterbuchs .....	232
8.7	Besondere Ausgabeformen .....	232
9: Bibliografie.....		233
9.1	Wörterbücher und Lehrwerke von Johannes Ebers.....	233
9.2	Editionen und Übersetzungen von Johannes Ebers.....	236
9.3	Rezensionen.....	237
9.4	Wörterbücher: einsprachig.....	238
9.5	Wörterbücher: ein- und mehrsprachig .....	245
9.6	Sonstiges.....	254
10. Anhang: Exkurs zur Entwicklung von Transkriptionssystemen .....		277
10.1	Thomas Dyche .....	277
10.2	Nathan Bailey .....	277

10.3	James Buchanan .....	279
10.4	William Johnston .....	283
10.5	William Perry .....	283
10.6	John Warden .....	284
10.7	William Kenrick .....	286
11.	Anhang: Scanverfahren und die Kodierung von Ligaturen und diakritischen Zeichen .....	289
11.1	Scan- und Texterkennungsverfahren .....	289
11.2	Die Kodierung von Ligaturen .....	290
11.3	Die Kodierung von diakritischen Zeichen .....	295
12.	Anhang: Abbildungen der Ausgaben und Programmlistings .....	299
12.1	Abbildungen der Ausgaben .....	299
12.1.1	Prosodie der Englischen Sprache (1) .....	299
12.1.2	Prosodie der Englischen Sprache (2) .....	300
12.1.3	Prosodie der Englischen Sprache (3) .....	302
12.1.4	Titelseite (Englisch-Deutsches Wörterbuch, Band 1) .....	303
12.1.5	Englisch-deutsches Wörterbuch (1).....	304
12.1.6	Englisch-deutsches Wörterbuch (2).....	305
12.1.7	Deutsch-englisches Wörterbuch (1) .....	306
12.1.8	Deutsch-englisches Wörterbuch (2) .....	307
12.1.9	Lemmata und Gebrauchshinweise (Usage Notes) .....	309
12.1.10	Transkriptionen englischer Wörter.....	310
12.2	XSL-Programmlistings.....	311
12.2.1	Zur Generierung von Links zu den Bilddateien.....	311
12.2.2	Zur Generierung einer strukturierten Ausgabe .....	312
12.2.3	Zur Auflistung von Transkriptionen in der Prosodie .....	324



# Kapitel 1: Einleitung zur Entwicklung der deutsch-englischen Lexikografie

## 1.1 Die Anfänge der deutsch-englischen Lexikografie

Als Johannes Ebers sein zweibändiges englisch-deutsches Wörterbuch 1793-1794 veröffentlichte — ein dreibändiges deutsch-englisches Wörterbuch folgte 1796-1799 —, war die Tradition der zwei- bzw. mehrsprachigen Lexikografie in den europäischen Volkssprachen bereits fast vierhundert Jahre alt.<sup>1</sup> Trotz dieser langen Zeitspanne wurden die entscheidenden Fortschritte in den Sprachrichtungen Deutsch/Englisch erst im 18. Jahrhundert gemacht, wobei die Werke von Christian Ludwig, Theodor Arnold und Johann Christoph Adelung als Meilensteine in dieser Entwicklung gelten. Weniger bekannt ist aber der Name Johannes Ebers, dessen beide Wörterbücher nach den Werken von Ludwig und Arnold und fast gleichzeitig mit Adelungs englisch-deutschem Wörterbuch erschienen. Eines der Ziele dieser Dissertation ist es, die Grundlage für eine Evaluierung von Ebers in der historischen Lexikografie zu liefern. Um den Rahmen für diese Evaluierung zu setzen, wird hier ein Überblick über die lexikografische Tradition vor dem 18. Jahrhundert gegeben, sowie ein Einblick in die historischen und kulturellen Verhältnisse, welche die Entwicklung neuer Wörterbücher vor 1800 förderten. Es wird auch versucht, die wesentlichen Merkmale der englisch-deutschen Wörterbücher zu beschreiben, die Ebers unmittelbar vorangingen.

---

<sup>1</sup> Die ersten Werke, die als fremdsprachige Wörterbücher bezeichnet werden können, sind Glossare für das Lateinische. Das lateinisch-deutsche Glossenwörterbuch *Vocabularius Ex Quo* entstand um 1410 als Handschrift im niederdeutschen Raum (Erstdruck 1467). Im Laufe des 15. Jahrhunderts erschienen auch in England lateinisch-englische und englisch-lateinische gedruckte Wörterbücher. Besonders erfolgreich war Sir Thomas Elyots lateinisch-englisches *Dictionary* (später: *Bibliotheca Eliota*), das 1538 veröffentlicht wurde (Landau 2001: 45f., siehe auch Stein 2004, Murray 2004 und Unger 2011).

## 1.2 Mehrsprachige Wörterbücher 1500 - ca. 1600

Die ersten lexikografischen Werke, in denen Englisch und Deutsch zugleich auftreten, sind mehrsprachige Wortlisten, in denen Übersetzungen in diesen (und anderen) Sprachen für lateinische Stichwörter angegeben sind. Um ca. 1530 erscheint das *Sex linguarum, Latinae, Gallicae, Hispanicae, Italicae, Anglicae, & Teutonicae, dilucidissimus dictionarius mirum quam utilis, necdicam necessarius omnibus linguarum studiosis*. Dieses anonym verfasste Werk geht zurück auf Adam von Rottweils *Introito e porta de quele che volene imparare e comprender todescho o italiano* — eine italienisch-deutsche Wortliste, in der die Einträge thematisch geordnet sind — zuerst 1477 erschienen und ab 1510 in zahlreichen Editionen um andere Sprachen erweitert. 1513 wurden die Listen mit lateinischen Stichwörtern ergänzt. Deutsch und Englisch wurden 1514 bzw. zwischen 1530 und 1537 hinzugefügt. Druckorte waren Southwark (London), Antwerpen, Nürnberg, Augsburg, Venedig und Paris. In allen Editionen nahmen Deutsch und Englisch lediglich die letzte Stelle in der Reihenfolge der Sprachen ein, was auf ihre geringe Bedeutung im Vergleich mit den romanischen Sprachen hindeutet. Relativ zueinander hatten die beiden germanischen Sprachen allerdings einen unterschiedlichen Status, denn Deutsch war bekannter als Englisch und verfügte über eine längere lexikografische Tradition.<sup>2</sup> Auch ein zeitgenössisches

---

<sup>2</sup> Die thematisch organisierte italienisch-deutsche Wortschatzliste von Adam von Rottweil — *Introito e porta de quele che volene imparare e comprender todescho o latino, cioè taliano*, sonst *Vochabuolista* genannt — erschien schon 1477 und wurde ab 1510 in zahlreichen Editionen um andere Sprachen erweitert. Sie gilt — von Werken mit Latein abgesehen — als das erste gedruckte zweisprachige Wörterbuch (Podhajecka 2009: 159). Für das Englische kam ein gedrucktes zweisprachiges Wörterbuch (ohne Latein) erst viel später zustande, als John Palsgrave sein englisch-französisches Wörterbuch herausbrachte (*Esclaircissement de la langue francoyse*, 1530; siehe Stein 1989: 35, Klein 1991 und Moore 2012).

Wörterbuch schwieriger Fremdwörter im Deutschen enthielt Beispiele aus den klassischen Sprachen sowie dem Hebräischen, Italienischen und Französischen — nur keine englischen (Stein 1985: 135ff. und 1989: 32ff.).

Ein zweites einflussreiches Werk war Noel Barlements *Vocabulaire de nouveau ordonné et derechief corrigé pour apprendre legierement a bien lire escripre et parler francois et flameng*, eine niederländisch-französische Wortliste, die zuerst 1530 erschien und dann 1551 durch Latein und Spanisch und 1576 um Englisch und Deutsch erweitert wurde (die erste erhaltene Edition stammt aus dem Jahr 1536). Für das Jahr 1576 liegen zwei Ausgaben der sechsprachigen Edition vor, beide mit Niederländisch als Sprache der Stichwörter. Während eine dieser Ausgaben (mit dem Titel *Colloquia et Dictionarium sex linguarum* [...]) Latein aber nicht Englisch berücksichtigt, fehlt in der anderen Version (mit Titel *Colloques ou Dialogues, avec un Dictionaire en six langues* [...]) Latein überhaupt und erscheint Englisch als erste Übersetzungssprache; Deutsch nimmt die zweite Stelle ein. Diese Edition markiert einen lexikografischen Wendepunkt: sie war die erste Wortliste mit mehr als vier Sprachen, die ausschließlich den nichtklassischen Volkssprachen gewidmet wurde (Stein 1989: 31, 48). Signifikanterweise waren die sechs Sprachen die Handelssprachen des Druckorts (Antwerpen), der sich zum wichtigsten Umschlagplatz Europas entwickelte hatte und das Zentrum des englischen Wollhandels war; regionales Interesse an der Reformation in England dürfte auch eine Rolle gespielt haben (Stein 1989: 50-51). Weitere Editionen, ergänzt durch Latein und Portugiesisch und/oder mit geänderter Reihenfolge der Sprachen, erschienen im Laufe des folgenden Jahrzehntes.

Während die obigen Werke an Benutzergruppen wie Händler, Reisende, Soldaten und Hofleute gerichtet waren, waren die Wortlisten von Ambrosius Calepinus (Ambrogio Calepino) und Hadrianus Junius (Adriaen de Jonghe) umfassender und fachspezifischer orientiert (Stein 1989:49). Junius' *Nomenclator, omnium rerum propria nomina variis linguis explicata indicans* (1567) bot Übersetzungsäquivalente für in Sachgruppen geordnete lateinische Wörter in sechs Sprachen an — einschließlich Deutsch und Englisch, obwohl Englisch erst in der Ausgabe von 1585 vollständig berücksichtigt wurde. Der *Nomenclator*

erschien mit Ergänzungen in dichter Folge in mindestens 24 Ausgaben bis 1629 und blieb der meistbenutzte 'Wortschatz in Sachgruppen' bis zum späten 18. Jahrhundert.<sup>3</sup> Auch der *Thesaurus Polygloittus* von Hieronymus Megiser (1603) enthielt Übersetzungsäquivalente lateinischer Stichwörter — diesmal aber nicht nur in Deutsch, Englisch und Niederländisch, sondern auch mit kurzen Definitionen in der jeweiligen Landessprache. Bis 1568 wurde das ursprünglich zwischen 1498-1502 verfasste einsprachige lateinische Lexikon von Calepinus um sechs Sprachen (einschließlich Deutsch) erweitert. In der elfsprachigen Edition von 1580 erschien — an letzter Stelle — auch Englisch.<sup>4</sup>

Obwohl Englisch nicht in allen mehrsprachigen Wörterbüchern der Zeit vertreten war, konnte es am Ende des 16. Jahrhunderts als lexikografisch hoffähig gelten (Stein 1989: 58). Wenige Jahre später erreichte Englisch sogar den Status des Stichworts, als der Engländer John Minsheu sein etymologisches Wörterbuch *Ductor in Linguas. The Guide into Tongues* (1617) in London veröffentlichte. Dieses umfassende Werk enthielt 12.500 Haupteinträge auf 543 Seiten und bot seiner englischen Leserschaft die Möglichkeit, Etymologien und Übersetzungsäquivalente für alphabetisch geordnete Wörter in 10 anderen Sprachen zu finden — unter anderen Deutsch, das an vierter Stelle nach 'Anglica, Cambo-Britanica, Belgica' stand (Stein 1989: 61-62; Golden 1969; Schäfer 1973; Paterson 2007). Im Vordergrund standen für Minsheu die produktiven linguistischen Fähigkeiten des Sprechens und Schreibens:

---

<sup>3</sup> Die bibliografischen Angaben stammen von Watson (1971: 1659), Stein (1989: 57f.) und dem Projekt CAMENA (Corpus Automatum Multiplex Electorum Neolatinitatis Auctorum) der Universität Mannheim (Kühlmann 2011).

<sup>4</sup> Die bibliografischen Angaben stammen von Stein (1989: 57-58), dem British Library Catalogue, Watson (1971: 1659) und dem Projekt *Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm* an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (Unger 2011). Zu den zahlreichen Editionen des 'Calepinus' siehe auch Hanks (2010).

My purpose in placing the English first, before other Tongues, is for the use chiefly of our own Nation, or others that understand the English Tongue, to finde out any Word by order of Alphabet they call or looks for, and so by that to have a fit French, Italian, Spanish word, to speake or write [...]. (Zitiert in Stein 1989: 62).

Fast parallel zu Minsheus Werk erschien das Wörterbuchfragment von Georg Heinisch: *Teütsche Sprache und Weißheit. Thesaurus linguae et sapientiae germanicae* [...] (1616). Nach alphabetisch geordneten Hauptstichwörtern in Deutsch (zusammen mit Zusammensetzungen, Ableitungen vom Grundwort, Sprichwörtern und Redensarten) folgen ausführliche Kommentare auf Deutsch und/oder Latein bzw. Griechisch sowie Übersetzungsäquivalente in bis zu neun Sprachen. Bemerkenswert ist, dass Englisch an erster Stelle als Übersetzungssprache steht (Stein 1989: 60-61 und 1985: 144-146; Unger 2011).

### **1.3 Zweisprachige Wörterbücher 1550 - 1700**

Am Anfang des 17. Jahrhunderts mangelte es nicht an mehrsprachigen Wortlisten bzw. Wörterbüchern, in denen Deutsch und Englisch vertreten waren. Trotz dieser positiven Entwicklung und dem relativ schnellen Erscheinen einer Reihe zweisprachiger Wörterbücher für Deutsch oder Englisch mit anderen europäischen Volkssprachen verging noch über ein Jahrhundert, bevor Lexikografen ihre Aufmerksamkeit auf die Möglichkeit eines Wörterbuchs für Deutsch und Englisch richteten.

Hausmann und Cop (1985) erläutern die Gründe für den Mangel an deutsch-englischen/englisch-deutschen Wörterbüchern am Anfang des 18. Jahrhunderts. Als universelle, internationale Kultursprachen mit hohem Prestige waren Spanisch, Italienisch und Französisch sowohl Quellen- als auch Zielsprachen für die meisten zweisprachigen Wörterbücher im 16. und im frühen 17. Jahrhundert. Für diese Sprachen entstand schon in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine Reihe von Werken. Beispiele sind die Wörterbücher von Jacques de Liaño (Französisch-

Spanisch, 1565), Cristobal de las Casas (Italienisch-Spanisch, 1570), Nathanael Duez (Italienisch-Französisch, 1559-60), Gabriel Pannonius (Französisch-Italienisch, 1578), Jean Antoine Fenice (Italienisch/Französisch, 1584) und Pierre Canal (Italienisch-Französisch, 1598). Als Sprache mit niedrigerem Status gebührte dem Englischen lediglich die Rolle einer Zielsprache. Beispiele von Wörterbüchern, in denen Englisch als Zielsprache erschien, sind die Werke von William Thomas (Italienisch-Englisch, 1550), John Florio (Italienisch-Englisch, 1598), Claudius Hollyband (Französisch-Englisch, 1593), Randle Cotgrave (Französisch-Englisch, 1611) und William Stepney (Spanisch-Englisch, 1591); John Minsheus spanisch-englisches Wörterbuch (1599) beruht auf einem Werk von Richard Percyvall (1591). Als Quellensprache erschien Englisch etwas später in den Wörterbüchern von Robert Sherwood (Englisch-Französisch, 1632), der damit das Werk von Cotgrave ergänzte, und von Giovanni Torriano, der an die Edition von Florio einen neuen englisch-italienischen Teil anhängte (1659). Ein weiteres Indiz dafür, dass die englische Sprache keine hohe Priorität für Lexikografen genoss, ist, dass das erste englisch-niederländische Wörterbuch (von Henry Hexham, 1647) erst 85 Jahre nach der ersten Edition eines Nachschlagewerks für Französisch-Niederländisch (Gabriel Meurier, 1562) veröffentlicht wurde.

Wenn man mit Hausmann und Cop die Wörterbücher von Levinus Hulsius (Italienisch-Deutsch/Deutsch-Italienisch, 1605 und Französisch-Deutsch/Deutsch-Französisch, 1596-1605) als zufällige Erscheinungen betrachtet,<sup>5</sup> kann man davon ausgehen, dass die deutsche Sprache einen ähnlichen Status wie das Englische hatte, zumal das erste spanisch-deutsche Wörterbuch (von Nicolas Mez) erst 1670 erschien. Die Behandlung des Sprachpaars Deutsch/Italienisch erreichte seinen Höhepunkt am Ende des Jahrhunderts in den Werken von Matthias Kramer (1700-1702; siehe Bray 1988 und Jones 2009: 88). Gemessen

---

<sup>5</sup> Als Glaubensflüchtling (um 1550-1606) übersiedelte Hulsius von Belgien nach Bayern, wo er seine Wörterbücher in Nürnberg verfasste (Hausmann und Cop 1985: 184).

an der Zahl der Übersetzungen war der kulturelle Austausch zwischen England und Deutschland auch gering, wobei Französisch und Niederländisch die Vermittlungssprachen für den Import englischer religiöser Texte in den deutschen Sprachraum waren (Hausmann und Cop 1985: 185). Aus diesen Gründen ist es nicht erstaunlich, dass das erste, dem Deutschen und dem Englischen gewidmete zweisprachige Wörterbuch lange auf sich warten ließ.

## 1.4 Entwicklungen im 18. Jahrhundert

### 1.4.1 Der politische Hintergrund

Schon aus der Vorrede des ersten englisch-deutschen Wörterbuchs, das von Christian Ludwig verfasst wurde und 1706 erschien (siehe unten), geht die Bedeutung der Vereinigung des englischen Königshauses mit dem protestantischen Haus Hannover für die Entwicklung der Lexikografie am Anfang des 18. Jahrhunderts hervor:

[...] Nichts destoweniger ist man gemüßigt, das gegenwärtige *Dictionarium* nicht ohne vorrede in die Welt zu schicken, weil es das erste von seiner art ist, darinne einztele teutsche Wörter so wohl, als ganze redens-arten, und in sonderheit solche, darinnen eine sprache von der andern abgeht, ins Englische übersetzt wird.

Dergleichen arbeit zu verfertigen, schiene umso vielmehr an der zeit zu seyn, weil durch fest-stellung der Protestantischen erfolge in Groß-Britannien auf das Durchlauchigste Chur-Hauß Hannover die Engelländer und Teutschen genauer verknüpft zu werden anfiengen, und nun auch, nachdem die ietzt-regierende Groß-Britannische Majestät den thron bestiegen, würrklich verknüpft worden. (Ludwig 1706; zitiert nach Stein 1985: 149)

Die gesetzliche Grundlage für diese Vereinigung war die sogenannte Grundordnung (*Act of Settlement*), die 1701 vom englischen Parlament beschlossen und 1707 durch das Vereinigungsgesetz (*Act of Union*) auch auf

Schottland übertragen wurde. Das Grundordnungsgesetz schrieb fest, dass die Thronfolge auf die Kurfürstin Sophie von Hannover/von der Pfalz (1630-1714), Enkelin von Jakob I. von England (regierte 1603-1625), und ihre protestantischen Nachkommen übergehen sollte, falls König Wilhelm III. (regierte 1689-1702) oder die Prinzessin Anna (Anne), die später Königin wurde (1702-1714), kinderlos bleiben sollten. Als Folge dieser Regelung bestieg im Jahre 1714 Sophies erster Sohn Georg Ludwig (1660-1727) den Thron Großbritanniens und Irlands als Georg I. Diese Ereignisse sicherten die protestantische Nachfolge für den britischen Thron und leiteten eine Personalunion ein, die bis 1837 dauerte. Obwohl die Englischkenntnisse des neuen Königs als gering galten und er sich nie richtig einbürgerte, soll er Kabinettsitzungen auf Englisch (wahrscheinlich bis zum Ende seiner Regierungszeit) geleitet haben. Er benutzte englische Phrasen bei Unterhaltungen auf Französisch, sprach ganze Sätze auf Englisch aus, ergänzte offizielle Papiere mit englischen Anmerkungen, und organisierte und besuchte Shakespeare-Aufführungen im Palast von Hampton Court. Seine Mutter hatte dafür gesorgt, dass jüngere Mitglieder der Familie nach 1701 Englischunterricht bekamen, wobei die Frauen am Hof sich als besonders tüchtige Linguistinnen auszeichneten (Hatton 1978: 128-132).<sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> Der Schriftsteller und Essayist William Makepeace Thackeray schrieb über Georg I.: 'Delightful as London city was, King George I. liked to be out of it as ever he could: and when there, passed all his time with his Germans. [...] Though a despot in Hanover, he was a moderate ruler in England. His aim was to leave it to itself as much as possible, and to live out of it as much as he could. His heart was in Hanover' (Thackeray 1869: 29-30). Überhaupt war George ein unbeliebter Herrscher in den Augen des Volks: 'Georg remained unpopular in England throughout his life, partly because of his inability to speak English but also because of the perceived greed of his mistresses and rumours concerning his treatment of his wife' (BBC Historic Figures 2010).



### 1.4.2 Der Kulturtransfer zwischen England und Deutschland

Noch wichtiger für die Entwicklung der englisch-deutschen Lexikografie als die politische Vereinigung der Königshäuser war der umfangreiche Kulturtransfer zwischen den beiden Ländern, der gegen Ende des 17. Jahrhunderts einsetzte und im Laufe des folgenden Jahrhunderts stark zunahm. Diesem Austausch waren schon kulturelle Beziehungen im Rahmen der Reformation<sup>7</sup> und wirtschaftlicher Verbindungen mit den deutschen Hansestädten vorausgegangen. Obwohl der Ideenaustausch im 18. Jahrhundert größtenteils von England nach Deutschland erfolgte und ein ernsthaftes Interesse an Deutschland erst nach 1800 in England entstand, war die Entwicklung nicht völlig einseitig. In den folgenden Abschnitten werden Aspekte dieses vielschichtigen Prozesses geschildert, der schließlich nicht nur Gebiete wie Sport, Mode, Gartenkultur, Technologie und Wirtschaft, sondern auch die Wissenschaften, Philosophie, Theologie, Politik, Literatur und das Theater umfasste. Dass diese Entwicklung ein Bedürfnis nach guten zweisprachigen Wörterbüchern fördern musste, liegt auf der Hand.

Auf politischer Ebene lösten die beiden Revolutionen — die Hinrichtung König Karls I. im Jahre 1649 und die Etablierung einer konstitutionellen Monarchie 1688-

---

<sup>7</sup> Unter König Heinrich VIII. reisten im 16. Jahrhundert deutschsprachige Theologen zu Konsultationen nach England, während der spätere Erzbischof von Canterbury, Thomas Cranmer, sich 1533 im Auftrag des Königs in Deutschland aufhielt. Angeblich lernten englische Gelehrte Deutsch, und theologische Schriften wurden ins Englische übersetzt. Die ersten englischen Versionen der Bibel (von Myles Coverdale und William Tyndale) beruhten auf den Übersetzungen von Martin Luther. Unter folgenden Monarchen (Edward VI., Mary, Elisabeth I., Karl II., Jakob II.) kam es zu Einwanderungs- bzw. Auswanderungswellen von deutschen und niederländischen Protestanten, je nach der konfessionellen Politik des Herrschers. Im Zuge der Ansiedlung deutscher Kaufleute, vor allem aus Hamburg, entstand 1550 die erste deutsche Kirche in London. Weitere Kirchen und auch Schulen folgten (Glück 2002: 327-331).

1689 — ein starkes Interesse in Deutschland an der englischen Verfassung und der damit verbundenen Staatsform aus. Dieses Interesse wurde von Flugschriften, Zeitungs- und Reiseberichten, literarischen und theoretischen Werken und von Übersetzungen begleitet und gefördert. Ein wichtiges Zentrum des englischen Einflusses in Deutschland war die Universität Göttingen, die 1737 von Georg II. als Institution für Forschung in englischen Angelegenheiten und für die geistige Vermittlung zwischen den beiden Ländern gegründet wurde. Hier entstanden Nachahmer der Londoner 'moralischen Wochenzeitschriften' (*moral weeklies*),<sup>8</sup>

---

<sup>8</sup> In den moralischen, meist wöchentlich erscheinenden englischen Zeitschriften nahmen Autoren und Artikelschreiber kritische Stellung zu allgemeinen sozialen, politischen und religiösen Themen im Rahmen von Gesprächen, Briefen, Fabeln oder Geschichten. Der Ton war oft satirisch und humoristisch und beliebte Ziele der Kritik waren Hofadelige und bornierte Schulmeister. In den deutschen Editionen wurden Fragen der Ästhetik, der Erziehung und die Rolle der Frau diskutiert. Die Zeitschriften sprachen vor allem das gebildete Bürgertum an, dem die Möglichkeit eröffnet wurde, eigene Meinungen in Leserbriefen und Beiträgen zu äußern. Gründer der Zeitschriftenbewegung waren Joseph Addison und Richard Steele (*The Christian Hero*, 1709, *The Tatler*, 1709-1711, *The Spectator*, 1711-1712, *The Guardian*, 1713). Obwohl die ersten Ausgaben von kurzer Dauer waren, wurden die Titel oft wieder aufgegriffen und trugen zur Entstehung einer lebendigen journalistischen Kultur bei. Nachdem Johann Mattheson Inhalte aus englischen Zeitschriften in Hamburg herausbrachte (unter dem Titel *Der Vernünftler. Teutscher Auszug aus den Engelländischen Moral-Schriften Des Tatler Und Spectator*, 1713-1714) folgten *Der Patriot* (Hamburg, 1724-1726), *Die Diskurse der Maler* (von Johann Jakob Bodmer und Johann Jakob Breitinger in Zürich, 1721-1723), *Der Menschenfreund* (Hamburg, 1737-1739) und *Die Vernünftigen Tadlerinnen* (Johann Christoph Gottsched in Leipzig, 1725-1726). Frau Luise Gottsched übersetzte *The Spectator* ins Deutsche (*Der Zuschauer*, 1739-1743). Allzu starke politische Kritik brachte Verbote vom Staat mit sich und nach 1760 verloren die Inhalte der noch bestehenden Titel ihren moralisch-aufklärenden Ton.

brachte der englische Lektor John Tompson eine Anthologie englischer Schriften in der Quellsprache aus (*English Miscellanies*, 1737), wurden Übersetzungen aus dem Englischen durchgeführt und Bücher aus England mit Hilfe der Diplomatenpost für die Universitätsbibliothek angeschafft. Junge Adlige (auch aus der Königsfamilie) studierten in Göttingen und deutsche Professoren reisten nach England. In der Zeitschrift *Göttingische gelehrte Anzeigen* wurden literarische, kulturelle und politisch-theoretische Schriften aus England vorgestellt und rezensiert. Ein Beispiel für die Tiefe und Seriosität der wissenschaftlichen Beschäftigung dieses Organs ist die langjährige Besprechung einer 18-bändigen Geschichte der Parlaments- und Verfassungsgeschichte Englands von 1072 bis 1648 (von 1751 bis 1755, Kraus 2006: 542ff.). Englischunterricht wurde an der Universität in Greifswald (ab etwa 1750) angeboten, vielleicht auch in Wittenberg.

Wegen der unterentwickelten Infrastrukturen im Buchhandels- und Distributionswesen galten englische Bücher und Schriften in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts immerhin als teure Mangelware. Bei der Vermittlung und Verbreitung englischen Materials hatten protestantische Hugenotten in England, Holland und Deutschland schon seit der Reformation eine Schlüsselrolle gespielt. Ab etwa 1770 begannen Firmen in Leipzig (Johann Wendler, Moritz Georg Weidmann, Philipp Reich, Familie Renger), Altenburg (Gottlob Richter), Dresden (Georg Walther), London (Carl Heydinger) und Basel (Johann Thurneysen) englische Bücher in erheblichem Maße in Deutschland zu vertreiben; die erste englische Buchhandlung in Deutschland wurde 1788 in Hamburg gegründet. Rezensionen und Anzeigen in Zeitschriften verstärkten das Interesse für englische Werke. Ähnliches galt für die Londoner Rezensionszeitschriften (*review journals*), auf die die Göttinger Bibliothekare sich jahrelang verließen, um Büchertitel für ihre Sammlungen auszuwählen (Maurer 2010; Basker 2005: 330).

### **1.4.3 Übersetzungen als Träger des Kulturtransfers**

Ein wichtiger Faktor im Austausch von Ideen und Kultur zwischen England und Deutschland und ein Indiz für den Umfang des Transfers war das steigende

Volumen an Übersetzungen von wissenschaftlichen und literarischen Werken (in beide Sprachrichtungen). Zugleich behielt — neben Französisch — Latein seine Rolle als die Sprache der internationalen Kommunikation in den Wissenschaften im gesamten 18. Jahrhundert (Graf 1997: 341). Die lateinische Übersetzung einer fremdsprachlichen Schrift konnte sogar der deutschen um einige Jahre vorausgehen. Ein Beispiel ist der Aufsatz *An Essay Concerning Human Understanding* (1690), in dem der Philosoph John Locke seine einflussreiche Theorie der empirischen Grundlage aller menschlichen Kenntnisse darlegte. Das Werk wurde 1701 von Ezekiel Burridge ins Lateinische übersetzt und fand in dieser Form eine weite Verbreitung auf dem europäischen Kontinent. Erst 1757 erschien die erste deutsche Übersetzung, von H. E. Poley in Altenburg verfasst (Attig 2011). Die Übersetzungsliteratur machte überhaupt einen beträchtlichen Teil des Buchangebots in Deutschland im späten 18. Jahrhundert, wobei es sich vornehmlich um Übersetzungen aus dem Französischen und dem Englischen handelte.<sup>9</sup>

Der Aufstieg neuer Formen des Romans charakterisiert die Entwicklung der englischen Literatur des 18. Jahrhunderts. Die Aufnahme und Nachahmung dieser Romane sind ebenso kennzeichnend für die Entfaltung der literarischen Aufklärung in Deutschland. Direkte Übersetzungen englischer Literatur in den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts waren allerdings nicht leicht zu

---

<sup>9</sup> Knufmann (1967: 2677) zitiert einen englischen Besucher auf der Leipziger Ostermesse um 1782, der den Anteil der übersetzten Werke auf 5.000 bis 6.000 schätzte — also 'viel mehr als die Hälfte' des ganzen Angebots. Nach Bachleitner (1989: 4-5) verzeichneten die Ostermesskataloge für das Jahr 1785 dagegen eine Gesamtbuchproduktion von 2019, von denen nur 137 (6,8%) Übersetzungen aus lebenden Sprachen waren. Allerdings waren 70 von diesen Übersetzungen aus dem Englischen und 38 aus dem Französischen, wobei 7 bzw. 6 Romane waren und der Rest vorwiegend Sachliteratur. Nach Bachleitner begann die Expansion des Übersetzungsmarkts erst ab 1820 mit der Industrialisierung der Buchproduktion.

bekommen — häufig erreichten sie eine deutsche Leserschaft nur aus zweiter Hand, vor allem aus dem Französischen. Der Roman *Gulliver's Travels* von Jonathan Swift zum Beispiel, der 1726 in England erschien, wurde im gleichen Jahr von Abbé Desfontaines ins Französische übersetzt bzw. adaptiert. Diese Version lieferte die Vorlage für die zwei ersten deutschen Editionen: eine anonym verfasste Ausgabe in Hamburg (1727) und eine Übersetzung von Johann Heinrich Liebers in Leipzig (1728). Obwohl zwischen 1727 und 1760 neue Übersetzungen dieses Werks fast jedes Jahr auf den Markt kamen, beruhten diese häufig noch auf französischen Editionen. Wenn das englische Original dabei herangezogen wurde — praktisch als Paralleltext — wurde dies oft verheimlicht (Real 2005: 97-99).

Nach den Analysen von James Raven (2004) wissen wir, dass von 1.421 englischen Romanen, die zwischen 1770 und 1799 veröffentlicht wurden, 296 (20,8%) ins Deutsche übersetzt wurden — in den meisten Fällen in der ersten Dekade nach dem Erscheinungsjahr. In den 1770er Jahren kamen die Übersetzungen (und ihre Nachahmungen) besonders schnell auf den Markt. Neben den Werken bekannter Schriftsteller wie Samuel Richardson (*Pamela oder die belohnte Tugend*, 1743 = *Pamela, or Virtue Rewarded*, 1740), Henry Fielding (*Historie des menschlichen Herzens*, 1750 = *The History of Tom Jones, a Foundling*, 1749), Oliver Goldsmith (*Der Dorfprediger von Wakefield*, 1767 = *The Vicar of Wakefield*, 1766), Laurence Sterne (*Yoricks empfindsame Reise durch Frankreich und Italien*, 1768 = *A Sentimental Journey through France and Italy*, 1768), Tobias Smollett (*Humphry Klinkers Reisen*, 1772 = *Humphry Clinker*, 1771) und Henry Mackenzie (*Der Mann von Gefühl*, 1774 = *The Man of Feeling*, 1771) wurden auch zahlreiche von weniger bedeutenden Autoren in Deutschland veröffentlicht. Henry Mackenzies öffentliches Lob des romantischen deutschen Dramas trug wesentlich zum Erwachen eines neuen Interesses an der deutschen Literatur in England bei und zur Entscheidung von Sir Walter Scott, Balladen von Gottfried August Bürger (1796) und Goethes *Götz von Berlichingen* (1799) zu übersetzen (Raven 2004: 11). Schon fünf Jahre nachdem Goethe mit seinem Roman *Die Leiden des jungen Werthers* zu einem Vorreiter der Sturm-und-Drang-Bewegung in Deutschland geworden war, erschien eine englische Übersetzung

(1779), die auf einer französischen Vorlage beruhte.<sup>10</sup> Dieses oft nachgeahmte Werk prägte das englische Goethebild bis zum Ende des Jahrhunderts, obwohl einige es als eine Rechtfertigung des Selbstmords und als 'Krankheitsgeschichte' tadelten (Long 1915; Raven 2004: 13).

Im Vergleich zu englischen Romanen kommt es erst später zur Übersetzung dramatischer Werke in Deutschland. Etwa um die Mitte des Jahrhunderts werden englische Lustspiele in der Tradition der Restaurationskomödien, die mit ihren skandalösen Inhalten, sexuellen Anspielungen und dramatischen Strukturen gegen die Konventionen des Klassizismus verstoßen, für eine deutsche Leserschaft übersetzt und anschließend für die deutsche Bühne adaptiert (Kofler 2007a: 1730-1731; Czennia 1994). Beispiele des Genres der englischen Sittenkomödie, die in Deutschland eine Aufnahme finden, sind George Farquhars *The Recruiting Officer* (1706; deutsche Version *Der Werbeoffizier*, 1769), John Gays *The Beggars Opera* (1728; *Die Straßenräuber*, 1770), Oliver Goldsmiths *Irrthum auf allen Ecken* (1773, = *She Stoops to Conquer*), sowie Stücke von Richard Brinsely Sheridan (*Die Nebenbuhler*, 1775 = *The Rivals*, 1775; *Die Lästerschule*, 1782 = *The School for Scandal*, 1779).

Eine besondere Erwähnung verdient der Dramatiker William Shakespeare. Bevor direkte englisch-deutsche Übersetzungen von Shakespeare erschienen, war er überwiegend durch französische Editionen bekannt geworden. Die erste vollständige Übersetzung eines seiner Werke ins Deutsche, *Julius Caesar*, durch Caspar Wilhelm von Borck(e) ist erst 1741 erschienen, wurde allerdings nie aufgeführt (Turk 1992: 263; Kofler 2007a: 1732). Seit 1761 übersetzte Christoph Martin Wieland Shakespeare und in diesem Jahr wurde *Der Sturm* (*The Tempest*) in Biberach aufgeführt (Blinn 1982: 34). 1766 lagen 22 dramatische Werke in acht

---

<sup>10</sup> Der Roman erschien unter dem Titel *The Sorrows of Werter: a German Story* und erfuhr mindestens 11 Auflagen bis 1795. Die Übersetzung wurde entweder Richard Graves oder Daniel Mathus zugeschrieben (nach Angaben des Katalogs der British Library).

Bänden vor. Das Projekt der Shakespeare-Übersetzungen wurde 1777 von Johann Joachim Eschenburg abgeschlossen, der die fehlenden 14 Stücke hinzufügte. Weil beide Sammlungen vorwiegend Prosaübersetzungen waren, mussten die Texte dieser für ein deutsches Publikum anspruchsvollen Dramen für die Aufführung auf der Bühne adaptiert werden (Willenberg 2008; Blinn 1982: 12, 37; Zaremba 2007: 110). Wielands Übersetzungen waren ein enormer Erfolg und bildeten ab 1770 die Grundlage für zahlreiche Bühnenaufführungen sowie für die Dramen der Sturm-und-Drang-Bewegung. Sie gingen auch in die Übertragungen von August Wilhelm Schlegel ein, die 1796 begonnen und 1810 abgeschlossen wurden (Kofler 2007a: 1731ff. und 2007b: 1740).<sup>11</sup>

Übersetzer in Deutschland standen besonderen praktischen Hindernissen gegenüber. Von oft geringen Sprachkenntnissen abgesehen, verfügten sie häufig über unzureichendes Wissen über ihre Autoren und mussten Jahre warten, bis sie eine teure englische Originalausgabe in die Hände bekamen (Nachdrucke waren billiger als importierte Originaleditionen, machten aber nur einen kleinen Teil des Büchermarkts aus). Viele Übersetzer — einige davon Frauen — arbeiteten anonym, manchmal in sogenannten 'Übersetzungsfabriken' bzw. 'Übersetzungsmanufakturen'. Diese Umstände bestanden bis ins 19. Jahrhundert hinein (Armin et al. 2004; Bachleitner 1989: 6, 14). In seinem Roman *Sebaldu Nothanker* (1773) verspottete Friedrich Nicolai die Übersetzertätigkeit, die wegen Terminzwangs der 'Lieferung von Hemden und Strümpfen für die Armee' ähnelte. Mangelnde Sprach- und Sachkenntnisse bei den Übersetzern, die oft unter den Bedingungen von Tagelöhnern für Verleger arbeiteten, trugen wesentlich zum ihrem geringen Ansehen bei einem Publikum bei, das seinerseits ahnungslos und unkritisch dem Übersetzerberuf gegenüber stand (Bachleitner 1989: 1989: 6-7).

Überhaupt wurde das Übersetzen im 18. Jahrhundert generell für eine rein

---

<sup>11</sup> Für eine Gesamtübersicht über deutsche Übersetzungen von Shakespeare sowie biografische Einzelheiten zu den Übersetzern siehe *Universität Basel: Shakespeare in Europe* (2009). <<http://pages.unibas.ch/shine/home.html>>.

mechanische Aufgabe gehalten — die funktionelle Übertragung von Inhalten aus einer Sprache in eine andere. Erst mit den Sprachphilosophen Johann Georg Hamann und Johann Gottfried Herder entwickelte sich eine differenzierte Theorie des fremdsprachlichen Textes, der von da an als mehr denn bloßes Medium für die Vermittlung eines Inhalts betrachtet wurde (Willenberg 2008). Trotz der materiellen Behinderungen und des begrenzten übersetzungstheoretischen Hintergrunds listet Michael Maurer (2010) über ein Dutzend (männlicher) deutscher Übersetzer auf, die er im 18. Jahrhundert als 'vielbeschäftigt' bezeichnet. Einige Übersetzer — darunter Frauen — waren anerkannte und produktive Meister(inne)n ihrer Kunst.<sup>12</sup>

---

<sup>12</sup> Die von Maurer genannten Übersetzer sind: Theodor Arnold (1683-1771), Ludwig Friedrich Vischer (1677-1743), Barthold Hinrich Brockes (1680-1747), Johann Joachim Eschenburg (1743-1820), Johann Joachim Christoph Bode (1730-1793), Siegmund Jacob Baumgarten (1706-1757), Christian Friedrich Samuel Hahnemann (1755-1843), Christian Friedrich Michaelis (1754-1814), Wilhelm Christhelf Siegmund Mylius (1754-1827), Friedrich August Adrian Diel (1756-1833), Johann Lorenz Benzler (1747-1817), Carl Grosse (1768-1847), Johann Reinhold Forster (1729-1798), Georg Forster und Christian Garve (1742-1798). Weitere Personen sind Johann Schuster, der Richardsons *Pamela* übersetzte (1743), Matthias Arnold Wodarch (*Historie des menschlichen Herzens* [...], 1750 = Henry Fieldings *Tom Jones*) und Johann Friedrich Zückert (*Das Leben und die Meynungen des Herrn Tristram Shandy*, 1763-1767 = Laurence Sternes *The Life and Opinions of Tristram Shandy*). Bode, der *Tristram Shandy* (1774), *The Vicar of Wakefield* (1776) und *Humphry Clinker* (1772) übersetzte und immer anonym arbeitete, galt als 'anerkannter Meister der Romanübersetzung' (Kofler 2007a: 1730), während die Shakespeare-Übertragungen von Wieland und Eschenburg große Erfolge hatten. Wehinger und Brown (2008) bieten eine Übersicht über die Übersetzertätigkeit von Frauen in der Aufklärungszeit. Bekannte Figuren waren Luise Gottsched, Dorothea Margareta Liebeskind — eine der 'Göttinger Universitäts-Mamsellen' — und (im frühen 19. Jahrhundert) Dorothea Tieck.



#### 1.4.4 Der englische Sprachunterricht in Deutschland

Zum Beginn des 18. Jahrhunderts waren Englischkenntnisse in Deutschland wenig verbreitet. Die ersten Deutschen, die aus praktischen Gründen Englisch lernen wollten, waren Kaufleute. Ab dem 17. Jahrhundert erschienen in Deutschland einige Grammatiken, obwohl der Englischunterricht nur vereinzelt an Schulen stattfand und es Interessierten empfohlen wurde, nach Holland zu reisen, um Englischkenntnisse zu erwerben. Trotz des hohen Prestiges der romanischen Sprachen wurden der Fremdsprachenunterricht und seine Praktiker überhaupt nicht besonders geschätzt (Willenberg 2008; Blinn 1982: 12). Zum Stand des englischen Sprachunterrichts schreibt man in der offiziellen Geschichte des Instituts für Anglistik in Wittenberg-Halle folgendes:

Der Sprachunterricht in diesen frühen Jahrhunderten hatte eine geringe Bedeutung. Die Sprachmeister rangierten noch im 18. Jahrhundert erst an vierter Stelle nach den Stallmeistern und Reitlehrern, sowie den Exercitienmeistern, d. h. den Fecht- und Tanzlehrern. Sprachlehrer werden namentlich in den Universitätsverzeichnissen nicht erwähnt und hatten auch bei den adeligen Studenten an den Ritterakademien ein eher bescheidenes Auskommen. Englisch kam außerdem als praktische Fremdsprache erst hinter den galanten Sprachen Französisch und Italienisch.<sup>13</sup>

Obwohl Englischunterricht an der Ritterakademie Wolfenbüttel schon 1687 stattfand, gewann er erst in der zweiten Hälfte des folgenden Jahrhunderts in den Schulen, Gymnasien, Ritterakademien und Universitäten ein stärkeres Profil. Vor etwa 1770 wurde Englischunterricht nur selten an Gymnasien angeboten, obwohl 'Sprachmeister' gegen Ende des Jahrhunderts an etwa der Hälfte der deutschen Universitäten tätig waren. Um 1832 erschien das Englische als wahlfreies (fakultatives) Fach in den Lehrplänen preußischer Schulen (Kofler 2007c: 1785; Klippel 1996: 63-4). Überhaupt wurde der Fremdsprachenunterricht im 18.

---

<sup>13</sup> <<http://www.amerikanistik.uni-halle.de/allgemeines/geschichte/#anchor129628>>.

Jahrhundert vorwiegend von privaten Hauslehrern durchgeführt.<sup>14</sup>

Die Fremdsprachen mit dem höchsten Prestige waren (an den Gelehrtenschulen) die klassischen Alt Sprachen Latein und Griechisch und — von den neueren Volkssprachen — Französisch, das als Verkehrssprache Italienisch und Spanisch verdrängt hatte. Englisch, das am Anfang des 18. Jahrhunderts relativ unbedeutend war, gewann im Laufe des Jahrhunderts zunehmend an Bedeutung. Der Sprachunterricht folgte hauptsächlich dem Modell der sogenannten Grammatik-Übersetzungsmethode, nach der grammatische Regeln gelernt und durch die mündliche und schriftliche Übersetzung einzelner Sätze und Texte (anfänglich aus der Fremdsprache, aber unter dem Einfluss des Sprachpädagogen Johann Meidingers dann auch in die Fremdsprache) eingeübt wurden (Richards und Rodgers 2001: 4ff.). Wichtige Hilfsmittel waren Sprachlehrbücher und Grammatiken, die im Rahmen des Selbststudiums oder unter der Leitung eines Sprachlehrers verwendet wurden.

Friederike Klippel (1994, 1996) beschreibt die Entwicklung der Ziele, Methoden und der Ressourcen des Englischunterrichts im 18. Jahrhundert, die Hand in Hand mit dem Anstieg des Interesses an der englischen Sprache und Kultur und den Beiträgen der Engländer zu den Wissenschaften und dem Wirtschaftswesen einhergingen. Nach einer Anfangsphase, in der vorwiegend gebildete Männer und Frauen englische Bücher im Original lesen wollten, entstand das Bedürfnis, für Korrespondenzzwecke in der Fremdsprache schreiben und dann für eine eventuelle Englandreise sprechen zu können. Die ersten Lehrbücher waren als allgemeine Nachschlagewerke ohne Rücksicht auf die Lernstufe des Benutzers konzipiert und enthielten mindestens die grammatischen Regeln des Englischen

---

<sup>14</sup> In seiner Autobiografie *Dichtung und Wahrheit* beschreibt Johann Wolfgang von Goethe, wie er und seine Schwester von einem englischen Privatlehrer, der pro Stunde bezahlt wurde, vier Wochen Sprachunterricht erhielten (Goethe 1837: 38). Ihr Lehrer wurde später Lektor an der Universität Jena und veröffentlichte ein englisches Lehrbuch (Klippel 1996: 63-64).

und eine zweisprachige Wortliste des Grundwortschatzes. Die Grammatiken folgten dem Muster englischer Werke von Gelehrten wie Joseph Priestley (1761), Robert Lowth (1762), James Elphinston (1765) und Lindley Murray (1795), die auf lateinische Terminologie und syntaktische Kategorien zurückgriffen. Ein gutes Beispiel ist *Der getreue Englische Wegweiser / The True English Guide* von Johann König (= John King), der in zwölf Editionen zwischen 1706 und 1802 erschien und bis ins 19. Jahrhundert hinein ein Modell für andere Lehrbücher blieb. Königs Fibel galt als eines der erfolgreichsten englischen Lehrbücher des Jahrhunderts, obwohl er einige Kritik erntete, 'weil [er] einen völlig lateinischen Zuschnitt hat' (Klippel 1994: 90-91; Hüllen 1995; Howatt und Widdowson 2004: 69; König/King 1706, 1715). Andere deutschsprachige Grammatiken in der lateinischen Tradition wurden von Theodor Arnold (1718), Johann Christian Fick (1793) und Johannes Ebers (1802; vier Editionen bis 1812) verfasst.

Ab 1770, als die Anforderungen des Englischunterrichts wuchsen und sich differenzierten, entstanden neue Lehrbuchtypen. Anstatt des 'Gesamtlehrbuchs' nach dem Modell von König erschienen Lesebücher, Übungsbücher, Gesprächsbücher, Aussprachelehren und -wörterbücher, Anthologien und Textsammlungen für bestimmte Zwecke (etwa Wirtschaftskorrespondenz). Spätestens im 19. Jahrhundert begannen Verfasser englisches Lehrmaterial für verschiedene Schultypen zu didaktisieren, wobei Inhalte nach Lernstufe und Fortschrittsebene pädagogisch organisiert wurden, obwohl der Einfluss der Grammatik-Übersetzungsmethode noch vorherrschte. In den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts veröffentlichten Philologen, Pädagogen und Anglisten wie Rudolf Sammer (1783), Karl Philipp Moritz (1784), Friedrich Gottlieb Canzler (1787) und J. B. Köhler (1799) systematische Sprachkurse (Howatt und Widdowson 2004: 69). Vielleicht das erfolgreichste und bekannteste Lehrwerk dieser Art stammte vom Marburger Ordinarius Karl Franz Christian Wagner. Es erschien 1802 und wurde in späteren Auflagen durch Übersetzungsübungen und Lesetexte ergänzt. Der Verfasser stellte auch Aspekte der englischen und

deutschen grammatischen Systeme gegenüber.<sup>15</sup> Insgesamt sind zwischen 1780 und 1820 mindestens 30 Sprachlehrbücher (Grammatiken, Textsammlungen und Übungsbücher) für das Englische in deutschen Bibliotheken nachweisbar (Kippel 1993).

Zusammenfassend kann man von einem Sprachunterrichtswesen für das Englische sprechen, das trotz seiner Mängel und Unzulänglichkeiten gegen Ende des 18. Jahrhunderts quantitativ stark zunahm und für weitere Entwicklungen offen war. Interessant sind in diesem Kontext die Ansichten des Pädagogen Johann Anton Fahrenkrüger (1759-1816), der in einer Vorrede zu seiner Bearbeitung des Arnoldschen englisch-deutschen Wörterbuchs (1796-1797) — das fast gleichzeitig mit dem Wörterbuch von Johannes Ebers erschien — einen Einblick in den Stand des Fremdsprachenunterrichts und der Übersetzertätigkeit aus der Perspektive des Lexikografen lieferte. Vor allem beklagte Fahrenkrüger den Standard der Englischkenntnisse und des Sprachenunterrichts als 'seicht und oberflächlich getrieben'. Den Hauptgrund für diesen traurigen Zustand sah er in der Tatsache, dass 'der Gelehrte', der sich die englische Sprache aneignen wollte, um Zugang zu den Wissenschaften und der Literatur des Landes zu bekommen, sich erst damit beschäftigte, nachdem er Latein, Griechisch und Französisch schon studiert hatte. Weil Englisch aber so viele Elemente dieser Sprachen in sich aufgenommen hat und der Lernende glaubte, für seine Zwecke genügende Lesekenntnisse allein durch das Selbststudium erwerben zu können, war er mit dem Stand seines Kenntniserwerbs schnell zufrieden und wurde dadurch dazu verleitet, anspruchsvolle englische Texte ins Deutsche zu übersetzen. Dabei griff er nur gelegentlich auf ein Wörterbuch zurück, weil er glaubte, den Sinn eines unbekanntes Wortes oder Ausdrucks ohne weitere Hilfen erraten zu können:

Ich hätte mir, wen ich gewollt hätte, bei der Durchlefung und Vergleichung

---

<sup>15</sup> Ein Vergleich der verschiedenen Editionen dieser Grammatik war mir nicht möglich. Die fünfte Auflage von 1839 liefert jedoch zahlreiche Beispiele für einen kontrastiven Ansatz.

mancher, aus dem Englischen ins Deutsche überfetzten, Schriften, leicht einen Vorrath von gemachten gröbern und feinern Schnitzern sammeln können, die theils aus Flüchtigkeit und Mangel an Belesenheit, theils aber auch wirklich entftanden waren, daß der Ueberfetzter ein Wörterbuch nachgefchlagen, was ihn irre geführt hatte. Dergleichen Belege aber finden fich fast in allen Recenfionen überfetzter Schriften in unfern kritischen Inftituten, deren fleißiger Gebrauch deswegen vorzüglich jedem, der Sprachen ftudiert, zu empfehlen ift. (Arnold und Fahrenkrüger 1796-1797: Vorrede)

Unter diesen Umständen fehlten dem Autodidakten vor allem adäquate Kenntnisse der Redensarten einer lebenden Sprache wie des Englischen, sowie ihres Reichthums an verschiedenen Bedeutungen eines Wortes und schließlich der ganzen Metaphorik des Sprachsystems, wobei Ausdrücke nur 'in einem ganz abweichenden und entgegen gefetzten Sinne' richtig zu verstehen sind. Fazit: 'Sein befter Wegweiser ift ein treues, vollftändiges Wörterbuch, worauf er fich verlassen kann'.

#### **1.4.5 Der Kulturaustausch von Deutschland nach England**

Obwohl im zeitgenössischen England kein vergleichbares Gegenstück zur starken Anglophilie im Deutschland des 18. Jahrhunderts zu finden ist, entwickelte sich der Kulturaustausch zwischen den beiden Ländern nicht ganz einseitig. Vor allem in der Musik trugen deutsche Komponisten zum kulturellen Leben auf den Inseln entscheidend bei. Der 'galante Stil' von Johann Christian Bach, der von Händel und Haydn fortgeführt wurde, war dort sehr beliebt. Während Georg Friedrich Händel, der 1710 nach England kam und von Hof and Adel gefeiert wurde, eine neue musikalische Form schuf (das 'englische Oratorium'), prägten die Sinfonien des Wiener Komponisten Josef Haydn, der 1791-1792 und 1794-1795 zwei höchst erfolgreiche Konzertreisen nach England unternahm, die britische Instrumentalmusik und Komposition bis ins folgende Jahrhundert hinein (Temperley 1961; Hoffmann 2005: 163). Oliver Goldsmith, der Händel sogar zum Hauptvertreter der 'englischen Schule der Musik' ('at the head of the English

school') erklärte, behauptete, dass der Komponist sogar seine stilistische Heimat bei den Engländern entdeckte: 'Handel, in a great measure, found in England those differences which characterize his music' (Lang 1996: 705). Im späten 18. Jahrhundert wurde das Leipziger Konservatorium zu einem beliebten Studienziel für englische Musiker.

Was englische Übersetzungen deutscher literarischer Werke angeht, erschienen diese verhältnismäßig spät in einem Jahrhundert, in dem Französisch als Ausgangssprache dominierte und — wie bei englisch-deutschen Übersetzungen in Deutschland — oft als Vermittlungssprache funktionierte (Baker 2001: 341). Nach Raven (2004) waren von den 1.421 zwischen 1770 und 1799 in England veröffentlichten Romanen mindestens 51 Übersetzungen aus dem Deutschen. Diese waren hauptsächlich Werke von Christoph Martin Wieland, Christiane Naubert, Friedrich Schiller, August Lafontaine und August von Kotzebue, ferner Albrecht von Haller, Marie Sophie von La Roche und Joachim Heinrich Campe (für eine vollständige Liste siehe den Anhang bei Raven). Merkwürdig ist allerdings nicht nur, dass englische Nachahmungen von Goethes *Werther* sehr schnell erschienen, sondern dass diese dann wiederum ins Deutsche für den deutschen Markt übersetzt wurden (Raven 2004: 13). Das gleiche Phänomen beobachtete man nach der Veröffentlichung der englischen Version von Friedrich Schillers Romanfragment *Der Geisterseher* (*The Ghost-Seer*, 1795). Das Etikett 'from the German' erschien sogar bei englischen Werken, die zwar in einem deutschen Milieu spielten — wie etwa *The Castle of Wolfenbach: a German Story* von Eliza Parsons (1793) — aber nicht in Deutschland entstanden waren. Dies kam allerdings nur selten und bei weniger bekannten Autoren vor (Raven 2004: 13-18).

Übersetzungen deutscher Dramen erschienen erst gegen Ende des Jahrhunderts. Die folgenden Angaben zu Übersetzungen dramatischer Werke stammen hauptsächlich von Watson (1971: 863-864) und dem Katalog der British Library. Allerdings tragen viele Werke bei Watson den Vermerk 'unacted', was zur Vermutung führt, dass deutsche Dramen — zumindest in der Anfangsphase — vorwiegend als Lesetexte wirkten. Eine Analyse der englischen Rezensionszeitschriften (*review journals*) würde hier aufschlussreich sein, denn

schon Kenwood (1914) dokumentierte den Erfolg von Lessings Dramen in England aufgrund von Kommentaren zu Bühnenaufführungen, die in den Zeitschriften veröffentlicht wurden.

Das erste in England veröffentlichte Drama von Gotthold Ephraim Lessing war *Nathan the Wise* (1781, 1805 = *Nathan der Weise*, 1779).<sup>16</sup> Es folgten — unter verschiedenen Titeln — Adaptionen von *Minna von Barnhelm* (1786, 1799) und Übersetzungen (sowie Aufführungen) von *Emilia Galotti* (1794, 1800).

Übertragungen bzw. Adaptionen von Goethes Dramen traten im letzten Jahrzehnt des Jahrhunderts auf (*Iphigenia of Tauris*, 1793; *Clavidgo* [sic.], 1798; *Goetz von Berlichingen*, 1799). Mit dem wachsenden Interesse für die deutsche romantische Tradition kam eine Faust-Übersetzung (Teil I) erst einige Jahre später zustande (1821; Baker 2001: 341). Obwohl Friedrich Schiller schon 1781/1782 mit seinem Drama *Die Räuber* in Deutschland einen sensationellen Erfolg hatte, mussten die Engländer bis 1792 warten, bis ihnen eine englische Übersetzung zur Verfügung stand. Mit vier Versionen bis 1800 wurde *The Robbers* aber dann sofort zu einem Lieblingsstück des englischen Publikums. Dieser Erfolg leitete Übersetzungen von weiteren Dramen ein: *Cabal and Love* (1795), *Fiesco* (1796, 1798) und *Don Carlos* (1798).

Gegen Ende des Jahrhunderts erfreuten sich zwei andere deutsche Dramatiker beträchtlicher Erfolge auf der englischen Bühne. Eine Adaption des Melodramas *Menschenhass und Reue* von August von Kotzebue (*The Stranger*, 1789) wurde eines der meistaufgeführten Stücke überhaupt im 19. Jahrhundert (Stanton und Banham 1996: 199). Mehrere seine Werke erschienen um 1800 und wurden in England und den USA inszeniert (Banham 1995: 419, Behrmann 1969). Eine ganze Reihe von Übersetzungen der bürgerlichen Rührstücke von August Iffland

---

<sup>16</sup> Lessings Prosafabeln, die 1759 separat in Deutschland erschienen, wurden 1773 in England veröffentlicht. Obwohl diese Sammlung belehrender Erzählungen über soziale und politische Missstände dem Geist der englischen Aufklärung entsprach, fand sie dort wenig Anklang (Kenwood 1914: 197-198).

kann für die Jahre 1799-1800 verzeichnet werden (Watt 1824: iv).

Trotz der im 18. Jahrhundert verbreiteten Personifizierung Großbritanniens durch einen korpulenten, erkonservativen Mann mit Kniebundhosen und Union-Jack-Weste (oft mit Zylinder und begleitet von einer Bulldogge), der gutmütig gesinnt war, aber wenig Zeit für Ausländer hatte, hatten die Engländer alle Möglichkeiten, kulturelle Neuheiten und Entwicklungen auf dem europäischen Kontinent in den Feuilletonseiten der zahlreichen Londoner Kulturzeitschriften zu verfolgen. Hier erschienen Artikel und Rezensionen zu den Werken führender Autoren und Dichter aus Frankreich, Italien, Deutschland und anderen Ländern. In Zeitschriften wie *The Gentleman's Magazine* (gegründet 1731), *The London Magazine* (1732), *The European Magazine and London Review* (1782), *The Universal Chronicle; or, London Weekly Gazette* (1758) — um nur einige Titel zu nennen — konnte sich der Leser über Schriften von Haller, Klopstock und später auch Lessing, Goethe und Schiller informieren (Basker 2005: 330).

## 1.5 Christian Ludwig

Die Vereinigung der königlichen Häuser von Großbritannien und Hannover bedeutete eine frühe Herausforderung für die englisch-deutsche Lexikografie am Anfang des 18. Jahrhundert insofern, als es zu dieser Zeit noch kein zweisprachiges Wörterbuch für diese Sprachen gab. Anregungen aus englischen Kreisen für ein solches Werk sind nicht bekannt. Der Leipziger Verleger Thomas Fritsch verstand es aber sehr schnell, die kommerzielle Gelegenheit zu nutzen, die ihm diese Lücke auf dem Markt darbot, und er beauftragte den Gelehrten Christian Ludwig (1660-1728), ein englisch-deutsches Wörterbuch zu verfassen (Hausmann und Cop 1985; 183f.).

Ludwig war als Schiffsarzt nach Neu-England gekommen, wo er sich von 1684 bis 1695 aufhielt, bevor er sich als Englischlehrer und Übersetzer in Leipzig niederließ (Ludwig 1717, 1726). Sein Werk erschien schon 1706 als Teil eines englisch-deutsch-französischen Wörterbuchs, das durch einen deutsch-englischen Teil im



Jahre 1716 ergänzt wurde. Eine zweite Edition des englisch-deutsch-französischen Teils wurde von Johann Bartholomaeus Rogler (1728-1791) um über 12.000 Wörter aus Samuel Johnsons Wörterbuch (1755) erweitert. Diese (dritte) Edition erschien 1763 und 1765 und wurde zuletzt 1790 neu bearbeitet. Weitere Editionen erschienen 1808 und 1821, bevor das Werk vom Verlag F. A. Brockhaus in Leipzig aufgekauft wurde, der es unter dem Titel *A Complete Dictionary, English and German, and German and English* herausbrachte (von dieser Edition ist heute nur die zweite Auflage aus dem Jahr 1832 bekannt;<sup>17</sup> siehe auch die bibliografischen Angaben unter Ludwig 1706 und 1716).

Für sein englisch-deutsches Wörterbuch (1706) griff Christian Ludwig auf Abel Boyers berühmtes Werk *Le Dictionnaire Royal Francois-Anglois et Anglois-Francois/The Royal Dictionary* zurück, das 1699 in London erschienen war. Boyers Werk setzte neue methodologische Standards für Lexikografen und wurde im Laufe des folgenden Jahrhunderts in über vierzig Editionen mehrmals überarbeitet. Seine Innovationen umfassten die systematischen Anzeige von Genus und grammatischer Kategorie, die klare Differenzierung von Wortbedeutungsgruppen, präzise Hinweise zur Verwendung eines Lexems mit Hilfe von Labels, die bisher umfangreichsten Ansätze zu phonetischen Worttranskriptionen im Hauptteil des Wörterbuchs und die Markierung der primären Betonung in englischen Wörtern (Cowie 2008: 73). Im Jahr 1700 erschien eine gekürzte Ausgabe des *Royal Dictionary*, aus der Ludwig die englischen Lemmata (Einträge) für sein eigenes Werk pauschal übernahm und die französischen bzw. englischen Definitionen ziemlich wortgetreu (mit einigen Ergänzungen) ins Deutsche übersetzte (Hausmann und Cop 1985: 186f.). Boyer und Ludwig gehörten auch zu den ersten Lexikografen, die betonte Silben (bei Ludwig allerdings nur in den englischen Einträgen) markierten — eine Praxis, die sich in zweisprachigen Wörterbüchern erst ab 1760 generell durchsetzte.

---

<sup>17</sup> Nach Angaben im Katalog von Antiqbook (<<http://www.antiqbook.com>>). Siehe auch die Angaben zu den Werken von Christian Ludwig von der Open Library (<<http://openlibrary.org>>).

Die folgenden Einträge (zu *to abridge*, *abridged*) aus der Edition von 1763 zeigen die wichtigsten lexikalischen Strukturen, die dem Wörterbuch zugrunde liegen: den Gebrauch von Akzenten zur Markierung der Vokallänge in betonten Silben und die Auflistung deutscher und französischer Übersetzungsäquivalente sowie illustrierender Phrasen und Redewendungen; abgeleitete Formen können auch als eigenständige Einträge erscheinen.

**To abridge, etwas verkürzen, abkürzen, kurz zusammenziehen, abrégé. Christian religion abridges us of no lawful pleasures, die christliche religion benimmt uns keine zulässliche freude, la religion Chrétienne ne nous prive pas des plaisirs licites. To abridge himself. of conveniences, sparsamer leben, sich etwas von seiner gewöhnlichen kost und gemächlichkeit abbrechen, se retrancher, retrancher de son ordinaire.**  
**: Abridged, verkürzet, &c. abrégé.**

Abbildung 1.1: Aus Ludwig 1763

Obwohl Ludwig in der Vorrede zu seinem Wörterbuch Abkürzungen für zehn syntaktische Kategorien vorsieht, erscheinen diese — wie im obigen Beispiel — nicht bei allen Einträgen. Das Sternchen (\*) bezeichnet 'figürliche und scherzhafte' Wörter oder Redewendungen und das Kreuz (†) Wörter, 'die etliche nicht gern gebrauchen, oder die sonst ungebräuchlich werden'. Im Rahmen der Silbenakzentuierung enthält die Einleitung Ansätze zu einem Transkriptionssystem, die bei den Einträgen aber nicht weiter entwickelt bzw. angewandt wurden:

' bedeutet einen Acutum, oder kurzen und geschwinden Accent, und zeigt an, daß der Vocalis oder Diphthongus der accentuirten sylbe, darüber er steht, muß kurz pronuncirt werden; e. g. í oder y, wie ein kurz und geschwindes i; ú, wie ein kurzes u; éa, wie ein kurzes e; eá, wie ein kurzes á; óo, wie ein kurz u; óu, wie ein kurz o; ou, wie ein kurzes u, ꝛc.

' bedeutet einen Circumflexum, oder einen langen und dehnenen Accent, und zeigt an, daß der Vocalis oder Diphthongus, darüber er steht, muß etwas lang pronunciret und gedehnet werden; e. g. ì oder ÿ wie ei oder ey; ù wie iu; èa, wie eh oder ie; òo, wie uh; ou, wie au; òu, wie ah, oder oh, oder uh (nach der grammatick) ow', wie au; òw, wie oh, ꝛc.

Abbildung 1.2: Aus Ludwig 1763, Vorrede/Erinnerung an den Leser

Der deutsch-englische Teil des Wörterbuchs (1716), der wahrscheinlich auch von Ludwig verfasst wurde, erwies sich für deutsche Leser, die sich aktiv im Englischen ausdrücken wollten, als nützlicher als der erste Teil. Er wurde daher schnell zum bedeutendsten Wörterbuch der Zeit und fand in England und Amerika eine weite Verbreitung. Obwohl Ludwig das berühmte deutsch-italienische Wörterbuch von Matthias Kramer (1700-1702) als Quelle benutzte, galt sein Werk als benutzerfreundlicher, weil er nicht, wie Kramer, die Einträge nach der Wurzel lemmatisierte.

## 1.6 Theodor Arnold

Felix Flügel bestätigt in der Vorrede zu seinem *Praktischen Wörterbuch*, dass Ludwigs Wörterbuch bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts gewissermaßen als Modell für die deutsch-englische Lexikografie galt.<sup>18</sup> In der Tat leiteten Ludwigs

---

<sup>18</sup> 'Noch weit geringere Hilfsquellen waren endlich die seit Anfang dieses Jahrhunderts erschienenen deutsch-englischen Wörterbücher, welche fast alle noch auch auf dem Standpunkt des Ludwig'schen Wörterbuches stehen. Dieses Werk, was seiner Zeit ganz brauchbar war, ist freilich nicht mehr zulänglich, aber bis auf die Druckfehler und andere zufällige Irrthümer auf Abschreiber und Abschreibers-Abschreiber vererbt' (Flügel 1853: Vorrede: vi-vii).

Pionierarbeiten eine Reihe von englisch-deutschen/deutsch-englischen Wörterbüchern ein, von denen einige über Jahrzehnte benutzt wurden. Die lexikografische Entwicklung nach Ludwig wurde von den Arbeiten des Leipziger Philologen Theodor Arnold (1683-1771) und des Engländers Nathan Bailey (1691-1742) geprägt.

Arnold verfasste früh eine Grammatik der englischen Sprache, die *Grammatica Anglicana Concentrata*, die im Fremdsprachenunterricht in Deutschland große Verbreitung fand. Sie erschien schon 1718 und erfuhr zahlreiche Umarbeitungen (auch von Fahrenkrüger) bis ins 19. Jahrhundert.<sup>19</sup> Spätestens in der Auflage von 1754 identifizierte Arnold die Schwierigkeiten, die das gesprochene Englisch dem Deutschen bereitete und mit denen er sich auch in einer späteren Edition seines Wörterbuchs auseinandersetzte (siehe unten).

Die Bedeutung von Nathan Bailey für die Entwicklung der englischen und deutschen Lexikografie ist gewichtig. Sein *Dictionarium Britannicum* (mit 48.000 Einträgen = DB), Teil seines *Universal Etymological English Dictionary* (1721 = UED), behielt seine Popularität in der englischsprachigen Welt bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Seine Wörterbücher erschienen in mindestens drei Hauptversionen: *An Universal Etymological English Dictionary* (1. Edition 1721, 28. Edition 1800), *The Universal Etymological English Dictionary: in Two Parts [...]* (= der sogenannte zweite Band; 1. Edition 1727, 6. und 7. Edition 1776) und das

---

<sup>19</sup> Arnold verfasste die ersten drei Auflagen seiner Grammatik (Willoughby 1955: 464; Howatt 2004: 69). Johann B. Rogler übernahm die Bearbeitung der folgenden vierten bis siebten Auflagen und Seebach die Neugestaltung nachfolgender Ausgaben bis mindestens 1801 (10. Edition). Die 12. Auflage (1811) wurde von Johann Anton Fahrenkrüger ganz umgearbeitet. Bis 1838 erschienen insgesamt 16 Editionen (Klippel 1994: 92). Siehe auch Arnold 1718, 1757 (Vorerinnerung); *Allgemeine Literatur-Zeitung* 1801, Nr. 178: 633-644; *Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung* 1811, Nr. 164: 130-133. Bei Meusel sind zehn Auflagen bis 1800 vermerkt (Meusel 1811: 394).

*Dictionarium Britannicum* (1. Edition 1730, 2. Edition 1736). Obwohl das DB das UED ersetzte und als das umfassendere ('more compleat') Werk galt, erschien es in nur zwei Auflagen (1730, 1736), während das UED mindestens 28 Editionen erreichte. Baileys Wörterbücher waren größer und umfassender als alle anderen vergleichbaren Werke und verkauften sich auf dem Markt besser als die Konkurrenzprodukte. Samuel Johnson benutzte das DB (Auflage von 1730) als Grundlage für sein eigenes Wörterbuch.<sup>20</sup> Bailey verwendete eine Reihe von innovativen Techniken, die von späteren Lexikografen adoptiert und in der Wissenschaft als unerlässlich erachtet wurden. Er erforschte die Herkunft der Wörter/Einträge, gab einige Hinweise auf die Aussprache und versuchte, nicht nur Fachtermini, sondern auch Dialekt-, Slang- und Tabuwörter und Ausdrücke aus der Umgangssprache zu berücksichtigen.<sup>21</sup>

Der 'zweite Teil' des UED (1727), der als 'Band II' (Vol. II) bezeichnet wurde und in sieben Editionen bis 1776 erschien, war ein eigenständiges Ergänzungswerk, das nicht nur einige tausend neue Einträge, sondern auch Silbenakzente, Symbole zur Markierung 'anerkannter Wörter' ('those Words of approv'd authority') und Übersetzungsäquivalente in Französisch und Latein enthielt ('for the sake of Foreigners, who desire an Acquaintance with the English Tongue'). Diese Aspekte wurden im sogenannten *Orthographical Dictionary* erfasst, das auch zu 'Band II' gehörte und die Grundlage für Arnolds Übersetzung des englischen Werks bildete. Aus dieser Übersetzung entstand sein englisch-deutsches Wörterbuch, das den Titel *Mr. Nathan Bailey's English Dictionary, Shewing both the Orthography and the Orthopeia of that Tongue, [...] Translated into German and Improved [...] by Theodore Arnold* trug (Arnold 1736). In der dritten Edition des 'zweiten Bandes' (1737) wurden Ausdrücke aus der Gaunersprache (Cant) in einer eigenen

---

<sup>20</sup> Für eine chronologische Übersicht über eine große Zahl dieser Editionen und eine Beschreibung des Verhältnisses des sogenannten 'zweiten Bandes' zur ersten Hauptedition siehe Starnes und Noyes (1991: lxxvii-lxxxix, 108-116).

<sup>21</sup> British Library 2008b, Senate House Library, University of London Library Exhibition (2005).

Wortschatzliste von 36 Seiten gesammelt.

In der Vorrede zu seinem Wörterbuch schreibt Arnold, wie Vorschläge (von Johann Elias Greiffenhahn, Christiani und dem Grammatiker Benedikt Beiler) für ein neues englisch-deutsches Wörterbuch nicht verwirklicht wurden, weshalb Verleger und Buchhändler ihn dazu bewogen, 'endlich felbft Hand an eine fo mühfame und fchwere Arbeit zu legen'. Durch seinen Freund Thomas Lediard, der an Baileys Wörterbüchern mitarbeitete und einen Briefwechsel mit Arnold führte, wurde Arnold mit den Werken Baileys bekannt, was ihn schließlich dazu brachte, das *Orthographical Dictionary* als Grundlage für sein neues Wörterbuch zu benutzen. Andere Quellen waren (für die Akzentuierung) Thomas Dyches *New General English Dictionary* (Edition 1735) und *Spelling Dictionary* (Edition 1725 oder 1731) sowie Abel Boyers *Royal Dictionary* (1699 oder 1700). Einträge, die nicht von Bailey stammten, markierte Arnold mit einem Sternchen (\*), 'damit man folche von des Autoris feinen genau unterscheiden könne', obwohl der Wert dieses Verfahrens für den Benutzer unklar ist. 'Ungebräuchliche' von Bailey übernommene Wörter wurden mit '†' markiert, neue und von anderen Quellen herrührende dagegen mit '\*†'. Von Bailey übernahm Arnold nicht nur das englische Lemma, sondern auch die englische Erklärung bzw. Definition sowie die französischen und lateinischen Übersetzungsäquivalente. Am Ende des Eintrages fügte er die deutsche Übersetzung oder Phrase hinzu, die quantitativ nur wenig Platz beanspruchte. Bedeutungsunterschiede wurden durch einen Strichpunkt (;) oder ein Komma (,) markiert. Ein Vergleich der Einträge für *to abridge* und *abridgment* bei Bailey (1727a) und Arnold (1736) illustriert das Verfahren sehr deutlich:

\* **TO ABRIDGE**, to make shorter in  
 Words, still retaining the Sense and Sub-  
 stance. *Abreger*, F. *Abbreviare*, L.  
*To Abridge*, to restrain. *Retenir*, F.  
*Coercere*, L.  
*To Abridge*, to lessen. *Retrancher*, F.  
*Contrahere*, L.  
 \* **ABRIDGMENT**, an Epitome; a  
 short Account of a Matter. *Un Abbege*,  
 F. *Compendium*, L.

Abbildung 1.3: Aus Bailey 1727a

**TO ABRIDGE**, to make shorter in  
 Words, still retaining the Sense and  
 Substance, *abreger*, *abbreviare*,  
*abfürzen*, fürzer machen.  
*To Abridge*, to restrain, *retenir*, *coer-*  
*cere*, fürz zusammen ziehen.  
*To Abridge*, to lessen, *retrancher*, *con-*  
*trahere*, einschräncken, kleiner ma-  
 chen.  
**ABRIDGMENT**, an Epitome, a  
 short Account of a Matter, *un ab-*  
*bregé*, *compendium*, ein fürzer Be-  
 griff, Auszug.

Abbildung 1.4: Aus Arnold 1736

1739 ergänzte Arnold sein englisch-deutsches Wörterbuch durch einen deutsch-  
 englischen Teil, der später von Anton Ernst Klausning (1771, 4. Auflage), Johann  
 Anton Fahrenkrüger (1796-1797, 9. Auflage) und schließlich von Adolf Wagner  
 (1822, 12. Auflage) erweitert und umgearbeitet wurde. Während Arnolds Fassung  
 als kurzes Wörterbuch für den allgemeinen Leser/Benutzer gedacht war, ergänzte  
 Wagner — ganz im Geiste von Jakob Grimm und der deutschen Romantik — die

Einträge durch ausführliche etymologische und semantische Angaben, so dass weitere Auflagen unterblieben (Hausmann und Cop 1985: 188).

1757 veröffentlichte Arnold eine gekürzte Version seines englisch-deutschen Wörterbuchs, die unter dem Titel *A Complete Vocabulary, English and German, Oder: vollständiges Wörterbuch, Englisch und Deutsch* erschien und an 'Anfänger und Reisende' gerichtet war. Die Zahl der Einträge wurde durch das Auslassen regelmäßig abgeleiteter Formen erreicht, wie Partizipien auf *-ed* und *-ing*, Adjektive auf *-ful*, *-less*, (*doubful*, *doubtless*), Adverbien auf *-ly* (*doubtfully*) und Substantive auf *-ness* (*doubtfulness*, *doubtlessness*). Unregelmäßige morphologische Bildungen fand der Benutzer 'gehörigen Orts allemal angemerkt' (siehe die Vorerinnerung zur Edition). Vor allem verzichtete der Verfasser auf Symbole wie '\*' und '†', auf die englischen Definitionen von Bailey und auf französische und lateinische Übersetzungen:

**to abridge, äbriddsch, abfürzen, kurzer machen.  
Abridgement, äbriddschment, ein kurzer Begriff, Auszug.**

Abbildung 1.5: Aus Bailey 1757

Neu war der Gebrauch von Kleinbuchstaben für die englischen Stichwörter und — noch wichtiger — die phonetische Transkription. Auf die Problematik der englischen Aussprache für Deutsche ging Arnold in der Einleitung zum Wörterbuch ein. Ein Grund für die Einfügung einer Transkription eines jeden Lemmas an dieser Stelle hing mit der Schwierigkeit zusammen, die englische Aussprache allein durch Regeln zu beschreiben. Arnold führte die nötigen Regeln zwar in seiner *Grammatica concentrata* (1754) vor, hielt sie zugleich für 'gar zu verdrüßlich und schwer zu behalten'. Mit einer Transkription wollte er 'nur der Memorie einigermaßen zu Hülfe kommen'. Allerdings war sich Arnold der Unzulänglichkeit seines Transkriptionsmodells bewusst — besonders in Bezug auf Mängel in der Übereinstimmung der englischen und deutschen Lautsysteme und die Interaktion von englischen Vokalen mit einem vorangehenden oder folgenden Konsonanten. Dabei führte er den Begriff des 'Mittellauts' ein, um die Aussprache



etwa des englischen 'a'-Lauts zu kennzeichnen, die vermeintlich zwischen dem deutschen 'a' und 'ä' lag. Dazu kam das Problem, dass viele englische Vokale und Konsonanten für das ausländische Ohr schwer zu vernehmen waren, weil sie 'wenig gehöret oder gar verschlungen' waren und 'ihren rechten Laut' erst in der phonetischen Umgebung erhielten (Arnold 1757: Vorerinnerung). In der dritten Auflage (1761) behauptete er sogar: 'Die Englische Ausſprache läßt ſich unmöglich durch Buchſtaben recht ausdrucken. Abſonderlich hat man den Accent dabey genau in Acht zu nehmen, als worauf das meiſte ankömmt [...]' (Vorrede). Über drei Jahrzehnte später wurden die gleichen Themen von Johannes Ebers in der Prosodie zu seinem Wörterbuch aufgegriffen.

Für die dritte Auflage wurden die Einträge rein quantitativ 'um noch mehr als die Hälfte vermehret', obwohl der Charakter eines mehrsprachigen Wörterbuchs mit französischen und lateinischen Übersetzungen noch beibehalten wurde. Andererseits wurden die Stichwörter mit Kleinbuchstaben gedruckt und mit einer Transkription versehen (obwohl nicht alle Einträge transkribiert wurden):

**To Abridge, (ábridſch, vom franſ. *abreger*)  
to make ſhorter in Words, ſtill retain-  
ing the Senſe and Subſtance, abbrevi-  
are, abfürzen, fürzer machen; to re-  
ſtrain, *retenir*, *coercere*, fürz zuſammen-  
ziehen; to leſſen, *retrancher*, contra-  
here, einſchränken, fleiner machen.  
**Abridgment, (ábridſchment, vom franſ.  
*abregement, abregé*) an Epitome, a ſhort  
Account of a Matter, *un abregé*, *com-  
pendium*, ein fürzer Begriff, Auszug.****

Abbildung 1.6: Aus Arnold 1761

Erst in der von Anton Klausning umgearbeiteten vierten Ausgabe (1771) wurde Material aus dem Wörterbuch von Samuel Johnson (1755) berücksichtigt. Die expliziten etymologischen Hinweise wurden dagegen als 'wenig nützlich' gestrichen und die Transkriptionen angeblich verbessert, obwohl auch hier nicht alle Stichwörter transkribiert wurden (Vorrede: iv-v). In der neunten Auflage von Johann Fahrenkrüger (1796-1797), die kurz nach Ebers' Wörterbuch erschien, entfielen schließlich die lateinischen Übersetzungen; die französischen behielten aber noch ihren Platz. Der Verfasser behauptet, kritisch mit seinen Quellen umgegangen zu sein, und er spricht die besondere Problematik der englischen Aussprache für den Lernenden an. Obwohl er Walker (1791) als Vorlage für seine Transkriptionen benutzte, gesteht er in der Vorrede des Wörterbuchs, dass die 'Unsicherheit' in den 'sogenannten Regeln der Pronunciation' des Englischen die Arbeit der Transkription ihm 'sehr unangenehm' machte und dass er sie lieber ganz unterlassen hätte, wenn nicht die Bedürfnisse des Lesers entscheidend gewesen wären. In der Regel wurden nur die Stammformen transkribiert:

10 *Abridge*, ebrid sch, *abrèger*, ab-  
fürzen, zusammenziehen, verengen, mi-  
dern; berauben.  
*Abridger*, *faiscur d'abrégés*, ab-  
fürzer, Compendienschreiber.  
*Abridgung*, *abrégéant*, abfürzend, be-  
raubend; das Abfürzen, Berauben,  
*Abridgment*, *abrège*, die Abfürzung,  
Einschränkung; der Auszug, Subgriff.

Abbildung 1.7: Aus Arnold und Fahrenkrüger 1796-1797

## Kapitel 2: Die Wörterbücher von Johann Christoph Adelung und Johannes Ebers

### 2.1 Einleitung

Nach den ersten Editionen von Arnolds Wörterbüchern war der nächste Meilenstein in der Entwicklung der englisch-deutschen Lexikografie Johann Christoph Adelungs *Neues grammatisch-kritisches Wörterbuch der englischen Sprache für die Deutschen; vornehmlich aus dem größern englischen Werke des Hrn. Samuel Johnson nach dessen vierten Ausgabe gezogen, und mit vielen Wörtern, Bedeutungen und Beyspielen vermehrt* in zwei Bänden ([A-J] 1783 und [K-Z] 1796). Adelung (1732-1806) hatte bereits Übersetzungen aus dem Englischen für seinen Lehrer Siegmund J. Baumgarten zwischen 1752 und 1758 unternommen (Zimmermann 2003: 3). Für sein Wörterbuch übersetzte und ergänzte er die vierte Auflage von Samuel Johnsons *Dictionary of the English Language* (1773). Was Adelung von Johnsons Leistung hielt und warum er sie als Vorlage für die englischen Einträge und seine deutschen Definitionen benutzte, wurde in einem philologischen Aufsatz dargelegt.<sup>22</sup> Weil Adelung sich offenbar nicht zutraute, einen deutsch-englischen Teil selbst zu verfassen, wurde Johannes Ebers mit dieser Aufgabe beauftragt (nach Hausmann und Cop 1985: 188). Das Ergebnis dieser Entwicklung war Ebers' deutsch-englisches Wörterbuch — *The New and Complete Dictionary of the German and Languages, composed chiefly after the German dictionaries of Mr Adelung and of Mr Schwan, [...] elaborated by John Ebers* — , das von 1796 bis 1799 in drei Bänden erschien (Ebers 1796-1799).

---

<sup>22</sup> Adelungs drei philologische Aufsätze wurden von A. F. M. Willich übersetzt und erschienen 1798 in London. Im dritten Aufsatz (Titel: 'On the relative merits and demerits of Johnson's English Dictionary') ging Adelung auf die relativen Verdienste und Mängel von Johnsons Wörterbuch ein. Für eine vergleichende Analyse von Adelungs Bearbeitung des Wörterbuchs von Johnson siehe Zimmermann 2003.

Die Transkription der elektronischen Editionen von Ebers' Wörterbüchern ist darauf ausgerichtet, die typografischen Eigenschaften des Druckbildes möglichst originalnah wiederzugeben. Sie wird daher in (längeren) Zitaten und Verweisen auch im folgenden Untersuchungsteil verwendet. Dies hat zur Folge, dass u. a. zwischen kurzem und langem 's' (= 'ſ') unterschieden wird. Zitate und Verweise aus anderen Werken aus dem 18. Jahrhundert werden zu Gunsten leichter Lesbarkeit nach heutigem Standard normalisiert.

## 2.2 Zum Leben und Schaffen von Johannes Ebers

Über die Person von Johannes Ebers ist nicht viel bekannt. Wichtigste Quellen für den folgenden biografischen Umriss sind das Lexikon *Das gelehrte Teutschland* (Hamberger und Meusel 1796/1820; Meusel 1831a, 1831b), der *Index Locupletissimus Librorum* (Kayser 1834) und eine Darstellung der Geschichte des Instituts für Anglistik und Amerikanistik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (Schneider und Sommer 2007). In der Personennamendatei der Deutschen Nationalbibliothek stehen lediglich seine Lebensdaten (1742-1818) und seine Ämter bzw. berufliche Tätigkeiten (Salpeter-Hütteninspektor zu Berlin, seit 1796 a. o. Prof. der engl. Sprache in Halle; Beamter; Lehrer; Übersetzer).<sup>23</sup>

Johannes Ebers wurde am 19. März 1742 in Treysa (heute Stadtteil von Schwalmstadt) in Hessen (damals Hessen-Cassel ) geboren und starb im 76. Lebensjahr am 21. Januar 1818 in Berlin (Bullmann 1833: 158).<sup>24</sup> In der Vorrede zu seinem Wörterbuch (1793-1794) berichtete Ebers, dass er viele Jahre hindurch

---

<sup>23</sup> Personendatensatz <<http://d-nb.info/gnd/10011637X>>.

<sup>24</sup> Die Angabe des Geburtsorts von Ebers ist lediglich in Hamberger/Meusel (1796) zu finden. Allerdings ergab eine Anfrage an das Archiv in Treysa/Schwalmstadt keinen urkundlichen Beleg für die Geburt eines Johannes Ebers. Weil Personalakten an der Universität Halle erst nach 1850 geführt werden, waren auch hier nur wenige biografische Informationen über Ebers zu finden.

'Umgang mit Engländern von jedem Stande' hatte und über längere Zeit in London in 'Notariatsgeschäften' tätig war. Nach eigenen Angaben beherrschte Ebers Englisch fast als Muttersprache, und ein unbekannter Rezensent berichtete, 'dass er die englische Sprache in seiner frühesten Jugend in England selbst erlernt, und solche von seinem 14. Jahre an bis zum 24. gleichsam als seine Muttersprache geredet und geschrieben habe'.<sup>25</sup> Nach diesen Angaben dauerte Ebers England-Aufenthalt von 1756 bis 1766.<sup>26</sup>

In der Öffentlichkeit trat Ebers zuerst als Englischlehrer am Collegium Carolinum in Kassel — 1709 als Vorbildungsanstalt für die Universität gegründet — und am Hof 'bei den fürstlichen Pagen zu Cassel' auf. Lehrer für Französisch, Italienisch und Englisch wurden ab 1764 in den Vorlesungsverzeichnissen des Collegiums vermeldet und waren in der Regel auch am Hof angestellt (Wunder, Vanja und Wegner 2000: 201). Ebers selbst wurde nach Angaben des Hessischen Staatsarchivs zwischen 1770 und 1778 zum 'englischen Sprachmeister' am Collegium bestellt, 'später auch Salpeter-Inspektor' (HADIS 2008). Seine Tätigkeit als Englischlehrer am Collegium und am hessischen Hof in Kassel kann im Rahmen der allgemeinen Entwicklung des Merkantilismus in Hessen und der persönlichen Beziehungen zwischen dem hessischen Herrscherhaus und dem englischen Hof gesehen werden. Die kommerzielle Entwicklung wurde vom

---

<sup>25</sup> *Allgemeine Literatur-Zeitung* Nr. 280, Oktober 1803: 37. Die Informationen zum Englandaufenthalt sollen von Ebers selber stammen und gehen auf Angaben in der Vorrede zu seiner Grammatik der englischen Sprache zurück (1802a).

<sup>26</sup> Im Laufe des 18. Jahrhunderts wurden deutsche Einwanderer in Großbritannien zur größten Immigrantengruppe. Die meisten waren Kaufleute, die Handelshäuser gründeten oder ausbauten, welche im Rahmen des wachsenden Empires zuerst London und nach der Industrialisierung ab 1750 auch andere englische Hafenstädte zu einem Warenumsschlagplatz zwischen dem Kontinent und den Kolonien machten (Schulte Beerbühl 2007: 402-404). Konkrete Informationen über die Bedingungen, unter welchen Ebers als sehr junger Mann nach London kam, sind nicht bekannt.

Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Kassel (1760-1785) dadurch gefördert, dass er ausländische Unternehmer ins Land lockte, um die einheimische Produktion zu steigern und die Wirtschaft seines rohstoffarmen und durch den Siebenjährigen Krieg (1756-1763) geschwächten Staats zu stärken. 1776 wurde auch der erste sogenannte Subsidienvvertrag zwischen dem Landgrafen und der englischen Regierung (im Namen von Friedrichs Schwager, König Georg III. von Großbritannien) geschlossen, wonach zwischen 1776 und 1784 rund 19.000 Soldaten, hauptsächlich hessische Landeskinder, gegen hohe Geldsummen an den englischen Staat 'vermietet' wurden, um an der Seite der Krone gegen die aufständischen Kolonien in Nordamerika zu kämpfen.<sup>27</sup> Ob der Englischlehrer Johannes Ebers eine Rolle bei diesen militärischen Geschäften spielte, ist nicht bekannt. Wir wissen aber, dass englische Unterhändler Ende 1775 nach Kassel kamen, um Truppen zu mieten, vermutlich als Ebers dort am Hof und im Collegium als Lehrer tätig war.<sup>28</sup> Dass Ebers zumindest ein fachliches Interesse an militärischen Angelegenheiten hatte, ist durch seine Übersetzung eines Texts über den Einsatz von leichten Truppen und organisierten Partisanen bezeugt, die er einige Jahre später verfasste (Ebers 1791). Der Originaltext stammt von dem Oberstleutnant Andreas Emmerich, der zuerst 1756 mit einem Hessischen Korps nach England ging, gegen die Franzosen im Siebenjährigen Krieg diente und 1777 ein Regiment königstreuer Amerikaner ('Emmerichs Chasseurs') in den Unabhängigkeitskriegen gründete. Für seine Zeitgenossen galt Emmerich als ein bedeutender Theoretiker der Guerillakriegsführung (Laqueur 1998: 104).

Ab 1781 war Ebers als 'königlicher Preußischer Ober-Salpeter-Hütten-Inspektor'

---

<sup>27</sup> Mehrere deutsche Landesfürsten schlossen Verträge dieser Art mit der britischen Krone. Zu ihnen zählten der Markgraf Christian Friedrich Carl Alexander von Anspach-Bayreuth (Vertrag unterzeichnet 1777), Herzog Carl I. von Braunschweig (1776), Landgraf Friedrich II. von Hessen-Kassel (1776), Erbprinz Wilhelm IX. von Hessen-Kassel, Graf zu Hanau (1776) und Fürst Friedrich August von Anhalt-Zerbst (1777) (Engelhart 2007; siehe auch Schneider 1938: 428ff.).

<sup>28</sup> Deutsches Historisches Museum 2008.

tätig und zugleich 'wirkliches Mitglied des Magdeburg-Halberstädtischen Ober-Bergamts, und Oberaufseher über sämtliche Salpeter-Hütten und über die Salpeter-Raffinerie, zu Berlin' (Hamberger und Meusel 1796: 134). Am 25. Oktober 1796 wurde er außerordentlicher Professor der Anglistik an der 1694 gegründeten Universität zu Halle. Damit erhielt Ebers wahrscheinlich das zweite Extraordinariat in der Geschichte der englischen Philologie in Deutschland (nach der Ernennung eines Engländers an der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, die 1751 von Georg II. (August), Kurfürst von Hannover und König von Großbritannien, gegründet wurde). Die Ernennung dieses praktischen Sprachlehrers spiegelte die wachsende Bedeutung der Anglistik als eigenständige Wissenschaftsdisziplin wider, zu einer Zeit, in der nicht nur die Sprachlehrer ein geringes Ansehen genossen und bescheiden belohnt wurden, sondern die englische Sprache immer noch kulturell im Schatten der 'galanten Sprachen' Französisch und Italienisch stand.

Ebers' angeblich hervorragende Kenntnisse der englischen Sprache sind insofern wichtig, weil er sein Wörterbuch für einen wesentlichen und nötigen Beitrag zur Erhöhung der Qualität des englischen Sprachunterrichts in Deutschland hielt, der von zahlreichen aber ungenügend qualifizierten 'Sprachmeistern' getrieben wurde. Überhaupt scheint Ebers ein Mann der Industrie und des Geschäftswesens gewesen zu sein, der einen besonderen Wert auf praktische linguistische Fähigkeiten legte. Dies geht auch aus der Vorrede zum seinem Wörterbuch hervor, in der er die Gründe für die Erstellung des Werkes beschreibt, das für ihn ein 'mühsames Unternehmen' war. In seiner Vorrede beklagt Ebers vor allem die 'Lehrmethode' und 'die Aussprache' von Lehrern, die 'zuvor andere Handwerker trieben und sich nun auf einmal, ohne die Eigenschaften zu besitzen, als Sprachmeister aufwarfen'. In diesem Sinne heißt es weiter:

Jeder Sprachmeister hat eine andere Methode und eine andere  
Ausprache, die er, so ungereimt sie auch manchesmal ist, und worauf er  
bis zum Eigenfinn als der aufrichtigsten besteht, seinen Schülern mit  
Gewalt aufdringt. So mancher Sprachmeister, so mannigfaltig war und ist  
also auch die Pronunciation der Englischen Sprache in Deutschland.  
(Vorrede: vii)

Aus seinem Wörterbuch geht deutlich hervor, wie Ebers darum bemüht war, ein  
vollständiges, akkurates und aktuelles Bild der Fremdsprache für die Deutschen  
zu geben und welchen Wert er auf eine richtige Aussprache des Englischen legte.

Ebers' beide Wörterbücher (die zweibändige englisch-deutsche Edition, 1793-  
1794, und die dreibändige deutsch-englische Ausgabe, 1796-1799) sind seine  
Hauptleistungen und zugleich bedeutende Beiträge zur Entwicklung der  
zweisprachigen Lexikografie am Ende des 18. Jahrhunderts. Außer den  
Wörterbüchern veröffentlichte Ebers zahlreiche Werke zur Erlernung der  
englischen Sprache. Diese umfassten mehrere Grammatiken und Textbücher  
(1792, 1794, 1800, 1802b<sup>29</sup>, 1812), ein *Lesebuch* mit Anweisungen zur  
Aussprache und einem Wortlexikon (1795; siehe unten), eine Sammlung von  
Texten zur Übung der Übersetzung (*Neue Deutsche Chrestomathie*, 1802c) und  
Kollektionen von nachgedruckten Dialogen und Lesetexten (1802d, 1803). Diese  
Beiträge gehören zu einer Reihe von sprachdidaktischen Lehrbüchern und  
Grammatiken für Englisch, die vor allem in der zweiten Hälfte des 18.  
Jahrhunderts erschienen (siehe Abschnitt 1.4.4). Neben Lehrwerken des Erlanger  
Anglisten Johann Christian Fick (1800) und von Friedrich Gedicke (1797) lobte  
Friedrich Schleiermacher Ebers' *Chrestomathie* (1802b) als eines der 'besten  
Bücher' für die Erlernung der englischen Sprache (Schleiermacher 2005: 251).

Die sprachdidaktischen Werke und die mit Akzenten versehene Edition des *Vicar*

---

<sup>29</sup> Ebers *Elementarbuch* (1802b) wurde in vier Editionen bis 1812 verlegt (Klippel  
1994: 92).



of *Wakefield* (Ebers/Goldsmith 1794a) geben uns vor allem wichtige Hinweise über das System der phonetischen Transkription, die Ebers in seinem englisch-deutschen Wörterbuch benutzte.<sup>30</sup> Insbesondere einem Rezensionsartikel in der NADB (1798) verdanken wir eine kritische Bewertung und ausführliche Beschreibung des Inhalts von Ebers' *Lesebuch* aus dem Jahre 1795. Das Werk enthält Anleitungen zur Aussprache englischer Vokale (für Konsonanten wird der Leser auf Ebers' *Englische Sprachlehre* von 1792 verwiesen) und Lesestücke, die den Sprachstudenten dazu bringen sollten, 'den Laut eines Worts durch eine richtige Accentuation und Sylbenabtheilung ganz genau zu beftimmen, mithin den Anfänger dadurch in den Stand zu fetzen, sich, in Ermangelung eines guten Sprachlehrers, allenfalls felbft zu helfen'. Über die Hälfte des Buches nimmt ein Wortregister ein.

Das Textmaterial des *Lesebuchs* gliedert sich in drei Abschnitte. Der erste Abschnitt enthält drei kurze Gespräche und eine Anzahl moralischer Sätze und Betrachtungen ('aphorifms on man, and various reflections'). Ausgewählten Wörtern wurden auch deutsche Transkriptionen beigefügt. Der zweite Abschnitt besteht aus Maximen, Bemerkungen, Anekdoten, Erzählungen, Briefen und Dramen-Ausschnitten von verschiedenen Autoren. Im dritten Teil werden dichterische Texte wie Balladen, Oden, Lieder, Hymnen und Erzählungen vorgestellt, wobei alle Wörter mit Akzent versehen sind. Die gleiche Methodologie für die Vermittlung der Aussprache durch Anleitungen, Transkriptionen und Angaben zum Wortakzent liegt Ebers' englisch-deutschem Wörterbuch zugrunde.

Zum Schluss sei eine Übersetzung erwähnt, die Ebers 1799 verfasste. Dabei handelt es sich um eine englisch-deutsche Übertragung des Frauenromans *Elisa*

---

<sup>30</sup> Oliver Goldsmiths *The Vicar of Wakefield* (1766) war einer der erfolgreichsten Romane des 18. Jahrhunderts. Er schildert das Schicksal der Familie Primrose, an dessen Spitze der Geistliche Dr Primrose steht, und enthält Elemente der Sentimentalität und der Komödie sowie einer Kritik der sozialen und wirtschaftlichen Ungleichheiten der Zeit.

oder *das Weib wie es seyn sollte* von Wilhelmine Karoline von Wobeser (1769-1807). Dieses Werk erschien 1795 anonym in Leipzig und wurde um 1800 mit fünf Auflagen ein großer Erfolg. Es folgten zahlreiche Raubdrucke, Übersetzungen und Nachahmungen, obwohl die Urheberschaft erst um 1820 bekannt wurde.<sup>31</sup> Eine Rezension von Ebers' Übersetzung stellte einige Mängel im Stil und in der Idiomatik fest, lobte das Werk aber als eine 'im Ganzen treue [...] und fließende [...] Übersetzung' (*Allgemeine Literatur-Zeitung* 1802).

### 2.3 Ebers' Wörterbücher 1793-1799

Bemerkenswert ist, dass Ebers' englisch-deutsches Wörterbuch, das zwischen 1793 und 1794 veröffentlicht wurde, zehn Jahre nach dem ersten Band von Adelungs *Neuem Grammatisch-kritischem Wörterbuch* (1783) und zwei Jahre vor dem zweiten Band (1796) erschien. In der Vorrede zum Wörterbuch, das zeitlich genau zwischen Adelungs Werken liegt, weist Ebers lediglich auf seine englischen Quellen und Vorbilder hin: irgendwelche Hinweise auf Adelung fehlen. Der ganze Ton der Vorrede scheint darauf angelegt zu sein, zu zeigen, dass Ebers der einzige und alleinige (deutsche) Verfasser ist und dass er bei der Vorbereitung seines Materials vorwiegend auf die angesehensten englischen Lexikografen zurückgegriffen hat (wobei alle Wörter in den Wörterbüchern von Ludwig und Bailey immerhin 'nicht zurückgelassen sind' [Vorrede: xi]). Die inhaltlichen und strukturellen Unterschiede zwischen den Werken von Ebers und Adelung bedürfen der weiteren Untersuchung. Für sein deutsch-englisches Wörterbuch

---

<sup>31</sup> Lydia Schieth (1990) hält es für möglich, dass es sich um ein Werk des Verlegers Heinrich Gräff handelt (siehe den Eintrag für Wobeser: <<http://www.zeno.org/Literatur/W/Inhaltsverzeichnis>>). Ein Originalexemplar der Ebersschen Übersetzung ist im Besitz des Corvey-Instituts an der Universität Paderborn. Eine Mikrofiche-Ausgabe ist im Katalog der Corvey-Projekts an der Sheffield Hallam University vermerkt (<<http://extra.shu.ac.uk/corvey/intro/index.html>>). Für bibliografische Informationen über Wobeser siehe auch Schindel 1825.

von 1796-1799 darf aufgrund der Titelseite aber schon angenommen werden, dass Ebers das Werk als eine Erweiterung oder Elaborierung von schon vorhandenen Wörterbüchern von Adelung und Schwan konzipierte. Die folgende Tabelle macht den zeitlichen Zusammenhang der drei Werke deutlich:

<b>Erscheinungs- jahr</b>	<b>Verfasser</b>	<b>Sprach- richtung</b>	<b>Titel</b>
1783	J. C. Adelung	E-D	<i>Neues grammatisch-kritisches Wörterbuch der englischen Sprache für die Deutschen. Band 1, A-J.</i>
1793-1794	Johannes Ebers	E-D	<i>Vollständiges Wörterbuch der englischen Sprache für die Deutschen. Nach den neuesten und besten Hilfsmitteln mit richtig bezeichneter Aussprache eines jeden Wortes (2 Bände)</i>
1796	J.C. Adelung	E-D	<i>Neues grammatisch-kritisches Wörterbuch der englischen Sprache für die Deutschen. Band 2, K-Z.</i>
1796-1799	Johannes Ebers	D-E	<i>The New and Complete Dictionary of the German and English Languages, composed chiefly after the German dictionaries of Mr Adelung and of Mr Schwan, [...] elaborated by John Ebers (3 Bände)</i>

Tabelle 2.1: Chronologie der englisch-deutschen Wörterbücher von Johann Christoph Adelung und Johannes Ebers

Ebers' eigenes englisch-deutsches Wörterbuch von 1793-1794 ist mit einiger Sicherheit als origineller und wenig bekannter Beitrag zur Entwicklung der Lexikografie am Ausgang des 18. Jahrhunderts zu sehen.<sup>32</sup> Im Laufe dieser Dissertation werden Aspekte dieses Beitrags genauer untersucht. Aufgrund des Vergleichs mit den Beispielen aus den Werken von Christian Ludwig und Theodor Arnold (siehe oben) kann aber darauf hingewiesen werden, dass Ebers sich vor allem von der langen Tradition des mehrsprachigen Wörterbuchs endgültig löste, indem er sich ausschließlich auf Englisch und Deutsch konzentrierte und keine französischen oder lateinischen Übersetzungen mit einbezog. Außerdem griff er auf eine Fülle von Quellen zurück, die ihm Zugang zu den neuesten Ergebnissen der englischen Lexikografen und Orthoepisten öffneten. Dies ermöglichte es ihm, das bisher umfassendste Modell der phonetischen Transkription englischer Lemmata einzusetzen und seiner Leserschaft einen Reichtum an Beispielen, Redensarten und Gebrauchshinweisen in beiden Sprachrichtungen anzubieten. Er war vielleicht auch der Erste, der in der englisch-deutschen Lexikografie unterschiedliche semantische Felder nummeriert und auf diese Weise deutlich voneinander abgegrenzt hat.

Die Zahl der Einträge in der ersten, zweibändigen englisch-deutschen Ausgabe wird auf etwa 70.000 geschätzt. Wegen Platzeinschränkungen, die dem Verfasser vom Verlag auferlegt wurden, sah sich Ebers 'wider Willen' dazu genötigt, die Zahl und den Umfang der Einträge zu begrenzen. Immerhin war ihm das Wesentliche an diesem Werk 'die richtige Bemerkung der Aussprache eines jeden englischen Wortes' (Ebers 1796-1799: Vorbericht). Auf die Gestaltung und die Bedeutung des von Ebers entwickelten Transkriptionssystems kommen wir später in dieser

---

<sup>32</sup> Pätzold (1991: 2969) vermerkt ein zwischen 1757 und 1760 erschienenenes 'neu eingerichtetes Wörterbuch' des Theologen und Anglisten Johann Christian Prager (Prager 1757-1760). Mehr zu diesem Werk konnte nicht herausgefunden werden. Eine von Prager verfasste 'englische Grammatik' ist im Besitz der British Library (Prager 1764).

Dissertation zurück. Für das deutsch-englische Wörterbuch wurden dem Verfasser keine verlegerischen Schranken auferlegt, was ihm erlaubte, ein dreibändiges Werk mit etwa 85.000 Einträgen 'mit den gebräuchlichsten und anwendbarsten Redensarten' zustande zu bringen. Schon vom Umfang her lässt sich Ebers' englisch-deutsches Wörterbuch mit dem späteren Wörterbuch von Joseph Hilpert (1828-1845), das nach Felix Flügel insgesamt 62.800 Einträge enthielt, gut vergleichen (Flügel 1891: Vorwort).

Allem Anschein nach sind Ebers' Wörterbücher von der lexikografischen Forschung bisher unbeachtet geblieben. Ein ähnliches Schicksal teilte allerdings das englisch-deutsche Wörterbuch von Adelung (Adelung 1783-1796), das eine weit geringere Resonanz als sein (einsprachiges) *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart* fand (Adelung 1774-1786, zweite vermehrte und verbesserte Auflage 1793-1801).<sup>33</sup> Dieses Werk diente zum Beispiel als Vorlage für das später erscheinende deutsch-englische Wörterbuch des Reiseschriftstellers Carl Gottlob Küttner und des Übersetzers William Nicholson (1805-1813), die nicht nur einen erheblichen Teil der Einträge, sondern auch die grammatischen Angaben zu den Lemmata, die wesentlichsten Elemente der Definitionen (ins Englische übersetzt) sowie Gebrauchshinweise und die Markierungszeichen Sternchen (\*) und Kreuz (†) für veraltete, gebräuchliche bzw. 'niedrige' Wörter von Adelung übernahmen (Kühn und Püschel 1989: 2055; Hass-Zumkehr 2001: 108, Polenz 1994: 189-191). Übrigens steht fest, dass Küttner und Nicholson auch Ebers' Wörterbuch als Quelle für englische Übersetzungsäquivalente benutzten.<sup>34</sup>

---

<sup>33</sup> Adelungs einsprachiges Wörterbuch hatte 'sehr bald großen Erfolg' und seine Methoden der Bedeutungserklärungen 'sind bis heute vorbildlich geblieben' (Polenz 1994: 189-191). Von seinen Zeitgenossen wurde sein Wörterbuch 'ebenso hoch eingeschätzt wie von seinen Nachfolgern' und die weite Benutzung des vorbildlichen Werks ist bezeugt worden (Kühn und Püschel 1989: 2057).

<sup>34</sup> Siehe zum Beispiel die Übersetzung für *Aalstreif* im Wörterbuch, für die Ebers als Quelle angegeben ist.

## 2.4 Ebers' Wörterbücher 1800-1802

Zwischen 1800 und 1802 gab Ebers eine zweite, verkürzte Edition seiner früheren Wörterbücher heraus. Im Gegensatz zur fünfbändigen ersten Edition (Englisch-Deutsch, Deutsch-Englisch) wurde jede Sprachrichtung jeweils in einem einzigen Band untergebracht, was zur Bezeichnung 'Hand-Wörterbuch' ('Hand-Dictionary') im Titel führte (Ebers 1800 und 1802a). Anstoß für diese Edition war nicht nur die allgemein positive Rezeption der ersten Wörterbücher sondern das 'wirkliche Bedürfnis' nach einem preiswerten und zugleich umfassenden Taschenwörterbuch auf dem Markt.<sup>35</sup>

Für die spätere Edition wurden (im englisch-deutschen Teil) einige Redensarten und Idiome gestrichen und (im deutsch-englischen Teil) abgeleitete Formen (wie Partizipialformen) weggelassen (siehe die Vorreden zu den Editionen). Neu in der zweiten Edition war die Markierung des Silbenakzents bei deutschen Stichwörtern. Im englisch-deutschen Band wurde das Transkriptionssystem für die Bezeichnung der Vokale in englischen Lemmata durch ein neues Akzentzeichen, einen senkrechten Strich, ergänzt (Beispiele: à, ò, ù).

In der Vorrede zum ersten Band (1800) setzte Ebers sich insbesondere mit der Bailey-Fahrenkrüger-Ausgabe (von 1796-1797) auseinander, die offenbar zu einem Konkurrenzwerk geworden war und die er wegen ihres angeblich geringen Umfangs sowie der zahlreichen falschen, willkürlichen oder sogar 'undeutschen' Übersetzungen kritisierte:

---

<sup>35</sup> In der Vorrede zum englisch-deutschen Teil schrieb Ebers vom 'Beifall', den sein erstes Wörterbuch (1793-1794) und seine 'Englische Sprachlehre' geerntet hatten. In der Präambel zum deutsch-englisch Teil setzte er sich ausführlich mit einigen kritischen Stimmen auseinander, obwohl er den Wert seiner Leistungen durch die überwiegend positiven Rezensionen in den 'gelehrten Zeitungen' aus Erlangen, Leipzig und Tübingen und anderswo bestätigt sah (Ebers 1802, Vorrede: v).

[...] das Bailey'sche von Herrn Fahrenkrüger umgearbeitete Wörterbuch, welches jetzt durch die zu sehr übertriebene Abkürzung, wodurch bey gar vielen Englischen Wörtern nicht alle Bedeutungen ins Deutsche, sogar viele ganz unrichtig und nur willkürlich überfetzt sind, für den Deutschen keinen größern Nutzen hat, als ein bloßes Tafchen-Wörterbuch. (Ebers 1800: Vorrede: i)

Beispiele für sogenannte 'undeutsche' Übersetzungen bei Bailey-Fahrenkrüger waren (nach Ebers): 'abwefenheitlich' (zu *absentaneous*), 'Mufferlichkeit' (*exemplariness*), 'ausmagern' (*to in seam*) und 'fchwichtigend'/'das Schwichtigend' (*silencing*). Die Übersetzung 'Diftigkeit' (zu *doughtiness*) hielt Ebers höchstens für ein 'Provinzialwort', das besser mit 'Mannhaftigkeit' wiedergegeben wäre. Als falsche Übersetzungen bezeichnete er 'Weberkamm' (zu *slai*; richtig wäre 'Weberspule') und 'Kehlzwang' (zu *intergaping*; richtig wäre 'der Mißklang zusammenstoßender Vocalen'). Die Bailey-Fahrenkrüger-Ausgabe rügte Ebers auch wegen ihrer 'zum Theil ganz willkürlich[en]' Transkriptionen englischer Wörter. Als Beispiel nannte er 'lennient' (für *lénient*) anstatt 'liñ-nient' — eine falsche Analogie mit der Aussprache des Verbs *lenify* ('leñ-nifei'). Wie in anderen Fällen wies Ebers auf Sheridan und Walker als Autoritäten hin (1800, Vorrede: iv; 1802, Vorrede: iv).

Der Ton der Auseinandersetzung mit Fahrenkrüger lässt auf einen wahren 'Lexikografenstreit' schließen, der vermutlich in den 'gelehrten Zeitschriften' ausgetragen wurde und der weiterer Forschung bedarf. Dass Fahrenkrüger offenbar Kritik an Ebers richtete, aber zugleich — zusammen mit anderen Wörterbuchmachern — Ebers Arbeiten als Quellen für seine eigenen Werke benutzte, brachte diesem wenigstens einen gewissen Trost:

[...] Ueber dergleichen Tadel kann ich mich aber leicht hinwegsetzen. Es gereicht mir vielmehr zur Zufriedenheit, bemerken zu müffen, daß man in allen, feit Herausgabe meines Wörterbuches, herausgekommenen Hand- und Tafchenwörterbüchern meine Vorarbeitung genutzt, und auch selbst meine Spachlehre zum Grunde ähnlicher Arbeiten gelegt hat. Selbst Hr. Fahrenkrüger,

der mich auf eine fo unbefcheidene Art tadelt, hat viele feiner richtigen deutlichen Ausdrücke in feinem verbefferten Bailayfchen [sic] Wörterbuche aus meinem genommen, mithin auch meiner Vorarbeitung genutzt. (Ebers 1802, Vorrede v).

Das Erscheinen zweisprachiger Wörterbücher dieser Art — sowie zahlreicher neuer Lernbücher — und die kritischen Debatten um die Richtigkeit der Inhalte dieser Werke kann als weiteres Zeichen des lebendigen Interesses an der englischen Sprache gegen Ende des 18. Jahrhunderts gesehen werden, das oben dargestellt wurde.

## 2.5 Die deutsch-englische Lexikografie um die Jahrhundertwende

Ein Jahr nach der Veröffentlichung von Ebers' englisch-deutschem Wörterbuch erschien das *Neue Englisch-Deutsche und Deutsch-Englische Taschenwörterbuch* des in Sorau ansässigen Sprachlehrers und Schlosspredigers Karl Benjamin Schade (1797). Der englisch-deutsche Teil umfasst 751 Seiten, der deutsch-englische Teil 496 Seiten. Englische Lemmata wurden mit deutschen Buchstaben transkribiert und mit Akzenten zur Markierung der Silbenbetonung versehen. Das Werk enthielt eine kurze englische Grammatik (Sprachlehre). Ein anonymes Rezensent hielt den englisch-deutschen Teil für 'brauchbar und ziemlich vollständig', obwohl er die Wahl der Einträge kritisierte, insofern Schade 'viele alte, aber wenig vorkommende Wörter [...] aufgenommen, und dafür andere, mehr bekannte [...] weggelassen hat'.<sup>36</sup> Dem Verfasser wurde auch entgegengehalten, dass er viele Cantwörter aufgenommen hatte, ohne sie weiter zu bezeichnen — eine Schwäche, die der Rezensent auch bei Ebers zu finden glaubte: 'Hr. Ebers war der erste, der eine Menge solcher Wörter aus dem *Dictionary of the vulgar tongue* in sein Wörterbuch eintrug, ohne sie mit irgend einem Zeichen zu brandmarken'. Angesichts der Tatsache, dass Ebers zwar viele aber nicht alle solche Wörter markierte, ist dieser Vorwurf nur zum Teil berechtigt.

---

<sup>36</sup> *Allgemeine Literatur-Zeitung* Nr. 390, Dezember 1797: 617-620.



Die Hauptkritik des Rezensenten richtete sich gegen die Angemessenheit der Transkriptionen bei Schade und den Umfang und die Richtigkeit der Übersetzungen im kürzerem deutsch-englischen Teil (für die erste Seite der Buchstaben A, B, C und D listete er eine Reihe von angeblichen Fehlern auf). Für die vierte Auflage (1816) wurde das Wörterbuch völlig umgearbeitet und die Zahl der Einträge um über die Hälfte vermehrt. Deutsche und englische Wörter wurden mit Akzenten für die Betonung markiert. Die Edition enthielt auch eine 'englische und deutsche Sprachlehre'.

Drei Jahre nach der letzten Veröffentlichung von Ebers' zwei Wörterbüchern erschien 1802 das zweibändige englisch-deutsche/deutsch-englische Wörterbuch des Anglisten Johann Christian Fick (1763-1821). Nach Angaben eines anonymen Rezensenten<sup>37</sup> erhob der Verfasser in der Vorrede zu seinem Werk einen Anspruch auf Vollständigkeit, indem er alle bisher erschienenen Wörterbücher in dieser Hinsicht als unzureichend erklärte und auf völlig neue Quellen (sowohl deutsche als auch englische) zurückgriff. Als Hilfsmittel nannte er u. a. die Werke des Enzyklopädisten Philip Andreas Nernich (1764-1822) und des Marinelexikografen Johann Hinrich Röding (1794-1798) sowie verschiedene englische Fachlexika und Glossarien (Ratzel 2008). Der Rezensent bedauerte nur, dass *Chambers Cyclopaedia* dem Verfasser offenbar nicht zur Verfügung stand. Trotz Ficks Behauptung, dass 'viele technische Ausdrücke, Wörter der Volkssprache und Provinzialismen [in bisherigen englisch-deutschen Wörterbüchern] gar nicht zu finden wären', nahm der Rezensent hier ausgerechnet Ebers in Schutz, weil dieser 'eine Menge Wörter' aus Francis Grose's *Classical Dictionary of the Vulgar Tongue* übernommen hätte. Von Ficks Wörterbuch hielt der Rezensent den deutsch-englischen Teil 'für den Deutschen weniger wichtig', dagegen 'für den Engländer ein sehr brauchbares Handbuch'. In Bezug auf diesen zweiten Band schrieb er auch, dass er 'dem Vf. gewiss nicht so viel Arbeit gemacht hat, als der erste, da er das grosse und ziemlich vollständige Ebersche Wörterbuch benutzen konnte'. Wie Ebers benutzte Fick ein auf

---

<sup>37</sup> *Allgemeine Literatur-Zeitung* Nr. 169, Junius 1803: 609-614.

deutschen Buchstaben basiertes Transkriptionssystem, um dem Leser bei der Aussprache englischer Wörter zu helfen.

Erwähnenswert an dieser Stelle ist ein früher Versuch, ein zweisprachiges Taschenwörterbuch für Englisch und Deutsch (beide Sprachrichtungen) zu verfassen. Das *Neue vollständige Taschenwörterbuch der englischen und deutschen Sprache* vom Oldenburger Gymasiallehrer Friedrich Reinhard Ricklefs (1769-1827) erschien um die Jahrhundertwende (1799-1800), war aber trotz des Titels 'mehr auf Zweckmäßigkeit als auf unbedingte Vollständigkeit' eingerichtet (Ricklefs 1799-1800, Vorrede: 6). Den Versuch, Transkriptionen für die Aussprache englischer Wörter zu geben, tat der Verfasser allerdings 'für etwas sehr zweckloses' ab (Vorrede: 14).

Die zeitgenössische Aufnahme individueller Wörterbücher zu einer Zeit, in der die englische Sprache sich auf kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Ebenen etablierte, bleibt eine offene Frage. Von Adelungs Werken fand das deutsch-englische Wörterbuch schon eine gewisse Verbreitung in den USA.<sup>38</sup> Sicher aber ist, dass es erst der folgenden Generation von deutschen Lexikografen, deren Werke ab 1830 erschienen, gelang, Wörterbücher zu verfassen, die als umfangreiche Standardnachsschlagewerke für Germanisten und Anglisten über viele Jahrzehnte und in der ganzen Welt ihren Wert behielten. Zu diesen Werken gehören die Wörterbücher von Joseph Leonhard Hilpert (erschieden 1828-45), Newton Ivory Lucas (1854-66), Christoph Grieb/Arnold Schröer (1842-47/1894-1902), Johann Gottfried Flügel/Felix Flügel (1830) und Ernst Muret/Daniel Sanders (1891-1901). Im Allgemeinen kann man sagen, dass diese Wörterbücher sich von ihren Vorgängern unterscheiden, indem sie im Umfang größer wurden, neuere Quellen aus der (deutschen) Literatursprache

---

<sup>38</sup> Siehe Küttner und Nicholson (1805-1813). Allerdings galt dieses Werk für einen Gelehrten als 'zu groß und teuer für den allgemeinen Gebrauch' ('too large and too expensive for common purposes'; siehe Lloyd, Nöhden, Flügel und Sporschil 1834: ii-iii).

einbezogen und begannen, auch das Englische in Nordamerika systematischer zu berücksichtigen. Immerhin mag es erstaunen, dass der Name Johannes Ebers in den Vorreden dieser Werke nicht einmal auftaucht. Die Möglichkeit, dass seine Wörterbücher die lexikografischen Nachfolger trotzdem beeinflusst haben, kann nicht ausgeschlossen werden.

## Kapitel 3: Die Quellen für Ebers' englisch-deutsches Wörterbuch

### 3.1 Übersicht

In der Vorrede zu seinem englisch-deutschen Wörterbuch verzeichnet Johannes Ebers eine Reihe von 'Hilfsquellen', die er benutzte, 'um ein so viel als möglich vollständiges Wörterbuch zu liefern' (Ebers 1793-1794, Vorrede: x-xi). Obwohl der Name Samuel Johnson (1709-1784) an der Spitze der Liste steht, bietet Ebers dem deutschen Leser einen knappen Überblick über die jüngsten Entwicklungen der englischen Lexikografie, in dem er auf die 'Gelehrten der englischen Nation' hinweist, die zur Erläuterung (gegebenenfalls auch zur 'Verbesserung') der Grammatik, der Prosodie, des 'Wörterbaus' und der Aussprache des Englischen im 18. Jahrhundert beigetragen haben (Vorrede: iii). Zu diesem Personenkreis gehören, außer Johnson, Robert Lowth (1710-1787), James Elphinston (1721-1809), William Kenrick (1725-1779), Nathan Bailey (getauft 1691, gest. 1742), Thomas Sheridan (1719-1788) und John Walker (1732-1807). Material zu Fachwörtern findet er in der Enzyklopädie von Ephraim Chambers (ca. 1680-1740) und für den Wortschatz der sozialen Unterschichten greift er auf die Arbeiten von Frances Grose (1730-1791) zurück.

Schon ein Vergleich der Texte der Vorrede zum englisch-deutschen Wörterbuch und der Einleitung zu Walkers *Critical Pronouncing Dictionary and Expositor of the English Language* (1791) zeigt, wie sehr Ebers allein diesem führenden Vertreter der Bewegung zur Standardisierung der Aussprache (*elocutionary movement*) in England verpflichtet war. Ganze Teile der Vorrede erweisen sich nämlich als wörtliche Übersetzungen aus Walkers Einleitung.<sup>39</sup> In seiner Einleitung würdigt Walker nicht nur die Rolle seiner

---

<sup>39</sup> Beispiele sind die Absätze beginnend: 'In Ansehung dieses Gegenstandes [...]' (Ebers 1793-1794, Vorrede: iv); 'Nach ihm trug D. Kenrick [...]', (Vorrede:

Vorgänger (insbesondere die von Sheridan) bei der Entwicklung eines linguistischen Standards für das gesprochene Englische, sondern er stellt vor allem sein eigenes Werk als Höhepunkt dieses Prozesses dar. Indem Ebers die von Walker verfassten Abschnitte in seine Vorrede eingliedert, erhebt er einen ähnlichen Anspruch auf Legitimität für sein eigenes Wörterbuch, diesmal aber für die sich noch in Entwicklung befindliche englisch-deutsche Lexikografie.

Robert Lowths *Short Introduction to English Grammar* (1762) erfüllte das zeitgenössische Bedürfnis nach einer kurzen und übersichtlichen Grammatik der englischen Sprache für pädagogische Zwecke. Nach der Veröffentlichung von Johnsons Wörterbuch (1755) wurde dieses Bedürfnis als besonders dringend empfunden. Dem Ruf von James Buchanan nach der Erstellung einer 'systematischen Syntax des Englischen' ('a Systematical English Syntax') folgend (Buchanan 1767: 90), erschienen zwischen 1750 und 1800 zu diesem Thema über 200 Veröffentlichungen im Vergleich zu weniger als 50 Titeln in der ersten Hälfte des Jahrhunderts. Lowths Grammatik zeichnete sich vor allem durch ihre Brillanz und Logik aus (Leonard 1962: 12, 14). Als Regelbuch konzipiert erschien die Grammatik in verschiedenen Versionen und blieb ein Referenzwerk in britischen Schulen und pädagogischen Institutionen bis ins 20. Jahrhundert hinein. In den Worten von Ebers: 'D. Lowth ließ sich die Verbefferung der Grammatik angelegen fein' (Vorrede: iv).

Außer auf Walker und Lowth verweist Ebers auf James Elphinstons *Principles of the English Language* (1765). Dieses Werk versucht, die Grundlagen einer systematischen Phonetik, Morphologie und Syntax der englischen Sprache aufgrund von Analogien (= grammatischen Regelmäßigkeiten) festzulegen:

---

iv-v); 'Man muß es geftehen, dass Herrn Sheridan's englifches Wörterbuch [...]', (Vorrede: v); und 'Da aber mit einem Male nicht alles gleich vollkommen wird [...]', Vorrede: v-vi).

[...] it will be endeavoured to demonstrate the Theory of the English Language in all its parts and principles; to evince by Reason, and ascertain by Authority, the harmony of Use in the economy of our tongue, in the formation of its branches, however various the roots, in the composition of its words, and the construction of its phrases; [...] its whole Analogy independant in itself, and its very sounds as much objects of demonstration as the theorems of the Mathematics. (Elphinston 1765, Preface: xii)<sup>40</sup>

Weil es Ebers in seinem Wörterbuch vorrangig um die Vermittlung einer korrekten Aussprache des Englischen geht, hebt er (mit Walker) diesen Aspekt von Elphinstons Arbeit hervor:

Dieser Gelehrte hat, in seinen Grundfätzen der Englifchen Sprache, das Chaos in ein Syftem gebracht und den Grund zu einer richtigen und regelmäßigen Pronunciation gelegt. (Ebers 1793-1794, Vorrede: iv)

Nach Johnson, Lowth und Elphinston nennt Ebers die Lexikografen William Kenrick, der die Wörter in Silben einteilte, Thomas Sheridan, der Richtlinien für eine korrekte Aussprache ausarbeitete und Akzente auf betonte Silben setzte und John Walker, der Sheridans Arbeit ein gutes Stück voranbrachte, indem er '[...] eine noch richtigere und beftimmtere Ausfprache für jedes Wort angewiefen hat' (Ebers 1793-1794, Vorrede: vi).

---

<sup>40</sup> Die Grammatiker des 18. Jahrhunderts benutzten die Begriffe Vernunft und Analogie als Synonyme für grammatische Regelmäßigkeiten irgendwelcher Art, die sie auch in der widerspenstigen englischen Sprache suchten: '[...] It remains to discuss the success of their constant and laborious efforts to make the English language a complete and consistent whole by application of what the grammarians frequently term "reason and analogy." Analogy is a term freely employed in the period as synonymous with grammatical regularity of whatever kind [...]' (Leonard 1962: 59).

Bevor auf die Leistungen dieser Autoren in der Evolution der englischen Lexikografie und auf ihren direkten oder indirekten Einfluss auf die Wörterbücher von Ebers eingegangen wird, ist auf Ebers' Einstellung zu seinen deutschen Vorgängern, vor allem zu Christian Ludwig und Theodor Arnold/Nathan Bailey hinzuweisen, deren Wörterbücher in mehreren umgearbeiteten Editionen vor 1793 erschienen (siehe Abschnitte 1.5 und 1.6). In seiner Vorrede zum englisch-deutschen Wörterbuch (1793-1794) äußert Ebers eine starke Kritik an den angeblichen Mängeln in den Werken dieser Lexikografen. Vor allem beklagt er die Weglassung vieler englischer Wörter der Umgangssprache, die geringe Zahl der deutschen Übersetzungsäquivalente und Erklärungen sowie die unzureichende Berücksichtigung literarischer Quellen. Zugleich bemängelt er die Vernachlässigung der Sprache bestimmter Gruppen und sozialer Schichten, wie zum Beispiel der 'Handwerker':

Denen Wörterbüchern von Ludwig und Bailey, die einzigen, deren sich der Deutsche bisher bedienen konnte, fehlet es an einer Menge wirklich englischer Wörter: sie sind überdies arm an deutschen Bedeutungen des englischen Wortes, und umsonst sucht man in denselben gar viele im gemeinen Leben vorkommende Ausdrücke, dergleichen in den Romanen, Schauspielen, etc. häufig angetroffen werden; und an solchen Worten, die einer gewissen Klasse von Menschen oder gewissen Handwerkern eigen sind, die sogenannte Kunstsprache, die man im Englischen auch Cantwords nennt, sind sie beyde äußerst arm. (Ebers 1793-1794, Vorrede: viii-ix)

Ansonsten behauptet Ebers, alle Stichwörter aus diesen Wörterbüchern in sein Werk aufgenommen zu haben: '[...] und verfehlet es sich ferner, daß auch die in Ludwigs und Baileys Wörterbüchern vorkommenden Worte nicht zurückgelassen sind' (Ebers 1793-1794, Vorrede: x-xi). Genauere Angaben darüber, welche Editionen dieser Werke Ebers benutzt haben mag, fehlen.

### 3.2 Samuel Johnson

An erster Stelle in Ebers' Quellenliste steht die sechste Ausgabe des Wörterbuchs von Samuel Johnson aus dem Jahr 1785 (auf die Frage, welche Edition tatsächlich gemeint ist, wird unten eingegangen). Johnsons *Dictionary of the English Language* erschien 1755 und umfasste über 42.000 Einträge und 114.000 Zitate aus fast allen Bereichen der englischen Literatur und der Wissenschaften ab der Mitte des elisabethanischen Zeitalters (Königin Elisabeth I. regierte 1558-1603). 17.500 Zitate stammten von Shakespeare, 7.500 aus Werken des Dichters John Dryden, und weitere tausende von Autoren wie Alexander Pope und John Milton, dem Philosophen Francis Bacon, John Locke und dem Chemiker Robert Boyle. Wichtige Quellen waren die englische Übersetzung der Bibel (die *King James Bible*, 1611) und die Enzyklopädien von Ephraim Chambers (1778-1788) und Philip Miller (*The Gardeners Dictionary*, erste Auflage 1731). Konservative Theologen der anglikanischen Kirche wie John Tillotson (Erzbischof von Canterbury 1691-1694), Richard Hooker und Robert South waren stark vertreten (DeMaria 2005; Schreyer 2000).

Nach der zweiten und dritten Auflage (1756, 1765), die nur wenige Änderungen des Verfassers aufweisen, unternahm Johnson für die vierte Edition (1773) eine gründliche Überarbeitung: er korrigierte einige Fehler, entfernte und ersetzte Zitate und ergänzte den Text durch zusätzliche Belege aus Fachschriften, der Bibel, der Theologie und der Literatur, wobei John Miltons *Paradise Lost* eine besonders ergiebige Quelle war (Reddick 1996: 33ff., 105f., 121ff., 141ff.; Reddick 2005: ix; Hitchings 2006: 214-219). Diese Edition (wie die vorangehenden, in zwei Bänden und im Folioformat) gilt als diejenige, welche Johnsons Vorstellungen und Ziele am besten widerspiegelte, obwohl er sich bis zu seinem Tod mit Korrekturen und Verbesserungen beschäftigte, die in den posthum veröffentlichten sechsten und siebten Ausgaben (beide 1785) von den Druckern berücksichtigt wurden (McDermott 1992: 32, 33; Reddick 1996: 175; siehe auch Kolb, Gwin und Sledd 1955). Nach Reddick (1996: 175) gibt es eine zweibändige



Folioausgabe (sechste Edition) aus dem Jahr 1785, obwohl diese in den bibliografischen Übersichten von Lunan (2005) und Carter Hailey (2005) keine Erwähnung findet. Lunan und Carter Hailey verweisen lediglich auf eine sechste, zweibändige und vom Verfasser autorisierte Edition im Quartformat und auf eine einbändige Folioausgabe mit der Editionsnummer sieben — beide aus dem Jahr 1785.<sup>41</sup> Die erste gekürzte Ausgabe im handlichen Oktavformat (in zwei Bänden) erschien schon 1756. Nach 1760 folgten weitere Editionen (ein- oder zweibändig) in großer Zahl — 'numberless impressions' (Lowndes (1834: 1030)); von diesen sind bis 1786 allein acht Exemplare im Katalog der British Library verzeichnet, u. a. eine sechste Edition (1778) und eine siebte (1783). Die letzten Änderungen, die Johnson in seinem Leben durchführte, erschienen in der Oktavausgabe von 1778 (Reddick 1996: 171).

Obwohl nicht das erste Wörterbuch der englischen Sprache,<sup>42</sup> galt Johnsons umfangreiches Werk als bahnbrechend, indem es nach lexikografischen Prinzipien zusammengestellt wurde, die schon auf dem europäischen Kontinent praktiziert wurden. Johnsons Werk enthielt u. a. eine Grammatik der englischen Sprache, die in vier Abschnitte (Etymologie, Syntax, Prosodie und Orthografie) eingeteilt war. Der orthografische Teil enthielt Anweisungen und Beispiele für die Aussprache sowie phonetische Erläuterungen zu jedem Buchstaben des englischen Alphabets. Dabei unterschied Johnson zwischen langen und kurzen Vokalen, wies auf Diphthonge hin und versuchte, schwierige Wörter phonetisch zu erläutern. Johnson wollte orthografische Formen standardisieren und ordnete nummerierte Bedeutungsgruppen unter ein einziges Lemma. Insbesondere galten seine Definitionen als geistreich

---

<sup>41</sup> Die Quartedition erschien einige Jahre nach einer Kopie der revidierten vierten Edition (1775) im gleichen Format in Dublin (Lowndes 1834: 1030).

<sup>42</sup> *A Table Alphabetical* von Robert Cawdrey (1604) wird allgemein als das erste lexikografische Werk anerkannt, das diese Bezeichnung verdient (Landau 2001: 43).

und verbindlich. Johnsons Versuche, etymologische Informationen zu vermitteln, waren zeitbedingt wegen der unzureichenden philologischen Erschließung der Zusammenhänge und weniger erfolgreich. Seine Erklärungen zur Phonetik und Aussprache übertrafen zwar alle vorherigen Versuche auf diesem Gebiet, waren aber nicht immer vollständig oder fehlerfrei (Glasgow University Library 2007).<sup>43</sup>

---

<sup>43</sup> Für Johnson ('A Grammar of the English Tongue' in Johnson 1785) waren Diphthonge eher Kombinationen von Buchstaben als phonetische Einheiten. Nur so sind seine Äußerungen zu den Zeichenfolgen 'ai' (*plain, wain*), 'ay' (*gay, clay*), 'aw' (*raw*), 'au' (*naughty*), 'ee' (*agree*), 'ie' (*field*) zu verstehen, die seiner Meinung nach als einfache Vokale ausgesprochen werden (zum Beispiel: 'Ai or ay, as in *plain, wain, gay, clay* has only the sound of the long and slender a' oder 'E may be said to form a diphthong by reduplication, as *agree* and *sleeping*'). Auf der anderen Seite interpretierte Johnson die Kombination 'oi' (*oil, foil*) als eine Vereinigung von zwei verschiedenen Vokalen ('This coalition of letters seems to unite the sounds of the two letters as far as two sounds can be united without being destroyed, and therefore approaches more nearly than any combination in our tongue to the notion of a diphthong'). Sheridan (1762) zeigte ein klareres Verständnis von Diphthongen, insofern er Doppellaute ('double sounds') und einfache Vokale ('simple sounds') als unterschiedliche phonetische Einheiten differenzierte: 'The number of our double sounds or diphthongs (an article in which the grossest mistakes have been committed) shall be ascertained in the manner of their formation, and the particular vowels whereof each in compounded, shall be made evident' (Sheridan 1762a: 31, 1762b: 257). Sheridan wies darauf hin, dass englische Diphthonge auch mit Einzelbuchstaben orthografisch dargestellt werden können (Sheridan 1781: 15). Walker unterschied nach artikulatorischen Kriterien einfache oder reine Vokale ('simple or pure vowels', wie *paper, father*) von zusammengesetzten/unreinen ('compound or impure') Vokalen (*title, cyder, lucid*). Für ihn war ein Diphthong/Triphthong eine

Johannes Ebers behauptet, 'sämmliche' Wörter in Johnsons Wörterbuch (sechste Edition, 1785) aufgenommen zu haben, zusammen 'mit ihren vielfachen Bedeutungen in gehöriger Folge, nebft einer Menge paffender Redensarten' (Ebers 1793-1794, Vorrede: x). Wenn wir den Verfasser beim Wort nehmen, handelt es sich um die erste von Johnson autorisierte Quartausgabe, die bis zum Ende des Jahrhunderts hohe Auflagen erreichte und eine weite Verbreitung fand.<sup>44</sup> In der Tat wurden zahlreiche Ausgaben nach Johnsons Tod von anonymen Autoren korrigiert und verbessert, wobei sie — nach Carter Hailey (2005) — als 'verborgene' oder 'unentdeckte' Editionen ('hidden editions') gelten. Auch wenn wir — Reddick folgend — die Existenz einer sechsten Folioausgabe aus dem Jahr 1785 annehmen, ist es schon aus wirtschaftlichen Gründen unwahrscheinlich, dass Ebers diese zur Hand hatte, denn die Bände, im Format eines halben Druckbogens, waren gross, schwer und für die meisten Engländer unerschwinglich (Reddick 1996: 85f.). Inhaltlich waren die Quart- und Folioeditionen ähnlich: die Verkleinerung des Formats wurde hauptsächlich durch Änderungen in der Typografie und durch Komprimierung des Textlayouts erreicht (Luna 2005: 191ff.).

Schon wegen der weiten Verbreitung der Oktavausgaben ist es wahrscheinlich, dass auch Ebers Zugang zu einer gekürzten Edition bei der Erstellung seines Wörterbuchs hatte. Diese Editionen, die von der Johnsonforschung viel weniger als die Folioausgaben beachtet worden sind,

---

Buchstabenserie, die eine Silbe bildet, wie in *taught*, *people*, *friend* sowie *feud*, *found*, *languid* und *plenteous* (Walker 1791: §16-17).

<sup>44</sup> Nach Dille (2005: 198) waren es die zweibändigen Oktaveditionen und nicht die Folioausgaben, welche die meisten Leser erreichten. Von 1755 bis 1784 — mit Johnsons Tod lief das Copyright aus, das bei den Londoner Druckern lag — wurden mindestens 35.000 Exemplare der gekürzten ('abstracted') Editionen im Vergleich mit etwa 5.000 der Folioausgaben verkauft (vgl. Reddick 1996: 87).

wurden vom Verfasser selbst sorgfältig bearbeitet und bildeten eigenständige 'Parallelwerke' zu den Hauptausgaben (Dille 2005: 198, 208-209). Um den Inhalt des Wörterbuchs zu kürzen und ihn für den 'allgemeinen Leser' ('common reader') klarer darzustellen, verwendete Johnson eine Reihe von Techniken: Bedeutungen wurden ausführlicher nummeriert und präziser erläutert; der Text der Zitate wurde ausgelassen und nur der Name eines (einzigen) Autors als Beleg für die Autorität oder stilistische Ebene eines Eintrags angeführt; Einträge, die für weniger wichtig gehalten wurden, und einige Sinnbedeutungen wurden gestrichen; Etymologien und Definitionen wurden kürzer gefasst. Gelegentlich wurde Text (etwa Gebrauchshinweise) neu hinzugefügt (Dille 2005: 198; Luna 2005: 187).

Um die Frage zu beantworten, ob Ebers — wie er selber andeutete — die vollständige Quartedition von 1785 als Vorlage für sein Wörterbuch benutzte oder (auch) auf eine der gekürzten Ausgaben zugriff, ist ein Vergleich der Einträge in den beiden Johnsoneditionen mit Ebers aufschlussreich.

Catherine Dille (2005) identifiziert eine Reihe von inhaltlichen Unterschieden zwischen den Hauptausgaben (im Folioformat) von Johnsons Wörterbuch und den vernachlässigten gekürzten Editionen (1756, 1760). Im Folgenden greifen wir einige ihrer Beispiele auf, um festzustellen, ob solche Unterschiede auch etwas Licht auf die Frage von Ebers' Quellen werfen können. Der Vergleich beruht auf Johnsons Quartedition (1785) und der sechsten Oktavedition (1778).<sup>45</sup>

Zuerst fällt auf, dass die von Dille angeführten Stichwörter, die nur in der Quartedition vorhanden sind (also in der gekürzten Ausgabe fehlen), von Ebers aufgenommen wurden (Beispiele: *abalienation*, *baldachin*, *agrestick*, *balbucinate*). Das Gleiche gilt für einige Wörter aus dem Schottischen oder

---

<sup>45</sup> Die Oktavausgabe aus 1783 im Katalog der British Library stand nicht zur Verfügung, aber es ist anzunehmen, dass der Inhalt der Edition von 1778 sich nicht wesentlich von dem der späteren unterscheidet.

Irischen (*by-past, booly, brehon, carrows*). Von Johnson (1785) übernahm Ebers auch das Wort *coshering*, allerdings ohne den Vermerk auf den irischen Kontext; bei Johnson (1778) fehlt der Begriff überhaupt. Darüber hinaus sind Unterschiede in der inneren Struktur einiger Einträge festzustellen. Das Verb *to bamboozle* hat bei Johnson (1785) drei Bedeutungen ('to deceive; to impose upon; to confound'), in der gekürzten Edition aber nur zwei ('To deceive; to impose upon'); hier folgt Ebers auch wieder der späteren Edition ('betrügen, hintergehen, verwirrt machen'). Von den drei Übersetzungen für das Adverb *along* in Ebers' Wörterbuch entspricht die dritte ('in Gesellschaft mit') der vierten nummerierten bei Johnson 1785 ('in company'); in der gekürzten Edition fehlt diese Bedeutung überhaupt. Obwohl die Übersetzungen für *along* im englisch-deutschen Wörterbuch anders strukturiert sind als die Erklärungen bei Johnson, übernimmt Ebers alle Bedeutungen mit Ausnahme von 'Throughout; in the whole; with *all* prefixed'. Beim Eintrag für *amatory* erscheint der Gebrauchshinweis 'little used' bei Johnson nur in der gekürzten Edition. Dass der Hinweis auch bei Ebers fehlt, deutet darauf hin, dass der deutsche Verfasser die Quartedition auch in diesem Fall als verbindlich hielt, obwohl andere Gründe für die Abwesenheit des Vermerks denkbar sind.

Trotz der zahlreichen Anzeichen dafür, dass Ebers wichtige Entscheidungen in Bezug auf den Inhalt seines Wörterbuchs auf Grund der Quartedition traf, gibt es eindeutige Indizien, dass er bei der Gestaltung seiner Übersetzungen auch auf den Text der gekürzten Edition zurückgriff. Denn einige Übersetzungen wurden zweifellos der Oktavedition entnommen, insofern der Text dieser Edition von der Quartausgabe abweicht. Beim Adjektiv für *armgaunt*, zum Beispiel, entspricht die zusätzliche deutsche Bedeutung 'dünn aus Mangel' dem Englischen 'slender with want', der nur bei Johnson 1778 auftaucht. Ein ähnliches Beispiel finden wir im Eintrag für das intransitive Verb *to alter*.

<b>Ebers 1793-94</b>	<b>Johnson 1778</b>	<b>Johnson 1785</b>
to Álter, [...] v.n. anders werden als es ift, <i>verändert werden</i> , <i>Veränderung leiden</i> .	ÁLTER. v.n. To become otherwise than it was; <i>to be changed</i> ; <i>to suffer</i> <i>change</i> .	To Álter, v.n. To become otherwise than it was; [...]

Für die transitive Form dieses Verbs streicht Ebers allerdings die zweite Bedeutung ('To take off from a persuasion or sect'), die in beiden Johnsonausgaben steht. Andererseits folgt er Johnson genau, indem er beide Formen (transitive und intransitive) für das Verb angibt, während Arnold (1761), Arnold/Klausing (1771, 1783) und Ludwig/Rogler (1763; siehe unter Ludwig 1706) zwischen diesen nicht unterscheiden.

Ohne auch die anderen Quellen, die Ebers nannte, im Einzelnen heranzuziehen, können wir bei unserem Vergleich der Editionen natürlich nicht ganz sicher sein, dass Ebers bei der Wahl individueller Stichwörter und der Gestaltung der Einträge von anderen Wörterbüchern außer Johnson nicht beeinflusst wurde (siehe die Besprechung des Eintrags *to blare* unten). Weil aber alle englisch-deutschen Wörterbücher in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts maßgeblich von Johnson geprägt wurden, können wir auch in Bezug auf diese Quellen einen indirekten Einfluss des englischen Lexikografen auf Ebers nicht ausschließen. Schon eine einfache Suche in diesen Werken nach den Stichwörtern *abalienation*, *baldachin*, *agrestick/agrestrical* und *balbucinate*, die sowohl bei Johnson (1785) als auch bei Ebers erscheinen, zeigt, dass alle bei Arnold (1736, 1761) und Ludwig (1736) fehlen; nur das Verb *to abalienate* — das von Bailey (1736) stammen könnte — wurde von diesen aufgenommen. Auch die Provinzialismen *by-past*, *booly*, *brehon*, und *carrows*, die bei Johnson angeführt sind, scheinen erst in den englisch-deutschen Wörterbüchern aufzutauchen, die den Engländer als eine Quelle angeben (Ludwig/Rogler 1763, siehe Vorrede; Arnold/Klausing 1771, Vorrede: v, und 1783, Vorrede).

Aus einem Vergleich aller Stichwörter unter dem Buchstaben 'A' in den

Wörterbüchern von Johnson und Ebers geht hervor, dass das einzige Stichwort, das bei Johnson aber nicht bei Ebers erscheint, das Verb *to aggrate* ist (allerdings kennzeichnet Johnson (1785) diese Form als archaisch — 'not now in use'). In der Tat liegt die Zahl der Lemmata bei Ebers sehr viel höher als bei Johnson. Angesichts der größeren Länge der Einträge im englischen Wörterbuch darf dies nicht erstaunen, denn Johnson (1785) unterstützte seine Definitionen mit zahlreichen Zitaten und Belegen aus literarischen und wissenschaftlichen Quellen, während Ebers sich in der Regel auf Übersetzungsäquivalente beschränkte. Darüber hinaus nimmt Ebers oft abgeleitete Formen des Verbs als Stichwörter auf, insbesondere das Partizip I, das im Englischen als Substantiv (Gerundium) fungieren kann (Beispiele: *address - addressing, adjust - adjusting, adore - adoring, affect - affecting, affiance - affiancing, adjoin - adjoining, adjourned - adjourning, afford - affording*). Manchmal wird auch das Partizip II als Stichwort behandelt (*adjusted, adored, administered, admitted, affirmed*). Schließlich sind zahlreiche Einträge, die zu Fach- oder Sachbereichen gehören und im englisch-deutschen Wörterbuch, aber nicht bei Johnson vorhanden sind, wahrscheinlich der Enzyklopädie von Ephraim Chambers entnommen (siehe Abschnitt 3.4).

An dieser Stelle sei erwähnt, dass Ebers' Wörterbuch sich durch die Zahl der Beispiele und Redensarten auszeichnete, wobei er auch hier Johnson als Quelle ausdrücklich zitierte. Es wurde in dieser Arbeit kein Versuch gemacht, diesen Aspekt weiter zu untersuchen. Immerhin ist es berechtigt, einige Zweifel darüber anzumelden, dass Johnson Ebers bei der Wahl und Gestaltung seiner Beispiele wesentlich beeinflusste, denn die Belege und Zitate des Engländers sind vorwiegend 'literarischer' Natur und stammen von Dichtern und Autoren eines vergangenen Jahrhunderts (in der Regel vermied es Johnson, Material aus zeitgenössischen Schriftstellern zu nehmen; siehe Reddick 1996: 33-35). Dagegen greift Ebers nur selten auf literarische Belege zurück und seine Beispiele und Redensarten scheinen ganz und gar in der englischen Alltagssprache verwurzelt zu sein.

Zum Schluss sei bemerkt, dass Ebers, obwohl er Johnson als eine wichtige Quelle für Ausgangswörter und Definitionen benutzte, auch Material aus früheren englisch-deutschen Wörterbüchern heranzog, besonders bei der Wahl der Übersetzungsäquivalente. Aufschlussreich ist hier sein Eintrag für das englische Verb *to blare*:

to Blàre, [...] v. n. brüllen, blöken, (wie eine Kuh.) 2) flackern, lodern, (Feuer.)

Bei Johnson (1785, 1778) steht nur die erste (nicht nummerierte) Bedeutung, mit dem Vermerk 'Not in use' allein in der gekürzten Edition (1778). Die Anmerkung 'wie eine Kuh' — die bei Johnson nicht vorhanden ist — könnte Ebers schon von Bailey/Arnold (1736), wo das Stichwort zugleich als 'ungebräuchlich' markiert ist, oder von Ludwig (1736; siehe Ludwig 1706) übernommen haben. Der Hinweis auf die Gebrauchsfrequenz fehlt bei Ludwig (1736), in späteren Ausgaben von Arnold (Arnold 1761 und Arnold/Klausing 1771) und bei Ludwig/Rogler (1763; siehe Ludwig 1706). Zu den einsprachigen englischen Wörterbüchern, die das Stichwort nicht enthalten, zählen Bailey (UED 1727b, 1731, 1756), Buchanan (1757), Sheridan (1781) und Walker (1791). Einige englische Wörterbücher enthalten zwar das Stichwort, geben aber nur die erste Bedeutung an (Dyche 1737; siehe Dyche 1735; Bailey DB 1730, 1734). Nur bei Ash (1775) findet man beide Bedeutungen.

Ebers' Vorschläge für die zweite Bedeutung ('flackern, lodern'), die in keiner von Johnsons Ausgaben steht, spiegeln fast wörtlich die deutschen Übersetzungen in mindestens zwei Ausgaben des zweisprachigen Bailey wider (siehe Arnold 1761 und Arnold/Klausing 1771, wo nur der Hinweis auf 'Feuer' fehlt). Bei Ludwig/Rogler (1763) ist diese Bedeutung nicht vorhanden. Die deutschen Verben haben schon mit der Erklärung in Baileys einsprachigem DB (1730) etwas gemein ('to sweal or melt away as a candle') — Baileys Definition wird auch von Dyche (1737) und Ash (1775) wörtlich übernommen — , obwohl sie kaum eine getreue Übersetzung des



englischen Textes in diesen Werken darstellt. Aus diesem komplexen Bild kann man schließen, dass Ebers die zwei grundsätzlichen Bedeutungen für das Verb *to blare* aus verschiedenen Quellen hätte entnehmen können, obwohl Übersetzungen für eine der Bedeutungen ('flackern, lodern') vorwiegend auf der Interpretation deutscher Lexikografen zu beruhen scheint. In beiden Fällen verzichtet er auf eine Gebrauchsangabe, obwohl es Hinweise genug gibt, dass das englische Verb nicht unbedingt zur Alltagssprache gehörte.

### 3.3 Die 'Orthoepisten' und die Standardisierung der Aussprache

Neben Johnson gibt Ebers als Hauptquellen für sein Wörterbuch Werke von zwei zentralen Persönlichkeiten in der englischen Lexikografie des 18. Jahrhunderts an: das *General Dictionary of the English Language* von Thomas Sheridan (Ausgabe von 1789; das Wörterbuch erschien zuerst 1781)<sup>46</sup> und das noch einflussreichere *Critical Pronouncing Dictionary and*

---

<sup>46</sup> Nach einer erfolgreichen Karriere als Schauspieler in Dublin zog Thomas Sheridan 1758 nach England, wo er mit John Walker, der bis 1768 ebenfalls auf der Bühne in London und Dublin aufgetreten war, eine Bewegung für die Beförderung der korrekten Aussprache und der Redekunst (*elocution movement*) mitgründete. Die Wörterbücher von Sheridan und Walker, denen vorbereitende und programmatische Werke vorausgegangen waren (Sheridan 1761, 1762a, 1762b und Walker 1774, 1775), enthielten Regeln für neureiche Bürger des Mittelstands in den sich entwickelnden Städten von Nordengland, Schottland und Irland, die sich eine gepflegte, 'korrekte' Sprache aneignen wollten, um nicht als vulgäre Provinzbewohner zu erscheinen (Beal 2008). Zu dieser zentralisierenden soziolinguistischen Tendenz trugen vereinheitlichende politische und wirtschaftliche Faktoren bei: die Vereinigung Schottlands und Englands (*Act of Union*, 1707), der Beginn der industriellen Revolution, die zunehmende Verstädterung und der Ausbau eines nationalen

*Expositor of the English Language* von John Walker (1791). Obwohl diese Werke als Bedeutungslexika durchaus brauchbar waren, sind die individuellen Einträge im Vergleich zu Johnson sehr kurz: beiden Verfassern war es weit wichtiger, die Richtlinien einer korrekten Aussprache für jedes Lemma mit Hilfe einer Transkription festzulegen, als mit Johnson auf dem Gebiet der Semantik zu konkurrieren (Hogg et al. 2001:72). Ebers behauptet 'alle Worte des Sheridanfchen Wörterbuches von 1789' und 'sämtliche Wörter des Walkerfchen Englifchen Wörterbuchs von 1791' übernommen zu haben (Ebers 1793-1794, Vorrede: x). Eine Prüfung der Einträge under 'A' zeigt, dass Ebers alle Wörter von Sheridan tatsächlich aufnahm, obwohl er gelegentlich von Sheridan in der Schreibweise abwich.<sup>47</sup> Alle Einträge von Walker wurden ebenfalls aufgenommen, mit Ausnahme von *archduchess*.

Das Aussprachevorbild dieser Zeit war die Sprache des englischen Hofes, wie sie zu Anfang des 18. Jahrhunderts gesprochen wurde. Diese Periode fiel mit der zwölfjährigen Herrschaft von Queen Anne (1702-1714) zusammen, bevor diese nach ihrem Tod vom deutschsprechenden Hannoveraner Georg I. abgelöst wurde.<sup>48</sup> Sheridan beschreibt diese Sprache, ihren literarischen

---

Straßenwesens durch private Gesellschaften, was zu verbesserter Kommunikation führte (*turnpike trusts*, ab 1707).

<sup>47</sup> Ebers hat *attrahend* für Sheridans *attrahent* (auch bei Johnson *attrahent*) und *affield* für *afield* (dagegen *afield* im Handwörterbuch von 1800). Das Verb *to agrieve* (*aggrieve* bei Sheridan) ist sicher ein typografischer Fehler, denn es steht unmittelbar neben *aggrieved* und *aggrievance* und wurde in der späteren Ausgabe korrigiert.

<sup>48</sup> Queen Anne war der letzte (protestantische) Monarch aus dem Hause Stuart. Während ihrer Herrschaft wurden die englischen und schottischen Parlamente vereinigt und die protestantische Thronfolge gesetzlich gesichert. Weil das literarische Leben in England zugleich eine neue Hochblüte erlebte, sahen zeitgenössische Beobachter historische Parallelen mit den großen Dichtern (Virgil, Horace, Ovid) aus der Zeit des römischen Kaisers

Status und ihre vereinheitlichende Wirkung, wie folgt:

There was a time, and that at no very distant period, which may be called the Augustan age of England, I mean during the reign of Queen Anne, when English was the language spoken at court; and when the same attention was paid to propriety of pronunciation, as that of French at the Court of Versailles. This produced a uniformity in that article in all the polite circles; and a gentleman or lady would have been as much ashamed of a wrong pronunciation then, as persons of a liberal education would now be of mis-spelling words. But on the accession of a foreign family to the throne, amid the many blessings conferred by that happy event, the English language suffered much by being banished the court, to make room for the French. [...] I have since had frequent opportunities of being convinced that a uniformity of pronunciation had prevailed at the court of Queen Anne, by comparing Swift's with that of many distinguished personages who were there initiated into life [...]. And that very pronunciation is still the customary one among the descendants of all the politer part of the world bred in that reign. (Sheridan 1781, Preface: xix-xxi)

Energische Rufe nach einer Standardisierung der Aussprache kamen zum Teil von 'Provinzlern'. Der Schotte James Buchanan schrieb in seinem *Linguae Britannicae Vera Pronunciatio: or a New English Dictionary* (1757): 'The people of North Britain seem, in general, to be almost at as great a loss for proper accent and just pronunciation as foreigners' (Preface: xv), während für den gebürtigen Iren Sheridan allen regionalen Dialekten ein Hauch der sozialen Schmach anhaftete: 'all other dialects [...] have some degree of

---

Augustus — deshalb die Bezeichnung 'Zeitalter des Augustus' (*Augustan Age*). Ein früher Vertreter dieser lebhaften literarischen Szene war der Dichter Jonathan Swift, der auch Sheridans Taufpate war. Swift wurde 1704 durch seine satirischen Schriften berühmt. 1726 erschien sein Roman *Gulliver's Travels*.

disgrace attached to them' (1761: 29-30; siehe auch Beal 1999: 9-10). Sheridan wollte überhaupt das Niveau des öffentlichen Redens in England erhöhen und den Unterricht in den rhetorischen Künsten an britischen Schulen befördern. Dieses Ziel fiel mit der Bewegung zur Festlegung der gesprochenen Sprache im Sinne eines vorgeschriebenen Standards zusammen. Wie aus dem obigen Zitat von Sheridan hervorgeht, wurde der Standard eindeutig mit der Sprache der gebildeten gesellschaftlichen Oberschicht identifiziert und wenig später von Walker als *received pronunciation* (RP) bezeichnet, worunter eine sozial akzeptierte und bewährte Aussprache zu verstehen war (zur Geschichte des Begriffs RP siehe Wells 1982, Hogg et al. 2001: 72, Mugglestone 2007: 258). Diese sozial bedingte Auffassung der Standardsprache setzte sich fast überall in Großbritannien fest und begann sich erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts aufzulösen. Ein konkreter Ausdruck der Bewegung zur Normierung der Sprache war die Veröffentlichung zahlreicher Wörterbücher zur Aussprache (*pronunciation dictionaries*) in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Diese Werke enthielten Regeln zur Orthoepie und umfassende Wortlisten. Die Wörterbücher von Sheridan und Walker stellten einen Höhepunkt in dieser Entwicklung dar und behielten auch im 19. Jahrhundert ihren normbildenden Einfluss in der englischsprachigen Welt .

Was die Rechtschreibung betrifft, sei hier nur angemerkt, dass Entwicklungen im phonetischen Bestand, das Eindringen von Lehnwörtern, der starke Einfluss des Französischen seit der normannischen Invasion im 11. Jahrhundert und regionale Faktoren (Dialekte) zu einem höchst undurchsichtigen Verhältnis zwischen dem englischen Lautsystem und dem Alphabet geführt hatte. Dank des Einflusses der Drucker und der sogenannten *spelling books* (Glossarien bzw. Wörterbücher, die Empfehlungen zur Rechtschreibung enthielten, wie Mulcaster 1582 und Coote 1596) war der Prozess der Standardisierung in der gedruckten Sprache größtenteils (wenn auch nicht ganz) abgeschlossen, als das 'universale' Wörterbuch von John Kersey 1702 erschien (unter dem Pseudonym J. K.; siehe auch Scragg 1974: 70-82). Obwohl die Entwicklung in der Handschrift

so lange zurück blieb, dass der Begriff des Rechtschreibfehlers sich eigentlich erst nach 1770 einbürgerte (Strang 1970: 107), waren die großen Debatten über eine grundsätzliche Reform des Alphabets, die im 16. und 17. Jahrhundert in England stattgefunden hatten, größtenteils abgeklungen, als Sheridan und Walker ihre maßgebenden Werke veröffentlichten. In seiner *Rhetorical Grammar of the English Language*, die sich vorwiegend mit der Aussprache, der Artikulation und der rhetorischen Kunst beschäftigte, betonte Sheridan schon 1781 die praktische Notwendigkeit, sich nach Johnsons Empfehlungen einzurichten:

Dr Johnson's spelling has been implicitly followed. It scarce deviates from that used in Queen Anne's reign; as he has judiciously rejected several innovations attempted since that time by vain and pragmatistical<sup>49</sup> writers, who, from an affectation of singularity, have attempted to introduce changes, upon principles which will be no means stand the test of examination: and it might indisputably be proved, that no alterations in that respect, productive of any real benefit, can be made, without new moulding our alphabet, and making a considerable addition to its characters; a point utterly impracticable. (Sheridan 1781, Preface: xxiii)

### 3.3.1 Thomas Sheridan und John Walker

Es wurde oben gezeigt, wie sich die englische Rechtschreibung im Laufe des 18. Jahrhunderts konsolidierte und einem wachsenden Interesse an der Orthoepie (der Lehre der Aussprache der Wörter) wich. Zu den führenden Vertretern dieser orthoepischen Bewegung, die jetzt in den Vordergrund rückte, gehörten Sheridan und Walker, denen es weniger um die Fixierung von Wortbedeutungen (wie bei Johnson), als um eine Regelung der

---

<sup>49</sup> Das Wort 'pragmatistical' hatte im 18. Jahrhundert negative Assoziationen und bedeutete störend, lästig oder zudringlich: *meddling; impertinently busy; assuming business without leave or invitation* (Johnson 1785).

Aussprache im Sinne eines nationalen gesprochenen Standards ging. Gerade die englische Orthografie, die kaum darauf eingerichtet war, ein durchschaubares Verhältnis zwischen Laut und Buchstaben erkennen zu lassen, öffnete den Markt für Werke, die einen Anspruch darauf erhoben, dieses Verhältnis zu klären und Anleitungen zum Verständnis des phonetischen Systems des Englischen und zur korrekten Aussprache zu geben. Sheridan machte die gesprochene Sprache sogar zur originellen Form, zur *Archetype*, welche der Schriftsprache überlegen sein sollte:

This is the talk on which I am now employed; to restore the first and noblest part of grammar, to it just rank and power; and to reduce the other to its due state of subordination: to make the spoken language, as it ought to be, the archetype, of which, the written language should be considered only as the type. (Sheridan 1762b: 235ff)

Trotz seines Plädoyers für den Vorrang der gesprochenen Sprache war Sheridan alles andere als ein Deskriptivist im modernen Sinne. Seine Absicht war, normative Regeln in der Aussprache zu identifizieren und diese zu Vorschriften für den allgemeinen Gebrauch zu erheben. Der Untertitel zu seiner *Rhetorical Grammar* (die zuerst als Einführung zum *General Dictionary* 1780 erschien) lautet: 'Calculated solely for the Purpose of Teaching Propriety of Pronunciation, and Justness of Delivery'. Auf der Titelseite des *General Dictionary* steht auch das eindeutige Ziel: 'One main object of which, is to establish a plain and permanent standard of pronunciation'.<sup>50</sup>

---

<sup>50</sup> Sheridans Ziel, einen überregionalen Standard zu setzen, wurde von allen führenden Lexikografen des 18. Jahrhunderts geteilt. In seinem *Complete English Spelling Dictionary* (1764) kündigte der Lehrer John Carter 'Easy Rules for attaining the true Pronunciation of all Words; by which FOREIGNERS will acquire the true English Accent' an. Weiter heißt es: 'Natives will be enabled to correct and shake off the false and improper Dialect (peculiar to any County in this Kingdom) and Children may be taught

In seinem Vorhaben, sprachliche Normen für das Englische zu setzen, kam es Sheridan vor allem darauf an, die phonetischen Regelmäßigkeiten hinter dem desorientierenden Schleier der Orthografie bloßzulegen, die er für unsystematisch und strukturell mangelhaft hielt. Die englische Rechtschreibung bezeichnete er als 'Labyrinth' und eine Hürde sowohl für Ausländer als auch für Provinzler ('foreigners and provincials'):

The chief difficulty arises, from the little care there has been taken, to preserve any analogy between between the written, and the spoken language; the spelling and the pronunciation of words: as also a neglect of analogy, in the rules, by which the written language, considered by itself, without reference to speech, ought to be governed. That the English reader may see this difficulty in its proper light, I shall here present him with some specimens of the irregularity, and confusion, every where to be found in the graphic art. (Sheridan 1762b: 235 und folgende Seiten)

Die Vermittlung einer richtigen und allgemein akzeptierten Aussprache des Englischen für den deutschen Benutzer seines Wörterbuchs war auch ein Hauptanliegen von Johannes Ebers, der sich in der Vorrede zu diesem Werk den linguistischen Bemühungen der englischen Grammatiker explizit anschloss. In seiner Prosodie zur englischen Sprache stellte er ein Transkriptionssystem vor, das auf die theoretischen Grundlagen und die praktischen Beobachtungen von Sheridan und Walker zurückging, zugleich aber den Bedürfnissen des deutschen Lesers angepasst wurde. Angesichts

---

to speak the Language with the greatest Propriety'. Das *Royal Standard Dictionary* von William Perry (1775) 'exhibits [...] true pronunciation, according to the present practice of Men of Letters, Eminent Orators, and Polite Speakers in London'. Ebenfalls enthielt John Walkers *Critical Pronouncing Dictionary* (1791) 'Rules to be observed by the natives of Scotland, Ireland, and London, for avoiding their respective peculiarities'.

der Bedeutung, die Ebers in seinem Wörterbuch diesem System beimaß, wird in einem Exkurs zu dieser Arbeit eine Übersicht über die Entwicklung von Transkriptionssystemen vor Sheridan und Walker angeboten (siehe 10. Anhang).

### 3.3.2 Das Transkriptionssystem von Thomas Sheridan

Das große Verdienst von Thomas Sheridan war, jeden Eintrag nach einem systematischen phonetischen Schema getrennt zu transkribieren. Sein System wird ausführlich in der Einführung zu seinem Wörterbuch (1780) beschrieben. Es erschien — in einer umgearbeiteten und korrigierten Version und mit Abschnitten über Diktion und Redekunst ergänzt — auch im folgenden Jahr in einem Lehrbuch zur 'rhetorischen Grammatik' (1781). Weitere Editionen dieses einflussreichen Werks erschienen in den USA (1783 und 1789) und in Frankreich (1790).<sup>51</sup> Unter dem Titel *A Prosodial Grammar* leitete es die zweite Edition des Wörterbuchs (1789) ein, das Johannes Ebers als Quelle benutzt. Sheridans Transkription zeigte, wie jeder (artikulierte) Buchstabe des Wortes ausgesprochen wurde, wo die Hauptbetonung im Wort lag und wo es nach Silben getrennt wurde. Zum ersten Mal wurden die Konsonanten so ausführlich beschrieben wie die Vokale. Obwohl Sheridan (im Gegensatz zu Walker 1791: §546, §547) keine Gesamtübersicht über sein System gab, ist es möglich, die folgende Tabelle (für Vokale) zu rekonstruieren (nach Seiten 3-4, 6, 25-26; Seitennummern für Wortbelege sind in Klammern).

Laut	Buchstabe im Wort	Gleicher Laut mit anderen Buchstaben
a <sup>1</sup> (lang)	hat [6]; bath [47], barn, harm, mart, are [46, 50], bade, gape, have [50],	laugh, pla <u>is</u> ter, heart, shall, sirra <u>h</u> [25]

<sup>51</sup> Nach Angaben des Verlegers im Nachdruck von 1969.



Laut	Buchstabe im Wort	Gleicher Laut mit anderen Buchstaben
	waft, wag, wan, wasp, wax [57]	
a <sup>2</sup> (lang)	hate, wage, fa <u>v</u> our [6, 17]	pain, pray, great, there, heir, feign, grey [25]
a <sup>3</sup> (lang)	hall [6], war [45], warm, walk, wrath [47]	talk, laud, taught, claw, broad, George, form, ought [25]
e <sup>1</sup> (kurz)	bet, were [6, 50]	-
e <sup>2</sup> = a <sup>2</sup>	bear [3], there, where [50]	-
e <sup>3</sup> (lang)	beer, here, mere [6, 50], he, she, we, me, ye, be [51], be <u>f</u> ore [62]	sea, de <u>ce</u> it, key, fo <u>e</u> tus, field, see, pe <u>o</u> ple, mach <u>i</u> ne [25-26]
i <sup>1</sup> (kurz)	fit [6]	cour <u>a</u> ge, capt <u>a</u> in, marri <u>a</u> ge, colle <u>g</u> e, bree <u>ch</u> es, forfe <u>i</u> t, fore <u>i</u> gn, women, bu <u>s</u> y [26]
i <sup>2</sup> (lang)	mind, might [48], tribe, dice [50], try, fry, shy [51]	-
i <sup>3</sup> = e <sup>3</sup>	field [3], pe <u>o</u> ple, mach <u>i</u> ne [26]	-
o <sup>1</sup> = kurzes a <sup>3</sup>	was, wad [45], bomb, song [48], shone [50]	-
o <sup>2</sup> (lang)	note [6], hole, home [50]	doe, foul, dough, blow, beau, few, door [26]
o <sup>3</sup> (lang)	noose [6], lose, whose, move, prove [50]	you, through, shoe, two [26], rule, rude, prude [50]
u <sup>1</sup> (kurz)	but [6], gun [26], lull [47]	work, rough, blood, her, sir [26]
u <sup>2</sup> = kurzes o <sup>3</sup>	put [46], bull, bush [49]	-
u <sup>3</sup>	blue [15]	feud, new, view, beauty [26]
y <sup>1</sup> = kurzes e <sup>3</sup>	lovely <u>y</u> , worthy <u>y</u>	-
y <sup>2</sup> = i <sup>2</sup>	fly, lye	-

Tabelle 3.1: Die englischen Vokale nach Sheridan 1781

Obwohl Sheridan zwischen kurzen und langen Vokalen unterschied, zeigte er

manchmal eine gewisse Unsicherheit bei der Analyse. Er bezeichnete die Laute  $a^1$ ,  $a^2$ ,  $a^3$ ,  $e^3$ ,  $o^2$ ,  $o^3$  als lang, behauptete aber zugleich, dass sie auch kurz ausgesprochen werden können ('though at the same time, capable of being rendered short; and therefore strictly speaking they should be denominated doubtful'). Die Vokale  $e^1$ ,  $i^1$ ,  $u^1$  dagegen waren für ihn immer kurz (Sheridan 1781: 7). Die Belege (*lovely*, *worthy*, *fly*, *lye*) für  $y^1$  und  $y^2$  in der obigen Tabelle sind seinem Wörterbuch (1789) entnommen.

Die folgende Tabelle beruht auf Sheridans Äußerungen über die Aussprache von Konsonanten (Sheridan 1781: 28-44). Obwohl Sheridan manchmal auf die Artikulation eines Konsonanten einging ('This letter [J] is the representative of a compound sound made up *d* and *zh* aspirated *z*'), setzte er öfter die Aussprache als dem Leser bekannt voraus und wies lediglich auf Ausnahmen oder Unregelmäßigkeiten, die durch die Orthografie bedingt sind ('F has always its own sound except in the particle *of*, where it has the power of a *v*'). Er identifizierte phonetische Analogien in verschiedenen Wörtern und kombinierte Buchstaben, um diese Analogien widerzuspiegeln. Mit Ausnahme des Zeichens 'ñ' verzichtete Sheridan auf Sonder- oder diakritische Zeichen.

Konsonant	Beschreibung (englisch)	Laut	Beispiele
B	is often mute, as in		debt, tomb
C	has three sounds	k	care,
		s	cease,
		sh	social,
F	has its sound marked by two different combinations of letters	ph	Philip,
		gh	laugh
G	has two sounds		gold, gentle
J	has the same sound as that of 2 <sup>nd</sup> G		joy
S	has four sounds	s	yes
		z	rose
		sh	passion
		zh	osier
T	also has four sounds	t	tell
		s	satiety
		sh	nation
		ch	question
X	has three sounds	gz	example
		ks	vex
		z	Zerxes
Th	has two sounds		then, thīn
Ch	has three sounds	k	chorus
		sh	chaise
		ch	chair
Gh	has two sounds	g	ghost
		f	laugh
	and is often mute, as in		daughter

Tabelle 3.2: Die englischen Konsonanten nach Sheridan 1781: 27

Auf diese Weise wurden, zum Beispiel, der Sibilant in *social*, *passion*, *nation*, *chaise* durch die gleiche Kombination 'sh' (genauer: 'lh'), wie in *shop*, *fish*, *bishop*, dargestellt:

DIVIDE INTO TWO PARTS  
**BISECTION**, bif-fék'-shún. f. A  
 geometrical term, signifying the  
 division of any quantity into two  
 equal parts.  
**BISHOP**, bish'-úp. f. One of the  
 head order of the clergy.

Abbildung 3.3: Auszug aus Sheridan 1780 (1)  
 (Quelle: Eighteenth Century Collections Online)

Sheridans Transkriptionen sind allerdings nicht immer konsequent, wie die Einträge für *axis* und *axle* zeigen. Hier stimmt die Transkription des 'x' bei *axle* nicht mit dem obigen Modell überein und führt zum Eindruck, dass sie von der Aussprache des gleichen Buchstabens in *axis* abweicht (siehe auch Sheridan 1781: 36-37):

FROM STRAIGHT AS THE LIGHT.  
**AXIS**, ák'-sis. f. The line, real or  
 imaginary, that passes through  
 any thing, on which it may revolve.  
**AXLE**, áx'l. } f. The pin  
**AXLE-TREE**, áx'l-tré. } which

Abbildung 3.4: Auszug aus Sheridan 1780 (2)  
 (Quelle: Eighteenth Century Collections Online)

Auch hielt Sheridan nicht unbedingt an dem Prinzip 'eine phonetische Form = eine Transkription' fest. Bei Vokalen, die er für phonetisch äquivalent hielt (a<sup>2</sup>

= e<sup>2</sup>, y<sup>1</sup> = i<sup>1</sup> usw.; siehe Sheridan 1781: 4, 26), konnte er die eine oder die andere Transkriptionsform benutzen. Entscheidend war offenbar der Buchstabe in der schriftlichen Form des Lemmas: Beispiele sind: 'fa<sup>2</sup>'-vu<sup>1</sup>r' (*favour*), the<sup>2</sup>re (*there*), gre<sup>2</sup>' (*grey*) und 'bi<sup>1</sup> z'-zy<sup>1</sup>' (*busy*).

### 3.3.3 Das Transkriptionssystem von John Walker

John Walker (1791) wich zwar in der Aussprache bestimmter Wörter von Sheridan ab, lobte ihn aber wegen seines Modells, das er mehr oder weniger vollständig für sein eigenes — nach seiner Ansicht natürlich überlegenes — Wörterbuch übernahm:

To him [Dr Kenrick] succeeded Mr Sheridan, who not only divided the words into syllables, and placed figures over the vowels as Dr Kenrick had done, but by spelling these syllables as they are pronounced, seems to complete the idea of a Pronouncing Dictionary, and to leave little expectation of future improvement. It must, indeed, be confessed, that Mr Sheridan's Dictionary is greatly superior to every other that preceded it, and his method of conveying the sound of words by spelling them as they are pronounced, is highly rational and useful. — But here sincerity obliges me to stop. The numerous instances I have given of impropriety, inconsistency, and want of acquaintance with the analogies of the language, sufficiently show how imperfect I think his dictionary is on the whole, and what ample room was left for attempting another that might better answer the purpose of a guide to pronunciation. (Walker 1791, Preface: 1)

Über jeden einfachen (*simple*) Vokal setzte Walker (1791) eine Nummer (von 1 bis 4). Für echte Diphthonge wurden die einfachen Vokale und ihre Nummern zusammengeschrieben (zum Beispiel: 'oi' = o<sup>3</sup>i<sup>3</sup>, wobei eine Nummer direkt über dem Buchstaben steht). Die Aussprache der Vokale und der Konsonanten, die nicht vernachlässigt wurden, wurde in einer Einführung (*Principles of English Pronunciation*) gründlich erläutert, und ein Schlüssel auf

jeder Seite im Wörterbuch wies auf eine Tabelle (der Vokale und ihrer Laute) sowie auf die entsprechende Beschreibung im Einführungsteil. Das ganze System erhielt daher die Bezeichnung 'Walkers Schlüssel' (*Walker's Key*). Hier sind Walkers Tabellen für die Vokale und die orthografischen Varianten der Laute:

546. A Table of Simple and Diphthongal Vowels referred to by the Figures over the Letters in the Dictionary.

1. a <sup>1</sup> .	The long slender English <i>a</i> , as in fa <sup>1</sup> te, pa <sup>1</sup> -per, &c. (73)
2. a <sup>2</sup> .	The long Italian <i>a</i> , as in fa <sup>2</sup> r, fa <sup>2</sup> -ther, pa-pa <sup>2</sup> , mam-ma <sup>2</sup> , (77)
3. a <sup>3</sup> .	The broad German <i>a</i> , as in fa <sup>3</sup> ll, wa <sup>3</sup> ll, wa <sup>3</sup> -ter, (83)
4. a <sup>4</sup> .	The short sound of this Italian <i>a</i> , as in fa <sup>4</sup> t, ma <sup>4</sup> t, ma <sup>4</sup> r-ry, (81)
1. e <sup>1</sup> .	The long <i>e</i> as in me <sup>1</sup> , he <sup>1</sup> re, me <sup>1</sup> -tre, me <sup>1</sup> dium, (93)
2. e <sup>2</sup> .	The short <i>e</i> , as in me <sup>2</sup> t, le <sup>2</sup> t, ge <sup>2</sup> t, (95)
1. i <sup>1</sup> .	The long diphthongal <i>i</i> , as in p <sup>i</sup> ne, t <sup>i</sup> -tle, (105).
2. i <sup>2</sup> .	The short simple <i>i</i> , as in pi <sup>2</sup> n, ti <sup>2</sup> tle, (107).
1. o <sup>1</sup> .	The long open <i>o</i> , as in no <sup>1</sup> , no <sup>1</sup> te, no <sup>1</sup> -tice, (162).
2. o <sup>2</sup> .	The long close <i>o</i> , as in mo <sup>2</sup> ve, pro <sup>2</sup> ve, (164).
3. o <sup>3</sup> .	The long broad <i>o</i> , as in no <sup>3</sup> r, fo <sup>3</sup> r, o <sup>3</sup> r; like the broad a <sup>3</sup> , (167).
4. o <sup>4</sup> .	The short broad <i>o</i> , as in no <sup>4</sup> t, ho <sup>4</sup> t, go <sup>4</sup> t, (163).
1. u <sup>1</sup> .	The long diphthongal <i>u</i> , as in tu <sup>1</sup> be, cu <sup>1</sup> -pid, (171).
2. u <sup>2</sup> .	The short simple <i>u</i> , as in tu <sup>2</sup> b, cu <sup>2</sup> p, su <sup>2</sup> p, (172).
3. u <sup>3</sup> .	The middle or obtuse <i>u</i> , as in bu <sup>3</sup> ll, fu <sup>3</sup> ll, and pu <sup>3</sup> ll, (173).
o <sup>3</sup> i <sup>2</sup> .	The long broad o <sup>2</sup> and the short i <sup>2</sup> , as in o <sup>2</sup> i <sup>2</sup> l, (299).
o <sup>3</sup> u <sup>3</sup> .	The long broad o <sup>3</sup> and the middle obtuse u <sup>3</sup> , as in tho <sup>3</sup> u <sup>3</sup> , po <sup>3</sup> u <sup>3</sup> nd, (313).
Th.	The acute or sharp <i>th</i> , as in <i>think</i> , <i>thin</i> , (466).
TH.	The grave or flat <i>TH</i> , as in <i>THis</i> , <i>THat</i> , (41) (50) (469).

Tabelle 3.3:

Transkriptionssystem für die englischen Vokale nach Walker 1791

547. The different Vowels, and combinations of Vowels, under which the foregoing Sounds are found.

1.	a <sup>1</sup> .	Fate, pail, goal, gauge, bay, they, bear, there, heir, aye,
2.	a <sup>2</sup> .	Far, heart, aunt, ay,
3.	a <sup>3</sup> .	Fall, or, broad. thought, taught,
4.	a <sup>4</sup> .	Fat, plaid,
5.	e <sup>1</sup> .	Me, shire, bier, fear, deer, deceive, raisin, people, magazine, oeconomy, Caesar,
6.	e <sup>2</sup> .	Met, virtue, said, head, threepence, heifer, feoffer, friend,
7.	i <sup>1</sup> .	Pine, eye, pie, buy, aisle, sleight,
8.	i <sup>2</sup> .	Pin, been, sieve, lieutenant, build, England, captain, forfeit,
9.	o <sup>1</sup> .	No, auf, yeoman, strew, beau, goat, toe, door, though, know,
10.	o <sup>2</sup> .	Move, shoe, through, food, galleon,
11.	o <sup>4</sup> .	Not, wad, laurel, oatmeal,
12.	u <sup>1</sup> .	Tube, feud, beauty, adieu, blue, flew, view, suit,
13.	u <sup>2</sup> .	Tub, double, blood, love, her, bird, honour, plenteous, passion, manoeuvre, grandeur,
14.	u <sup>3</sup> .	Bull, foot, could,
	u <sup>3</sup> i <sup>2</sup> .	Oil, boy,
	o <sup>3</sup> u <sup>2</sup> .	Thou, town.

Tabelle 3.4: Orthografische Formen der englischen Vokale nach Walker 1791

Das folgende Beispiel zeigt, wie für das Wort *cheerful* die einzelnen Buchstaben im Eintrag des Wörterbuchs phonetisch umgesetzt werden, wie die Betonung (mit Akut) markiert wird, und wo die Silbentrennung liegt; eine Variation in der Aussprache des 'e' wird auch angegeben:

CHEERFUL, tshe<sup>1</sup>e<sup>1</sup>r' fu<sup>3</sup>l, or tshe<sup>2</sup>fu<sup>3</sup>l a. Gay, full of life, full of mirth; having an appearance of gaiety. (Walker 1791)

Während Sheridan das 'a' in *fat* und *far* mit a<sup>1</sup> transkribierte, erkannte hier

Walker einen phonetischen Unterschied, den er mit  $a^2$  (für *far*) und  $a^4$  (für *fat*) festhielt. Wie Sheridan identifizierte Walker (1791: §66-67) im Prinzip Korrespondenzen zwischen kurzen und langen Vokalpaaren (*don, gone/wall; him/theme*), ging aber ausführlicher auf Konsonanten ein, wobei er bestrebt war, den Leser auf vermeintliche Irrtümer oder Unsicherheiten bei Sheridan und anderen aufmerksam zu machen (§454, §462, §480, §530, §547, §551, §554).

### 3.3.4 Sheridan und Walker im Vergleich

Ein Vergleich der phonetischen Beschreibungen und der Empfehlungen zur 'Korrektheit' der Aussprache von Sheridan und Walker zeigt, dass sich Sheridan im Allgemeinen stärker an die gesprochene Sprache und den mündlichen Gebrauch hielt, während Walker sich eher nach der Schriftsprache und dem geschriebenen Buchstaben richtete. Dies könnte die spätere Popularität von Walker gegenüber Sheridan erklären, denn Sheridans größere Offenheit zum mündlichen Gebrauch war weniger im Einklang mit einem Zeitgeist, der erst kurz zuvor eine Standardisierung und Fixierung in der Rechtschreibung erzielt hatte und diese für schon verbindlich hielt (vgl. Sheldon 1947). Ein Nachteil dieses Transkriptionsmodells liegt rein drucktechnisch in der physischen Schwierigkeit, die winzigen Nummern über den Vokalen lesen zu können. Immerhin blieben Walkers Empfehlungen bis ins 20. Jahrhundert hinein maßgebend für Fragen der englischen Aussprache und wurden — besonders in den USA — denjenigen von Sheridan vorgezogen (Sheldon 1947: 130). *Walker's Key* wurde sogar in eine stark umgearbeitete Edition von Johnsons Wörterbuch aufgenommen, die 1830 in Boston erschien. In der Einleitung zu diesem Werk dokumentierte der Herausgeber — der amerikanische Lexikograf Joseph Emerson Worcester — die besondere Rolle des Walkerschen Modells bei der Entstehung des Wörterbuchs (Johnson 1830).



### 3.3.5 Die Rezeption von Sheridan und Walker in Deutschland

Laut einer Rezension in der *Allgemeinen Literatur-Zeitung* brachte 1791 der Historiker Johann Ernst von Gruner (1757-1822) eine Ausgabe von Thomas Sheridans Wörterbuch heraus, in der er die englischen Transkriptionen der Lemmata mit deutschen Buchstaben ersetzte, die Bedeutungen der Wörter aber ausließ. Das Werk enthielt auch Teile von Sheridans Grundsätzen der Aussprache in Übersetzung (Gruner 1791). Für Informationen über diese Edition sind wir auf den (anonymen) Rezensenten angewiesen.<sup>52</sup> Von angeblichen Fehlern bei der Übersetzung und bei den Transkriptionen abgesehen, fand der Rezensent allerdings bei dem Unternehmen wenig zu loben, denn 'das Werk hat also bloß den einseitigen Nutzen, die Aussprache zu lehren', der Leser 'muss notwendig noch ein anderes englisches Lexikon besitzen, damit er die Bedeutung [eines Wortes] finden könne'.

1793 erschien, in der gleichen Zeitschrift, eine Rezension zu John Walkers *Critical Pronouncing Dictionary* (1791). Der Autor der Rezension gab eine Übersicht über die Rolle einiger der führenden englischen Lexikografen und Grammatiker (James Elphinston, William Kenrick, Thomas Sheridan, Robert Nares und Samuel Johnson), die an manchen Stellen an den Text der Vorrede im Ebersschen Wörterbuch (1793) erinnert (es ist nicht auszuschließen, dass Ebers sogar der Verfasser beider Rezensionen war). Nach Meinung des Rezensenten 'vereint [das Wörterbuch] alle Vorzüge feiner Vorgänger mit einander' und 'scheint [...] alles in einem hohem Grade der Vollkommenheit zu leiften'.

Schon aus diesen Belegen geht hervor, dass die Leistungen der englischen Lexikografen, insbesondere von Sheridan und Walker, in Deutschland sehr schnell ein starkes Interesse erweckten. Die englischen Orthoepisten wurden auch zur Beurteilung deutscher Lehrmittel im Englischunterricht

---

<sup>52</sup> *Allgemeine Literatur-Zeitung* Nr. 173, Junius 1793: 641-645.

herangezogen. Ein Beispiel ist die Kritik an Aspekten eines Lehrwerkes zur englischen Sprache von Friedrich Gottlieb Canzler, einem 'Privatlehrer zu Göttingen', das 1800 erschien. Ein zeitgenössischer Rezensent griff wiederholt auf Sheridan und Walker zurück, um den Leser auf fehlerhafte Ratschläge für die Aussprache der englischen Vokale in diesem Werk aufmerksam zu machen.<sup>53</sup>

Erwähnenswert ist die Erscheinung eines Aussprache-Wörterbuchs von L'Abbé Tardy (*Explanatory Pronouncing Dictionary of the French Language*, 1799), in dem französische Wörter mit englischen Buchstaben transkribiert wurden und zwar 'nach der Methode von Mr. Walker'. Hier benutzte Tardy ebenfalls Ziffern über den englischen Vokalen, um dem englischen Leser Anweisungen zur Aussprache der französischen Laute zu geben. Beispiele für die Vokale in den französischen Wörtern *bâs*, *bal*, *côté* und *ami* sind: 'ba<sup>1</sup>r' (*bâs*), 'ba<sup>2</sup>t' (*bal*), 'ba<sup>3</sup>se' (*côté*), 'fi<sup>2</sup>g' (*ami*) (Tardy 1799: 24). Tardys Transkriptionen wurden auch in einer späteren Ausgabe von *Boyer's French Dictionary* (1827) inkorporiert. Obwohl Tardy nur das theoretische Modell von Walker übernahm (seine Transkriptionen der Vokale entsprechen nicht denen von Walker), ist klar, dass Walkers Methode ein gewisses Interesse bei Lexikografen erweckte, die mit anderen Sprachen arbeiteten.

### **3.3.6 Die Transkriptionsmodelle von Ebers und Sheridan/Walker im Vergleich**

Für Ebers galten die Regeln und Empfehlungen von Sheridan und Walker als verbindlich bei der Transkription englischer Wörter in seinem Wörterbuch. Dadurch gelang es ihm, seinen Transkriptionsformen methodische Genauigkeit und empirische Authentizität zu verleihen. Andererseits liegt es auf der Hand, dass ein Ziffernmodell, das auf der analogischen Übertragung von englischen Lauten auf markierte Buchstaben in anderen englischen

---

<sup>53</sup> *Allgemeine Literatur-Zeitung* Nr. 5, Januar 1801: 39-40.

Wörtern gründet, für den deutschen Benutzer nicht besonders hilfreich ist. Aus diesem Grund entwickelte Ebers ein eigenständiges Transkriptionssystem, das auf möglichst genauen Entsprechungen zwischen deutschen und englischen Lauten beruhte. Auf diese Weise wandelte er das Modell von Sheridan und Walker in ein System um, das für seine deutschen Leser, die Englisch als Zweitsprache lernen wollten, durchschaubar und verständlich blieb.

Die folgende Tabelle (3.5) zeigt die Korrespondenzen zwischen den Transkriptionen der englischen Vokale nach Thomas Sheridan (1781), John Walker (1791) und Johannes Ebers. Sie bietet eine Gesamtübersicht über die Entsprechungen zwischen den mit diakritischen Zeichen versehenen englischen Buchstaben/Lauten und den deutschen Lauten, die Ebers für ihre phonetischen Äquivalente hält. Die in Klammern gesetzten Bemerkungen ('lang', 'kurz' usw.) in den ersten zwei Spalten beziehen sich auf genauere Angaben zu den Eigenschaften der Laute und stammen direkt von Sheridan und Walker; insofern sind diese Angaben Wiederholungen der Informationen in den obigen Tabellen. Die Tabelle sollte aber einen direkten Vergleich mit den Beschreibungen, die Ebers für die gleichen Laute verwendet, ermöglichen. Die Vokale in der Tabelle werden in der Einleitung der Prosodie aufgelistet, wo Ebers auf das Ziffernmodell von Sheridan und Walker hinweist (1793-1794, Prosodie: 2-3) und deutsche Äquivalente für die englischen Laute gibt. Wie oben erläutert wurde, benutzten Sheridan und Walker im Grunde das gleiche diakritische Modell (für Vokale), obwohl es Unterschiede in der Zuweisung der Ziffern und in der Transkription einiger Laute gab. Die Akzente (Gravis und Akut) in den Beispielwörtern bei Ebers sind vor allem Hinweise auf die Silbenbetonung (auf diese Problematik wird an anderer Stelle eingegangen). Ähnliche Tabellen für Buchstabengruppen, Diphthonge und Konsonanten könnten aufgrund von Ebers Prosodie konstruiert werden, um ein vollständiges Bild von Ebers Transkriptionssystem und seinen Quellen zu liefern.

Sheridan (1781) <sup>54</sup>	Walker (1791)	Beispiele (Ebers)	Beschreibung (Ebers)	Transkription (Ebers)
a <sup>1</sup> (lang)	a <sup>4</sup> (kurzes italienisches a)	fáí, haí, haś, aś	wie kurz ä	ä
a <sup>2</sup> (lang)	a <sup>1</sup> (langes schmales <sup>[55]</sup> englisches a)	fàce, nàme, sàme	wie lang äh/gedehnt eh	äh, eh
a <sup>3</sup> (lang)	a <sup>3</sup> (= breites deutsches a)	áll, táll, háll, wár	wie ein langes deutsches a	a(h)
(a <sup>1</sup> ) <sup>[56]</sup>	a <sup>2</sup> (langes italienisches a)	fár, fáther, papá	wie ein kurzes deutsches a	äh
e <sup>1</sup> (kurz)	e <sup>2</sup> (kurz)	béd, leí, leńd, seńd	wie ein kurzes deutsches e	e
e <sup>2</sup> = a <sup>2</sup>	e <sup>1</sup> (lang)	be <u>l</u> ief, de <u>cl</u> are, (re <u>l</u> y)	wie ein etwas mehr gedehntes e	e

<sup>54</sup> Für eine Beschreibung der Artikulation der einfachen Vokale siehe Sheridan 1781: 7-8. Eine ausführliche Darstellung ist auch bei Walker in der Einleitung (*Principles of English Pronunciation*) zu seinem Wörterbuch (1791) zu finden.

<sup>55</sup> Mit dem Attribut 'schmal' (*slender*) deutete Walker auf akustische und artikulatorische Eigenschaften hin: 'in pronouncing it [the slender a], the lips, as if to give it a slender sound, dilate their aperture horizontally; while the tongue, to assist this narrow emission of breath, widens itself to the cheeks, raises itself nearer the palate, and by these means a less hollow sound [...] is produced' (§ 35). Dieses 'a' steht im Gegensatz zum Vokal in *father*, den er als 'hohl' (*hollow*) und 'tief' (*deep*) bezeichnete (§ 34).

<sup>56</sup> Ebers übernimmt mit Recht Walkers Unterscheidung zwischen dem 'a' in *fat* und in *far* (1793-1794, Prosodie: 2). Seine Charakterisierung des 'a' in *far*, *father*, ist dagegen fragwürdig (siehe dazu Abschnitt 4.8.1). Außerdem gibt Walker dem Vokal in *far* usw. den Wert a<sup>2</sup> und nicht a<sup>4</sup>, wie Ebers zu behaupten scheint.

Sheridan (1781) <sup>54</sup>	Walker (1791)	Beispiele (Ebers)	Beschreibung (Ebers)	Transkription (Ebers)
e <sup>2</sup> = a <sup>2</sup>	a <sup>1</sup> (lang, s. oben)	- whe <sup>re</sup> , the <sup>re</sup> , - share, glare	wie ein gedehntes deutsches eh <sup>[57]</sup>	eh äh
-	-	eternal; re <sup>ly</sup> <sup>[58]</sup>	Zwifchenton von e und i	ê
-	'	ope <sup>n</sup> , battl <sup>e</sup> <sup>[59]</sup>	ein dunkler Laut .., kaum vernehmlich	'
e <sup>3</sup> (lang)	e <sup>1</sup> (lang, s. oben) <sup>[60]</sup>	bè, mè, hè, shè, beer; èvil, èqual, Jèsus, hère, mère, scène	wie ein deutsches i	i, ih <sup>[61]</sup>

<sup>57</sup> Für Sheridan ist der Vokal in *there, where* gleich e<sup>2</sup> (Sheridan 1781: 50), bei Walker (und Ebers 1793-1794, Prosodie: 5-6) dagegen a<sup>1</sup>. Bei *share* und *glare* transkribieren Sheridan und Walker das 'a' ebenfalls als e<sup>2</sup> bzw. a<sup>1</sup>, Ebers als 'äh' (im Wörterbuchteil). Sheridans Gleichsetzen von e<sup>2</sup> und a<sup>2</sup> führt zu Transkriptionen wie 'whe<sup>2</sup>re', 'be<sup>2</sup>ar', 'be<sup>2</sup>lief' und 'fa<sup>2</sup>ce', wobei die beiden Vokale zwar mit verschiedenen Symbolen bezeichnet sind aber den gleichen Laut haben. Bei Walker sind die Vokale etwas deutlicher mit a<sup>1</sup>, a<sup>1</sup>, e<sup>1</sup>, a<sup>2</sup> differenziert.

<sup>58</sup> Ebers 1793-1794, Prosodie: 4, 6.

<sup>59</sup> Dieser 'stumme' Laut ist nur bei Walker markiert. Siehe auch Ebers 1793-1794, Prosodie: 7.

<sup>60</sup> Walker setzt ein verdoppeltes e<sup>1</sup> (e<sup>1</sup>e<sup>1</sup>) bei *me, be, beer*, aber nicht bei *evil* und *here*. Siehe auch seine Transkription von 'ie' bei *shield* und *yield*.

<sup>61</sup> Beide Formen scheinen den langen Vokal zu beschreiben. Der Unterschied scheint eher von der Position des Buchstabens im Wort als von der Vokalqualität abzuhängen (Ebers 1793-1794, Prosodie: 5-6).

Sheridan (1781) <sup>54</sup>	Walker (1791)	Beispiele (Ebers)	Beschreibung (Ebers)	Transkription (Ebers)
i <sup>1</sup> (kurz)	i <sup>2</sup> (kurzes, einfaches i)	siť, hiť, fiť	wie ein kurzes deutsches i	i
i <sup>2</sup> = y <sup>2</sup> (lang)	i <sup>1</sup> (langes, diphthongiertes i)	fiht, miñd, siðe, tiñe; eÿe, shÿ	wie ei oder ey	ei, ey
i <sup>3</sup> = e <sup>3</sup>	e <sup>1</sup> e <sup>1</sup> <sup>[62]</sup>	fièld, shièld	wie ein langes deutsches ih	ih
o <sup>1</sup> = kurzes a <sup>3</sup>	o <sup>4</sup> (kurzes, breites a)	goť, loť, noť	wie ein kurzes a, etwas nach äh	a
o <sup>2</sup> (lang)	o <sup>1</sup> (langes, offenes o)	nòte, clòse	wie ein langes o	o(h)
o <sup>3</sup> (lang)	o <sup>2</sup> (langes, geschlossenes o) <sup>[63]</sup>	do, to, who	wie ein langes u	u(h)
(a <sup>3</sup> )	o <sup>3</sup> (langes, breites o)	nor, or, for	-	a <sup>[64]</sup>
u <sup>1</sup> (kurz)	u <sup>2</sup> (kurzes,	buť, shuť	als ein kurzes	o

<sup>62</sup> In der Walkerschen Transkription erscheint das e<sup>1</sup> verdoppelt (e<sup>1</sup>e<sup>1</sup>) bei *shield*, *yield*, usw.

<sup>63</sup> Verdoppelt (o<sup>2</sup>o<sup>2</sup>) in *do*, *to*, *who*, aber nicht bei *move*, *prove*.

<sup>64</sup> Walker (1791) beschreibt den Laut in *nor*, *or* *for* als 'ein breites a' ('like the broad a<sup>3</sup>') (§546). Er scheint also a<sup>3</sup> und o<sup>3</sup> für gleichwertig zu halten (§83 und §167). Für Sheridan ist der Laut gleich a<sup>3</sup>. Ebers transkribiert den Vokal in diesen Wörtern als 'a' (siehe die Einträge im Wörterbuch). Vor einem 'r' mit folgendem Konsonanten schreibt er aber 'o' (kurz, wie für *ford*), 'oh' (lang, *sword*), 'ō' ('gedehnt', wahrscheinlich lang, in *born*, *torn*), 'ā' (lang?, *corn*), 'ah' (*fork*) (1793-1794, Prosodie: 12). Das Makron dient als Zeichen der Dehnung oder Verlängerung.

Sheridan (1781) <sup>54</sup>	Walker (1791)	Beispiele (Ebers)	Beschreibung (Ebers)	Transkription (Ebers)
	einfaches u)		o	
u <sup>2</sup> = kurzes o <sup>3</sup>	u <sup>3</sup> (mittleres oder unscharfes <sup>[65]</sup> u)	bush́, buĺ, puĺ	wie ein kurzes u	u
u <sup>3</sup> (Diphthong)	u <sup>1</sup> (langes diphthongiertes u)	ùsage, ùse	wie ju	ju
y <sup>1</sup> = kurzes e <sup>3</sup>	e <sup>1</sup> (s. oben)	lovely, worthy	wie ein deutliches i	i
y <sup>2</sup>	i <sup>1</sup> (s. oben)	bý, lýe, mý, whý	wie ey oder ei	ei, ey

Tabelle 3.5: Die Transkriptionsmodelle für Vokale von Sheridan, Walker und Ebers im Vergleich

Mit den Korrespondenzen in der letzten Spalte dieser Tabelle ist Ebers Transkriptionssystem nicht erschöpft. Um sein Modell für den deutschen Leser zu verfeinern, griff der Verfasser auch auf diakritische Akzente zurück: den Akut, den Gravis, den Zirkumflex und das Makron. Auf diese Weise vereinigte Ebers die Ansätze von Buchanan, Johnston und Perry mit den Modellen von Sheridan und Walker. Auf diese und andere Aspekte seines Transkriptionssystems wird im folgenden Kapitel eingegangen.

---

<sup>65</sup> Nach Johnson: 'obtuse. [...] not shrill; obscure: as, an *obtuse sound* (1785). Von Walker übernommen (1791, Wörterbuchteil).

### 3.3.7 Sheridan als Vorbild für Ebers' Prosodie der englischen Sprache

In der folgenden Tabelle werden die Seiten von Sheridan aufgeführt, die Ebers als direkte Vorlage für Teile seiner prosodischen Beschreibung der englischen Sprache benutzte, insofern er Textteile auf diesen Seiten wörtlich übersetzte. Anmerkungen über den Grad der übersetzerischen und inhaltlichen Korrespondenzen erscheinen in der dritten Spalte. Auch wenn es keine enge Korrespondenz zwischen Sheridan und Ebers in den Textabschnitten zur Beschreibung der Laute gibt, verwendet Ebers die gleichen Wörter wie Sheridan, um die Aussprache eines Lautes zu erläutern. Für diese Wörter gibt Ebers eine deutsche Transkription. Insgesamt geht aus dem Vergleich hervor, dass Ebers an vielen Stellen seiner Prosodie sich eng an den Inhalt und die Struktur von Sheridans Werk hält.

<b>Ebers (1793, Prosodie)</b>	<b>Sheridan (1781)</b>	<b>Anmerkungen</b>
<b>Von der Aussprache der Vokale</b>		
Zum Buchstaben O, S. 11-12	S. 48-49	Fast wörtliche Korrespondenz <sup>66</sup>
Zum Buchstaben B, S. 20	S. 28	Geringe Korrespondenz
Zum Buchstaben C, S. 20	S. 28	Teilkorrespondenz
Zum Buchstaben D, S. 21	S. 29-30	Geringe Korrespondenz
Zum Buchstaben J, S. 24	S. 31	Teilkorrespondenz
Zum Buchstaben L, S. 24	S. 32	Teilkorrespondenz
<b>Vom dem Accent oder Sylbenlaut</b>		
S. 30-31	S. 45-48	Teilkorrespondenz

---

<sup>66</sup> Wie in anderen Fällen ersetzt Ebers die Buchstaben mit diakritischen Zeichen durch seine eigenen Transkriptionen.



<b>Ebers (1793, Prosodie)</b>	<b>Sheridan (1781)</b>	<b>Anmerkungen</b>
S. 31-33 (II)	S. 62-64	Enge Korrespondenz <sup>67</sup>
S. 33 (III)	S. 65-66	Wörtliche Korrespondenz
S. 33 (IV)	S. 66	Wörtliche Korrespondenz
Regeln, den Buchftaben, auf welchen der Accent in zweifylbigen Worten liegt, ausfindig zu machen. (S. 33)	Rules for finding out the Letter on which the Accent is laid in Disyllables. (S. 65)	Wörtliche Korrespondenz (im Titel)
S. 33	S. 65	Enge Korrespondenz
Allgemeine Regeln von vielfylbigen Worten. (S. 33) [...] Endigungen in [...]	Of Polysyllables (S. 66) Terminations	Enge Korrespondenzen (in den Titeln)
S. 33-46	S. 66-83	Fast wörtliche Korrespondenz
Urfache, warum der Accent so gut auf einem Konfonante, als auf einem Vokal ftehen müffe. (S. 46)	Of Accent (S. 87)	
S. 46-48 (V)	S. 88-91	Fast wörtliche Korrespondenz

Tabelle 3.6

Textuelle Korrespondenzen zwischen Ebers (Prosodie) und Sheridan (1781)

---

<sup>67</sup> In der Tabelle der Nomina (mit Akzent auf der ersten Silbe) und der Verben (mit Akzent auf der letzten Silbe) ist das Wort *abstract* bei Ebers sicher ein typografischer Fehler (gemeint ist *abstract*); bei Sheridan steht auch die Form *unite*, die bei Ebers fehlt (Sheridan 1781: 63-63; Ebers 1793-1794, Prosodie: 31-32).

### 3.3.8 Die Originalität des Transkriptionssystems von Johannes Ebers

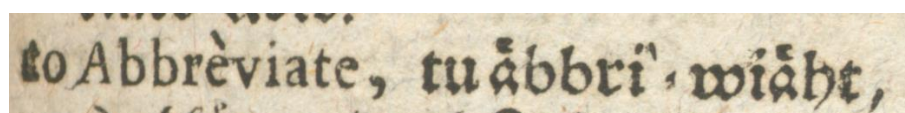
Es wurde oben gezeigt, dass Theodor Arnold schon 1757 auf phonetische Transkriptionen englischer Stichwörter zurückgriff, um dem deutschen Benutzer seines Wörterbuchs bei der Aussprache englischer Wörter zu helfen. Auch in seiner Grammatik (1718, 1754) setzte er sich mit den Problemen der Identifizierung und der Beschreibung englischer Laute auseinander.

Ein umfassender Vergleich der Einträge in den Wörterbüchern von Arnold (1757) und Ebers (1793-1794) wird hier nicht unternommen. Immerhin ist in den folgenden Einträgen zu sehen, dass Ebers systematischer und konsequenter bei der Transkription der Aussprache verfährt als Arnold.

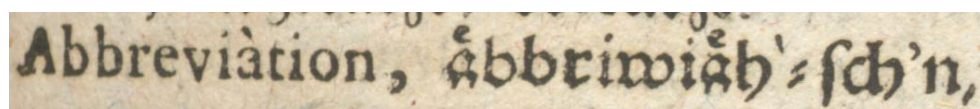
to abbréviate, tu abbriviát, abkürzen.  
Abbreviàtion, äbbriviãh'schjon, die Abkürzung.  
Abbreviàtor, äbbriviãhtor, einer, der etwas verkürzt.  
Abbreviature, äbbriviãtur, eine Abkürzung.  
to abbút, äbbütt, angränzen, anstoßen.

Abbildung 3.5: Auszug aus Arnold 1757: 1

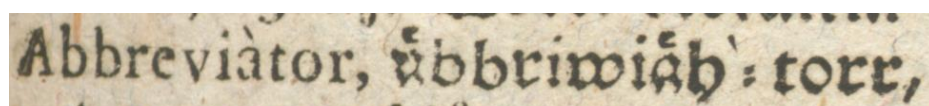
(Quelle: Eighteenth Century Collections Online)



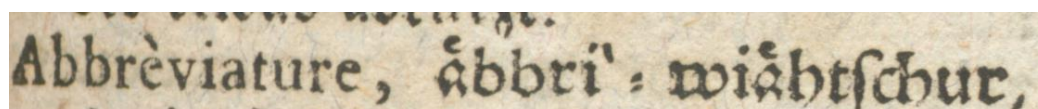
to Abbréviate, tu äbbri' wiãht,



Abbreviàtion, äbbriviãh' sch'n,



Abbreviàtor, äbbriviãh' torr,



Abbreviature, äbbri' wiãhtschur,

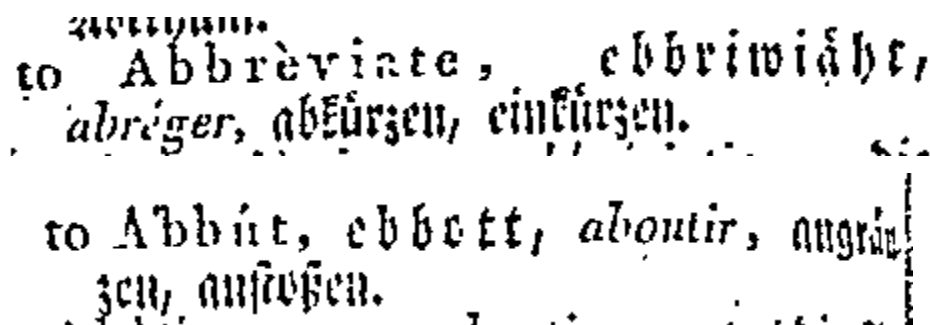


to Abbút, tu äbbottí,

Abbildung 3.6: Auszüge aus Ebers 1793: 3

Trotz Übereinstimmungen in der Transkription (englisches 'a' = deutsches 'ä', 'to' = 'tu') gibt Arnold das 'v' als 'vv' vor betontem 'e', sonst als 'v' an, was phonetisch nicht motiviert ist; angemessener ist das 'w' bei Ebers. Ebers erkennt den reduzierten Laut in '-tion', versucht den kurzen Vokal in '-tor' durch Verdoppelung des folgenden (aber wahrscheinlich 'stummen') Konsonanten darzustellen, und erfasst den Unterschied in der Aussprache des 't' in '-tor' und '-ture'. Die Transkription des zweiten Vokals in *abutt* gelingt Ebers etwas besser als Arnold, obwohl weder das deutsche 'o' noch das 'u' dem phonetischen Charakter des englischen Lauts wirklich entspricht. Wo Arnold sich enger an die englischen Buchstaben hält, ist Ebers eher bereit, eine phonetische Transkription aufgrund phonetischer Ähnlichkeiten zwischen den englischen Lauten und der deutschen Schrift zu entwickeln. Bei Arnold findet man keine Silbentrennung, während Ebers nach einer betonten Silbe trennt.

Das Bailey-Arnold-Wörterbuch erlebte mehrere Umarbeitungen. In der neunten, von Johann Anton Fahrenkrüger umgearbeiteten Ausgabe von 1796-1797, die nach Ebers' Wörterbuch erschien, sehen die Transkriptionen der obigen Wörter aus, wie folgt (Transkriptionen von *abbreviation*, *abbreviator*, *abbreviature* fehlen überhaupt in dieser Edition):



to Abbreviate, ebbriwiäht,  
abréger, abfürzen, einfürzen.

to Abbüt, ebbett, aboutir, angräzen,  
anstoßen.

Abbildung 3.7: Auszug aus Arnold et al. 1796-1797

(Quelle: Eighteenth Century Collections Online)

Auffallend ist, dass die Änderungen in diesen Transkriptionen ('v' zu 'w' und 'u'

zu 'o') jetzt mit dem Ebersschen System übereinstimmen. Weil diese geänderten Transkriptionen in den Ausgaben vor der Veröffentlichung von Ebers' Wörterbuch 1793-1794 nicht aufzutreten scheinen (siehe Arnold 1761; Arnold und Klausning 1771, 1783), ist ein direkter Einfluss von Ebers auf Fahrenkrüger nicht auszuschließen.<sup>68</sup>

Zusammenfassend kann man sagen, dass Ebers' Transkriptionen ein spätes und — im Vergleich mit Arnold (1757) — fortgeschrittenes Stadium in der Entwicklung eines Systems der phonetischen Beschreibung einer Fremdsprache für den Benutzer darstellen. Immerhin scheint Arnold der erste zu sein, der überhaupt ein brauchbares und benutzerfreundliches Transkriptionssystem in der englisch-deutschen Lexikografie verwendete. Auch seine Grammatik, die im Laufe ihrer zahlreichen Auflagen und Umarbeitungen die Ergebnisse der orthoepistischen Bewegung in England mit Sicherheit berücksichtigte, dürfte Ebers bekannt gewesen sein, obwohl dieser nur Sheridan und Walker als indirekte Vorbilder für sein Transkriptionssystem explizit anerkannte.

### 3.4 Ephraim Chambers

Nach Sheridan und Walker nennt Ebers die *Cyclopaedia* von Ephraim Chambers als Quelle für 'die nöthigsten Wissenschaftswörter' in seinem Wörterbuch (Ebers 1793-1794, Vorrede: x). Damit meint er wohl die revidierte und erweiterte Edition der Enzyklopädie, die in mehreren Bänden zwischen 1778 und 1788 veröffentlicht wurde (Chambers 1778-1788). Diese 'Universale Enzyklopädie der Künste und Wissenschaften' (*Universal Dictionary of Arts and Sciences*) erschien zuerst 1728 in zwei Bänden, und mehrere Ausgaben lagen bereits vor, als Ebers an seinem eigenen Wörterbuch arbeitete. Nach 1728 folgten eine zweite, umgearbeitete Fassung (1738), eine zweibändige

---

<sup>68</sup> Wie schon erwähnt wurde (Abschnitt 2.4), glaubte Ebers, dass Fahrenkrüger Material von ihm übernommen hatte.

Ergänzung (*Supplement*, 1753) und weitere Ausgaben in London (1739-1751) und Dublin (1740). Chambers' Enzyklopädie diente als wichtige Quelle für Samuel Johnson (1755) und zahlreiche englische Lexikografen, die damit den Umfang ihres technischen und fachbezogenen Wortschatzes bereicherten (Landau 2001: 56, 59). Sie gilt als das erste wirklich umfangreiche enzyklopädische Wörterbuch in englischer Sprache, wurde ins Italienische übersetzt (1748-1749) und war Vorlage für die *Encyclopédie ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers* (*Encyclopedia or Systematic Dictionary of Sciences, Arts and Trades*) von Denis Diderot, die zwischen 1751 and 1772 erschien. In der Regel berücksichtigte Chambers nur die fachsprachliche Bedeutung eines Lemmas: eventuelle Bedeutungen in der Alltagssprache wurden nicht aufgenommen. Ein Beispiel ist der Eintrag für *ability* (dessen Inhalt in diesem Fall von Ebers nicht übernommen wurde):

ABILITY is used, in *Law*, for a capacity of doing certain things, relating either to the acquisition of property, or the transferring of it. [...]

The king's issue are of *Ability* to inherit in England wheresoever born; and children of subjects born beyond sea, may inherit, if their birth were within the allegiance of the king. (Chambers 1778)<sup>69</sup>

In Bezug auf Länge und Inhalt kann ein Eintrag bei Chambers einem fachlichen Aufsatz ähneln.

Eine Prüfung der Einträge bei Chambers und Ebers bestätigt die Behauptung des deutschen Lexikografen, dass er zahlreiche Fachausdrücke der Enzyklopädie entnommen hat. Beispiele sind: *abas*, *abdals*, *abdest*, *abidicaria*, *abolla*, *abomasus*, *abra*, *Abrahamites*, *abraum*, *abraxis*, *abrotanum*, *abstentus*, *absynthium*, *Agareni*, *agenfrida*, *agenhine*, *agrostographia* und viele andere.

---

<sup>69</sup> Für weitere Informationen über Chambers, sein Leben und Werk und Editionen siehe <<http://www.cyclopaedia.org/>> und <<http://www.cyclopaedia.org/chambers/chambersnotes.html>>.

Die folgenden Beispiele zeigen, wie Ebers fast wörtlich das Wesentliche aus der englischen Definition, nicht aber den ganzen Text übernimmt:

Chambers 1778	Ebers 1793
<p>AGENFRIDA, in <i>Ancient Customs</i>, denotes own lord, or one who has the absolute property, and dominion of a thing.</p> <p>The word is also written <i>agenfriga</i>, and <i>agenfrie</i>. It is derived from the Saxon <i>agen</i>, <i>own</i>, and <i>frea</i>, <i>lord</i>.</p>	<p>Agenfrida, äh-dfchenfreidä, S. nach alter Gewohnheit, ein eigener Herr, der ein freyes unumschränktes Eigenthum und Herrschaft über eine Sache hat.</p>
<p>AGENHINE, in our <i>Old Writers</i>, signifies a guest that has lodged at an inn for three nights, after which time he is accounted one of the family; and if he offended the king's peace, his host was answerable for him. It is also written HOGENHINE and HOGENYNE.</p>	<p>Agenhine, äh-dfchenhein, S. in den alten Schriftstellern, ein Gaft, welcher, nachdem er drey Nächte in einem Gaft Hof zugebracht hatte, mit zur Familie gerechnet wurde.</p>

Tabelle 3.7: Ein Vergleich der Einträge von Chambers und Ebers

### 3.5 Francis Grose und die 'Cant'-Wörter

Als fünfte und letzte Quelle verzeichnete Ebers *A Classical Dictionary of the Vulgar Tongue* (1785) von Francis Grose. Grose war Sohn eines schweizerischen Juweliers und wurde ein bekannter Lebemann, der eine klassische Bildung erfuhr, Zeichnen studierte, über Antiquitäten veröffentlichte (er war Mitglied der Society of Antiquaries, die 1701 in London gegründet wurde) und als Kapitän in der Miliz diente. Als Lexikograf machte er sich dadurch verdient, dass er das erste wirklich umfassende Lexikon der Sprache

der sozialen Unterschichten in England verfasste.<sup>70</sup> Aus Grose's Lexikon hat

---

<sup>70</sup> Mit seinem Assistenten Tom Cocking besuchte Grose die Londoner Elendsviertel, Kneipen und Hafengebiete auf der Suche nach Slangwörtern, und sein Wörterbuch blieb bis ins 19. Jahrhundert das Modell für Lexika der sozialen Sondersprachen und Jargons der englischsprechenden Welt (British Library. Learning: Dictionaries and Meaning, 2008). Das Werk wurde 1811 und 1823 gründlich ergänzt und erweitert, zum Beispiel, um Jargons aus der Welt der Universität, des Rechtswesens und der jungen Männer der Mode ('young men of fashion') zu berücksichtigen. Die dritte Auflage von 1796 wurde 1931 von dem Lexikografen Eric Partridge neu bearbeitet und herausgegeben. Das Verdienst von Grose war es, erstmalig umgangssprachliche Wörter und Ausdrücke nicht nur aus den kriminellen Kreisen der professionellen Diebe und Räuber, sondern auch aus anderen Gesellschaftsbereichen zu sammeln. Dabei registrierte er verschiedene stilistische Formen sowie soziolinguistische Sprachebenen und Varietäten. Grose's Wörterbuch umfasste rein umgangssprachliche Begriffe wie *sheepish* (verlegen), *carrots* (rotes Haar), *sweet* (geschickt, klug), *Gollumpus* (großer, ungeschickter Kerl) sowie vulgäre Ausdrücke wie *bum fodder* (Toilettenpapier) und *double jug* (= das Hinterteil eines Menschen) und scherzhafte Bezeichnungen für Essmittel und Getränke wie *gin* (Wacholderschnaps), *blue ruin*, *cobblers punch*, *crank*, *diddle*, *frog's wine*, *heart's ease*, *lightening*, *drain* usw. Englische Autoren waren nicht die Ersten, die versuchten, die gesellschaftliche Unterwelt literarisch zu schildern. *Das Narrenschiff* von Sebastian Brant wurde 1494 in Deutschland veröffentlicht und 1509 von Alexander Barclay ins Englische übersetzt. Das Gaunerbüchlein *Liber vagatorum*. *Der Betler orden* erschien etwa 1510 und wurde 1528 von Martin Luther wieder umgearbeitet. Vergleichbare Werke entstanden in Frankreich und Italien. Immerhin übertrafen die Engländer alle anderen in der Grafik und Ausführlichkeit der Beschreibung (nach Kleparski und Pietrzykowska, 2001: 126). Zur Geschichte der englischen Cant-Sprache siehe Burke und Porter

Ebers 'die nöthigsten oder gebräuchlichsten sogenannten Cant-words, oder Kunstwörter' genommen, die er zur 'Volkssprache' zählte (Ebers 1793-1794, Vorrede: x). Im Folgenden wird den Status dieser 'Cant-wörter' in der englischen Sprache beschrieben und ihre Bedeutung für die zeitgenössische Lexikografie erläutert.

### 3.5.1 Ursprung und Beschreibung des Cant im Englischen

Das Wort 'Cant' im Englischen (vgl. Altfranzösisch *canter* = singen) bedeutete seit etwa 1680 die geheime Sprache der Bettler, Zigeuner, Diebe, Straßenräuber und Vagabunden (es bezog sich angeblich auf das 'Greinen' oder 'Jammern' eines Bettlers). 1709 wurde der Begriff mit der Bedeutung des 'unredlichen Sprechens' ('insincere talk') belegt und öfters von irgendeiner Gruppe oder Sekte abwertend benutzt, um die Sprache und Phraseologie eines Gegners zu kennzeichnen (*Oxford Etymological Dictionary*). Öffentliches Interesse an solchen Jargons kam in der Gattung der sogenannten Gaunerliteratur ('rogue literature') des elisabethanischen und jakobinischen Zeitalters in England zum Vorschein. Zwischen etwa 1550 und 1615 entstand eine Reihe von Flugschriften, dünnen Heften (etwa von Robert Greene) und Dramen (Thomas Dekker und Thomas Middleton), welche die Lebensweise, die Verbrechen und die Sprache der kriminellen Unterwelt zu dieser Zeit in grellen Details beschrieben. Diese Texte, die angeblich verfasst wurden, um ehrliche Bürger vor den Methoden krimineller Gauner zu warnen, erfreuten sich der höchsten Beliebtheit in der Bevölkerung und können als Vorgänger des modernen Kriminalromans betrachtet werden (Kinney 1990).

Vorreiter in der Zusammenstellung kurzer Glossarien zu dieser Sprachschicht waren Robert Copland (1535), John Awdeley (1561) und Thomas Harman (1566-1567). 1673 veröffentlichte Richard Head *The Canting Academy, or*

---

1995, Green 1998: vii-viii, Coleman 2004, Kinney 1973 und Starnes und Noyes 1991: 212-227.



*Devil's Cabinet Opened*, ein Lexikon von Cantwörtern, das die Sitten, Gebräuche, Ausdrücke, Redewendungen und Lieder dieser städtischen Unterschicht registrierte. Head behauptete, seine Informationen im berüchtigten Newgate-Gefängnis in London an Hand von Interviews mit den Insassen gesammelt zu haben. Sein Lexikon war eines der ersten seiner Art, obwohl zahlreiche Einträge von Listen stammten, die schon früher erschienen waren (British Library 2008a). 1698 verfasste der anonyme B. E. Gent (Gent = *gentleman*) *A New Dictionary of the Terms Ancient and Modern of the Canting Crew*. Dieses Werk bildete das bisher umfassendste Lexikon des Cantjargons und war das erste überhaupt, das Slang im weiteren Sinne berücksichtigte. Das *New Dictionary* diente als die wichtigste Quelle für alle weiteren Sammlungen von Cantwörtern im 18. Jahrhundert, einschließlich des *New Canting Dictionary* (1725, Verfasser unbekannt) und der Lexika von Bailey (1737; siehe unter Bailey 1727), Grose (1785) und Humphry Potter (1795).

Das Bestreben von Autoren und Gelehrten, einen nationalen Standard für das Englische im 18. Jahrhundert zu entwickeln, ging zuerst mit der Ausgrenzung der Jargons und Vulgärsprachen der sozialen Unterschichten einher. Gleichzeitig wurden diese Jargons, wie schon im vorangehenden Jahrhundert, mit nicht geringem Eifer und öffentlichem Interesse dokumentiert. Nach einer weit verbreiteten Vorstellung pflegten die Diebe, Betrüger und Bettler mit Absicht den Gebrauch einer unverständlichen Sprache, um ihre geheimen Geschäfte ungehindert betreiben zu können. Diese Überzeugung erstreckte sich im 17. Jahrhundert auch auf Philosophen, Puritaner oder andere religiöse Gruppen, die sich einer Rhetorik bedienten, welche das Misstrauen des staatlichen Machtapparats erweckte (Burke und Porter 1995: 2-3). Zugleich begannen sich die Jargons der englischen Unterklassen im Laufe des 17. und des 18. Jahrhunderts einer linguistischen Rehabilitation zu erfreuen. In seinem *Classical Dictionary of the Vulgar Tongue* (1785) lobte Grose diese Ausdrücke des vulgären Volksgeistes ('ebullitions of vulgar wit') als Manifestationen des freiheitlichen Denkens des britischen Volks und eines liberalen Staatswesens. Schon der Unterschied in den Titeln der Lexika (*New Canting Dictionary*, *Classical Dictionary of the Vulgar Tongue*) zeigt, wie die

analytische Perspektive sich von Verbrecherkreisen auf eine breitere soziale Schicht ausweitete. Dem Begriff Cant hafteten allerdings die historischen negativen Assoziationen weiter an, was aus den folgenden Definitionen deutlich hervorgeht:

A CANT, an Hypocrite, a Dissembler, a double-tongu'd, whining Person  
(Bailey 1736)

CANTING, the mysterious Language of Rogues, Gypsies, Beggars,  
Thieves, &c. (Bailey 1736)

CANT, [...] A corrupt dialect used by beggars and vagabonds. [...]  
A particular form of speaking, peculiar to some certain class or body of men.  
[...]  
A whining pretension to goodness, in formal and affected terms. [...]  
Barbarous jargon. [...] (Ausschnitt aus Johnson 1785)

CANT. An Hypocrite, a double-tongue palavering fellow. (Grose 1785,  
Neudruck 1811)

CANTING. Preaching with a whining, affected tone, perhaps a corruption of  
chanting; some derive it from Andrew Cant, a famous Scotch preacher,  
who used that whining manner of expression. Also a kind of gibberish used  
by thieves and gypsies, called likewise pedlar's French, the slang, &c. &c.  
(Grose 1785)

CANTERS, or THE CANTING CREW. Thieves, beggars, and gypsies, or  
any others using the canting lingo. (Grose 1785, Neudruck 1811)

Über den Grad der Rehabilitation der Jargons mag man spekulieren, aber der Wandel in der Auffassung von Sondersprachen und Groses Versuch, diesen als Ausdruck eines neuen Patriotismus zu verstehen, spiegeln zum Teil die Absicht wider, Sprache und Traditionen der Engländer von der

(vermeintlichen) elitären Kulturpolitik der Franzosen abzugrenzen. Als Gegner verderblicher Einflüsse in der englischen Sprache nahm Johnson immerhin nur wenige Cant-Wörter in sein Wörterbuch auf.<sup>71</sup> Ausnahmen bildeten nur solche Ausdrücke, die bei anerkannten Autoren belegt wurden (Starnes und Noyes 1991: 221).

### 3.5.2 Die Cant-Sprache im Wörterbuch von Johannes Ebers

Johannes Ebers war mit Sicherheit der erste deutsche Lexikograf, der aufgrund der Arbeiten von Bailey und Grose Ausdrücke aus der englischen Vulgärsprache in einem allgemeinen Wörterbuch berücksichtigte. Cant-Wörter, die bei Grose aber nicht etwa bei Johnson zu finden sind, werden als solche im Hauptteil des Wörterbuchs markiert. Beispiele sind: *abbess* (in der Bedeutung 'Kupplerin', 'Vorsteherin eines Hurenhauses', 'in der gemeinen Sprache'), *Abram-Cove* (= 'nackt', 'Sprache der Diebe'), (*mine*) *aunt* (= 'Kupplerin', 'Althure', 'in der zweydeutigen Sprache'), *Algate* (= 'schlechter, ungültiger Wechsel', 'eigene Sprache'), sowie zahlreiche Zusammensetzungen mit *autum* (= 'Kirche'), die abwertende Anspielungen auf religiöse Dissidenten enthalten (*autem-bawler*, *autem-cacklers*, *autem-prickears*, *autem cackle-tub*, *autem-dippers*, *autem-quavers*). Natürlich hat

---

<sup>71</sup> 'Nor are all words which are not found in the vocabulary, to be lamented as omissions. [...] Of the laborious and mercantile part of the people, the diction is in a great measure casual and mutable; many of their terms are formed for some temporary or local convenience, and though current at certain times and places, are in others utterly unknown. This fugitive cant, which is always in a state of increase or decay, cannot be regarded as any part of the durable materials of a language, and therefore must be suffered to perish with other things unworthy of preservation.' (Johnson 1755: Preface). Johnson fasste den Begriff 'cant' ziemlich breit, verwendete ihn aber vor allem für Wörter, deren Etymologie er für fragwürdig hielt und deren Gebrauch er persönlich missbilligte (Hitchings 2006: 133).

Ebers nicht alle Einträge bei Grose aufgenommen.

Was den englischen Begriff Cant im weiteren Sinne betrifft, führte Ebers verschiedene Definitionen an, die zeigen, dass das Wort gegen Ende des 18. Jahrhunderts vorwiegend negative Assoziationen besaß, aber nicht mehr ausschließlich auf Kriminelle, Vagabunden und Bettler angewendet wurde:

Cant [...] 1) Eine gezwungene, unverständliche Mundart, deren sich Bettler und Herumfstreicher bedienen, besonders aber die Matrosen. 2) befondere oder eigene Professionssprache. 3) ein wildes, kauderwelfches, rotwelfches Gespräch, einfältiges Gefchwätze. [...] (Ebers 1793-1794., Bd 1: 212)

Aus diesen Definitionen geht hervor, dass für Ebers der englische Cant (als 'Professionssprache') zur Untermenge der Klasse der 'Kunstsprachen' gehörte, welche die sozial neutralen Fach- oder Gewerbesprachen umfassten (vgl. Ebers 1793-1794, Vorrede: viii-ix). Diese neutrale Bedeutung scheint bei den deutschen Termini 'Sprachkunst' und 'Kunstwort' zu überwiegen, obwohl eine Anwendung auf asoziale Sprachschichten nicht auszuschließen ist. Überhaupt übersetzte Ebers das deutsche 'Kunstwort' mit positiven Begriffen wie *Term of Art* und *a technical term* (Ebers 1796, Bd 2: 455). Dass 'Kunstsprache' im Deutschen eher ein neutraler Oberbegriff für Gewerbe- oder Fachsprachen generell ohne den Anflug von sozialer Abwertung war, kann schon bei Georg Philipp Harsdörffer belegt werden, der in seiner programmatischen 'Schutzschrift für die Teutsche Spracharbeit' verlangte, dass 'man alle Kunstwörter von Bergwerken / Jagdrechten / Schiffarten / Handwerkeren / u. d. g. ordentlich zusammentrage' (Harsdörffer 1644: 18; zitiert in Henne 1968: 91). Im ähnlichen Sinn verfasste Johann Christoph Adelung über ein Jahrhundert später die folgende Definition zu 'Kunstsprache':

[...] die in einer Kunst übliche Art sich auszudrücken, der Inbegriff aller zu einer Kunst gehörigen Kunstwörter. So hat jede Wissenschaft, jede Kunst, jedes Handwerk, ja fast jede Beschäftigung ihre eigene Kunstsprache, worin die dahin gehörigen Dinge und Veränderungen kurz und den

Kunstgenossen deutlich ausgedrückt werden. (Adelung 1793-1801, Bd 2 (1796): 1836)

Obwohl Ebers in seiner Vorrede die Begriffe Cant-Sprache und Kunstsprache fast als Synonyme zu sehen scheint (1793-1794, Vorrede: x), geht es aus den Einträgen im Wörterbuch hervor, dass ihre semantischen Felder nicht identisch sind.

Zusammenfassend kann man sagen, dass Ebers' Werk in der Berücksichtigung lexikografischer Quellen — insbesondere aus England — wohl neue Maßstäbe für englisch-deutsche Wörterbücher setzte. Während Arnold und seine Nachfolger erste Ansätze zur Bezeichnung der englischen Aussprache durch deutsche Buchstaben unternahmen, waren sie selbst vom Erfolg dieses Vorgehens nicht so recht überzeugt.<sup>72</sup> Erst mit Ebers wurde der Versuch ernsthaft unternommen, jedes Stichwort in einem Wörterbuch mit einer Transkription zu versehen, die auf der Grundlage der wissenschaftlichen Arbeiten von Sheridan und Walker beruhte und detaillierte Korrespondenzen zwischen englischen Lauten und deutschen Buchstaben vermittelte. Ferner nahm sich Ebers vor, auch eine lexikografisch umfassende Perspektive auf die englische Sprache zu bieten, die von Fachsprachen bis zur Alltagssprache reichte und zum Teil auch Ausdrücke aus den sozialen Unterschichten berücksichtigte.

---

<sup>72</sup> Eine gewisse Ausnahme ist die Ausgabe von Arnold/Klausing (1771), in der Klausing behauptet 'bei einem jeden Buchstaben gleich anfänglich die wahre und eigentliche Aussprache genau anzugeben und durch kurze und hinlängliche Regeln richtig zu bestimmen [...]. Außerdem habe ich auch die zur Erleichterung der Aussprache gebrauchten Accente und mit deutschen Buchstaben ausgedrückte eigentliche Aussprache besser unterschieden und genauer berichtet [...]' (Vorrede: v). Immerhin erschien dieses Werk vor den richtungsweisenden Lexika von Sheridan und Walker.

## **Kapitel 4: Das Transkriptionssystem von Johannes Ebers**

### **4.1 Einleitung**

Im vorangehenden Kapitel wurde gezeigt, wie Johannes Ebers auf die Transkriptionssysteme von Thomas Sheridan und John Walker zurückgreift, um ein eigenes Modell für die Beschreibung des englischen Lautsystems für die deutschen Benutzer seines Wörterbuchs zu entwickeln. Im folgenden Kapitel werden Aspekte des Ebersschen Modells ausführlicher beschrieben und kritisch analysiert (Hinweise auf die Prosodie beziehen sich auf die 'Prosodie der Englischen Sprache' in Ebers 1794-1794).

In seinem Transkriptionssystem benutzte Ebers deutsche Buchstaben und Laute, um dem (deutschen) Leser praktische Hinweise auf die Aussprache englischer Wörter zu vermitteln. In der Regel entspricht entweder ein deutscher Buchstabe oder eine Kombination von Buchstaben einem englischen Laut. Diese Korrespondenzen werden in der Einleitung zu seiner Prosodie der englischen Sprache beschrieben. In einigen Fällen wird zusätzlich ein Sonderzeichen (Akut, Gravis, Zirkumflex und unter Umständen ein anderer Vokal) über den Basisvokal gesetzt, um die Qualität oder Länge eines Lautes getreuer darzustellen. Ebers' Prosodie enthält detaillierte Beschreibungen der verschiedenen Laute (Vokale und Konsonanten), Hinweise auf Silbenbetonung und umfassende Listen von Wortbeispielen.

### **4.2 Die Akzentzeichen Akut und Gravis**

Bei der Markierung der Akzentuierung (Silbenbetonung) eines Lemmas benutzt Ebers die Akzentzeichen Akut und Gravis. Diese Akzente werden an der entsprechenden Stelle in der Transkription wiederholt. Obwohl der Akzent im englischen Stichwort auf dem betonten Vokal oder auf dem folgenden

Konsonanten stehen kann, kann er in der Transkription auf den letzten Konsonanten der Endsilbe verschoben werden, besonders wenn es sich um eine Konsonantengruppe handelt (Beispiele: *abàsed* - äbäs'd` ; *abstrińge* - äbftrindfć ; *abridge* - abridsch).

Dabei ergibt sich die Frage, worin bei Ebers der Unterschied zwischen Akut und Gravis besteht, denn zur Markierung der Hauptbetonung im Wort genügt ein einziger Akzent (um zwischen primärer und sekundärer Betonung zu differenzieren, nutzt Ebers einen Doppelakzent, worauf unten eingegangen wird). In seiner Prosodie verwendet Ebers 'das lange ( ` ) und das kurze ( ´ ) Akzentzeichen' zur Differenzierung eines lang bzw. kurz artikulierten Vokals in einer betonten Silbe (Prosodie: 47). Dies entspricht dem traditionellen Gebrauch in der (deutschen) Lexikografie, den Theodor Arnold im Transkriptionssystem für sein *Compleat Vocabulary* (1757) über dreißig Jahre vor der Veröffentlichung des Ebersschen Wörterbuchs auf folgende Weise beschrieb:

´ [= der Akutakzent] bedeutet einen Acutum, kurzen und gefchwinden Accent, und zeigt an, daß der Vocalis oder Diphtongus der accentuirten Sylbe, darüber er ftehet, kurz und der darauf folgende Confonant als verdoppelt muß pronunziert werden. [...]

` bedeutet einen graven, aber langen, fchweren und dehnenden Accent, und zeigt an, daß der Vocalis oder Diphtongus, darüber er ftehet, lang ausgefprochen und gedehnet werden muß. (Arnold 1757, Vorerinnerung)

Ebers folgt dem gleichen Gebrauch:

[...] als wodurch das a den langen Accent ` erhält und äh ausgefprochen wird, z. B. in *Fâce, Hâte, Lâce, Nâme* etc. (Prosodie: 4)

Oa, Diphthong [...] Hat den Laut eines fehr gedehnten o, in *Bòard, òaf, òak, òar, òatmeal, òats, ròar, Bòat, Còat, Còach*, [...] (Prosodie: 13)

Bei der Transkription des 'o' folgt hier Ebers Sheridan und Walker, die den gleichen Laut (o<sup>1</sup> bzw. o<sup>2</sup>) für den Vokal setzen:

[...] bohrd, ohf, ohk, ohr, oh̄t-mihl, ohts, rohr, boht, koht, kohtfch [...]  
(Prosodie: 13)

In diesen Beispielen handelt es sich vorwiegend um einsilbige Wörter mit langem Vokal. Vokallänge und Silbenbetonung im Englischen fallen öfters zusammen, obwohl die Regeln, die die Betonung in mehrsilbigen englischen Wörtern bestimmen, von etymologischen, morphologischen und syntaktischen Faktoren abhängen und mit zahlreichen Ausnahmen verbunden sind.<sup>73</sup> In der modernen Phonetik wird häufig angenommen, dass — von der 'absoluten' Vokallänge abgesehen — die betonte Silbe in der Regel relativ lauter, länger, stärker und unter Umständen mit höherem Tonfall als die anderen Silben im Wort artikuliert wird (Coleman 2009). Für den Verfasser unseres Wörterbuchs geht es hauptsächlich um die Länge oder die sogenannte 'Dehnung' eines vokalischen Lauts, die er mit Hilfe eines Akzents (Gravis) markiert. In diesem Sinne bedeutet der Gravis in den folgenden Beispielwörtern, dass die 'gedehnte' Silbe auch betont ist ('den Accent hat'). Im Folgenden ist die Palatalisierung des Vokals ein Nebenphänomen, das aber implizit mit der Vokallänge in Verbindung gebracht wird:

[...] das u wird juh gelesen in allen Worten, wo das u eine Sylbe allein ausmacht und den Accent hat, und in einfylbigen Worten, die sich mit einem

---

<sup>73</sup> Beispiele sind: *psychopath*, *psychology* (aus dem Griechischen, obwohl die Betonung von den Elementen des Kompositums abhängt), *overdone*, *underneath* gegen *teatime*, *railway* (die Betonung im Kompositum hängt von den Kategorien seiner Bestandteile ab), *separate*, *separate* (Adjektiv oder Verb), *disperse*, *misplace*, *nation*, *attentiveness* (Affixe werden nicht betont), *quartal*, *foetal*, *hotel*, *lagoon* (durch die Etymologie bedingt).



ftummen e endigen, als: *ùnion, ùnity, ùfe, ùfage, Cùbe, Cùre, Dùke, dùre, Lùte, Mùfe* [...] (Prosodie: 16)

Ein Merkmal von Ebers' Wörterbuch ist, dass der Verfasser das Akutzeichen in bestimmten Fällen über den Konsonanten und nicht über den Vokal setzt. Dies steht im Gegensatz zu Arnold, der grundsätzlich nur die akzentuierten Vokale mit Akut und Gravis als lang bzw. kurz markierte (Arnold 1757, 1761). Damit will Ebers zum Ausdruck bringen, dass die Stärke der sprachlichen Artikulation nicht auf dem Vokal liegt, sondern sehr schnell auf den Konsonanten übertragen wird. Auf den ersten Blick scheint Ebers dies als ein bisher unentdecktes phonetisches Phänomen zu betrachten, das seine Vorgänger übersehen haben dürften:

Die Worte *adđ, bíđ, rođ, cub* &c. find alle kurz, weil die Stimme wie gefagt, fchnell über den Vokal nach dem Konfonante hinweg fchlüpft. Lang find hingegen die Worte: *áll, làid, bide, ròad, cùbe* &c. darum, weil der Accent auf dem Vokal liegt, auf welchem fich die Stimme einige Zeit verweilt, ehe fie den Laut des Konfonantes an fich nimmt.

So bekannt und deutlich diefer Umftand auch ift, fo ift er doch der Beobachtung aller Englifchen Sprachlehrer und Verfaller der Wörterbücher bisher gänzlich entgangen, welche, ftatt den befonders eigenen Genium der Englifchen Sprache zu unterfuchen, einzig und allein und ohne Rückficht der Griechifchen Ordnung, das Accentzeichen beftändig über einen Vokal zu fetzen, gefolgt find. Wollte man auch hier einwenden, daß wenn gleich der Accent nur über dem Vokal ftehe, man den langen und kurzen Laut, dennoch mittelft des langen (̀) und kurzen (´) Accentzeichens genau beftimmen könne, fo läßt fich hierauf erwidern, daß dadurch keinesweges der richtige Sylbenlaut in der Englifchen Sprache bemerkt und beftimmt werden könne. Denn es unterfcheidet fich der Buchftabe, auf welchem der Accent liegt, merklich vor dem andern.

[...]

In dem einfylbigen Wort *hađ*, ift das *t* accentuiert, in *hàte* aber der Vokal *à*,

in *cu**́***, und in *cùbe* das *ù*. Im erftern Fall, wo der Accent über dem Konfonant liegt, ist die Sylbe ganz kurz. Im letztern Fall aber mit dem Accent über dem Vokal, sehr lang. (Prosodie: 47-48)

In Wirklichkeit ist ein großer Teil des hier zitierten Textes eine fast wörtliche Übersetzung einer Abhandlung von Thomas Sheridan (1781: 88-89), die er später in sein Wörterbuch (1789) aufnahm. In seiner Abhandlung äußerte Sheridan erste Ansätze zu einem Modell für eine Analyse der phonetischen Verhältnisse zwischen Wort- und Silbenbetonung, Vokallänge und der Artikulationsstärke von Konsonanten. Wenn Sheridan und Ebers von dem 'Akzent über dem Konsonanten' schreiben, wollen sie den Leser durch die schriftliche Zeichensetzung auf eine relativ stärkere physische Artikulation dieses Lautes im Gegensatz zum Vokal aufmerksam machen:

When [the accent] is on the consonant, the syllable is short; because the accent is made by passing rapidly over the vowel, and giving a smart stroke of the voice to the following consonant. (Sheridan 1781: 88-89)

Ebers schließt sich dieser Interpretation an, wenn er die Aussprache etwa des englischen Vokals 'u' in einsilbigen Wörtern beschreibt:

[...] das u wird kurz oder gelesen, wenn es in einer kurzen Sylbe zwischen zweyen Konfonanten steht und wenn es den Accent nicht hat: als *bu**́***, *bu**ñ***, *bu**́***, *cu**́*** [...]. (Prosodie: 17)

Das Setzen eines Akzentzeichens über den Konsonanten in Silben mit kurzem Vokal in Ebers' Wörterbuch ist im Rahmen dieser Überlegungen zu verstehen. Heutzutage herrscht in der Phonetik die Auffassung, dass die Wort- bzw. Silbenbetonung die Artikulation von Vokalen weit stärker als die der Konsonanten beeinflusst (Berg 1990, 1997: 106-108).

Mit dem Akzent über finalen Konsonanten in einsilbigen Wörtern markiert Ebers sowohl die Kürze des Vokals als auch die etwas stärkere Artikulation

des ausgehenden Konsonanten. Für mehrsilbige Wörter wird das gleiche Verfahren angewendet (Beispiele: *crítical*, *fathóm*, *sińfulness*, *juńtifying*). Nebenbei sei erwähnt werden, dass bei langen Vokalen und Diphthongen das Akzentzeichen im Transkriptionsteil auf den letzten Konsonanten der Silbe verlegt wird (*agroúnd* - ägraund, *agreèd* - ägrihè, *alpine* - älpeiñ). Bei *affirń* - äfförń, *affirńable* - äfför-mäbl' führt dieses Verfahren dazu, dass die Akzente im Stichwort und in der Transkription auf unterschiedliche Buchstaben fallen, offenbar um nicht gegen die formalen Regeln der Silbentrennung im Deutschen zu verstoßen. Meistens aber behauptet sich eine förmliche Parallelität zwischen dem Lemma und der Transkription bei der Markierung des Wortakzents, indem der Akzent auf dem gleichen oder entsprechenden Buchstaben liegt (*already* - älred=di, *analyst* - äń=alift - analít=tikäl, *ambition* - ämbifch=önn).

Der folgende Satz aus der Prosodie zeigt ein ganz anderes Problem, nämlich, dass 'das kurze (´) Akzentzeichen' auch für lange Vokale benutzt werden kann:

Das A mit No. 3 nach Sheridan wie ein langes deutsches a, in *áll*, *táll*, *Háll*, *Wár* etc. (Prosodie: 2)

Das gleiche Phänomen tritt auch in der Wortreihe *áll*, *làid*, *bide*, *ròad*, *cùbe* &c auf, wo das á in *áll* eindeutig lang ist: '[...] auf welchem sich die Stimme einige Zeit verweilt' (Prosodie: 47). Dies ist kein typografischer Fehler, denn es entspricht dem Eintrag und dessen Transkription im Wörterbuch (*áll* - ahl), sowie dem gleichen Laut in *táll* und *Háll*. Tatsächlich unterscheidet sich der Vokal in *áll* von dem in *làid*, *bide*, *ròad* und *cùbe* dadurch, dass er kein Diphthong ist, aber dies spielt hier wohl keine Rolle, denn die Transkribierung des 'à' in *làid* als einfacher langer Vokal ('äh') entspricht der Interpretation von

Sheridan und Walker.<sup>74</sup> Der Leser kann bei Ebers davon ausgehen, dass ein Akut oder Gravis immer ein Zeichen der Betonung ist. Dass aber das 'á' in *all*, *tall*, *war* lang ausgesprochen werden soll, geht eher aus der Transkription (mit 'äh') hervor. Leider erhält der Leser keine Erläuterung über die Umstände, unter denen allein ein Akutzeichen auf einen langen oder einen kurzen Vokal hindeutet. Die Benutzung des Akuts für einen langen Vokal ist nicht auf das 'a' beschränkt, wie die folgenden Beispiele zeigen:

áll, háll, wár (s. oben), tálk, wálk, cáll, smáll (Prosodie: 5)

coó, toó, Woó, Bloóm, Roóm, coól, foól usw. (Prosodie: 14)

thére, théy, préy, convéy, héir (Prosodie: 6, 9)

Ebers behauptet, dass zur Markierung der Silbenlänge das Setzen des Akzents nicht ausreicht, um 'de[n] richtigen Sylbenlaut' in der englischen Sprache genau zu bestimmen (Prosodie: 47). Wenn er damit sagen will, dass die Darstellung des Vokallauts allein mit Akzentzeichen wie Akut und Gravis (oder Makron und Zirkumflex) nicht zu erreichen ist, dann würden ihm Sheridan und Walker darin zustimmen, denn sie haben wohl aus ähnlichen Gründen ihr umfassendes System der numerischen Bezifferung entwickelt (Prosodie: 2-3), in dem die Qualität und Länge eines Vokals in einem einzigen Zeichen, das aus einem Buchstaben und einer Ziffer besteht, ausgedrückt wird. Bei Walker bezeichnen die Zeichen 'e<sup>1</sup>' und 'e<sup>2</sup>' ein langes bzw. kurzes 'e', wobei der Unterschied in der Qualität und Quantität des Vokals durch den analogischen Vergleich dieser Zeichen mit den (dem englischen Leser natürlich vertrauten) Lauten in *me* (für 'e<sup>1</sup>') und *met* (für 'e<sup>2</sup>') gekennzeichnet wird (Walker 1791: §546).

Die Vermutung liegt also nahe, dass Ebers das Akutzeichen bei langen Vokalen in einsilbigen Wörtern nicht nur zur Kennzeichnung der Betonung im

---

<sup>74</sup> Siehe zum Beispiel Walker (1791: §546): 'a<sup>1</sup>. The long slender English a, as in fa<sup>1</sup>te, pa<sup>1</sup>-per, &c.' In seinem Wörterbuch auch als 'la<sup>1</sup>de' transkribiert.

Wort oder der Vokallänge einsetzt, sondern auch, um die Vokalqualität zu markieren. Bis zu einem gewissen Grad geht dabei die klare Trennung der Funktionen der Grundelemente der Transkription verloren — d. h. der Buchstaben für die Darstellung von Länge und Qualität des Vokals und eines Akzents zur Markierung der Betonung. Beispielsweise genügen in den beiden folgenden Listen allein die beigefügten Transkriptionen, um sowohl die Länge des Vokals (mit '-h' bezeichnet) als auch dessen Qualität ('ä' oder 'a') zu kennzeichnen:

*Fàce, Hàte, Làce, Nàme* (Transkriptionen: fäh<sup>h</sup>, häht<sup>h</sup>, läh<sup>h</sup>, näh<sup>m</sup>)

*áll, táll, Háll, Wár* (Transkriptionen: ahl, hahl, tahl, wahr)

Die Markierung der Betonung in einsilbigen Stichwörtern wie *all*, *tall* usw. ist ebenfalls nicht notwendig und wird daher auch nicht transkribiert. Bei der Transkription mehrsilbiger Wörter dient der Akzent zwar zur Kennzeichnung der Betonung, es ist aber nicht nötig ihn zweimal (beim Stichworteintrag und in der Transkription) anzugeben:

*Hàstings* - häh<sup>h</sup>=tings

*Hať-Band* - häť<sup>h</sup>=band

*Hállage* - hah<sup>h</sup>=ädsch

Da eine Erklärung des Verfassers fehlt, muss angenommen werden, dass die Akzente auf den Lemmata die durch die Basisbuchstaben vermittelten phonetischen Informationen im Transkriptionsteil zwar unterstützen oder ergänzen sollen, aber auf eine Weise, die dem Leser nicht eindeutig erklärt wird. Zu dieser Thematik ist ein Blick auf Ebers' Lehrwerke und die Edition von *The Vicar of Wakefield* (1794a) aufschlussreich (siehe unten).<sup>75</sup>

---

<sup>75</sup> Ein Blick in das deutsche Wörterbuch von Adelung (2. Edition, 1793) zeigt, wie unklar der zeitgenössische Begriff des Akzents war. Nach Adelung 'hat solches zu allen Zeiten vielen Verwirrungen in den Sprachlehren verursacht'.

Die genaue Position des Akzentzeichens im Wörterbuch hängt von typografischen Faktoren ab, insbesondere von der physischen Größe oder Position des Basisbuchstabens, wobei die Frakturschrift dem Schriftsetzer offenbar weniger Spielraum gab, das modifizierende Zeichen in jedem Fall direkt über den Basisbuchstaben zu setzen. Bei der Kodierung (und der digitalen Ausgabe) wurden aber Zeichen benutzt, die Akzent und Basisbuchstaben kombinieren.

In englischen Textelementen des Wörterbuchs steht der Akzent (Akut, Gravis, Makron oder Zirkumflex) direkt über dem Vokal (bei Kleinbuchstaben). Bei Konsonanten (Kleinbuchstaben) steht ein Akzent (Akut oder Gravis) über dem Buchstaben, wo dies typografisch möglich ist (zum Beispiel bei 'r' oder 't', die nicht oder nur wenig über die typografische Mittellänge reichen); sonst wird der Akzent nach dem Buchstaben positioniert, wie etwa bei 'l'). Bei Großbuchstaben (Vokalen) am Wortanfang geht in der Regel der Gravis dem Buchstaben unmittelbar voraus und der Akut danach (Beispiele: `Odour, O´dd, `Eden, E´difice). Bei den deutschen Transkriptionen in Frakturschrift steht ein Akut oder Gravis entweder über dem Buchstaben oder — was öfters der Fall ist — danach: hier sind zum Beispiel die Transkriptionen für *abhorred* (äbhorrd) und *abhorrence* (äbhor´=rens) zu vergleichen. In der Prosodie treten Variationen in der Akzentsetzung auch beim gleichen Wort auf. Beispiele sind: *heír, heír* (Prosodie: 8, 23), *hańd, Hand* (4, 23), *sińg, sińg* (10, 21, 23), *réign, reigh* (23, 8), *coúgh, cough* (15, 22), *theè, thèe* (8, 27), *góld,*

---

Er unterscheidet allerdings drei Bedeutungen für das Wort Accent: Ton ('merkliche Erhebung der Stimme'); 'die längere oder kürzere Verweilung der Stimme auf einem Vocale'; und drittens 'die Quantität, das Zeitmaß, oder die prosodische Länge und Kürze der Sylben'. Im Deutschen nennt man (nach Adelung) nur diejenigen Zeichen 'Akzente oder Akzent-Zeichen' (nämlich '´' und '˘'), welche 'die Schärfung oder Dehnung eines Vocales' bezeichnen (1793: 142-143).

*golá* (11, 22), *goód*, *good* (14, 22). Bei solchen 'alternativen' Formen spiegelt die Kodierung in der XML-Datei die jeweils tatsächliche Position des Akzents im Original wider. Wie oben erwähnt, wurde in der digitalen Version des Wörterbuchs ein Akzent angesichts solcher typografischen Variationen als integraler Teil des Buchstabens betrachtet, über dem er im Originaltext erscheint.

### 4.3 Makron

Das Makron wird nur selten von Ebers verwendet und dann anscheinend nur, um an einigen Stellen einen relativ kürzeren Laut zu bezeichnen. Ein Beispiel ist die Aussprache des Buchstabenpaars 'ou':

ou wird lang a vor gh, und ght, wobey das h ftumm ist, als in *Coúgh*,  
*boúght*, *brought*, *kāf*, *baht*, *braht*.

NB. in *Cough*, etwas kürzer a. (Prosodie: 15)

Hier scheint das Makron auf die Existenz eines 'mittellangen' Vokals zu deuten (allerdings fehlt das Makron in der Transkription für *cough* im Hauptteil des Wörterbuchs). An anderen Stellen in der Prosodie tritt das Makron als Zeichen 'eines gedehnten o' in *bòrn* (= ertragen), *tòrn*, *wòrn*, *swòrn* (transkribiert als 'börn, törn, wörn, swörn') auf, zugleich aber auch für ein kurz akzentuiertes 'o' oder 'a' in *córn*, *bórn* (= geboren), *hórn* ('kārn, bārn, hārn') (Prosodie 12). Im Wörterbuch wird dagegen *córn* und *hórn* mit 'kahrn, hahrn' (also mit langem Vokal) transkribiert. *Born* (= geboren) erscheint im Wörterbuch als *boín* ('barn'), während *bòrn* (im Sinne von 'ertragen') mit 'born' transkribiert wird. Die Einträge im Wörterbuch stehen in diesen Fällen in einem gewissen Widerspruch zu den Transkriptionen der gleichen Wörter in der Prosodie. In der folgenden Wortliste könnte das Makron, das nur dreimal vorkommt, auf eine andere Vokalqualität bei gleicher Länge hinweisen, aber dies wird nicht weiter erläutert und im Wörterbuch werden die Vokale in diesen Wörtern regelmäßig mit 'o' oder 'oh' transkribiert:

[...] ou wie lang o in *Còurt, Còurse, fòur, mòuld, mòurn, Sòource, thòugh, Sòul* &c. Kohrt, kohrß, fohr, mohld, mörn, sörß, thō, sohl rc. (Prosodie: 14).

Es fehlen also Belege für einen konsequenten Gebrauch des Makronzeichens.

#### 4.4 Zwischentöne und reduzierte Vokale

In Ebers' Transkriptionsmodell bezeichnet das deutsche Umlautzeichen den sogenannten 'Zwischenton' — auch 'Halbton' genannt — im englischen Vokalsystem. Die als 'mannigfaltig' bezeichneten Halbtöne sind, nach Ebers, ein besonderes Charakteristikum des Englischen, das Sheridan und Walker nur zum Teil berücksichtigen. Laut Ebers wäre dies für die englischen Orthoepisten eine überflüssige Aufgabe gewesen, erstens weil für den muttersprachlich englischen Leser 'eine befondere Anweisung folcherhalb nicht nöthig fey' und zweitens weil das englische Alphabet über keine modifizierenden Akzente (wie den Umlaut und den Zirkumflex) verfügt (Prosodie: 3). Der Deutsche, der die englische Sprache beherrschen will, hat hier aber seine eigenen Bedürfnisse:

Der Deutfche, der die Englifche Sprache lernt, will nun aber in folchen wefentlichen Stücken auch richtige Belehrung haben und fo viel als möglich in Gewißheit gefetzt feyn. (Prosodie: 3)

Die 'halben Töne' bei Ebers sind von 'aus Flüchtigkeit' 'verschluckten' oder assimilierten Vokalen — wie zum Beispiel das 'eo' in der alternativen Aussprache von *Geography*, das als 'a' ausgesprochen wird (Prosodie: 8) — sowie von stark reduzierten Vokalen, die in der Transkription mit '̄' gekennzeichnet sind — Beispiel: *Nàtion*, nãh̄=fch'n (Prosodie: 5) — zu unterscheiden. Bei der Transkription des Buchstabenpaars '-le', in dem der reduzierte Vokal phonetisch dem 'l' vorangeht, setzt Ebers, der Schrift folgend, das '̄' irrtümlicherweise nach dem Buchstaben (Beispiele: *Pèople*, pih̄=pl';



*ignòble*, ighnò=bl', Prosodie: 8, 10).

Zu den 'halben Tönen' gehören auch Laute, die mit anderen diakritischen Zeichen außer dem Umlaut dargestellt werden. In der Prosodie bedient sich Ebers einer Zeichenfolge oder Formel, die darstellen soll, wie der Halbton artikulatorisch zwischen zwei Volltönen liegt. Dabei verwendet er einen Zirkumflex, der einen Laut darstellen soll, der zwischen dem englischen 'e' und 'i' ausgesprochen wird: 'e\_î'.<sup>76</sup> In der eigentlichen Worttranskription steht der Zirkumflex immer über dem ersten Vokal (ê) — der zweite wird nicht transkribiert — in der Regel in unbetonten Silben oder Lauten (*eternal*, *relî*, *denî*, *enough*, *oeconomy*, *co-operate*; siehe Prosodie: 4, 19, 19, 22, 13, 14) aber auch in Diphthongen (*piety* = peî&=êti, *satiety* = fäfeî=êti; siehe Prosodie: 35, 11, 26). Im Hauptteil des Wörterbuchs wird diese Schreibweise beibehalten, mit Ausnahme von etwa *piety*, *co-operate* und *satiety*, wo der Vokal einfach als kurzes 'e' ohne Akzent transkribiert wird. Das 'ê' tritt gelegentlich in betonten Silben auf (*aègilops*, *èclogue*). Nach Ebers' Beschreibung und Transkription entspricht der Laut dem fast geschlossenen vorne bzw. zentral liegenden Vokal /ɪ/ (IPA).

Im gedruckten Text der Prosodie kann ein verkleinerter (hochgestellter) Buchstabe als diakritisches Zeichen direkt über dem Basisvokal stehen, um den vermeintlichen Laut zwischen 'o' und 'a' in Wörtern wie *bomb*, *font*, *front*, *lord* darzustellen: o\_â (Prosodie: 11-12). In Wirklichkeit geht es hier um verschiedene Laute, wobei etwas Unsicherheit in der Transkription in Bezug auf Länge und Qualität des Vokals bemerkbar wird. Aus der folgenden

---

<sup>76</sup> Bei dieser Transkriptionsformel ist es — streng genommen — nicht immer klar, ob Ebers die zu transkribierenden englischen oder die entsprechenden deutschen Laute meint (insofern es einen materiellen Unterschied gibt). Bei der Beschreibung der Laute benutzt er einmal deutsche Buchstaben (Prosodie: 4); in der Formel selbst werden die Buchstaben in der Antiqua gesetzt (Prosodie: 6).

Tabelle, welche die Transkription des Vokals von Sheridan, Walker und Ebers vergleicht, geht hervor, dass nur Walker die drei verschiedenen Laute konsequent unterscheidet. Bei Ebers sind die phonetischen Unterschiede zwischen *bomb*, *font*, *front* und *lord* in der Prosodie nicht deutlich zu erkennen, während im Wörterbuch das Sonderzeichen 'o<sup>a</sup>' nur für *lord* angewendet wird, allerdings mit Austausch des Basisvokals und des diakritischen Zeichens.

	<b>Sheridan</b>	<b>Walker</b>	<b>Ebers: Prosodie</b>	<b>Ebers: Wörterbuch</b>
<i>b<u>o</u>mb</i>	o <sup>1</sup> [wie in <i>Tom</i> ]	u <sup>2</sup> [wie in <i>tub</i> ]	o <sup>a</sup>	o
<i>f<u>o</u>nt</i>	o <sup>1</sup>	o <sup>4</sup> [wie in <i>Tom</i> ]	o <sup>a</sup>	a
<i>f<u>r</u>ont</i>	o <sup>1</sup>	u <sup>2</sup>	o <sup>a</sup>	o oder a
<i>l<u>o</u>rd</i>	a <sup>3</sup> [wie in <i>hall</i> ]	o <sup>3</sup> [wie in <i>hall</i> ]	o <sup>a</sup>	a <sup>o</sup> oder a <sup>oh</sup>

Tabelle 4.1: Transkriptionen des Vokals in *bomb*, *font*, *front*, *lord*.

Ebers' unterschiedliche Transkription des Vokals in *bomb* und *font* im Wörterbuch kann vielleicht auf eine Meinungsverschiedenheit zwischen Sheridan und Walker zurückgeführt werden:

I do not hesitate to follow Dr. Kenrick und Mr. Nares in this word [*bomb*], and all its compounds, in giving the o its fourth sound, equivalent to the second sound of *u*, though contrary to Mr. Sheridan's pronunciation, which makes it rhyme with *Tom*, *from*, &c. Dr. Johnson's derivation of the verb to *bump*, from the same origin as *bomb*, makes the pronunciation agreeable to analogy. (Walker, Eintrag im Wörterbuch, 1791).

Allerdings ist es fraglich, ob auch Ebers' Transkription des kurzen 'o' in *bomb* der Analyse von Walker wirklich entspricht. Bemerkenswert ist auch, dass der gleiche Vokal in Wörtern wie *lord* im Wörterbuch mit 'ah' (*corn*, *cord*) oder 'oh' (*ford*) transkribiert wird; in der Prosodie tritt sogar 'ō' tritt für *born*, *torn* auf

(Prosodie: 12; im Wörterbuch 'a' oder 'o' für *born*,<sup>77</sup> 'o' oder 'oh' für *torn*).

Im Folgenden deutet der hochgestellte Buchstabe auf einen Konsonanten ('b'), der nur 'leise berührt' wird:

*tomb, womb* (Prosodie: 11): tum<sup>b</sup>, hwum<sup>b</sup>

Im Wörterbuch werden diese Wörter einfach als 'tuhm/' 'wuhm' transkribiert, nach kurzem Vokal mit '-mm' (*crumb, dumb, thumb*).

#### 4.5 Silbentrennung

Die Silbentrennung wird in den Transkriptionen der Prosodie und des Wörterbuchs mit dem Zeichen '=' erfasst. In der Regel fällt die Trennung mit der betonten Silbe zusammen. Auch bei mehrsilbigen Wörtern wird nur eine Silbentrennung im Wort markiert. Eine Ausnahme ist das Wort *excommunication*:

*Éxcommunicà`tion*, eckś=kammjunikäh`=sch'n

Bei den unmittelbar vorangehenden Einträgen im Wörterbuch sehen die Transkriptionen aber so aus:

*to Excommùnicate*, tu eckskammjù=nikäht

*Excommùnicated*, eckskammjù=nikähted

Bei Sheridan und Walker wird jede Silbentrennung markiert, auch bei

---

<sup>77</sup> Die Transkription von *born* hängt von der Bedeutung ab: *bo`rn* mit kurzem Vokal im Sinne von 'getragen' wird mit 'barn' transkribiert, dagegen mit langem Vokal (*bòrn* = 'geboren werden') als 'born'. Sheridan und Walker vermerken auch eine unterschiedliche Aussprache.

mehrsilbigen Wörtern.

#### 4.6 Doppelakzente

Bei längeren Wörtern (in der Regel mit mehr als drei Silben) wird mit Hilfe eines Doppelakzents zwischen Haupt- und Sekundärbetonung unterschieden, wobei der Doppelakzent für einen kurzen Vokal und der Doppelgravis für einen langen Vokal benutzt wird. Der Doppelakzent markiert die Silbe mit der Haupt- oder primären Betonung und der einfache Akzent die Silbe mit Neben- oder sekundärer Betonung. In der Prosodie macht Ebers den Leser explizit auf diesen Unterschied an Hand von zwei Beispielen (den Wörtern *expostulatory* und *abarticulation*) aufmerksam, wobei er sich wieder stark an Sheridan anlehnt (Sheridan 1781: 90-91):

Daß jedes Wort in der Englifchen Sprache eine accentuirte Sylbe hat, ist bereits oben bemerkt worden. Nun ist aber auch noch zu bemerken, daß in einigen längeren vielfylbigen Worten zwey Accente anzutreffen find, davon der eine mehr, der andere weniger gedehnt ist. Es wird z. B. in dem Worte *expoſtulatory*, die Sylbe 'poſ' stärker, die vorletzte Sylbe tof aber, weniger gedehnt. In dem Worte *abarticulätation*, wird hingegen die vorletzte Sylbe 'lä' am mehreften gedehnt ausgeprochen. (Prosodie: 48)

Diese Akzente treten auch bei *pre-eminent*, *re-examine* und *wher-ever* in der Prosodie auf (Prosodie: 8; Silbentrennung wie im Original). Im Hauptteil des Wörterbuchs wird in der Regel nur die primäre Betonung bei mehrsilbigen Lemmata bezeichnet. Ausnahmen sind die Einträge für Adjektivzusammensetzungen mit *all-* (*all-bearing*, *all-cheering*, *all-commanding* usw.)<sup>78</sup> Im Falle von *excommunicate*, *excommunicated*, *excommunication* wird nur bei einer der abgeleiteten Formen

---

<sup>78</sup> Wegen typografischer Fehler sind die Lemmata in dieser Wortreihe nicht konsequent markiert.

(*excommunication*) die Haupt- und Nebenakzentuierung markiert. Sheridan und Walker beschränken sich darauf, in jedem Stichwort nur die hauptbetonte Silbe mit einem Akut (´) hervorzuheben.

#### 4.7 Typografische Fehler

Obwohl wir nicht immer sicher sein können, wie individuelle Wörter im späten 18. Jahrhundert ausgesprochen oder akzentuiert wurden, dürfte es aufgrund eines Vergleichs mit den Wörterbüchern von Sheridan und Walker in vielen Fällen möglich sein, festzustellen, wie genau Ebers seinen englischen Vorbildern gefolgt ist. Die Fehlerrate bei einem so umfassenden Werk ist gering, aber die Möglichkeit von typografischen Fehlern beim Setzen von Akzenten und anderen Zeichen ist nicht auszuschließen. Bei der Transkription einer alternativen Aussprache von *either* und *neither*, zum Beispiel, ist wohl ein 'i' anstatt eines 't' gemeint; andererseits ist es nicht klar, dass 'or' an Stelle von 'ör' als Alternativ wirklich beabsichtigt ist:

ei lautet wie i in *èither*, *nèither*, *ith=ör*, *nith=ör*, doch wird es auch *eí=thor*, *neí=thor* ausgesprochen. (Prosodie: 8)

Zusammenfassend kann man sagen, dass Ebers ein eigenes und in vieler Hinsicht sorgfältig ausgearbeitetes System der Akzentsetzung und Transkription entwickelt hat, um den Bedürfnissen des deutschen Benutzers nachzukommen. Dabei kennt weder Sheridan noch Walker den Gravis als Zeichen der Silbenbetonung: beide benutzen den Akut (und nur diesen Akzent), um die Silbe zu markieren, welche die Hauptbetonung im Wort trägt.

#### 4.8 Eine Kritik des Ebersschen Transkriptionssystems

##### 4.8.1 Die Vokale

An Ebers' System für die Darstellung der Vokale könnte man vor allem kritisieren, dass phonetische Unterschiede, die Sheridan und Walker

verzeichneten, bei Ebers übersehen oder zumindest nicht eindeutig berücksichtigt wurden. Durch seine Transkriptionen von *be* und *sit* (bih, sitt), zum Beispiel, gibt Ebers zu verstehen, dass die Vokale in diesen Wörtern sich nur in der Länge unterscheiden. Bei Sheridan und Walker ist es klar, dass es sich um qualitativ verschiedene Vokale handelt (bei Sheridan e<sup>3</sup> und i<sup>1</sup>, bei Walker e<sup>1</sup> und i<sup>2</sup>). Ebenfalls werden *note* und *but* von Ebers als 'noht' und 'bott' transkribiert (Sheridan schreibt o<sup>2</sup> und u<sup>1</sup>, Walker o<sup>1</sup> und u<sup>2</sup>); das Gleiche gilt für *do* und *bush* (Sheridan hat o<sup>3</sup> und u<sup>2</sup>, Walker o<sup>2</sup> und u<sup>3</sup>).

Auf der anderen Seite stellt Ebers Unterschiede in der Aussprache fest, die bei Sheridan und Walker nicht vorhanden sind. Bei *quality*, zum Beispiel, wird das 'a' als 'ä' transkribiert (kwäl´=∅;liti), wenn das Wort 'Eigenschaft' bedeutet, aber 'mehr gedehnt gelesen' (kwäl´=∅;liti) bei der Bedeutung 'die Vornehmen' (Prosodie: 17). Bei Sheridan und Walker steht allerdings nichts, was zur Vermutung führt, dass die Aussprache dieses Worts mit der Bedeutung variiert. Auch bei Johnson findet man keinen Anlass für eine solche Interpretation.

Wenn Ebers den Vokal in *face*, *name*, *same* als 'lang äh' oder 'gedehnt eh' beschreibt (Prosodie: 2), kann das nur heißen, dass diese alternativen Transkriptionen phonetisch gleichwertig sein sollten. Dass dies für die Zeitgenossen nicht unbedingt der Fall war, fiel Rezensenten auf, die auf den Unterschied in der Aussprache des betonten Vokals zum Beispiel in *Ähre* und *Ehre* hinwiesen (siehe unten). Im Wörterbuch sind die obigen Wörter (auch *fate*, *late*, *scale*, *tame*, *whale*, *wade*, *whale*) ausnahmslos mit 'äh' transkribiert, was offensichtlich die bevorzugte Lösung ist. Dies wird mit einem Blick auf die Transkriptionen von *beár* und *peár* ('behr', 'pehr' in der Prosodie [7], 'behr' und 'pähr' im Wörterbuch) und auf *steàk* und *breàk* ('stähk' und 'brähk' in beiden Teilen) bestätigt. Im Wörterbuch steht ausdrücklich 'äh' oder 'eh' als Alternative für das Verb *to weigh* sowie für das Substantiv *weigher*. Alle anderen Formen (*weigh* [= ein Gewicht], *weighable*, *weighing*, *weight*, *weighty* usw.) sind dagegen mit 'eh' transkribiert. Die Vokale in *eight* und *their* sind beide mit 'eh' transkribiert (auch Sheridan [e<sup>2</sup>] und Walker [a<sup>1</sup>] halten sie für

gleichwertig, allerdings mit verschiedenen Transkriptionen), obwohl es schon deutschen Zeigenossen klar war, dass es sich hier um unterschiedliche Laute handelte.<sup>79</sup>

Manchmal treten sowohl in der Prosodie als auch im Wörterbucheil geringe Widersprüchlichkeiten oder Diskrepanzen in den Transkriptionen auf. In der Regel fügt Ebers einem deutschen Vokal ein 'h' als Zeichen der Länge zu ('ih', 'oh', 'ah', 'uh'), obwohl der Konsonant manchmal fehlen kann (Beispiele: *dó*, du; *tó*, tu; *twó*, tuh; *whó*, hu [Wörterbuch: huh]; *whóse*, huhß; Prosodie: 13).

In einigen Fällen ist die Präzision oder Angemessenheit einer Transkription in Frage zu stellen. Die Behauptung, dass das englische 'a' in *áll*, *táll*, *háll*, *wár* als 'ein langes deutsches a' am besten zu kennzeichnen ist, ist fragwürdig, aber auch bei Walker zu finden ('broad German a'; 1791, §546). Ähnliches gilt für das 'o' in *got*, *not*, *lot* (nach Ebers 'wie ein kurzes a' und nach Walker 'short broad a').

Ebers' Kennzeichnung des 'u' in *bu*, *shu* als 'ein kurzes deutsches o' ist problematisch (Prosodie: 2, 17), obwohl diese Transkription konsequent auch im Hauptteil des Wörterbuchs durchgeführt wird (Beispiele sind *blood*, *double*, *dumb*, *dull*, *duck*, *trouble*, *done*, *pump*, *run* und die zahlreichen Stichwörter mit *sub*-). Walker beschreibt diesen Laut (auch in *tub*, *cup*, *sup*, *blood*, *double* — noch problematischer sogar auch *bird*, *her*) als 'a short simple u' wie im französischen *eu* in *neuf* und *veuf*; nach Walker ist er zugleich identisch mit dem 'o'-Vokal in *done* und *son* (Walker 1791: xvi, §172, §546). Obwohl die Artikulationsstellen der englischen und deutschen Vokale ('u' und 'o') fast gleich sind (halboffen und hinten im Mundraum), hat das gerundete deutsche /o/ einen anderen akustischen Charakter als das ungerundete englische /ʌ/. In der Tat entspricht das 'o' in *got*, *not*, *lot* dem deutschen 'o' (in *Schotte*, *mochte*,

---

<sup>79</sup> *Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung* September 1813: 497-499 (anonymer Rezensent).

zum Beispiel), während das 'u' in *but*, *shut* eher dem kurzen 'a' im deutschen *Tag* oder *machen* ähnelt, obwohl er zentraler artikuliert wird. Wie im Abschnitt 4.4. besprochen wurde, stellt Ebers einen 'Zwischenton' zwischen 'o' und 'a' im Vokal in Wörtern wie *font* und *god* fest, der in der Prosodie und im Wörterbuch mit 'a<sup>o</sup>' wiedergegeben wird, obwohl der gleiche Vokal in etwa *goff*, *goggle*, *got* — auch *sod*, *body*, *boss*, *font*, *forgot*, *frollick* und viele andere — mit 'a' transkribiert wird (o<sup>1</sup> bei Sheridan und o<sup>4</sup> bei Walker). Dass Ebers das 'o' in *gold* mit 'u' (kurz?) oder 'uh' (lang?) richtig erfasst (o<sup>1</sup> bei Walker), ist auch zu bezweifeln (Prosodie: 11, 22).<sup>80</sup>

Die unterschiedliche Aussprache des Vokals in *but* und *put*, die auf eine Spaltung (*splitting*) des kurzen mittelenglischen /u/-Lauts in /ʌ/ (ungerundet) und /u/ (gerundet) in bestimmten lexikalischen Gruppen zurückgeht, wurde gegen Ende des 18. Jahrhunderts von den englischen Orthoepisten als Charakteristikum der Standardsprache erkannt.<sup>81</sup> Sheridan verzeichnet den Unterschied mit u<sup>1</sup> (*but*) und u<sup>2</sup> (*put*), Walker mit u<sup>2</sup> und u<sup>3</sup>. Walker beschreibt das 'u' in *put* (auch in *bull*, *full*, *pull*, *foot*, *could*) als 'middle or obtuse u'

---

<sup>80</sup> Allerdings schreibt Walker: 'Gold is pronounced like *gould* in familiar conversation; but in verse and solemn language, especially that of the Scripture, ought always to rhyme with *old*, *fold*, &c.' (§160). Seine Transkription im Wörterbuch (o<sup>1</sup>) entspricht der Empfehlung zu Gunsten von *old*, *fold*.

<sup>81</sup> Beal 1999: 134-139. Das Ergebnis dieser phonetischen Entwicklung wurde von Wells die 'FOOT-STRUT'-Spaltung (*split*) genannt, nach den Wortgruppen (*lexical sets*), die ab etwa 1640 davon betroffen wurden (Wells 1982: 196-199). Weil die regionalen Dialekte in Nordengland und in Teilen von Irland an dieser Entwicklung nicht teilnahmen, wurde sie zu einem Merkmal der Standardsprache, die im englischen Süden verankert war. Obwohl die Orthoepisten bestrebt waren, die 'gespalteten' Varianten zu fördern, war ihre lexikalische Verbreitung im 19. Jahrhundert noch nicht abgeschlossen.



(Walker 1791: xvi, §173, §546 — im Gegensatz zum 'short simple u' in *but*). Ebers transkribiert den Vokal in *put, bull, full, foot, could* mit 'u' und in *but, cup, sup, blood* mit 'o'. Obwohl er einen Unterschied bei der vokalischen Qualität des Paares verzeichnet, übersieht er — wie auch seine englischen Vorbilder — das wesentliche Merkmal der Rundung bzw. Entrundung.

Wenn man die Transkriptionen im Wörterbuch von *alien* ('äh'=lien'), *alienate* ('ähl`=jenäht') und *abalienation* ('äbälinäh`=sch'n') vergleicht, fallen Variationen für die Wiedergabe der Buchstabengruppe 'ie' (besonders bei *abalienation*) auf, die bei Walker und Sheridan nicht verzeichnet sind.

Unklarheiten in der Transkription und in der phonetischen Charakterisierung sind besonders beim englischen 'a' festzustellen. In der heutigen Sprache kommen hier fünf Phoneme in Frage:

Das lange /ɑ:/ in *bath, father, far, palm*<sup>82</sup>

---

<sup>82</sup> Das lange englische /ɑ:/ erschien ab 1600, als die Bewohner von Südengland begannen, das kurze /æ/ in Wörtern vor gewissen Konsonanten (Frikativen und Sibilanten, wie in *bath, laugh, path, grass, path*) zu verlängern. Der neue Laut breitete sich auf 'a' vor Konsonantenkombinationen (wie in *plant, dance, branch, demand, example*) und vor einem 'r', das dann vokalisiert wurde (in *car, far, art, start, barbarism*), aus. Die Variation in der Aussprache dieses Vokals (die nordenglischen Dialekte behielten den kurzen Laut) bleibt bis heute für Engländer ein Hauptkennzeichen der regionalen Herkunft. Dass dieser Lautwandel aber nicht alle Wörter erfasste, sieht man an den zahlreichen Ausnahmen in der Aussprache von, zum Beispiel, *ample, crass, gas, expand* (mit /æ/) gegen *sample, pass, command* (mit /ɑ:/) in Südengland, sowie von *master* und *plastic* (mit /ɑ:/) in Teilen des Nordens. Das lange /ɑ:/ wurde im 18. Jahrhundert in einigen Kreisen für vulgär gehalten (siehe dazu die Bemerkungen von Walker, zitiert in Beal 1999: 108, 109, 111; für die Entwicklung im Allgemeinen siehe Beal 1999: 105-119).

Das kurze /æ/ in *fat, bat, trap*

Das lange /ɔ:/ in *call, small, walk, flaw* (auch in *for, door, four, broad, taught* usw.)

Der Diphthong /eɪ/ in *face*

Der Diphthong /eə/ in *square, glare, prepare*

Wenn Ebers das 'a' in *fár* und *fáther* 'als ein kurzes deutsches a, etwas nach äh' beschreibt (Prosodie: 2), kann dies den Leser nur verwirren. Ist der Vokal nun kurz oder lang, denn für Walker ähnelt er dem langen italienischen 'a' ('long Italian a', Walker 1791: xvi, §77-78, §546)? Dass die Vokalqualität des deutschen 'ä' (offen und vorne im Mundraum artikuliert) dem englischen /ɑ/ (offen und hinten im Mund) entspricht, ist auch unwahrscheinlich. Die Problematik der Transkription ist in den folgenden Einträgen aus dem Wörterbuchteil deutlich zu sehen:

<i>fa´</i>	fär
<i>fáther</i>	fäh`=ther
<i>fàtal</i>	fäh`=tall

Bei *fär* ist der Vokal lang, aber ohne 'h' transkribiert. In allen drei Wörtern ist das 'a' mit 'ä' transkribiert, obwohl es in der ersten Silbe von *fatal* eine ganz andere Qualität als in *far* and *father* besitzt (von der fragwürdigen Transkription des zweiten 'a' in *fatal* wollen wir absehen). Es ist anzunehmen, dass der Verfasser hier einen Unterschied in der Vokalqualität durch einen Akzent (Akut oder Gravis) auf dem englischen Buchstaben, nicht aber in der Transkription, wiederzugeben versucht:

Das A mit No. 2 nach Sheridan lautet wie lang äh oder gedehnt eh, in *Fàce, Nàme, sàme* etc.

[...]

Walker giebt dem A und zwar richtig, noch No. 4, wo das A, wie ein kurzes deutsches a, etwas nach äh gelesen wird, als in *fár, Fáther, Papà, Mamà* etc. (Prosodie: 2)

Bei den Akzenten in *Papà*, *Mamà* handelt es sich wohl um typografische Fehler, denn die Einträge für diese Wörter im Wörterbucheil sind *Papá* und *Mamá*, was der Akzentsetzung bei *fár*, *fáther* entsprechen würde. Allerdings heißt der (lange) Vokal für diese Wörter bei Walker nicht  $a^4$ , wie der Verfasser zu behaupten scheint, sondern  $a^2$ . Dies ist im Unterschied zum 'a' in *fatal*, das Walker als 'fa<sup>1</sup>t'a<sup>4</sup>' transkribiert.

Für das kurze /æ/ in *fat* usw. schreibt Ebers 'äh', was (von der Länge abgesehen) richtig ist, denn beide sind offene, vordere Vokale (bei Walker  $a^4$  = 'kurzes italienisches a'). Die Diphthonge in *face* und *square* werden dagegen beide als Monophthonge (gleich 'äh' oder 'eh') transkribiert, was auch Walker entspricht ( $a^1$  = 'langes [...] englisches a').

Walker charakterisiert das lange, halboffene, hinten im Mundraum artikulierte und gerundete /ɔ:/ einerseits als 'ein breites deutsches a' (*fall, wall, water* =  $a^3$ ), andererseits als 'ein langes breites o' (*nor, north, for, or* =  $o^3$ ). Die Laute hält er für identisch und die Transkription hängt offenbar nur von der Schrift ab (Walker 1791: §546). Für dieses Vokal setzt Ebers — etwas konsequenter als Walker — 'ah' für beide Buchstaben: also in *nor, for* (eigentlich nur 'a' im Wörterbuch aber mit dem Hinweis, dass der Vokal 'etwas gedehnt' ist) sowie in *fall, wall, water*.

Obwohl das /ɔ:/ im heutigen Englisch auch den Vokal in *board* umfasst, folgt Ebers den Vorschriften von Walker, der hier einen ganz anderen Laut sieht, den er mit  $o^1$  transkribiert und als ein 'langes, offenes o' kennzeichnet. Dieses  $o^1$  tritt auf in *no, note* and *notice*, sowie auch in *bolt, though, soul* auf (Walker 1791: §546; siehe auch die Einträge im Wörterbuch). Mit Ausnahme des Vokals in *board* (heute auch /ɔ:/ gesprochen) würden wir dieses Phonem in der heutigen Sprache im Internationalen Phonetischen Alphabet (IPA) mit /əʊ/ — also als Diphthong — transkribieren (der Monophthong /ɔ:/ ist in einigen Dialekten auch verbreitet). In seinen Transkriptionen folgt Ebers Walker, indem er 'oh' für den Vokal in *no, note, bolt, though, soul* setzt, sowie (mit

Akzenten in der Prosodie) für *òat*, *òak*, *nòte* und *bòat*. Der Vokal in *bòard* (für Walker o<sup>1</sup>) wird von Ebers ebenfalls mit 'oh' erfasst. Nach Walker sind die Vokale in *four* und *door* (= /ɔ:/ in der heutigen Sprache) auch als o<sup>1</sup> auszusprechen, was Ebers in 'oh' oder 'ō' umsetzt (siehe Prosodie: 14). Aus diesem komplexen Bild ergibt sich die Tatsache, dass Ebers in diesen Transkriptionen den phonetischen Analysen von Walker ziemlich genau folgt.

Bei den alternativen Aussprachen von *either* und *neither* ist wohl ein 'i' anstatt eines 't' im Folgenden gemeint; dagegen ist es nicht klar, dass 'or' an Stelle von 'ör' als eine phonetische Variation wirklich beabsichtigt ist:

ei lautet wie i in *èither*, *nèither*, *it<sup>h</sup>=ör*, *nit<sup>h</sup>=ör*, doch wird es auch *et<sup>h</sup>=thor*, *net<sup>h</sup>=thor* ausgesprochen. (Prosodie: 8)

Das Auftreten der Zeichenfolge 'ie' anstatt 'ih' in der folgenden Transkriptionsliste ist mit Sicherheit ein Versehen:

*Beè*, *Beèf*, *Beèr*, *Cheèse*, *Deèr*, *Feèt*, *freè*, *Kneè*, *neèd*, *Queèn*, *seè*, *theè*, etc. *bih*, *bihf*, *bihr*, *tschihß*, *dihr*, *fiht*, *frih*, *nie*, *nied*, *kwihn*, *sih*, *thih* rc.  
(Prosodie: 8)

Zuletzt sei auch erwähnt, dass der reduzierte Vokal in *-tion* in der Regel mit dem Apostroph (") transkribiert wird (Beispiele: *adjuration*, *abdfchuräh=ſch'n*; *ablocation*, *äblokäh=fh'n*). Dass dieser Laut ('ein dunkler Laut [...], kaum vernehmlich', Prosodie: 7) gelegentlich mit '-fh=onn' (*abligurition*, *äblihiurifch=onn*) wiedergeben wird, muss als Lapsus gesehen werden.

#### 4.8.2 Die Konsonanten

Trotz der Kapriolen der englischen Orthografie bereitet die Transkription der Konsonanten weniger Probleme als die der Vokale. Weil die Lexikografen und Orthoepisten des 18. Jahrhunderts aber noch auf dem Weg waren, ein

wissenschaftliches Modell der akustischen und artikulatorischen Phonetik zu entwickeln, bedürfen die linguistischen Termini, die Ebers und seine Zeitgenossen für die Beschreibung der Konsonante benutzten, einiger Interpretation. Als Beispiele nehmen wir Ebers Transkription der englischen Buchstaben/Laute 'r' und 's'.

Bei der Aussprache des englischen Buchstaben 'r' hebt Ebers den 'rauen, gleichfam schnarrenden Laut wie in andern Sprachen' hervor. Dieser Laut 'ift nie ftumm' (Prosodie: 25). Zweifellos meint er das stimmhafte Zäpfchen- bzw. Gaumen-r, das nach ihm 'aller Orten mit ausgesprochen werden', auch in Wörtern wie *harsh, Marlborough, marsh, purse*. Sheridan (1789: 34) hat wenig zu diesem Laut zu sagen, während Walker das 'rauhe' (rough) vom 'glatten' (*smooth*) 'r' unterscheidet. Dass Walker das 'rauhe'-r mit der vorne im Mund fast getrillten Zungen-r und den 'glatten' Laut mit dem Gaumen-r identifiziert, widerspricht vielleicht der modernen Intuition. Immerhin rechnet Walker das stark behauchte Gaumen-r zur Aussprache der Iren, die er in der Regel sonst verurteilt (Walker 1791: §416-419). Erstaunlich ist, dass Ebers die stärkere Artikulation des Gaumen-r empfiehlt, während Walker eher einen Kompromiss zwischen dem Gebrauch in England empfahl, wo das 'r' fast verschwunden ist, und einer Artikulationsform, die er für übertrieben stark und beinahe unangenehm hält. Bei anderen phonetischen Umgebungen unterscheidet Ebers nur ganz allgemein zwischen der Aussprache des Vokals vor und nach dem 'r', wie in *acre* ('äh=kor und nicht äh=kro') und *apron* ('äh=pron'; Prosodie: 26).

Besonders interessant ist die Behandlung des Buchstabens 's' (unter Umständen geschrieben 'f'), über dessen Aussprache Ebers' englische Vorbilder selbst nicht einig waren. Walker unterscheidet das stimmlose und das stimmhafte 's', wobei er die Termini 'scharf' oder 'zischend' ('sharp and hissing') für den stimmlosen Laut ('s') und 'flach' ('flat', 'like z') für den

stimmhaften ('z') benutzt (Walker 1791: §446, §447).<sup>83</sup> Das stimmlose /s/ ist etwa in *same, sin, this, desist, dismal, absolute, Glasgow* und das stimmhafte /z/ in *tubs, suds, resound* und *reside* zu finden. Im Gegensatz zur heutigen Sprache galt das stimmhafte /z/ als vulgär in gewissen Wörtern (wie *resign, design, preside*), obwohl dies offenbar lexikalisch bedingt war und von Walker selbst als eine linguistische Willkürlichkeit betrachtet wurde:

Thus *design* is never heard with the s like z but among the lowest order of the people; and yet there is no reason from analogy why we should not pronounce it in this manner, as well as in *resign*; the same may be observed of *preside* and *desist*, which have the s sharp and hissing; and *reside* and *resist*, where the same letter is pronounced like z. (Walker 1791: §447).

Sheridan dagegen transkribiert das 's' in *design* mit 'z'; die 's'-Buchstaben in *desist* unterscheidet er mit 'z' und 's', während Walker beide Sibilanten hier für stimmlos hält. Weitere Unterschiede sind etwa bei *was* ('s' bei Walker, 'z' bei Sheridan) und *dislodge* ('z' bei Walker, 's' bei Sheridan) festzustellen. Die englischen Lexikografen sind gleicher Meinung bei ihrer Transkription von *dismal* ('s' = 'z') und *absolute* ('s' = 's').

Auch Ebers unterscheidet zwischen dem stimmhaften und dem stimmlosen 's', indem er etwa *rose* mit 'rohß' und *so, same, sand, yes* mit 'fo, fähm, fänd, jis'

---

<sup>83</sup> Ebers benutzt die Ausdrücke 'scharf' und 'hart' für stimmlose Konsonanten und 'gelinde' oder 'weich' für die stimmhaften (siehe, zum Beispiel, die Beschreibung der Aussprache des englischen Buchstabenpaars 'th' [Prosodie: 27-28]). Dieser Gebrauch deckt sich nur zum Teil mit der Terminologie von Walker, der scharfe (*sharp*) und flache (*flat*) Konsonanten differenzierte ('p, f, t, s, (e)th, k' gegen 'b, v, d, z, th(e), g'). 'Harte' (*hard*) Konsonanten bei ihm sind 'g' (in *gone*) und 'c' (in *card*); 'weiche' (*soft*) sind 'g' (*elegy*) und 'c' (*city*) (Walker 1791: §6, §29, §41, §348-349, §379-383).

transkribiert (Prosodie: 26); das deutsche 'ß' wird sogar dem stimmhaften englischen 'z' gleichgestellt ('[...] gleichfam wie ein ß oder nach dem englischen Laut z, in rôfe, rohß [...]'). Im Wörterbucheil folgt er Walker bei *design*, *desist* (Transkription mit 's' oder 'f'). Bei *was* ('ß') und *dislodge* ('s') zieht er aber Sheridan vor. Merkwürdig ist allenfalls Ebers' Wahl von Buchstaben für die Transkription. Während das deutsche 'ß' immer stimmlos ist, wird das alleinstehende 's' am Anfang eines Worts oder einer Silbe stimmhaft ausgesprochen (*Sand*, *sein*, *Besen* usw.). Logischer aber — und für den deutschen Leser transparenter — wäre es gewesen, das deutsche 'ß' dem stimmlosen englischen Sibilanten und das 's' dem stimmhaften Konsonanten zuzuweisen.

Bei einigen Konsonanten weichen Ebers' Transkriptionen erheblich von Sheridan oder Walker ab. Während diese den finalen Konsonanten in *catalogue*, *dialogue*, *intrigue*, *plague*, *prologue*, *rogue* usw. als stimmhaft (wie im heutigen Englischen) transkribieren, macht ihn Ebers ausnahmslos zu einem stimmlosen '-k' in der Prosodie (17); im Wörterbucheil dagegen wird dieser Buchstabe in den gleichen Wörtern mal mit 'k', mal sogar mit einem (aussprechbaren?) 'gk' transkribiert. Ein typografischer Fehler ist vielleicht der stimmlose auslautende Zahlaut in *rúde* und *prúde* (ruht, pruh) in der Prosodie (16), während der Konsonant in diesen Wörtern (wie auch in der Prosodie bei *fòrtitude* = 'fahr=titiud') mit dem stimmhaften 'd' im Wörterbuch wiedergegeben wird. Ebers' Transkription des ersten Sibilanten in *exhibition* ('eckshibisch´=önn') ist denkbar im Englischen des 18. Jahrhunderts, widerspricht aber der Empfehlung von Walker (Prosodie: 29). Ein Indiz dafür, dass Ebers etwas unsicher bei diesem Laut ist, kann in der Variation seiner Transkriptionen des englischen Worts *sue* gesehen werden ('fiuh', 'fchu' in der Prosodie: 16, 26; 'fju' im Wörterbuch). Unbeabsichtigt sind auch vielleicht die alternativen Transkriptionen von *girl* als 'gherl' und 'görl' (Prosodie: 22, 31), wobei das Buchstabenpaar 'gh' auf eine besondere Aussprache hinzuweisen scheint, die Ebers beschreibt, wie folgt:

[G] hat eigentlich nur zwey Haupttöne. 1) wie das deutſche g, doch aber

nicht nach der Oberfächlischen Aussprache, etwa wie k, sondern ziemlich gh  
[...]

Mann kann auch hier bey der Aussprache allenfalls noch ein h nach dem g  
setzen, als ghähn, ghahl rc. [für engl. *gàin*, *galí*] (Prosodie: 22)

#### **4.9 Die zweite Edition des englisch-deutschen Wörterbuchs**

Mit einigen Ausnahmen greift Ebers auf das gleiche Transkriptionsmodell für die zweite Ausgabe des Wörterbuchs zurück (Ebers 1800). Neu bei der Akzentuierung englischer Lemmata in diesem 'Hand-Wörterbuch' ist die Einführung eines dritten Akzents für Vokale — eines senkrechten oder geraden Strichs. In der Vorrede zur zweiten Edition sind die Akzente aufgelistet, allerdings mit sehr knappen Erläuterungen und mit wenigen Beispielen. Um die Bedeutung dieser Änderung zu verstehen, lohnt es sich, einen kurzen Blick in die didaktischen Werke von Ebers zu werfen, die vor und nach der zweiten Edition des Wörterbuchs erschienen.

##### **4.9.1 Die didaktischen Werke von Johannes Ebers**

Johannes Ebers verfasste folgende Werke für das Studium der englischen Sprache in Deutschland: eine Edition von Oliver Goldsmiths Roman *The Vicar of Wakefield*, die in vier Auflagen von 1794 bis 1816 erschien; *Neueste deutsche Chrestomathie* (1802c); *Englische und deutsche Gespräche* (1802d); ein *Englisches Lesebuch* (1803); und eine *Theoretische und Praktische Grammatik der Englischen Sprache* (1812). In diesen Werken versah der Verfasser englische Texte mit Akzenten, die dem deutschen Leser und Sprachstudenten als Hilfsmittel bei der Aussprache englischer Laute dienen sollten. Im Untertitel zur *Chrestomathie* (einer Sammlung von Texten für den Unterricht) schreibt er, dass 'jedes englische Wort zur Bestimmung der richtigen Aussprache gehörig accentuirt ist'. Ähnliches steht in der Vorrede zur Goldsmith-Edition:

Um dieses Buch, das so allgemein gelesen und den meisten Anfängern in der



Englischen Sprache zur Uebung empfohlen wird, gemeinnütziger zu machen, ist der Wunsch geäußert worden, daß ich den Laut-Buchstaben eines jeden Wortes zur Bestimmung der Aussprache, mit dem gehörigen Accente versehen, und zugleich eine besondere Erläuterung geben möchte, wie die Verschiedenheit der Accente zur Aussprache angewandt, oder eigentlich, wie der accentuirte Buchstabe ausgesprochen werden müsse. (Vorbericht)<sup>84</sup>

Den Inhalt der *Chrestomathie* wurde eingehend von einem anonymen zeitgenössischen Rezensenten besprochen (*Allgemeine Literatur-Zeitung* Nr. 201, 1803: 105-107). Die folgenden Bemerkungen beruhen zum Teil auf dieser Rezension. In der Vorrede zur *Chrestomathie* behauptet Ebers mit einiger Zuversicht, 'daß ich für die richtige Accentuation und der dadurch bezeichneten Aussprache bürgе, und daß ich mich über allen ungereimten Tadel hinwegsetze etc.' An Hand der Goldsmith-Edition, die deutsche Transkriptionen und kurze Beschreibungen für die akzentuierten englischen Buchstaben bzw. Buchstabengruppen enthält, bekommen wir ein gutes Bild von den Grundlagen des Transkriptionsmodells, insbesondere soweit es vom Wörterbuch abweicht.

---

<sup>84</sup> Nach Karl Rudolf Schaub existierten spätestens in der dritten Dekade des 19. Jahrhunderts 'eine nicht unbedeutende Anzahl von Ausgaben unsers *Vicar*, selbst der mit Accenten und Anmerkungen versehenen' (1832: v). Die Ausgaben von Schaub und von Christian Heinrich Plessner (1830) enthielten auch einen Wörterbuchteil, in dem die alphabetisch geordneten Wörter im Text mit einer vollständig deutschen Transkription und eine Übersetzung zu finden waren. Nach dem Untertitel zu Plessners Werk waren die englischen Orthoepisten wichtige Quellen für die Transkriptionen. Es ist zu vermuten, dass solche Texte schon früher eine Rolle für den Einstieg in die englische Sprache im 18. Jahrhundert spielten, wobei der *Vicar of Wakefield* ein Musterbeispiel war (Willenberg 2008: 87-91).

Beschrieben wird in der Rezension zur *Chrestomathie* nur das akzentuierte englische 'a'. Aus dem Inhalt der Rezension geht allerdings hervor, dass Ebers — hier wie auch in seinem Wörterbuch und in der Einleitung zum *Vicar of Wakefield* — deutsche Buchstaben als Transkriptionsmittel für den Leser benutzt. Im Gegensatz zum Wörterbuch ist Ebers in seinen didaktischen Werken darum bemüht, die Aussprache eines (betonten) Vokals in laufenden englischen Texten allein durch ein Akzentzeichen zu vermitteln. Dies bedeutet, dass der Leser, anstatt eine parallele deutsche Transkription vor Augen zu haben, die entsprechende Regel für den akzentuierten Buchstaben in einer Liste nachschlagen muss, welche die Transkription enthält (zum Beispiel 'äh' für 'à'). In der Vorrede zum *Vicar of Wakefield* sind Anweisungen für mindestens 56 Formen von Vokalen und Diphthongen in betonten Silben aufgelistet (Konsonanten bleiben unberücksichtigt). Der Rezensent der *Chrestomathie* bezweifelt die praktische Möglichkeit, 'die englische Sprache durch 3 Akzente ´ ˘ ˙ zu lehren' und deutet auf die 'Unzulänglichkeiten und die Schwierigkeiten' der Methode. Dass etwas Wahres an dieser Behauptung ist, kann allein an den fünf Regeln für die Aussprache der Zeichengruppe 'ou' gesehen werden:

- òu, [...] wie lang o, in Còurt [...]
- oú, [...] wie kurz o, in [...] coúuntry [...]
- óu, [...] wie au in cóunt [...]
- où [...] wie ju in [...] through
- ou̇ [...] kurz u in cou̇ld (Ebers 1794a: x-xi)

In den beiden letzten Regeln steht der gleiche Akzent (où) für zwei verschiedene Transkriptionen (von der Fragwürdigkeit der Transkription des Vokals in *through* wird abgesehen). Ähnliches findet man bei 'ów' ('wie au, in dówn') und ów ('wie kurz a, in knówledge'). Der Vokal in *city* und *live* wird nach Ebers wie ein kurzes 'i' ausgesprochen, während er vor dem Konsonant 'r' in *sir* mit 'ö' transkribiert ist (Ebers 1794a: viii). Die Aussprache des Vokals in Wörtern wie *desire*, *mirth* und *first* im übersetzten Text (Ebers 1794a: 6, 27, 28) wird dadurch nicht erklärt.

Im *Vicar of Wakefield* wird deutlich, dass der akzentuierte Buchstabe eine vollständige Transkription ersetzt und alle wesentlichen Eigenschaften des Vokals (mitsamt Länge und Qualität) umfassen soll:

à, mit dem Gravis oder langen Accent ` , wird lang äh ausgesprochen, wie in Nàme (*nähm*). [...]

á mit dem Accut oder kurzen Accent ´ , kurz ä, wie in ánd, háng, háve, etc. (ánd, háng, háww) [...]

à mit dem geraden Strich, wird wie in deutsches a gelesen, wie lang a in àll, wàr, etc. (ahl, wahr) [...] (Ebers 1794a: v-vi; kursiv wie im Original)

Obwohl der Gravis in der Regel lange Vokale und Diphthonge bezeichnet, variiert der Gebrauch der beiden anderen Akzente in Bezug auf Vokallänge unter Umständen, die nicht geklärt werden. Im Buchstabenpaar 'oo', zum Beispiel, wofür zwei alternative Aussprachen angegeben sind, wird der senkrechte Strich (auf dem ersten oder dem zweiten Buchstaben) dem Gravis und dem Akut vorgezogen, obwohl diese beiden letzten Akzente allein zur Differenzierung der Laute zur Verfügung stünden und den Unterschied zwischen dem langen und dem kurzen Vokal adäquat bezeichnen könnten:

òo, mit dem geraden Strich über dem ersten o, òo, wie lang u, als in Ròom, Schòol, tòo (Ruhm, Skuhl, tu)

oò, mit dem geraden Strich über dem letzten o, oò, kürzer u, in goòd, etc. (gudd). [...]. (Ebers 1794a: x).

Nach Auffassung des Rezensenten der *Chrestomathie* bezeichnet das 'à' (mit Gravis) einen Laut, der 'äh' oder 'eh' ausgesprochen wird. Der Rezensent weist darauf hin, dass die Transkriptionen 'äh' und 'eh' im Deutschen 'zwei verschiedene Töne' darstellen: 'Aus dieser Zweydeutigkeit entstehen Irrungen durch das ganze Werk hindurch'. Damit meint der Rezensent wohl den Unterschied zwischen dem halbgeschlossenen langen /e:/ und dem halb oder fast ganz offenen langen /æ:/ in, zum Beispiel, *Gewehr/Ehre* und

*Gewähr/Ähre* (in *Ehre/Ähre* ist der Unterschied phonemisch). Englische Wörter bei Ebers, die diesen Laut enthalten, verzeichnet der Rezensent nicht. Zu ihnen gehören aber vermutlich *face*, *fâte*, *nàme*, *sàme* (siehe die Einträge für diese Wörter in beiden Wörterbüchern und zahlreiche Beispiele in der *Vicar of Wakefield*-Edition).<sup>85</sup> Zu dieser Gruppe gehört nach Ebers auch das 'a' in *scàrcely*, *prepàred*, *shàre*, *glàre* (alle mit 'äh' in den Wörterbüchern transkribiert). Obwohl der Rezensent feststellt, dass es beim 'a'-Vokal in *face* und *prepared* um verschiedene Laute handelt, folgt Ebers hier nur Sheridan und Walker, die sie nicht differenzieren (beide Vokale = a<sup>2</sup> bei Sheridan und a<sup>1</sup> bei Walker). Wie oben schon gezeigt, werden diese Vokale heute in der Regel als Diphthonge betrachtet, die mit dem gleichen Laut beginnen, aber entweder mit einer steigenden Zungenbewegung in den oberen Teil des Mundraums (/eɪ/ für 'a' in *face*) oder horizontal/schwebend in Richtung eines Mittelzungenvokals (/eə/ für 'a' in *prepared*) tendieren.<sup>86</sup>

Das 'á' (mit Akut) wird nach der *Chrestomathie* (sowie in den beiden Wörterbüchern) wie ein deutsches 'ä' ausgesprochen, wie in *hás*, *hád*, *hánd* usw. Die gleiche Transkription gilt aber auch für das 'a' in *pártner*, *hársh*, *unguárded*, *lárge*, *gárdener*, *fármer*, *hármony*, *árms*, *cárdinal* (also in der Kombination 'a' vor 'r'). Diese Gleichsetzung hält der Rezensent — mit Recht — für falsch, denn sie 'führt zu einer den Engländern sehr widerlichen Aussprache'. Der dritte Akzent, das 'à' (mit Strich), soll in den Wörtern *war*, *all call*, wie 'das deutsche a' ausgesprochen werden.

---

<sup>85</sup> Zum Beispiel: *dày*, *hày*, *sày*, *Gày*, *decày*, *fàme*, *shàme*, *màid* (Ebers 1794a: 50, 55).

<sup>86</sup> Nach Wells 2009. Clive Upton, der transkribiert das 'a' in *scarce* (auch *square*) als einen langen Monophthong ([ɛ:]). Dies steht im Gegensatz zum kurzen [e] etwa in *shed* oder *said*. Uptons 'Reform' — sowie andere Abweichungen von der sogenannten Standardtranskription einiger englischen Vokale — werden von Wells abgelehnt (2009).

Der Rezensent weist schließlich auf andere problematische Transkriptionen, insbesondere die Art und Weise wie Ebers 'das o [...] in gewissen Wörtern, wie in seinem Wörterbuch, durch ein deutsches a [schreibt], eine häßliche Aussprache', und wie das englische 'oi' 'sehr unvollständig durch ein deutsches 'ai' ausgedrückt [wird]'. Überhaupt hält der Rezensent das Konzept, 'alle die Regeln, auswendig zu lernen, wodurch der Werth der drey Accente auf jedem Vocal festgesetzt wird', für den Benutzer nicht zumutbar. Das gleiche System der Akzentuierung benutzte Ebers in seiner englischen Gesprächssammlung (1802c) und in seinem Lesebuch (1803). Der Rezensent der *Gespräche* beurteilte die 68 Regeln, die 'auswendig gelernt werden müssen!' (*Allgemeine Literatur-Zeitung* Nr. 258, September 1803: 566-568) ebenfalls mit Skepsis. Ein Rezensent von Ebers' Werk *Theoretische und Grammatische Grammatik der englischen Sprache* (1812) stellte die grundsätzliche Frage, wozu der Akzent überhaupt genutzt werden sollte, und empfahl, seine Funktion allein auf die Kennzeichnung der Betonung zu beschränken:

'Was ist aber der lange Accent? Die Sprachen kennen, philosophisch betrachtet, nur einen Accent: und auch die Engländer haben zur Bezeichnung desselben in ihren Wörterbüchern, wo sich bei ihnen derselbe allein findet, nur Ein Accentzeichen. (*Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung* September 1813: 497-499).

Über den Grund, warum Ebers auf den geraden Strich in der ersten Edition des Wörterbuchs verzichtete, kann nur spekuliert werden. Vielleicht handelt es sich um einen späteren Einfall des Verfassers, obwohl er den Akzent im *Vicar of Wakefield* (1794a) und im *Lesebuch* (1795) benutzt — kurz nach der Veröffentlichung des englisch-deutschen Wörterbuchs (1793-1794).

Wahrscheinlicher ist, dass das Konzept eines Modells, das Akzente auf den Lemmata mit deutschen Transkriptionen vereinigt, für die erste Ausgabe noch nicht völlig ausgearbeitet war. Vorschriften des Verlegers in Bezug auf die Typografie könnten auch eine Rolle gespielt haben. Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über akzentuierte Formen des englischen Buchstabens 'a' (mit

Transkription des Vokals) in Wörtern aus beiden Ausgaben des Wörterbuchs und aus den Erläuterungen in der Einleitung zum *Vicar of Wakefield*:

<b>Wörterbuch/Prosodie 1793-1794</b>	<b>The Vicar of Wakefield 1794</b>	<b>Wörterbuch 1800</b>
ánd, hańg/hang, háve [ä]	ánd, háng, háve [ä]	ánd, háng, háve [ä]
fár/fař, bár [ä]	fár, bár [a]	fár, bár [ä]
fáther [ä]	fáther*	fáther [ä] fàtherhood [ä]
árm, hańd, grańd [ä]	árm, gránd, hánd [a]	árm, gránd, hánd [ä]
whát, was/wař [a]	whát, wás	whát, wás [a]
áll, wár [ah]	áll, wár [ah]	áll, wár [ah]
bàre [äh]	bàre*	bàre [äh]

\* Tritt nicht mit Transkription im Erläuterungsteil, sondern im Haupttext mit Akzent auf.

Tabelle 4.2:

Vergleich der Transkriptionen in verschiedenen Werken von Johannes Ebers

Die Schwankungen zwischen 'ä' und 'a' in den Transkriptionen für *fár* und *bár* zeugen von einer gewissen Unsicherheit bei der Aussprache dieses Vokals vor dem Konsonant 'r'. Dass diese Unsicherheit mit der im 17. und 18. Jahrhundert stattfindenden Wandlung vom kurzen /a/ zum langen /ɑ:/ vor diesem und anderen Konsonanten zusammenhängt, bleibt nur eine Möglichkeit (Beal 1999: 106-107):

*[...] Ausgenommen, wenn das a in einer kurz accentuirten Sylbe vor r ftehet, da es dann etwas mehr a lautet, als in Fàr, Bàr, etc. auch in den Worten Árm, Gránd, Hánd, etc. etwas mehr nach a, doch nicht völlig a. (Vicar of Wakefield: v-vi)*

Ein Vergleich der beiden Wörterbücher zeigt, dass in der ersten Edition ein

Akzent auf dem Konsonant des Lemmas (in etwa *ańd*, *hańg/hanń*, *hańe*) in der zweiten Edition auf den Vokal verlegt wird (*ńd*, *ńang*, *ńave*). Die Akzentuierung des Konsonanten wurde in der Prosodie zum ersten Wörterbuch dadurch begründet, dass die Betonung in Silben mit kurzen Vokalen sich schnell vom Vokal auf den Konsonant bewegt (Ebers 1793-1794, Prosodie: 46-47). Die endgültige Entscheidung im zweiten Wörterbuch für die Markierung des Vokals hängt vielleicht mit dem Versuch im *Vicar of Wakefield* zusammen, nur die betonten Vokale mit Akzenten zu versehen, die symbolisch für eine vollständige phonetische Transkription stehen. Wie schon gesagt, benutzten Sheridan und Walker ausschließlich einen Akut, um die betonte Silbe zu kennzeichnen, und dann nur in der Transkription — nie im Lemma selbst. Im Transkriptionsteil beider Wörterbucheditionen scheint Ebers den Akzent (Akut oder Gravis) ausschließlich für die Markierung einer betonten Silbe zu verwenden, wobei ein Akut zusätzlich auf einen kurzen und ein Gravis auf einen langen Vokal in der Silbe hinzuweisen scheint (vgl. die Einträge *aflòat* — affloht und *affńity* — äffń=iti).

## Kapitel 5: Die Kodierung von Sonderzeichen und typografischen Informationen

### 5.1 Einleitung

Die Ebersschen Wörterbücher enthalten besondere Zeichen und Akzente — sowohl in der Antiqua (hauptsächlich für englischen Text) als auch in der Frakturschrift (für deutschen Text) — deren Kodierung hier kurz behandelt wird. Aus der typografischen Perspektive sind die verschiedenen Ligaturen interessant, die in den deutschen und den englischen Schrifttypen in diesen Texten aus dem 18. Jahrhundert auftreten. Aus lexikografischer Sicht ist die Funktion der Akzente von Belang, die der Verfasser bei der Transkription englischer Textelemente benutzt.

### 5.2 Zeichenkodierung und Fraktur

Sämtliche Zeichen für die Antiqua-Schrift sind in den Bereichen Basis-Latein (= US-ASCII, Zeichen U+0000 bis U+007F) und Latin-1 (ISO 8859-1, Zeichen U+0080 bis U+00FF, auch Latein 1 — Supplement/Ergänzung genannt) im *General Scripts Area* des *Basic Multilingual Plane* bei Unicode definiert. Das Bild für Frakturzeichen ist etwas problematischer. Obwohl die individuellen Zeichen der Frakturschrift auf der abstrakten Ebene denen des lateinischen Alphabets entsprechen, sind einige von diesen Zeichen auf der Zeichenbild- oder Glyph-Ebene zu Ligaturen zusammengefasst worden. Diese Ligaturen können in lateinische Zeichen aufgelöst werden, oder sie können (theoretisch) als Einzelzeichen kodiert werden. Einen Sonderfall bildet das scharfe 's' (ß), das wahrscheinlich aus einer kalligrafischen Verbindung vom langem 'f' und vom rundem 's' (geschrieben 'fs') oder von 'f' und 'z' entstand. Heute gilt das 'ß' als Einzelbuchstabe und ist in der Unicode-Tabelle Latein-1 aufgenommen, kann also als Einzelzeichen direkt kodiert werden. Für einen Exkurs über die Behandlung von Ligaturen siehe den Abschnitt 11.2 (Aspekte der Kodierung von Ligaturen).



### 5.3 Die Kodierung von Sonder- und diakritischen Zeichen

In der Prosodie und im Hauptteil des englisch-deutschen Wörterbuchs greift Johannes Ebers auf diakritische Akzente und Sonderzeichen zurück, um die phonetischen Eigenschaften und die Akzentuierung englischer Wörter zu beschreiben. Solche Zeichen treten sowohl bei den englischen Lemmata als auch in deren deutschen Transkriptionen auf. Im Anhang 11.3 (Die Kodierung von diakritischen Zeichen) findet man eine detaillierte Beschreibung der Kodierungsmethodologie mit Tabellen. Im Prinzip werden alle Akzente auf Buchstaben, Vokalen ebenso wie Konsonanten, als Unicode-Zeichen kodiert. Sofern das Zeichen nicht im Text darstellbar ist, wird der entsprechende Unicode-Wert als Entity wiedergegeben. Ein Beispiel ist die Entity '&csa;' die das kombinierende Zeichen 'Kleinbuchstabe a' darstellt (wie er etwa in der Transkription  $bo^amb = bomb$ ) und dem (hexadezimalen) Unicode-Wert U+0363 (Dezimal 867) zugeordnet ist.

### 5.4 Die Kodierung typografischer Informationen

#### 5.4.1 Die Schrifttypen Fraktur und Antiqua

Bei der Kodierung eines Dokuments, das Fraktur-Schrift (für deutschen Text) und Antiqua-Schrift (für englischen Text) enthält, sind folgende Aspekte zu berücksichtigen.

Für die Antiqua-Schrift benutzte der Drucker und Verleger des Wörterbuchs, Johann Gottlieb Immanuel Breitkopf (1719-1794), eine Variante der Caslon-Drucktype. Diese Type, die der englische Drucker William Caslon (1692-1766) um 1722 entwickelte, wurde im 18. Jahrhundert fast überall in Großbritannien und dessen Kolonien (einschließlich Nordamerika und Kanada) verwendet (Manthey 2001:2). Die Identifizierung dieser Schrift, die in verschiedenen Variationen erschien, beruht auf einem Vergleich mit Schriftmustern in

Identifont (2007) und Greenhalgh (2007).<sup>87</sup> 1793 entwickelte Breitkopf eine moderne Variante der Fraktur, die sogenannte Breitkopf-Fraktur, die zu einer der schönsten und meistbenutzten Frakturschriften in Deutschland wurde. Es ist möglich, dass diese Type — oder eine Abwandlung davon — für das Wörterbuch verwendet wurde. Das konnte aber nicht mit Sicherheit festgestellt werden (zur Geschichte und Entwicklung der Firma Breitkopf — ab 1795 Breitkopf und Haertel — siehe Funke 1963: 119-120; auch Haralambous 1990 und Beinert 2002).

Weil die beiden Schrifttypen (Fraktur und Antiqua) in unserem Wörterbuch grundsätzlich benutzt werden, um Textmaterial in der jeweiligen Sprache zu kennzeichnen, genügt es, bei der Kodierung das zugehörige Element mit dem entsprechenden Sprachattribut (`xml:lang="en"` bzw. `xml:lang="de"`) zu markieren, um zugleich die Schrifttype zu kennzeichnen. Für eine Besprechung der Kodierung der Sprache individueller Elemente im Rahmen eines voreingestellten Werts für Teile des Wörterbuchs siehe Abschnitt 6.4.2 (Die Kodierung der Sprache: das XML-Attribut 'xml:lang').

#### **5.4.2 Das Rastermodell**

Informationen über die typografische Wiedergabe eines Textes (Englisch: *rendition*) können vielfältig sein. Sie umfassen, zum Beispiel, Drucktype (Antiqua, Fraktur), Schriftgröße, Schriftart (kursiv, fett, unterstrichen), Zeileneinzug, Textausrichtung (links- oder rechtsbündig, justiert, zentriert) usw. Solche Merkmale können in einem einzigen Attribut mit Hilfe eines Rastermodells (= *rendition ladder* im Englischen) erfasst werden. Das Konzept eines Rastermodells wurde ursprünglich im Rahmen des *Women*

---

<sup>87</sup> Eine andere Type, von John Baskerville (1706-1775) in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts eingeführt, fand vor allem in Europa eine weite Verbreitung. Die Typografie des Ebersschen Wörterbuchs weicht aber zu sehr von dieser Schrift ab, um sie in Betracht zu ziehen.

*Writers Project (WWP)* an der Brown University (USA) entwickelt. Das Raster besteht aus einer Liste von Werten für das 'rend'-Attribut, wobei Perathoner (2005) eine Reihe von möglichen Werten vorgeschlagen hat. Hier ist eine vollständige Liste der Werte für das 'rend'-Attribut, die im Wörterbuch Anwendung finden können:

```
font-type: {antiqua}{fraktur}
font-style: {normal}{italic}
font-size: {small}{normal}{large}{x-large}{xx-large}{xxx-large}{xxxx-large}
font-weight: {normal}{bold}
font-position: {superscript}{subscript}
letter-spacing: {normal}{expanded}
align: {left}{centre}{right}
ident:1
```

Einige dieser Attribute (font-size, letter-spacing) könnten bei der Kodierung der Titelseiten der beiden Wörterbücher eine Anwendung finden, um die relative Bedeutung und Funktion der Inhalte der Textteile (Haupttitel, Untertitel, Name und Status des Autors, Bandnummer usw.) grafisch widerzuspiegeln. Bekanntlich sind Textelemente bzw. Überschriften in Titelseiten älterer Texte oft sehr lang und optisch sorgfältig gestaltet, weil sie als Reklamemittel für die Vermarktung des Buchs dienten und publizistische Informationen für den Leser bzw. möglichen Käufer boten. Für eine erste Stufe der Kodierung genügt es aber, rein inhaltliche Funktionen mit den vorhandenen TEI-Elementen — <titlePart type="main">, <titlePart type="sub">, </docAuthor>, <byline> usw. — ohne den zusätzlichen Rückgriff auf ein 'rend'-Attribut zu markieren.

Besonders in der Vorrede zum englisch-deutschen Wörterbuch werden Personennamen wie Sheridan, Walker, Johnson, Ludwig und Bailey typografisch hervorgehoben: diese sind eindeutig größer und fetter als der umgebende Text gedruckt. Auf diese Weise wird dem Leser klar gemacht, dass der Verfasser sich darum bemüht hat, sein Werk in die besten

Traditionen der englischen und deutschen Lexikografie einzufügen. Ein deutliches Beispiel für die funktionelle Hervorhebung eines linguistischen Elements durch die Typografie findet man in den deutschen Transkriptionen englischer Buchstaben und Wörter in der Prosodie. In den folgenden Textfragmenten haben die Buchstaben 'a' und 'äh', zum Beispiel, ein deutlich größeres physisches Profil:

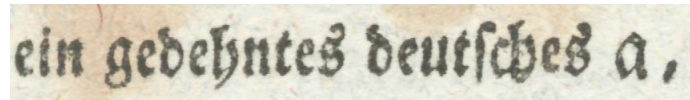
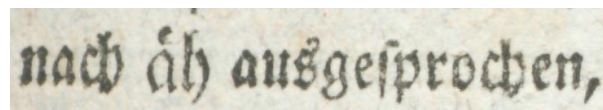
A photograph of a handwritten text fragment in a historical German script. The text reads "ein gedehntes deutsches a," where the letter 'a' is significantly larger than the surrounding text.A photograph of a handwritten text fragment in a historical German script. The text reads "nach äh ausgesprochen," where the letters 'äh' are significantly larger than the surrounding text.

Abbildung 5.1: Textfragmente  
Ebers 1793-1794, Prosodie: 5, Zeilen 5, 12

In solchen Fällen kann das Element `<seg type="pron">` mit dem entsprechenden `<rend>`-Attribut ergänzt werden:

```
<seg type="pron" rend="font-size:large"> a, </seg> [...]  
<seg type="pron" rend="font-size:large">äh </seg>
```

An einigen wenigen Stellen erscheint die Transkription im Standarddruck, also ohne merkliche Hervorhebung, wie im folgenden Beispiel:

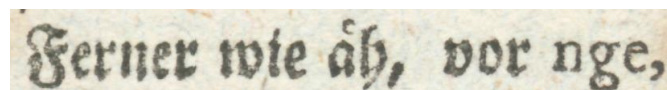
A photograph of a handwritten text fragment in a historical German script. The text reads "Ferner wie äh, vor nge," where the letters 'äh' are not significantly larger than the surrounding text.

Abbildung 5.2: Textfragment  
Ebers 1793-1794, Prosodie: 5

Solche Abweichungen sind wahrscheinlich aus Versehen entstanden. Weil

aber die Funktion der Texteinheit <seg> aus dem Attribut-Wert-Paar 'type="pron"' hervorgeht, wird bei der Kodierung in der Regel auch hier auf das 'rend'-Attribut verzichtet. Im Hauptteil des (englisch-deutschen) Wörterbuchs ist die Qualität des Drucks übrigens so unterschiedlich, dass es nicht immer möglich ist, vermeintliche typografische Hervorhebungen in der Fraktur (wie Fettdruck oder größere Schrifttypen) mit strukturellen Einheiten im Text in Verbindung zu bringen.

### 5.4.3 Zeilenumbrüche und Silbentrennung

Silbentrennungen bei Zeilenumbrüchen wurden mit dem Element <lb/> markiert, das mit dem Attribut 'break' ergänzt wurde. Dieses Attribut zeigt, dass der Zeilenumbruch in der Mitte eines Worts liegt und nicht, wie sonst, den Anfang eines neuen Wortes bezeichnet.<sup>88</sup> Dazu einige Beispiele:

Aus<lb break="no"/>sprache (Vorrede: iii)
Zusammenftel<lb break="no" />lungen (Vorrede: iii)
ausgenom<lb break="no" />men (Prosodie: 5)

Bei einem Ausgabeformat, das die ursprünglichen Zeilenumbrüche des Quelldokuments wiedergibt (Kolumnenformat), wird jeweils ein bedingter Trennstrich eingefügt.

Bevor die deutsche Rechtschreibform am 1. August 2006 in Kraft trat, war es üblich, die Buchstabenpaare 'ck' und 'tz' am Zeilenende nicht nur zu trennen, sondern auch in 'k-k' bzw. 'z-z' aufzulösen. Dieser Gepflogenheit folgten auch

---

<sup>88</sup> 'The break attribute is used to show that the line break does not (as elsewhere) mark the start of a new word' (<<http://www.tei-c.org/release/doc/tei-p5-doc/en/html/ref-lb.html>>).

die Drucksetzer des Ebersschen Wörterbuchs.<sup>89</sup> Um die Ausgabe des Wörterbuchs auch in Formaten zu ermöglichen, die nicht unbedingt an den Zeilenumbrüchen des Originaltexts orientiert sind, wurden bei der Kodierung die Zeichenfolgen 'k-k' und 'z-z' auf folgende Weise markiert (wo 'E-D' = Englisch-deutsches Wörterbuch und '1-75' = Band 1, Seite 75):

Heranru<hi rend="ck-kk">k<lb break="no" />k</hi>en (E-D: 1-75)
befle<hi rend="ck-kk">k<lb break="no" />k</hi>en (E-D: 1-96)
abwe<hi rend="tz-zz">z<lb break="no" />z</hi>en (D-E: 1-73)
abfe<hi rend="tz-zz">z<lb break="no" />z</hi>en (D-E: 1-58)

Diese Kodierung ermöglicht eine Zurückverwandlung der Zeichenfolgen 'k-k' und 'z-z' in die Buchstabenpaare 'ck' und 'tz' mit einer XSL-Anweisung (siehe Kapitel 8), wenn bei einem Ausgabeformat der Zeilenumbruch nicht unbedingt an dieser Stelle im Wort durchgeführt werden sollte. Für das Kolumnenformat bleibt die ursprüngliche Reihenfolge der Zeichen mit Zeilenumbruch erhalten.

#### 5.4.4 **Forme Work**

Unter dem englischen Fachausdruck *forme work* (*forme* = Satzform) versteht man Material in einem Text, das mit einem Seitenumbruch verbunden ist. Typische Komponenten dieses Materials sind Seiten- oder Kolumnentitel, Seitennummern, Fußzeilen, Bandnummern usw. Der Begriff kann auch das umfassen, was von einer Seite auf die nächste Seite eines Buchs in gleicher oder veränderter Form übertragen wird. Aus textlicher Sicht sind viele dieser Komponenten kaum von Interesse für die Kodierung, können aber mit dem Element <fw> (*forme work*) — eventuell auch mit Hilfe einer Raster-Syntax — erfasst werden. Kodierungsbeispiele für eine Signatur (unten und zentriert auf

---

<sup>89</sup> Anderer Meinung war allerdings Johann Christoph Adelung, der eine Trennung nach dem Buchstabenpaar 'ck' empfahl (Beispiele: 'wack-er', 'leck-er'), wie bei 'ch' und 'fch' üblich war (Adelung 1812: 300).

der Druckseite) und eines Custos (unten und rechtsbündig auf der selben Druckseite) wären:

```
<fw type="sig" place="page:bottom:centre">a4 </fw>  
<fw type="catch" place="page:bottom:right"> Ee </fw>
```

Bei diesem Wörterbuch genügten aber für die Erfassung der grundsätzlichen Merkmale der Seiten- und Spaltenüberschriften die Elemente <pb> und <cb> mit entsprechenden Attributen und Werten. Ein Beispiel ist die folgende Kodierung für Seite Nr. 107 mit der Seitenüberschrift '(107)' und den Spaltenüberschriften 'Axl' und 'Bac':

```
<pb n="107" facs="EG1-107-Axl-Bac" />  
<cb n="Axl"/> [...]  
<cb n="Bac"/>
```

## Kapitel 6: Die Kodierungsstrukturen des englisch-deutschen Wörterbuchs

### 6.1 Einleitung: Kodierung nach TEI-P5

Die Kodierung des Wörterbuchs wurde nach den Strukturen und Elementen der TEI-P5-Richtlinien durchgeführt, die im November 2007 offiziell veröffentlicht wurden und seitdem regelmäßig verbessert wurden. Für das Ebers'sche Wörterbuch wurden Strukturen benutzt, die dazu geeignet sind, nicht nur die wesentlichen lexikografischen Elemente zu erfassen, sondern auch die Transformation der Quelldateien in ein möglichst klares und benutzerfreundliches Ausgabeformat zu ermöglichen (siehe Kapitel 8).

### 6.2 Die Organisation der XML-Textdateien

Die Organisation der XML-Textdateien spiegelt den strukturellen Aufbau der Wörterbücher wider. Das folgende Schema zeigt die vorgesehenen TEI-Elemente für die obersten Textebenen in beiden Bänden des englisch-deutschen Wörterbuchs.

```
<TEI>
  <teiHeader type="dictionary"> [...] </teiHeader>
  <text>
    <front>
      <titlePage [...] </titlePage>
      <div type="preface">[Vorrede] </div> [Textseiten iii-xi]
      <div type="abbreviations"> [Erklärungen] </div>
      <div type="prosody"> [Prosodie der Englischen Sprache, Textseiten 1-48]
        <div type="introduction"> [Einleitung] </div>
        <div type="contents"> [Inhalt] </div>
        <div type="chapter" n="1"> [Kapitel 1]
          <div type="section" n="1"> [Erftens, von den einzelnen Buchtaben]
            <div type="subsection" n="a"> [A] </div>
          [...]
        </div>
      </div>
    </front>
  </text>
</TEI>
```



```

        </div> [Ende des Abschnitts section n="1"]
    </div> [Ende des Kapitels n="1"]
    [...]
</div> [Ende der Prosodie]
</front>
<body>
    <div type="volume" n="1"> [A Complete Dictionary ...; Textseiten 1-906]
        <div type="letter" n="A" </div>
        <div type="letter" n="B" </div>
        [ ... ]
        <div type="letter" n="J" </div>
        <div type="corrections" </div> [Druckfehler und Verbesserungen]
    </div> [Ende des Bandes 1]
    <div type="volume" n="2"></div> [Textseiten 1-1226]
        <div type="letter" n="K" </div>
        [ ... ]
        <div type="letter" n="Z" </div>
        <div type="catalogue" </div>
            [Catalogue of Proper Names, Textseiten 1193-1226]
    </div>[Ende des Bandes 2]
</body>
</text>
</TEI>

```

Im bisher implementierten Teil des Projekts wurde eine einzige Datei für den Vorspann (Titelei, Vorrede, Prosodie) und alle Einträge unter "A" eingerichtet.

### 6.3 Die strukturellen Einheiten der Vorrede und der Prosodie

In der Vorrede zum englisch-deutschen Wörterbuch können die Textstrukturen mit den Standardelementen aus dem TEI-Kern (*core*) für laufenden Text bzw. Prosa problemlos erfasst werden. In der Prosodie dagegen treten spezifische Strukturen auf, die mit der Absicht des Verfassers verbunden sind, eine umfassende Lautlehre des Englischen für den

deutschen Leser zu vermitteln. Nach einer Übersicht über den allgemeinen Aufbau dieses Teils des Wörterbuchs werden die Strukturen in der Prosodie besprochen und Elemente für ihre Kodierung im Rahmen der TEI-Empfehlungen festgelegt.

### 6.3.1 Die allgemeine Struktur der Prosodie

Zwischen der Vorrede und der Prosodie erscheint eine kurze Auflistung von Erklärungen (diese bestehen aus Fachausdrücken und Abkürzungen und werden unter `<div type="abbreviations">` erfasst). Die Prosodie selbst umfasst über 40 Seiten und macht einen erheblichen Teil des ersten Bandes aus. Sie besteht aus einer Einleitung ('Einleitung zu dieser Prosodie', `<div type="introduction">`), einer kurzen Übersicht zum Inhalt (`<div type="contents">`) und zwei Kapiteln ('Erstes Kapitel. Von der Aussprache der Buchstaben überhaupt', `<div type="chapter n="1">`; 'Zweites Kapitel. Von dem Accent oder Sylbenlaut', `<div type="chapter n="2">`).

Das erste Kapitel besteht aus drei Abschnitten. Im ersten Abschnitt (Titel: 'Erstens, von den einzelnen Buchstaben', `<div type="section">`) gibt Ebers eine kurze Übersicht über das englische Alphabet zusammen mit einer deutschen Transkription, die zeigt, wie jeder Buchstabe auszusprechen ist. Im zweiten Abschnitt ('Zweitens, von der Aussprache der Vokale und der Diphthongen', `<div type="section">`) schildert der Verfasser die Aussprache der einzelnen Vokale und der Diphthonge. Der dritte Teil ('Drittens. Von der Aussprache der Konsonanten', `<div type="section">`) behandelt die Aussprache der Konsonanten. Die untersten `<div>`-Elemente (`<div type="subsection">`) enthalten den Text für die Beschreibung der individuellen Buchstaben bzw. Buchstabenfolgen (Vokale und Konsonanten).

In vier Abschnitten (`<div type="section">`) des zweiten Kapitels werden die Regeln für die Festlegung des Akzents in englischen Wörtern vorgeführt. Die Kriterien für die Bestimmung des Akzents sind die Zahl der Silben im Wort und die Wortendung ('Endigung'). Der strukturelle Abschnitt `<div`

type="subsection"> entspricht der Beschreibung der Akzentuierung eines Worts mit Bezug auf dessen Endung. In einem fünften Abschnitt (<div type="section">) wird erklärt, 'warum der Accent so gut auf einem Konfonante auf auf einem Vokal stehen müffe'. Die folgende Tabelle gibt eine detaillierte Übersicht über die Gliederung und Attribute der <div>-Elemente in der Prosodie.

<b>Texteinheit</b>	<b>&lt;div&gt;-Element</b>	<b>Textseite(n)</b>
Profodie der englischen Sprache	div type="prosody"	1-48
Einleitung zu dieser Profodie	div type="introduction"	1-3
Inhalt	div type="contents"	3
Erstes Kapitel. Von der Aussprache der Buchstaben überhaupt	div type="chapter" n="1"	4-29
Erstens, von den einzelnen Buchstaben	div type="section" n="1"	4
Zweitens, von der Aussprache der Vokale und der Diphthongen	div type="section" n="2"	4
A	div type="subsection" n="a"	4
E	div type="subsection" n="e"	5-7
[...]	[...]	7-20
Drittens. Von der Aussprache der Konsonanten	div type="section" n="3"	20-29
B	div type="subsection" n="b"	20
C	div type="subsection" n="c"	20
[...]	[...]	21-29
Zweites Kapitel. Von dem Accent oder Sylbenlaut	div type="chapter" n="2"	30-48
I) Allgemeine Regeln vom Accent einfüßiger Worte	div type="section" n="1"	30-31
II) Allgemeine Regeln von zweifüßigen Worten	div type="section" n="2"	31-33
III) Regeln, den Buchstaben, auf welchem der Accent in zweifüßigen Worten liegt, ausfindig zu machen	div type="section" n="3"	33
IV) Allgemeine Regeln von vielfüßigen Worten	div type="section" n="4"	33-46
Endigungen in ic.	div type="subsection" n="ic"	33
Endigungen in ed	div type="subsection" n="ed"	34
[...]	[...]	34-46
V) Ursache, warum der Accent so gut auf einem Konsonante, als auf einem Vokal stehen müße	div type="section" n="5"	46-48

Tabelle 6.1: Übersicht über die obersten strukturellen Einheiten der Prosodie des englisch-deutschen Wörterbuchs

### 6.3.2 Die Kodierung der Sprache: das XML-Attribut 'xml:lang'

Weil die Prosodie zur englischen Sprache als eigenständige Abhandlung gesehen werden kann, gilt für diesen Teil des Wörterbuchs — ebenso wie für die Vorrede, die auch eindeutig an eine deutsche Leserschaft gerichtet ist — Deutsch als die voreingestellte Sprache der Kodierung (xml:lang="de"). Für die Einträge scheint es dagegen natürlicher zu sein, dass die Zielsprache der Übersetzungen (Deutsch) und der dazu gehörigen Elemente eher als die Ausgangssprache der Stichwörter (Englisch) explizit mit dem xml:lang-Attribut markiert wird; im deutsch-englischen Wörterbuch wird das gleiche Verfahren eingesetzt, wobei die Ziel- und Ausgangssprachen natürlich umgekehrt sind. Individuelle Texttelemente (vor allem in der Prosodie) können aus einzelnen Buchstaben bestehen, die individuelle Vokale, Konsonanten oder morphemische Einheiten in beiden Sprachen bezeichnen. Textteile können aber auch Wörter, Phrasen und ganze Sätze enthalten, wobei deutsche und fremdsprachliche Elemente miteinander verwoben sind. Grundsätzlich ist die Kennzeichnung der Sprache in beiden Wörterbüchern mit der Wahl der Frakturschrift (für deutschen Text) oder der Antiqua (für englische, französische oder lateinische Textteile) typografisch verbunden. Grammatische und lexikalische Termini sind ebenfalls in der Antiqua gedruckt. In der Regel gehen diese Termini auf lateinische Wörter zurück und werden mit dem Element <term> zusammen mit dem Attribut <xml: lang> und dem Wert "la" kodiert (Beispiel: '<term xml:lang="la"> Subftantivum.</term>'; siehe auch den folgenden Abschnitt). Die Attributwerte für Sprachen, die in den Wörterbüchern auftreten, sind dem ISO 639-Standard entnommen:

de=deutsch

en=englisch

fr=französisch

it=italienisch

la=lateinisch

Prinzipiell erscheint das Attribut für die Sprache gerade in dem Element, das als Objekt einer XSLT-Anweisung verarbeitet wird (siehe Kapitel 8). Dies ermöglicht die typografische Kennzeichnung der Sprache des Textes bei der Ausgabe. In der folgenden Teilkodierung (für den Eintrag 'Abendregen' im deutsch-englischen Wörterbuch, Seite 11) mag es auf den ersten Blick sinnvoll erscheinen, das Attribut 'xml:lang="en"' dem Element <quote> zuzuweisen. Weil aber <quote> in diesem Fall sowohl deutsche als auch englische Texteinheiten enthält, ist es nötig, mit Hilfe von <hi xml:lang="en"> die englischen Elemente innerhalb von <quote> individuell zu kennzeichnen, damit Text in beiden Sprachen bei der Verarbeitung durch das XSLT-Ausgabeprogramm getrennt behandelt und formatiert werden kann:

```
<cit type="Encyclopedic_Information">
<quote xml:lang="en">
  <hi xml:lang="en">
    The Meaning of this <lb/>was formerly a Rain that fell in a<lb/> late Seafon,
    that is juft before Har<lb break="no" />veft&hy;Time; in Oppofition of a Rain
    <lb/>which fell in the Sowing&hy;Seafon or <lb/> at Seed&hy;Time,
    and which they called <lb/>a Morning&hy;Rain, which otherwife<lb/>
    might be called a feafonable Rain, <lb/> as the former, that is </hi>
    <hi rend="font-style:italic"> the Abendre<lb break="no"/>gen, </hi>
  <cit type="translation">
    <quote xml:lang="en">an unfeafonable, or a late Rain. </quote></cit>
</quote></cit>
```

### 6.3.3 Linguistische Fachausdrücke

In der Prosodie treten Ausdrücke wie Vokal, Konsonant, Silbenlaut, Accent und Diphthong sehr häufig auf. Als Bestandteile des allgemeinen terminologischen Grundwortschatzes der linguistischen Beschreibung

erhalten diese Elemente keine besondere Kodierung (etwa mit <term> oder mit <mentioned>).<sup>90</sup> Bei solchen Begriffen treten öfters typografische und orthografische Variationen auf. Im Text steht zum Beispiel 'Konsonant' (in Fraktur) aber auch 'Consonant' (in Antiqua). Andere Beispiele sind: 'Diphthong' (Fraktur — auch 'Diphthonglaut'), 'Diphthong' (Antiqua), 'Diphthongus' (Antiqua); Vokal' (Fraktur), Vocal' (Fraktur), Vocales' (Antiqua - — Mehrzahl und Genitivform). Im Hauptteil des Wörterbuchs werden Wortklassen gelegentlich durch Kursivdruck hervorgehoben (zum Beispiel v. a. bei *to atone*). Es ist wahrscheinlich, dass solche typografischen Unterschiede freie Varianten ohne inhaltliche oder funktionelle Bedeutung darstellen (oder sogar vom Schriftsetzer herrühren). Aus diesem Grund wurde für eine neutrale Kodierung mit <abbr> für Abkürzungen oder <hi> mit den Attributen 'xml:lang="la"' oder etwa 'rend="font-style:italic"' (siehe zum Beispiel *Verbo* auf S. 33 der Prosodie) entschieden. Unten ist eine Übersicht über die Fachausdrücke und deren flektierte oder abgekürzte Formen, wie sie in der Prosodie und auch im Hauptteil des (englisch-deutschen) Wörterbuchs vorkommen, um vor allem syntaktische und morphosyntaktische Kategorien zu erfassen.

Adj.	Nom Subft.	S.
adj.	Nom.	Subft.
Adject.	Nom. propr.	Subftant.

---

<sup>90</sup> 'Technical terms are often italicized or emboldened upon first mention in printed texts; an explanation or gloss is sometimes given in quotation marks. [...] Note that the element term is intended for use with words or phrases identified as terminological in nature; where words or phrases are simply being cited, discussed, or glossed in a text, it will often be more appropriate to use the mentioned element [...] Siehe TEI-P5 Abschnitt 3.3.4 'Terms, Glosses, Equivalents and Descriptions' und den Abschnitt 'Elements': '<term> contains a single-word, multi-word, or symbolic designation which is regarded as a technical term' (<<http://www.tei-c.org/release/doc/tei-p5-doc/en/html/ref-term.html>>).

Adjectiv. Adjectiva Adjectivum	Nom. Subft. Nom. Subftant. Nomen Nomin. Nominib.	Subftantiva Subftantivum.  S. Subft. Subftant. Subftantiva Subftantivum
adv. Adverb. Adverbia Adverbium	part. adj.  participium paffivum, particip. participia activa participia paffiva participial adjectiv. particula	lingul.  v. a. v. n.
Comparat.	plur. plural. pluralem plurali	Verb. Verba Verbis Verbo Verbor. Verbum Verbum activum. Verbum neutrum. Verbum.
Confonant		
Derivat. Deriv. Derivat.	Praepof. praepofitio	Vocales
Diphthong Diphthongi Diphthongus	praeterita  pronom.	
finale [.. e finale] finali [e finali]	Singul. Singulari	
gradu fuperlativ	lingul.	

Tabelle 6.2:

Die in der Prosodie verwendeten grammatischen Termini  
und ihre Varianten (alphabetisch geordnet)

Gelegentlich tritt die lateinische Konjunktion 'et' auf, um zwei Termini zu verbinden. In der Prosodie wurde sie mit <hi> und im Hauptteil des Wörterbuchs, wo sie regelmäßig zur Verbindung von zwei <pos>-Elementen in der Elementgruppe <GramGrp> benutzt wird, mit der Struktur <lbl type="and">et </lbl> erfasst. Beispiele sind bei den Einträgen *awaking* (siehe unten), *advising*, *anathematizing*, *animating* und *appearing* zu finden.



```
[...]<hi xml:lang="la">Adjectiv. </hi>
<hi xml:lang="la">et </hi>
<hi xml:lang="la">Verbor. </hi> [...] (Prosodie: 8)
```

```
<gramGrp>
  <pos norm="participle"><abbr xml:lang="en">part. </abbr></pos>
  <lbl type="and">et </lbl>
  <pos norm="gerund">><abbr xml:lang="en">ger. </abbr></pos>
</gramGrp>
```

#### 6.3.4 Phonetische Strukturen in der Prosodie: das Element <seg>

An erster Stelle geht es in der Prosodie um das Verhältnis zwischen den Buchstaben des englischen Alphabets und deren Aussprache. Die Überschrift zum ersten Kapitel lautet: 'Von der Aussprache der Buchstaben überhaupt'. Für den Verfasser des Wörterbuchs ist offensichtlich die Orthografie der Ausgangspunkt für die Beschreibung des englischen Lautsystems, wobei Buchstabe und Laut in der Regel zusammenfallen (wie zum Beispiel in der Einleitung zur Auflistung der Vokale: 'Von diesen 26 Buchstaben sind nun besonders als *Lautbuchstaben* zu bemerken: a, e, i, o, u, y [...]'). Obwohl der individuelle Buchstabe und dessen Laut gewissermaßen gleichgesetzt werden, wird eine Serie von Buchstaben als phonetische Einheit betrachtet, wenn es sich dabei um einen einzigen Laut handelt, zum Beispiel bei 'ee' (in *Bee, Beef, need*), 'ei' (*Conceit, Deceit, neight, weigh, either*), 'eo' (*Yeomen, People*) und 'eou' (*courteous, hideous*, 'fast wie o gelesen'). Auf diese Weise versucht der Verfasser, das idiosynkratische Verhältnis zwischen der englischen Schriftsprache und deren Lautsystem zu erläutern. Ebers unterscheidet Vokale, Konsonanten und Diphthonge und legt großen Wert auf die Akzentsetzung im Wort (auch 'Silbenlaut' genannt). In der Regel wird der Vokal in der Silbe des Lemmas, welche die Hauptbetonung im Wort trägt, mit einem Akzent versehen. In der deutschen Transkription erscheint der Akzent am Ende der entsprechenden Silbe, unmittelbar vor einem Trennungszeichen

(Beispiel: Lemma: *Approximation*, Transkription: äpprackfĩmäh=fch'n). Im Folgenden geht es um geeignete Kodierungselemente für die orthografischen Formen (Buchstaben, Buchstabengruppen und Wörter), die in der Prosodie auftreten, sowie für die parallel erscheinenden phonetischen Transkriptionen für diese Formen.

Typisch für die Beschreibung einer phonetischen Einheit in der Prosodie sind folgende Textfragmente:

Das A wird ferner wie ein kurzes ä gelesen, wo das A im Anfang eines Wortes ohne Accent eine Sylbe macht, als: *abide, alòne, Abùfe*, äbeid, älohñ, äbiuhš.

(Prosodie: 4)

le wird wie ein langes i ausgesprochen, in *Fièld, Shièld* &c. fihld, fchihld [...]

(Prosodie: 10)

Vollständige lexikalische Elemente (Wörter) konnten mit `<seg type="word">` (gegebenenfalls mit dem entsprechendem `xml:lang`-Sprachattribut) erfasst werden. Wenn es sich um mehrgliedrige Textelemente handelt, eignet sich die Struktur `<seg type="phrase">` für die Kodierung. Formen, die mit `<seg type="phrase">` kodiert sind, können in einigen Fällen englische Verbinfinitiva (Formen mit *to*) oder (seltener) Nomina mit Artikel (*the, a*, oder *an*) und Subjekt plus Verb (*he loves*) umfassen. Beispiele sind:

`<seg type="phrase" xml:id="towreath" xml:lang="en">to wreath, </seg>`

(Prosodie: 27)

`<seg type="phrase" xml:id="atree" xml:lang="en">a Tree, </seg>` (Prosodie: 26)

`<seg type="phrase" xml:id="thelevant" xml:lang="en"> the Levant. </seg>`

(Prosodie: 43)

`<seg type="phrase" xml:id="heloves" xml:lang="en"> he loves, </seg>`

(Prosodie: 26)

Auch für die Kodierung eines Buchstabens bzw. einer phonetischen Einheit unterhalb der Wortebene wurde <seg> eingesetzt. Nach TEI-P5 kann <seg> zur Markierung eines Textfragments etwa unter der strukturellen Ebene des Satzes oder der Phrase allgemein verwendet werden:

<seg> (arbitrary segment) represents any segmentation of text below the 'chunk' level. [...] The seg element may be used at the encoder's discretion to mark any segments of the text of interest for processing. One use of the element is to mark text features for which no appropriate markup is otherwise defined.

<http://www.tei-c.org/release/doc/tei-p5-doc/en/html/ref-seg.html>

In diesem Sinne wurde das <seg>-Element mit dem Attribut-Wert-Paar 'type="orth"' für orthografische Teilformen (einzelne Buchstaben oder Buchstabenfolgen) benutzt. Wo es sich um phonetische Transkriptionen handelt — entweder von Wörtern oder von Teilformen — wurde das <seg>-Element auch wieder eingesetzt, nur mit dem Attribut-Wert-Paar 'type="pron"' (vgl. Englisch *pronunciation*). Mit diesen Strukturen wurde versucht, eine gewisse Parallelität mit den Elementen <orth> und <pron> in der Kodierung der Einträge im Hauptteil des Wörterbuchs zu behalten.

Hierzu einige Beispiele:

```
<seg type="word" xml:lang="en"> abide </seg> [zu abide, Prosodie: 4]
<seg type="pron" > äbeid </seg> [Transkription]

<seg type="word" xml:lang="en"> herbàcou<sup>h</sup> </seg> [zu herbacous, Prosodie: 42]
<seg type="pron"> herrbäh&hy;fchoß </seg> [Transkription]

<seg type="orth" xml:lang="en"> ie </seg> [zu ie, Prosodie: 10]
<seg type="pron"> ih </seg> [Transkription]

<seg type="orth" xml:lang="en"> a </seg> [zu a, Einleitung: 2]
```

```

<seg type="pron"> ä </seg> [Transkription]
<seg type="pron"> äh </seg> [Transkription]

<seg type="orth" xml:lang="en"> R </seg> [zu R, Prosodie: 4]
<seg type="pron"> ärr </seg> [Transkription]

<seg type="orth" xml:lang="en"> C </seg> [zu C, Prosodie: 20]
<seg type="pron"> k </seg> [Transkription]

```

Eine orthografische Teilform ist in der Regel mit einem einzelnen Buchstaben oder einer Buchstabenfolge identisch. Sie kann auch eine Silbe oder eine morphologische Form (Präfix oder Suffix) bezeichnen. Vollformen (Wörter) können unter Umständen (die unten erläutert werden) mit einem XML-Bezeichner versehen werden:

Für das Wort *since*:

```

<seg type="word" xml:id="since" xml:lang="en"> sɪ́nce, </cit> (Prosodie: 7)

```

Für das Verb *to rob*:

```

<seg type="phrase" xml:id="torob" xml:lang="en"> tə rɒb, </seg> (Prosodie: 6)

```

Im folgenden Beispiel umfasst die Struktur `<seg type="orth">` die Zeichenfolge 'e—ɪ', die einen sogenannten 'halben Ton' oder 'Zwischenton' zwischen englischem 'e' und 'i' darstellt:

```

<seg type="orth" xml:lang="en"> e_ɪ, </seg> (Prosodie: 6)

```

Die gleiche Struktur wurde für die Kodierung des Lauts zwischen 'o' und 'a' übernommen:

```

<seg type="orth" xml:lang="en"> o_ă </seg> (Prosodie: 11)

```

Obwohl diese Zeichenfolgen eher einen Hinweis auf die Aussprache eines Buchstaben als eine existierende orthografische Form darstellt (wofür eine Kodierung mit `<seg type="pron">` sprechen würde), wurden sie hier als orthografische Teilformen betrachtet, um den Unterschied zwischen englischen Buchstabenfolgen (in Antiqua-Schrift) und deren deutschen Transkriptionen (mit deutschen Buchstaben in Fraktur) aufrecht zu erhalten. Bei der vollständigen Transkription des Beispielworts *rely* in der Prosodie wurde das Zeichen 'ê' in Antiqua gesetzt, obwohl die umgebenden Buchstaben in Fraktur gesetzt sind. Diese Typografie wurde mit Hilfe des Elements `<hi>` bei der Kodierung berücksichtigt:

```
<seg type="pron">r<hi xml:lang="en">ê</hi>leì, [...] </seg> (Prosodie: 19)
```

Dies ist allerdings ein Ausnahmefall: in der Regel (und durchweg in den Transkriptionen der entsprechenden Einträge im Wörterbuchteil) wird das 'ê' in Fraktur gesetzt (siehe dazu die Bemerkung des Verfassers zur Rolle des englischen 'Zwischentons' [Ebers 1793-1794, Prosodie: 4] und die Transkriptionen der Lemmata *relax*, *relay*, *release*, *remainder*, *remand* im Wörterbuchteil).

Alleinstehende Akzente in der Prosodie (d. h. ohne Basisbuchstaben und angeführt, um ihre Funktion zu erklären) wurden ebenfalls mit `<seg type="orth">` kodiert, zum Beispiel:

```
[...] als wodurch das  
<seg type="orth" xml:lang="en"> a </seg> den langen Accent  
<seg type="orth" xml:lang="en"> (̀) </seg> erhält [...] (Prosodie: 4)
```

In seiner Prosodie berücksichtigt Ebers auch die phonetischen oder morphophonetischen Umgebungen orthografischer Teilformen. Eine derartige Umgebung, die in der Regel aus einem Buchstabenpaar oder einer längeren Zeichenfolge besteht, kann ebenfalls mit `<seg type="orth">` kodiert werden:

So ftehet es gewöhnlich in einem Worte, in welchem der<lb/> Accent auf dem  
<seg type="orth" xml:lang="en"> à </seg> liegt,  
<seg type="orth" xml:lang="en"> tion, </seg>  
oder fonft eine kurze Sylbe nach fich hat, [...] (Prosodie: 4)

Das Gleiche gilt für die Zeichengruppen 'lk', 'll', 'li' sowie für 'w' und 'r' im folgenden Fragment:

Das <seg type="orth" xml:lang="en">A </seg> lautet wie ein gedehntes deutsches  
<seg type="pron" rend="font-size:large">a, </seg> vor  
<seg type="orth" xml:lang="en">lk, </seg>  
<seg type="orth" xml:lang="en">ll, </seg>  
<seg type="orth" xml:lang="en">lt, </seg> und zwi&shy;<lb/>fchen  
<seg type="orth" xml:lang="en">w </seg> und  
<seg type="orth" xml:lang="en">r, </seg> [...] (Prosodie: 5)

Die phonetische Struktur einzelner Teilformen ist der Gegenstand ausführlicher Beschreibungen in der Prosodie (Prosodie: 4-29). Jeder Absatz (<div type="subsection">), der eine Teilform behandelt, wurde bei der Kodierung mit dem Attribut 'n="x" markiert, wobei 'x' die Teilform (Buchstaben oder Buchstabengruppe) bezeichnet. Beispiele sind die einfachen Vokale (*a, e, o, u*) und die Konsonanten (*b, c, d* usw.) sowie Zeichengruppen wie *ea, eau, ieu, ya, ch, gu, rh* und *th*.

Eine andere Kategorie von Teilformen umfasst Wortendungen (in der Prosodie als 'Endigungen' bezeichnet), die eine Rolle bei der Bestimmung der Silbe spielen, die den Hauptakzent trägt (Prosodie: 33-46). In vielen Fällen wird auch die interne phonetische Struktur der Suffixe besprochen und mit einer Transkription erläutert (Beispiele: *-ed, -ate, -ive, -ial, -ian, -en, -ion, -ful, -lion*).

### 6.3.5 Transkriptionen und Verweise: das Element <ptr>

Die Prosodie enthält zahlreiche Listen von englischen Beispielwörtern und ihren deutschen Transkriptionen, welche die Aussprache der individuellen Buchstaben bzw. Buchstabenfolgen und die Akzentsetzung illustrieren. Mit XML-Bezeichnern and Verweisen können die Beziehungen zwischen orthografischen Formen und deren Transkriptionen mitkodiert werden.

Im folgenden Fragment geht es um die Aussprache des langen und akzentuierten englischen Vokals 'a', wie er in den Wörtern *face*, *hate*, *lace*, *name* auftritt:

[...] als wodurch das a den langen Accent ( ` ) erhält und äh ausgesprochen wird, z. B. in Fàce, Hàte, Làce, Nàme, etc. fäh̀s, hä̀t, lä̀h, näh̀m, [...] (Prosodie: 4-5).
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Bei der Kodierung des Textabschnitts wurde mit Hilfe eines XML-Bezeichners und eines Verweises (des Elements <ptr>) die Verbindung zwischen jedem englischen Wort und dessen Transkription explizit ausgedrückt (Wörter, die nicht transkribiert wurden, erhielten keinen Verweis):

```
<seg type="word" xml:id="face" xml:lang="en">Fàce,</seg>
<seg type="word" xml:id="hate" xml:lang="en">Hàte, </seg>
<seg type="word" xml:id="lace" xml:lang="en">Làce, </seg>
<seg type="word" xml:id="name" xml:lang="en">Nàme etc. </seg>
[...]
<seg type="pron"> fäh̀s, <ptr target="#face"/></seg>
<seg type="pron"> hä̀ht, <ptr target="#hate"/></seg>
<seg type="pron"> lä̀h̀s, <ptr target="#lace"/></seg>
<seg type="pron"> näh̀m, <ptr target="#name"/></seg>
```

Es kann auch mit Hilfe des Elements <ref target> auf eine orthografische Form hingewiesen werden. Obwohl beide Elemente (<ptr> und <ref>) auf die gleiche Weise eingesetzt werden können, scheint <ptr> der Vorzug gegeben zu sein, wenn es sich um die einfache und explizite Darstellung eines Links zwischen spezifischen Elementen handelt. Ein <link> dagegen verweist auf mindestens zwei Zielstellen im Text.<sup>91</sup>

Manchmal enthält eine Liste die deutsche Übersetzung eines englischen Worts, in der Regel, um eine mögliche Verwechslung mit einer homografischen Form mit unterschiedlicher Aussprache zu vermeiden. Im folgenden Beispiel handelt es sich um die Aussprache des Substantivs *lead* (Blei), das nicht mit dem Verb *lead* (führen) zu verwechseln ist (Prosodie: 7). Mit einem Verweis-Element wird, auf ähnliche Weise wie für orthografische Formen und Transkriptionen, der Bezug zwischen dem Quellwort und der

---

<sup>91</sup> Siehe: 3.6 Simple Links and Cross-Reference, TEI P5, <<http://www.tei-c.org/release/doc/tei-p5-doc/en/html/CO.html#COHQ>>. In den TEI-Empfehlungen unterscheidet sich ein Verweis (<ptr>) von einem Bezeichner <xml:id> dadurch, dass er mit einem '#'-Zeichen beginnt (zum Beispiel: <ptr target="#face" im Gegensatz zu <xml:id="face">). Für <link> siehe 16.1.1 Pointers and Links, TEI P5, <<http://www.tei-c.org/release/doc/tei-p5-doc/en/html/SA.html#SAPT>>.



Übersetzung fixiert:

```
<seg type="word" xml:id="lead" xml:lang="en">Leàd, </seg  
<cit type="translation"><quote>das Bley, </quote><ptr target="#lead"/></cit
```

Ein englisches Wort kann mehrmals in der Prosodie auftreten, in der Regel wenn es der Gegenstand unterschiedlicher phonetischer Phänomene ist. Als Beispiel dient das Wort *good*, das an drei verschiedenen Stellen in der Prosodie vorkommt: einmal handelt es sich um die Aussprache des Vokals (Prosodie: 14), ein andermal um den Konsonanten 'g' (Prosodie: 22); schließlich werden die Varianten bei der Artikulation des 'g' in Wörtern wie *anger*, *dagger*, *genius* und *gipsy* besprochen (Prosodie: 23). Ähnliches gilt für *give* (siehe Prosodie: 6, 9, 22, 28) und *yes* (19, 26, 29, 30). Wir können in diesen Fällen von Instanzierungen oder Exemplaren einer einzigen kanonischen Form eines Worts sprechen. Um die explizite Verbindung zwischen der Instanzierung und deren Transkription im Text zu erfassen, bekommt jedes Exemplar seinen eigenen Bezeichner, auf den mit dem <ptr>-Element im entsprechenden Textabschnitt verwiesen wird. Die Bezeichner für *good* sind also jeweils 'xml:id good', 'xml:id good1' und 'xml:id good2'. Die entsprechenden Verweise in den Transkriptionsteilen sind <ptr target="#good">, <ptr target="#good1"> und <ptr target="#good2">.

### 6.3.6 Personennamen: die Elemente <author> und <bibl>

Bei Personennamen wie Samuel Johnson, Thomas Sheridan, John Walker oder Christian Ludwig handelt es sich um die Autoren lexikografischer oder linguistischer Werke, die Ebers als Quellen benutzte (siehe Vorrede: x-xi). Aus dieser Perspektive ist eine Kodierung sinnvoll, die einen größeren Wert auf den bibliografischen Charakter des Namens als auf die menschliche Person legt:

```

<bibl>
  <author>
    <surname rend="font-size:x-large font-weight:bold">Johnson </surname>
  </author>
</bibl> und
<bibl>
  <author>
    <surname rend="font-size:x-large font-weight:bold">Lowth </surname>
  </author>
</bibl> (Vorrede: iv)

```

Anredeformen oder Titel können mitkodiert werden:

```

<bibl>
  <author>
    <roleName type="honorific" full="yes">Herr </roleName>
    <surname rend="font-size:large">Sheridan </surname>
  </author>
</bibl>
übernahm dieses wichtige Werk [...] (Prosodie, Einleitung: 1)

```

Ähnliche Strukturen treten im Hauptteil des Wörterbuchs auf, wo auch (unbenannte) Werke der Dichter John Milton (unter dem Eintrag für *acceptable*) und William Shakespeare (*anthropophaginian*) sowie des Apothekers John Quincy (*Aurum fulminans*) als Quellen herangezogen werden.

### 6.3.7 Beispiel: Die Kodierung eines Textteils

Das folgende Beispiel (siehe Abbildung bzw. Kodierung 6.1) zeigt, wie komplex die Kodierung eines relativ kurzen Textteils werden kann, wenn sowohl typografische als auch lexikografische Merkmale berücksichtigt

werden und wenn Variationen einer orthografischen Form mit eigenem Bezeichner markiert werden. Der Textabschnitt besteht aus dem vollständigen Eintrag für die Beschreibung der Aussprache der englischen Buchstabenfolge ewe (Prosodie: 9):



Abbildung 6.1: Textabschnitt (Prosodie: 9)

Die Kodierung für dieses Fragment sieht so aus:

```
<p>
  <seg type="word" xml:id="ewe" xml:lang="en">ewe </seg> wird
  <seg type="pron" rend="font-size:large"> ju <ptr target="#ewe"/></seg> gelesen
  als:
  <seg type="phrase" xml:id="aewe1" xml:lang="en">a Ewe, </seg>
  <cit type="translation"><quote>ein Schaaf; </quote><ptr target="#aewe"/></cit>
  <seg type="pron" rend="font-size:large"> (ä ju) <ptr target="#aewe"/></seg>
  <seg type="phrase" xml:id="toewe" xml:lang="en">to ewe, </seg>
  <cit type="translation"><quote>lammen rc. </quote><ptr target="#toewe"/></cit>
</p>
```

Kodierung 6.1: Textabschnitt (Prosodie: 9)

Der folgende Abschnitt enthält viele der Elemente und Strukturen, die oben besprochen wurden (orthografische Teilformen, Transkriptionen, Fachtermini, eingebettete Übersetzungselemente und Verweise). Die Kodierung berücksichtigt auch typografische Informationen, einschließlich der Zeilenumbrüche:

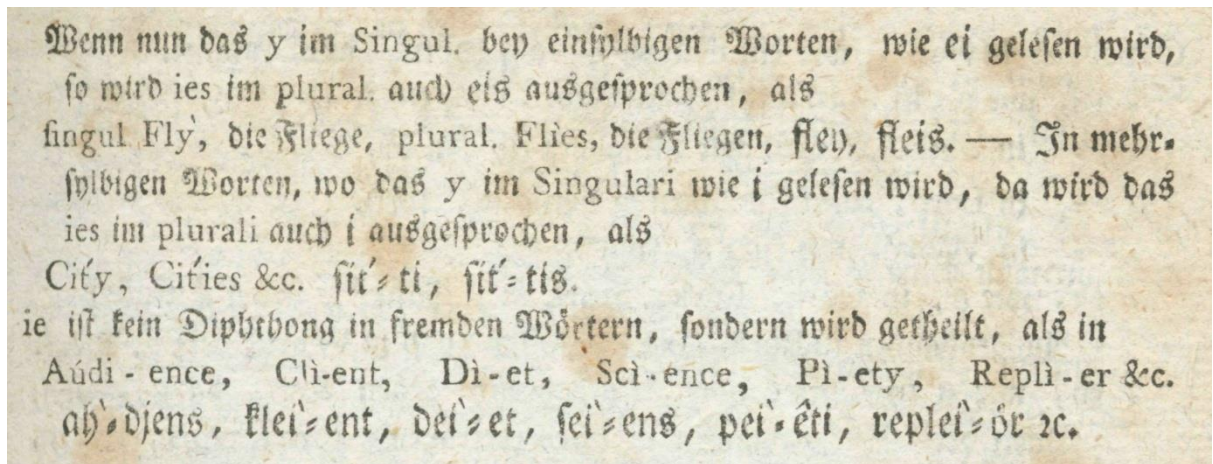


Abbildung 6.2: Textabschnitt (Prosodie: 11)

Die Kodierung für diesen Textabschnitt ist, wie folgt:

```
<p>
  Wenn nun das <seg type="orth" xml:lang="en">y </seg> im
  <hi xml:lang="la">Singul. </hi> bey einſylbigen Worten, wie
  <seg type="pron" rend="font-size:large"> ei </seg> geſeſen wird,<lb/>
  ſo wird <seg type="orth" xml:lang="en">ies </seg> im
  <hi xml:lang="la">plural. </hi> auch
  <seg type="pron" rend="font-size:large"> eis</seg> ausgeſprochen, als<lb/>
  <hi xml:lang="la">ſingul. </hi>
  <seg type="word" xml:id="fly" xml:lang="en">Fly,</seg>
  <cit type="translation"><quote>die Fliege, </quote><ptr target="#fly"/></cit>
  <hi xml:lang="la">plural. </hi>
  <seg type="word" xml:id="flies" xml:lang="en">Flies, </seg>
  <cit type="translation"><quote>die Fliegen, </quote><ptr target="#flies"/></cit>
  <seg type="pron" rend="font-size:large"> fley, <ptr target="#fly"/></seg>
  <seg type="pron" rend="font-size:large"> fleis. <ptr target="#flies"/></seg>
  — In mehr<lb break="no" />ſylbigen Worten, wo das
  <seg type="orth" xml:lang="en">y </seg> im
  <term xml:lang="la">Singulari </term> wie
  <seg type="pron" rend="font-size:large"> i </seg> geſeſen wird,
  da wird das<lb/>
  <seg type="orth" xml:lang="en">ies </seg> im
```

```

<hi xml:lang="la">plurali </hi> auch
<seg type="pron" rend="font-size:large"> i </seg> ausgeprochen, als<lb/>
<seg type="word" xml:id="city1" xml:lang="en">City </seg>
<seg type="word" xml:id="cities" xml:lang="en">Cities. </seg> &amp;c
<seg type="pron" rend="font-size:large"> líf&hy;ti, <ptr target="#city1"/></seg>
<seg type="pron" rend="font-size:large"> líf&hy;tis. <ptr target="#cities"/></seg>
</p>

```

Kodierung 6.2: Textabschnitt (Prosodie: 11)

## 6.4 Das Wörterbuch (Hauptteil)

### 6.4.1 Die Kodierung der Sprache

Wie oben erwähnt (Abschnitt 6.4.2), wird die Sprache, in der die Textelemente verfasst werden, auch mit drucktechnischen und typografischen Merkmalen (Fraktur- oder Antiquaschrift, oft in Verbindung mit Fett- oder Kursivdruck) ausgezeichnet. Bei einem komplexen Eintrag mit mehreren Übersetzungsäquivalenten, Beispielen und Erläuterungen können Elemente in beiden Sprachen auftreten. Bis zu einem gewissen Grad können solche Elemente an Hand ihrer typografischen Charakteristika sprachlich identifiziert werden, besonders deutsche Textelemente, die nur in Fraktur gesetzt sind. Bei der Kodierung ist es natürlich bequemer und durchsichtiger, die Sprache eines Elements zu markieren (etwa mit 'xml:lang="de"') und nur diejenigen typografischen Eigenschaften mitzukodieren, die eine besondere Hervorhebungsfunktion haben.

Es gilt grundsätzlich der Voreinstellungswert 'xml:lang="en"' für die ausgangssprachlichen Elemente im Eintrágeteil des englisch-deutschen Wörterbuchs (zum Beispiel für englische Lemmata mit dem Element <orth> kodiert oder für Beispielphrasen mit <cit type="example"> markiert). Für Elemente in anderen Sprachen — also für deutsche Übersetzungen,

Transkriptionen, Gebrauchshinweise und Anmerkungen sowie für lateinische, französische und italienische Wörter — wird dieser Wert natürlich durch einen anderen aufgehoben.

#### 6.4.2 Die Struktur und Kodierung der Einträge

Im Folgenden werden die typischen Strukturen der Einträge im englisch-deutschen Wörterbuch besprochen und Empfehlungen für ihre Kodierung gemacht. Alle Einträge werden mit dem Element `<entry>` oder — seltener — `<superEntry>` erfasst. Nicht alle Elemente werden beschrieben, die im TEI-Modell auftreten und im Wörterbuch benutzt werden.

Zuerst erscheint das englische Stichwort (`<form type="lemma">`) mit Markierung des Hauptakzents (durch Akut oder Gravis) und einer Transkription der Aussprache mit Hilfe deutscher Buchstaben und der Bezeichnung der grammatischen Kategorie (in der Regel als Abkürzung). Sämtliche Informationen zu einem Eintrag werden grundsätzlich mit `<entry>` kodiert, wobei `<superEntry>` als Oberelement für die acht individuellen Einträge etwa für den Buchstaben 'A' dient. Angaben zur Orthografie, der Transkription und zum grammatischen Status eines Stichworts werden mit den Elementen `<form>` (und dessen Subelementen `<orth>` und `<pron>`) und `<gramGrp>` (Subelemente `<pos>` und `<gram>`) erfasst.<sup>92</sup> Die grammatischen Kategorien von `<pos>`, die im Wörterbuch benutzt werden, sind schon oben aufgelistet worden, und umfassen Substantiva, transitive und intransitive Verben, Adjektive, Adverbien, Artikel, Präpositionen, partizipiale Formen u. a.<sup>93</sup> Diese Angaben treten in der Regel als Abkürzungen auf. Bei einigen Einträgen können die Elemente `<pron>` und `<gramGrp>` fehlen. Im Interesse der Standardisierung werden in der Regel auf Empfehlungen des ISOcat-

---

<sup>92</sup> Siehe <http://www.tei-c.org/release/doc/tei-p5-doc/en/html/ref-form.html>.

<sup>93</sup> Siehe <http://www.tei-c.org/release/doc/tei-p5-doc/en/html/ref-pos.html>.

Verzeichnisses für Werte des 'type'- oder 'norm'-Attributs zurückgegriffen.<sup>94</sup>

Das folgende Beispiel (Abbildung bzw. Kodierung 6.3) zeigt die Kodierung für einen relativ einfachen Eintrag (*abarcy*). Jedem Lemma wird ein XML-Bezeichner (*identifier*) zugewiesen. In diesem Fall ist der Bezeichner "ed\_bd1\_0002\_abarcy", wo 'ed' für 'englisch-deutsch' und 'bd1' für "Band 1" steht; '0002' gibt die Seitennummer des Wörterbuchs an. Der Wert "EG-2-Aba-Abb" für das Attribut 'facts' entspricht dem Namen der Grafikdatei, welche die abgebildete Seite enthält, auf der der Eintrag zu finden ist. Aufgrund dieses Attributs und seines Werts wird in der HTML-Ausgabe-Datei ein Link zur externen Grafikdatei mit Hilfe der Programmiersprache XSLT automatisch generiert (siehe Kapitel 8).

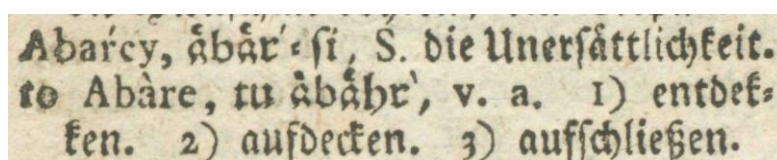


Abbildung 6.3: Textabschnitt (EDWB: 2)

```
<entry xml:id="ed_bd1_0002_abarcy" facts="EG1-2-Aba-Abb">
  <form type="lemma">
    <orth>Abarcy</orth><pc>,</pc>
    <pron xml:lang="de">äbär&hy;fi </pron><pc>,</pc>
  </form>
  <gramGrp>
    <pos norm="noun">"><abbr xml:lang="en">S. </abbr></pos>
  </gramGrp>
```

<sup>94</sup> Siehe das ISOcat Data Category Registry: <[www.isocat.org](http://www.isocat.org)>. ISOcat ist ein Verzeichnis von Datenkategorien für linguistische Terminologie und Sprachressourcen. Jede Datenkategorie (etwa eine syntaktische Kategorie oder morphologisches Merkmal) ist mit einer Definition, einem Bezeichner (PID = *persistent identifier*) und einem Urheber verbunden.

```

<sense>
  <cit type="translation"><quote xml:lang="de">die Unerfättlichkeit.
</quote></cit>
</sense>
</entry>

```

Kodierung 6.3: Eintrag *abarcy* (EDWB: 2)

Mit dem Element `<re>` werden Variationen eines Stichworts erfasst. In der Regel sind diese Formen morphologische Varianten des Hauptlemmas oder abgeleitete Bildungen; oft handelt es um lexografische Synonyme. Sie können aber auch aus mehrgliedrigen lexikalischen Elementen bestehen, die irgendeine Beziehung zum Stichwort haben. Typografisch werden beide Stichwörter (`<form type="lemma">` oder `<form type="variant">`) gelegentlich mit einer geschweiften Klammer zusammengefasst, wenn sie die gleichen grammatischen und semantischen Informationen teilen. Ein Beispiel ist der Eintrag zu den Formen *abandonment* und *abandonning* (Abbildung 6.4):

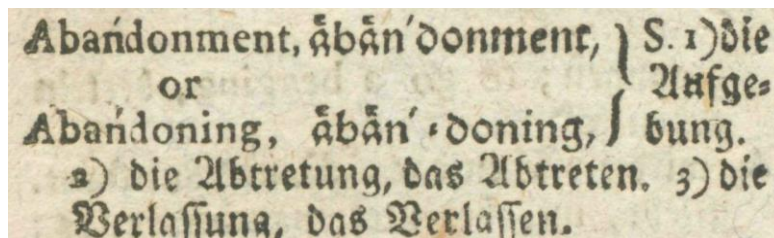


Abbildung 6.4: Eintrag *abandonment/abandonning* (EDWB: 2)

```

<entry xml:id="ed_bd1_0002_abandonment" facs="EG1-2-Aba-Abb">
  <form type="lemma">
    <orth>Abañdonment</orth><pc>,</pc>
    <pron xml:lang="de">äbãñdonment </pron><pc>,</pc>
    <lbl type="or">or </lbl>
  </form>
  <re xml:id="ed_bd1_0002_abandonning" facs="EG1-2-Aba-Abb">
    <form type="variant">

```



```

<orth>Abañdoning</orth><pc>,</pc>
<pron xml:lang="de">äbän&hy;donnör </pron><pc>,</pc>
</form>
</re>
<gramGrp>
  <pos norm="noun">"<abbr xml:lang="en">S. </abbr></pos>
</gramGrp> [...]
</entry>

```

Kodierung 6.4: Eintrag *abandonment/abandonning* (EDWB: 2)

Einträge mit ähnlichen Strukturen sind: *absorbed, absorpt, abyss, abysm; admittable, admittible, aduncous, adunque; affray, affrayment.*

Das <form>-Element, in der Regel aber nicht unbedingt innerhalb eines <re>-Elements, kann etwa aus einer Zusammensetzung (type="compound"), einer abgeleiteten Form (type="derivative"), einer flektierten Form (type="inflected"), einem Prefix (type="prefix") oder, wenn es sich um eine Variante des Hauptlemmas in einer festen Phrase handelt, aus einer Phrase (type="phrase") bestehen. Beispiele sind: *Apothecary's-Bill* (unter *apothecary*; type="compound"), *alienated* (unter *alienate*; type="derivative"), *an Amazonian kingdom* (unter *Amazon*; type="phrase") und *arisen* (unter *arise*; type="inflected"). Beispiele für Zusammensetzungen sind in Abbildungen bzw. Kodierungen 6.5 und 6.6 zu finden, für ein Prefix in 6.6. Das Attribut-Wert-Paar 'type="variant" kann auch für Formen benutzt werden, die Variationen etwa in der Aussprache oder in der Orthografie aufweisen (Beispiel: *to aggrandize*; siehe Abbildung bzw. Kodierung 6.7; auch *alectryomancy/ alectoromancy, alnagar/ alnager/ alnegar*).

Beispiele für unproblematische Angaben zur syntaktischen Kategorie eines Lemmas mit Hilfe von <gramGrp> und Attributwerten aus dem ISOcat-Verzeichnis sind bei *able* und *to aggrandize* zu finden

(Abbildungen/Kodierungen 6.5 und 6.7). Wenn die grammatische Funktion eines Begriffes eher durch dessen Position innerhalb eines Satzes als durch die Morphologie deutlich wird (ein Merkmal der sogenannten 'isolierenden Sprachen'), pflegt der Verfasser mehr als eine Kategorie gleich nach dem Stichwort anzugeben (dies gilt für u. a. für die Wortklassen Adjektiv/Adverb und für das Paar Partizip/Gerundium, das im Englischen sehr häufig auftritt (siehe *assimilating*, Abbildung/Kodierung 6.9). Bei der Spezifizierung der Wortklasse mit Hilfe des 'norm-'Attributs werden grundsätzlich Kategorien aus dem ISOcat-Verzeichnis herangezogen, auch wenn der Verfasser auf Begriffe zurückgreift, die unserem heutigen sprachwissenschaftlichen Verständnis nicht entsprechen. Beispiele sind bei *anti-* (Kodierung 6.6) und *to arise* (Kodierung 6.8) zu finden.

Nach der grammatischen Kategorie kommt der Übersetzungs- bzw. Definitionsteil des Eintrags, der in der Regel alle semantischen Informationen enthält und in eine oder mehrere <sense>-Gruppen eingeteilt sind. Nach den TEI-Leitlinien funktioniert das Element <sense> (= Bedeutungsangabe oder 'Sinn') als Oberbegriff für alle Informationen über ein Wort, die sich auf seine Bedeutung und seinen Gebrauch beziehen. Dieses Element umfasst vor allem inhaltsbezogene Komponenten wie Übersetzungsäquivalente, Definitionen, Gebrauchsinformationen und Beispiele, kann aber unter Umständen auch grammatische Elemente enthalten (<gramGrp>):

<sense> groups together all information relating to one word sense in a dictionary entry, for example definitions, examples, and translation equivalents.<sup>95</sup>

---

<sup>95</sup> <<http://www.tei-c.org/release/doc/tei-p5-doc/en/html/ref-sense.html>>, Print Dictionaries, 9.2.1 Hierarchical Levels). Vor allem Verboobjekte (*etwas*, *jemanden*), Prepositionen und Präpositionalphrasen können als grammatische Elemente in der <sense>-Gruppe auftreten.

Für jede Bedeutung wird mindestens ein Übersetzungsäquivalent bzw. eine Definition angeboten. Bei den meisten Einträgen enthält eine <sense>-Gruppe verschiedene Übersetzungen, die in einer einfachen Liste aufgeführt sind. Bei der Kodierung wurde versucht, jede Übersetzung mit einem <cit type="translation">-Element zu erfassen, um einen hohen Grad an Granularität zu erreichen und eine Einsicht ins differenzierte Vorgehen des Verfassers bei seiner Analyse der Bedeutungsfelder des Begriffs zu geben.

In der Regel folgt die Kodierung den vom Verfasser formal festgelegten Strukturen, besonders bei der Differenzung verschiedener <sense>-Elemente, in so fern diese in nummerierten Gruppen geordnet sind (siehe, zum Beispiel, *able* und *to arise*). Wo aber eine solche explizite Gruppierung fehlt, aber ein klarer Unterschied in der semantischen Perspektive eine Differenzierung in der Kodierung für zwingend erscheinen lässt, wurde eine strukturelle Gliederung in einzelne <sense>-Gruppen trotzdem durchgeführt. In einigen Fällen können unterschiedliche <sense>-Gruppen formal aufgrund der Zeichensetzung (etwa eines Semikolons) identifiziert werden, wie beim intransitiven Verb *to animadvert* (Abbildung/Kodierung 6.10) oder bei *alley* (Abbildung/Kodierung 6.11). Im Eintrag für *abater* deutet sowohl die Zeichensetzung als auch der Inhalt auf verschiedene <sense>-Gruppen, obwohl der Verfasser auf eine explizite Nummerierung verzichtet (Abbildung/Kodierung 6.12). Für Einträge, in denen inhaltliche Gründe und der Gebrauch eines Semikolons für eine Differenzierung der <sense>-Gruppen sprechen, siehe auch *aid*, *almonry*, *to answer*, *anticipation*, *antickly* und viele andere. In einigen Fällen wurde die Einteilung in Bedeutungsgruppen aufgrund der Angabe unterschiedlicher syntaktischer Kategorien im <gramGrp>-Element durchgeführt. Das Paar Partizip und Gerundium ist hier besonders produktiv (siehe, zum Beispiel, *assimilating*, Abbildung/Kodierung 6.9; auch *animating*, *arguing*, *assisting*, *associating*, *assuming*, *attacking*, *averring*, *avoiding*, *authorizing*, *awaking* und viele andere).

Die Identifizierung unterschiedlicher <sense>-Gruppen aufgrund formaler

Kriterien ist nicht immer möglich. Obwohl es dem Kodierer nicht zusteht, interne Strukturen bei Einträgen zu erfinden oder den Quelltext subjektiv zu interpretieren, wurde gelegentlich eine Differenzierung von Bedeutungsfeldern durchgeführt, wo sie aus rein inhaltlichen oder semantischen Gründen berechtigt zu sein schien. Ein solcher Fall ist das transitive Verb *to attempt* (siehe Abbildung/Kodierung 6.13).

Nach den Übersetzungen oder Definitionen in der Zielsprache folgen häufig Beispiele, die zeigen, wie das Lemma in einem konkreten sprachlichen Kontext benutzt und übersetzt wird. Nebst Beispielen von grammatischen Konstruktionen, Redewendungen oder illustrierenden Phrasen in der Quellsprache (mit Übersetzungen) kann der Eintrag auch Angaben zum Gebrauch (etwa zum Benutzungsbereich oder zur geografischen Domäne des Lemmas) enthalten. Seltener folgt der Hinweis auf eine lexikografische oder literarische Quelle.

Ein <sense>-Element im Ebersschen Wörterbuch besteht aus mindestens einer Übersetzung oder aus einer (in der Zielsprache verfassten) Definition bzw. Bedeutungsangabe. Obwohl eine Definition im Wörterbuch nicht unbedingt ein funktionelles Übersetzungsäquivalent im Kontext ist, wird auf die übersetzungswissenschaftliche Problematik des Unterschieds zwischen den beiden Begriffen hier nicht eingegangen.<sup>96</sup> Wir können aber festhalten, dass eine Definition aus der lexikografischen Sicht Angaben zum Kontext eines Begriffs vermittelt und oft enzyklopädischen Charakter hat. Im Wörterbuch treten die beiden Strukturen (Übersetzung und Definition) häufig in Kombination und ohne eine explizite Markierung vom Verfasser auf. Mit der Einschränkung, dass die Grenze zwischen einer Definition und einem Übersetzungsäquivalent manchmal fließend ist, können wir die Länge der Erläuterung sowie die Anwesenheit von sprachlichen Elementen, welche

---

<sup>96</sup> Für eine Diskussion dieser Problematik siehe Herbst und Klotz (2003: 102f; 116-120) und Zgusta (1971: 319).

einen eindeutigen enzyklopädischen, definierenden oder erklärenden Charakter haben, als Anzeichen für eine Definition halten. Typische Strukturen, die das zweite Kriterium erfüllen, sind: 'der Zustand' [+ Genitiv], 'die Handlung' [+ Genitiv] , 'die Handlung' [von etwas], beschreibende Nebensätze und Verbindungskonjunktionen wie 'und'/'oder', 'vielmehr'. Der Eintrag für *abatement* und *abating* (zwei orthografische Formen mit gleicher Bedeutung), in dem sechs semantische Felder aufgelistet sind, illustriert einige dieser Strukturen und bestätigt die enge Verflechtung von Definitionen und Übersetzungsäquivalenten in der Praxis:

- 1) die Handlung der Verringerung, der Abzug.
  - 2) der Zustand der Verringerung.
  - 3) die Summe, welche abgezogen worden.
  - 4) die Ursache des Abzugs, oder der Verringerung.
  - 5) widerrechtliches Eindringen (in Güter).
  - 6) Verzögerung oder vielmehr bey Seitsetzung eines Processes.
- (Aus dem Eintrag für *abatement*)

Von diesen Feldern sind streng genommen nur der zweite Teil von (1), 'der Abzug', und Teile (3) und (5) direkte Übersetzungsäquivalente. Die anderen sind entweder Sinnerklärungen oder bieten Textfragmente an, die erst nach einiger Bearbeitung Anwendung in einem Zieltext finden könnten.

Im folgenden Eintrag (zu *abductor*) ist die formelle Trennung zwischen Übersetzung und Definition scheinbar klar abgezeichnet worden. In Wirklichkeit handelt es sich kaum um zwei verschiedene Bedeutungen, weil ein 'Abzieher' genau die Funktion erfüllt, die unter (2) beschrieben wird: (1) ist eine Übersetzung; (2) ist eine Definition:

- 1) ein Abzieher.
  - 2) der Name, den die Anatomiker den Muskeln beylegen, welche dazu dienen, die verchiedenen Glieder zurück zu ziehen.
- (Aus dem Eintrag für *abductor*)

So verhält es sich auch beim Eintrag für *abaptiston*:

*Abaptiston*, [...]

ein Instrument der Wundärzte, womit sie die Hirnchale bohren, ein Trepan.

Die Übersetzungen in zahlreichen Einträgen des Wörterbuchs haben nach den oben erwähnten Kriterien ganz deutlich einen Definitionscharakter. Dies gilt besonders für Stichwörter aus fremden Kulturen oder fachwissenschaftlichen Bereichen, die für den Leser erklärt werden müssen. Einige Beispiele sind:

Zu *abdicaria*

in der Logik, wird als ein verneinender Satz gebraucht.

Zu *Abelins/Abelonians*:

eine Secte Ketzer, die unter der Regierung des Arcadius entstanden, deren vorzügliche Lehre darin bestand, sich zu verheurathen, aber in einer strengen Enthaltung zu leben.

Zu *aborigines*:

[...] die frühesten oder ersten Bewohner eines Landes, oder diejenigen, welche ursprünglich aus einem Lande herftammen, deren Ursprung nicht aufzufpüren.

[...]

im Alterthum, bedeutet das Volk, welches Latium bewohnte.

Zu *abra*:

eine Polnische Silbermünze, an Werth ohngefähr 2 Groschen, die auch in einigen Türkischen Provinzen gültig ist.

Zu *Abrahams-Balm*:

der Name eines Krauts (der Keufch-baum).

Zu *Arrayers*:

die Officiers, so die Soldaten mit Montur und Gewehr verfehen, das ift, dafür forgen, daß sie gehörig damit verfehen werden; (in Deutschland wird gewöhnlich der Capitaine d'armes darunter verftanden.)

Zu *Assiento*:

ein Contract, oder eine Uebereinkunft zwischen dem Könige von Spanien und andern Mächten, die spanifchen Befitzungen in America mit Slaven zu verfehen.

Der Eintrag zu *Abrahams-Balm* (siehe oben) hat die klassische Doppelstruktur der scholastischen Definitionsregel *genus proximum et differentia specifica*: die Angabe der Art oder des Genus ('Kraut') und eines spezifischen Mitglieds dieser Art ('Keuschbaum'). Während die Spezifikation ('Keuschbaum') die Voraussetzungen für ein Übersetzungsäquivalent erfüllt, gehört die Angabe des Genus eher zu einer Definition. In diesem Sinne wurden solche Angaben als Indikatoren einer übergreifenden Domäne oder Sachbereichs betrachtet und mit dem Element <usg> kodiert. In den Einträgen, wo die beschreibende, darstellerische Komponente im Vordergrund steht, wurde auf das <cit type="definition"> und ihre Variationen — <cit type="definingContext"> und <cit type="Encyclopedic\_Information"> — zurückgegriffen; die Werte des Attributs sind dem ISOcat-Verzeichnis entnommen. Beispiele für diese Definitionsarten sind im Eintrag zum Buchstaben A (Abbildung/Kodierung 16.15) und in den Einträgen *Abrahamites* (Abbildung/Kodierung 16.14) und *to abide* (als *v. p.*) zu finden.

Zahlreiche Einträge enthalten idiomatische Redewendungen oder Beispiele mit Übersetzungen, die den Gebrauch eines Lemmas im sprachlichen Kontext illustrieren. Solche Strukturen wurden mit <cit type="example"> kodiert. Nicht selten werden für eine Redewendung mehrere Übersetzungen angeboten. Diese Beispiele erscheinen in der Regel am Ende des Eintrages, also nach den primären bzw. gruppierten Übersetzungsäquivalenten, wobei es dem

Leser überlassen wird, den direkten Bezug zu einem dieser Äquivalente herzustellen. Für jedes Beispiel empfahl es sich daher, ein eigenes <sense>-Element zu bilden (zum Beispiel beim Adjektiv *able*).

Ein Eintrag kann Angaben über den Gebrauch oder Anwendungsbereich eines Lemmas enthalten. Kategorien von Informationen, die dem Leser dazu verhelfen, die Bedeutung eines fremdsprachlichen Worts im lexikalischen Kontext zu verstehen, sind fachliche Domäne, Zeitbedingtheit (ob altertümlich oder überholt), die Häufigkeit der Erscheinung (etwa ob im alltäglichen Gebrauch), das soziale Niveau oder Umfeld (umgangssprachlich oder zur Cant-Sprache gehörig) und die stilistische Ebene (metaphorisch oder wörtlich). Synonyme, Antonyme und Hypernyme können ebenfalls mit dem <usg>-Element berücksichtigt werden.

Die Angabe eines Anwendungsbereichs kann verschiedene Formen annehmen, erscheint aber im Wörterbuch häufig als einleitende Präpositionalphrase oder als Kommentar im laufenden Text (manchmal in Klammern):

in der Mythologie [...] (zu: *Abadir*)  
bey der Schiffahrt [...] (zu: *Aback*)  
in der Logik [...] (zu: *Abdicaria*)  
in der Chirurgie [...] (zu: *Abduction*)  
bei den Mauern [...] (zu: *Abbrevoir*)  
in der Gärtnerey [...] (zu: *Abnodation*)  
in der Anatomie [...] (zu: *Abomasus*)  
(ein Term der Tuchmacher) [...] (zu: *Abb*)  
(in der Chymie) [...] (zu: *ablution*)

Bei Fremdwörtern kann die Herkunftsregion angegeben werden:

Ein Syrisches Wort [...] (zu: *Abba*)  
bei den Mohamedanern [...] (zu: *Abdest*)



in den Morgenländern [...] (zu: *Adbals*)

In einigen Fällen drückt die Angabe einen Bezug zur Geschichte aus:

im Alterthum [...] (zu: *Aborigines*)

bey den alten Britten [...] (zu: *Abon/Avon*)

Gebrauchsangaben wurden mit dem Element <usg> (= usage) in Verbindung mit den folgenden Werten zum <type>-Attribut kodiert. Alle Werte entsprechen den TEI-Richtlinien, mit Ausnahme von 'type="ant"' (= Antonym), der analogisch zu 'type="syn"' gebildet wurde.<sup>97</sup> In der Regel wurde <usg> für die Zuordnung von Stilschichten, Stilfärbungen und von zeitlichen, räumlichen und fach- oder anderssprachlichen Informationen eingesetzt. Hinweise auf etwa grammatische Objekte eines Verbs ('etwas' oder 'einen') oder auf Kollokationen mit Präpositionen wurden vorzugsweise mit <gramGrp> erfasst, auch wenn sie innerhalb einer <sense>-Gruppe auftreten (Beispiele: *to abase*, *to abound*). Für Synonyme, Hyperonyme und Antonyme sind auch Strukturen wie <cit type="definition"> oder <cit type="definingContext"> denkbar.

---

<sup>97</sup> Siehe <<http://www.tei-c.org/release/doc/tei-p5-doc/en/html/ref-usg.html>>.

Attribut:Wert	Beschreibung	Beispiel(e)
type="geo"	geographic area (geografischer Bereich)	- Ein Syriſches Wort ( <i>Abba</i> ) - bei den Mohamedanern ( <i>Abdeft</i> ) - in den Morgenländern ( <i>Abdals</i> ) - Ein Wort, das mehr in der Schottifch-englifchen Sprache gebräuchlich ift ( <i>Anent</i> )
type="time"	temporal, historical era (zeitliche Abgrenzung, historische Periode)	- ift veraltet ( <i>Abacke</i> ) - im Alterthum ( <i>Abolla</i> ) - nicht mehr gebräuchlich ( <i>Abon</i> ) - urfrüinglich ( <i>Angeft</i> )
type="dom"	domain (Domäne, Spezialgebiet)	- in der Aftronomie ( <i>Abberation</i> ) - bei den Mauern ( <i>Abbrevoir</i> ) - in der lutherifchen Kirche ( <i>Abftentus</i> ) - nach der Beichte ( <i>to Abfolve</i> ) - Ein Wort, das blos in der heiligen Schrift vorkommt ( <i>Apocalypfe</i> ) - von einem Faß zu verftehen ( <i>Abroach</i> ) - in des Königs Küche ( <i>Acatery</i> ) - die Gefundheit betreffend ( <i>Amifis</i> ) - wird gewöhnlich gebraucht, wenn von Schuldnern oder Verbrechern die Rede ift ( <i>to Abscond</i> )
type="plev"	preference level (Frequenz, Hinweis auf den herrschenden Gebrauch)	- beffer to poſe ( <i>to Appoſe</i> ) - wird ſelten gebraucht ( <i>to Appropinquate</i> ) - im allgemeinen ( <i>Annats, Annates</i> ) - Dieſes Wort findet ſich in dieſem Sinn in keinem andern englifchen Wörterbuch ( <i>Apparlement</i> )
type="style"	style (Stil: figurativ, wörtlich)	- im figürlichen Verftande ( <i>Abyfs, Abysm</i> ) - ſowohl im natürlichen als figürlichen Sinn ( <i>to Abfcinnd</i> ) - im fcherzhaften Ton ( <i>Admonitioner</i> ) - im verachtenden Sinne ( <i>Animal</i> )
type="syn"	synonym (Synonym)	- es wird auch Warnung und Behutfamkeit darunter verftanden ( <i>aloof</i> )

Attribut:Wert	Beschreibung	Beispiel(e)
type="ant"	antonym (Antonym)	- das Umgekehrte von einem Daktylus ( <i>anapaest</i> ) - <i>Sympathy</i> entgegengesetzt ( <i>antipathy</i> )
type="hyper"	hypernym (Hypernym)	- eine Pflanze ( <i>Ax-Wort</i> ) - eine Arzenei ( <i>Aloes</i> ) - ein Salz ( <i>Ammoniac</i> )
type="reg"	register (Register, auch soziale Ebene)	- Sprache der Diebe ( <i>Ankle</i> ) - gemeiniglich ( <i>Abdomen</i> ) - in einer verblühten Sprache ( <i>Alderman</i> ) - in einer gemeinen Sprache ( <i>Anodyne</i> ) - in der zweydeutigen Sprache ( <i>Aunt</i> )
type="hint"	hint (allgemeiner Hinweis)	- in Beziehung auf finnliche Empfindungen ( <i>abstract</i> ) - ohne daß etwas dazwischen kommt ( <i>abrupt</i> ) - entweder zum Guten oder zum Bösen ( <i>accessariness</i> ) - gut oder böse ( <i>act</i> ) - im Regierungsjahr ( <i>A. R.</i> )

Tabelle 6.3: Werte des <type->Attributs beim Element <usg>

Das Element <note> mit dem Wert-Attribut-Paar 'type="usage"' eignet sich für längere Hinweise, die nicht einfach mit den oben erwähnten Kategorien zu erfassen sind. Solche Anmerkungen können in seltenen Fällen unten auf der gedruckten Seite auftreten (siehe Seite 64). Das <place>-Attribut dient also zur Markierung der Positionierung im Hauptteil des Wörterbuchs. Im folgenden Beispiel wird die Positionierung der Silbenbetonung im Wort erläutert:

```
<entry xml:id="ed_bd1_0011_acceptable" facs="EG-11-Aca-Acc">
  <form><orth>Acceþtable, </orth> [...] </form> [...]
```

```

<note place="entry">
  <hi xml:lang="la"> NB. </hi>
  <bibl><author ><surname> Sheridan </surname></author></bibl>
  <hi xml:lang="de">und </hi>
  <bibl><author ><surname>Walker </surname></author></bibl>
  <hi xml:lang="de">
    haben bey<lb/> diefem Wort den Accent auf die erste<lb/>
    Sylbe gelegt und find dabey
    <bibl><author><surname> Milton </surname></author></bibl><lb/>
    gefolgt; allein er gehört der Analogie <lb/> gemäß auf die zweyte Sylbe,
    welches <lb/> auch von
    <bibl><author><surname>Johnfon </surname></author></bibl>
    ausdrücklich be<lb break="no" />hauptet wird. </hi>
  </note>
</entry>

```

Ein Eintrag kann einen Verweis auf einen anderen Eintrag im Wörterbuch enthalten. In der Regel wird der Leser dadurch auf ein passenderes englisches Wort oder auf eine alternative (schriftliche) Form hingewiesen. Typische Beispiele für solche Verweise sind:

- better Obeysance (zu: *Abaisans*)
- better to Abridge (zu: *Abbridge*)
- fiere Abbot (zu: *Abbat*)
- fiere Abbotfhip (zu: *Abbatship*)
- fiere Abut (zu: *Abbut*)

In solchen Fällen wird der Verweis mit Hilfe der Elemente <xr> und <ref> kodiert, wobei das <ref>-Element den XML-Bezeichner des Zielworts angibt:

```

<entry xml:id="ed_bd1_0002_abbat" facs="EG-2-Aba-Abb">
  <form><orth xml:lang="en">Ábbat, </orth> [...] </form>
  <xr>
    <hi xml:lang="de">fiere </hi> <lb/>

```

```

    <ref target="#ed_bd1_0003_abbot" /> Abbot. </ref>
  </xr>
</entry>

```

Wenn das Zielwort in der angegebenen Form im Wörterbuch nicht vorhanden ist, kann unter Umständen ein nahes Äquivalent angenommen werden:

```

<entry xml:id="ed_bd1_0005_abies" facs="EG1-5-Abj-Abl">
  <form type="lemma">
    <orth>Abies</orth><pc>,</pc> [...] </form>
  <xr>
    <ref target="#ed0620_fir">f.
    <hi rend="font-style:italic">Fir&hy;Tree. </hi></ref>
  </xr>
</entry>

```

Ein Verweis kann ein <usg>-Element enthalten, wenn dies als Variation einer Gebrauchsempfehlung (mit Attribut 'type="plev">) interpretiert wird, wie bei *to abode*:

```

<xr>
  <usg type="plev">
    <hi xml:lang="de">besser aber </hi>
    <hi rend="font-style:italic">to abide. </hi>
    <ref target="#ed_bd1_0004_toabide1">
      <hi rend="font-style:italic">to abide. </hi>
    </ref>
  </usg>
</xr>

```

Eine Übersetzung oder Definition kann einen Hinweis auf einen englischen Lexikografen oder auf einen anerkannten Autor oder Dichter enthalten. Beispiele sind Nathan Bailey (unter dem Eintrag für *abbay*), William Shakespeare (*anthropophaginian*), Joseph Addison (*to throw*) und John

Dryden (*whore*). Diese Angaben wurden mit dem <bibl>-Element mitsamt entsprechenden bibliografischen Informationen kodiert. Weil <bibl> als unmittelbarer Tochterknoten von <entry> oder <sense> nicht zugelassen ist:

```
<entry xml:id="ed_bd1_0003_abbay" facs="EG1-3-Abb-Abe">
  <form type="lemma">
    <orth>Ábbay</orth><pc>,</pc> [...] </form>
  <sense>
    <cit type="example"><quote> to keep one at abbay, </quote></cit><lb/>
    <usg xml:lang="de" type="obj">einen </usg>
    <cit type="translation"><quote xml:lang="de">wegtreiben, </quote></cit>
    <cit type="translation"><quote xml:lang="de">fortjagen, </quote></cit>
    <note place="entry">
      <hi xml:lang="de">(nach </hi>
      <bibl><author ><surname> Bailey.) </surname></author></bibl>
    </note>
  </sense>
</entry>
```

Im folgenden Beispiel (zu *to throw*) fügt der Verfasser dem Übersetzungsteil ein Zitat aus einem politischen Traktat (mit einem verkürzten Titel) vom Essayisten Joseph Addison bei.<sup>98</sup>

```
<entry xml:id="ed_bd2_0934_tothrow" [...]
  <sense> [...]
    <cit type="example">
      <quote>to throw <lb/> to our Conditions, is to throw in <lb/>
        Multitudes upon them and always <lb/> to attack them. </quote><lb/>
    <bibl>
      <author xml:lang="en"><surname> Addifon's </surname></author>
      <title> State of War </title>
```

---

<sup>98</sup> Der vollständige Titel des Traktats, das 1707 erschien, lautet: *The Present State of the War and the Necessity of an Augmentation Considered*.

```
</bibl></cit>  
</sense> [..]  
</entry>
```

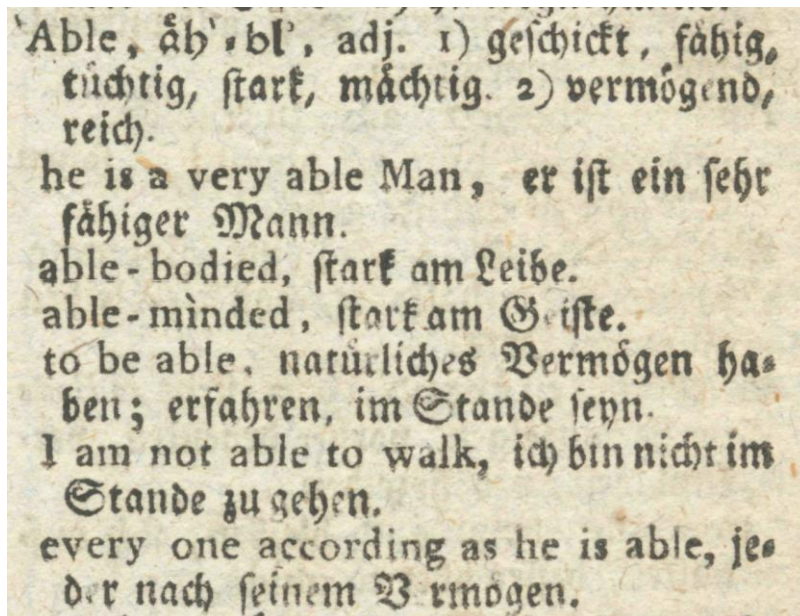


Abbildung 6.5: Eintrag *able* (EDWB: 5)

```
<entry xml:id="ed_bd1_0005_able" facs="EG1-5-Abj-Abl">  
  <form type="lemma"><orth>àble</orth><pc>,</pc>  
  <pron xml:lang="de">äh&hy;bl' </pron><pc>,</pc>  
</form>  
<gramGrp>  
  <pos norm="adjective">  
  <abbr xml:lang="en">adj. </abbr></pos>  
</gramGrp>  
<sense n="1"><num> 1) </num>  
  <cit type="translation"><quote xml:lang="de">geschickt, </quote></cit>  
  <cit type="translation"><quote xml:lang="de">fähig, </quote></cit><lb/>  
  <cit type="translation"><quote xml:lang="de"> tüchtig, </quote></cit>  
  <cit type="translation"><quote xml:lang="de">stark, </quote></cit>  
  <cit type="translation"><quote xml:lang="de">mächtig. </quote></cit>  
</sense>
```

```

<sense n="2"><num> 2) </num>
  <cit type="translation"><quote xml:lang="de">vermögend, </quote></cit><lb/>
  <cit type="translation"><quote xml:lang="de">reich. </quote></cit><lb/>
</sense>
<sense>
  <cit type="example"><quote>he is a very able Man, </quote></cit>
  <cit type="translation">
    <quote xml:lang="de"> er ift ein fehr<lb/> fähiger Mann. </quote></cit><lb/>
</sense>
<sense>
<re>
  <form type="compound">
    <orth>able&hy;bodied</orth><pc>,</pc>
  </form>
  <sense>
    <cit type="translation"><quote xml:lang="de"> ftark am Leibe. </quote></cit>
  </sense>
</re><lb/>
<re>
  <form type="compound">
    <orth>able&hy;minded</orth><pc>,</pc>
  </form>
  <sense>
    <cit type="translation"><quote xml:lang="de">ftark am Geifte. </quote></cit>
  </sense>
</re><lb/>
<sense>
  <cit type="example"><quote> to be able, </quote></cit>
  <cit type="translation"><quote xml:lang="de">
    natürliches Vermögen ha<lb break="no"/>ben; </quote> </cit>
  <cit type="translation"><quote xml:lang="de">erfahren,</quote></cit>
  <cit type="translation">
    <quote xml:lang="de">im Stande feyn. </quote></cit><lb/>
</sense>
<sense>

```



```

<cit type="example"><quote>I am not able to walk, </quote></cit>
<cit type="translation"><quote xml:lang="de">
  ich bin nicht im<lb/> Stande zu gehen. </quote></cit><lb/>
</sense>
<sense>
  <cit type="example"><quote>every one according as he is able, </quote></cit>
  <cit type="translation"><quote xml:lang="de">
    je<lb break="no"/>der nach feinem Vermögen. </quote>
  </cit><lb/>
</sense>
</entry>

```

Kodierung 6.5: Eintrag *able* (EDWB: 3)

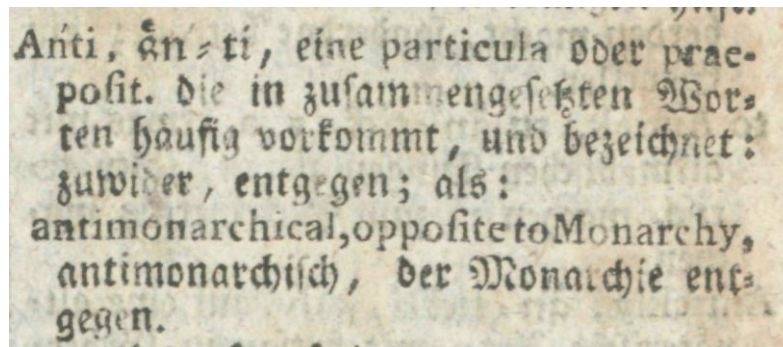


Abbildung 6.6: Eintrag *anti* (EDWB: 65)

```

<entry xml:id="ed_bd1_0065_anti" facs="EG1-65-Ant-Ant">
  <form type="prefix" norm="anti-"><orth>Añti </orth><pc>,</pc>
  <pron xml:lang="de">ãñ&hy;ti </pron><pc>,</pc>
</form>
<gramGrp>
  eine <pos xml:lang="la" norm="prefix">particula </pos>
  <lbl xml:lang="de" type="or" >oder </lbl>
  <pos norm="preposition" >
    <abbr xml:lang="la">prae<lb break="no"/>posit. </abbr></pos>
    <hi xml:lang="de">die in zusammengesetzten Wor<lb break="no"/>ten häufig
      vorkommt, und bezeichnet: </hi>
  </gramGrp><lb/>
<sense>

```

```

<cit type="translation"><quote xml:lang="de">zuwider, </quote></cit>
<cit type="translation"><quote xml:lang="de">entgegen; als:</quote></cit>
</sense></lb/>
<re>
<form type="compound"><orth>antimonarchical</orth><pc>,</pc></form>
<cit type="definition"><quote>oppoite to Monarchy, </quote></cit></lb/>
<cit type="translation"><quote xml:lang="de">antimonarchifch, </quote></cit>
<cit type="translation">
  <quote xml:lang="de">der Monarchie ent<lb break="no"/>gegen. </quote>
</cit>
</re></entry>

```

Kodierung 6. 6: Eintrag *anti* (EDWB: 65)

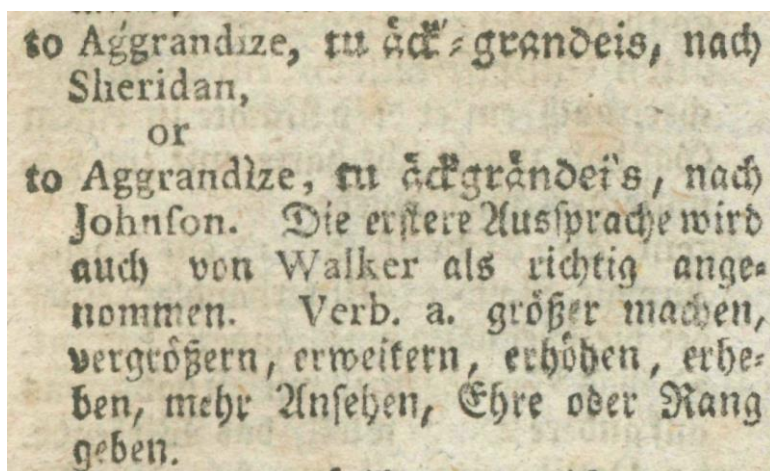


Abbildung 6.7: Eintrag *to aggrandize* (EDWB: 34)

```

<entry xml:id="ed_bd1_0034_toaggrandize1" facs="EG1-34-Agg-Agi">
  <form type="lemma">
    <gramGrp>
      <gram type="infinitiveParticle">to </gram>
    </gramGrp>
    <orth> Aggrandize</orth><pc>,</pc>
    <pron xml:lang="de">tu äck&hy;grandeis </pron><pc>,</pc>
  </form>

```

```

<hi xml:lang="de">nach </hi><lb/>
  <bibl><author><surname>Sheridan, </surname></author></bibl><lb/>
  <lbl type="or"> or </lbl>
</form>
<re xml:id="ed_bd1_0034_toaggrandize2" facs="EG1-34-Agg-Agi">
  <form type="variant">
    <gramGrp>
      <gram type="infinitiveParticle">to </gram>
    </gramGrp>
    <orth>Aggrandize</orth><pc>,</pc>
    <pron xml:lang="de">tu äckgrändeis </pron><pc>,</pc>
    <hi xml:lang="de">nach </hi><lb/>
    <bibl><author><surname>Johnfon. </surname></author></bibl>
    <note place="entry">
      <hi xml:lang="de">Die erftere Ausprache wird <lb/>auch von </hi>
      <bibl><author><surname> Walker </surname></author></bibl>
      <hi xml:lang="de">als richtig ange<lb break="no"/>nommen. </hi>
    </note>
  </form>
</re>
<gramGrp xml:lang="la">
  <pos norm="verb"><abbr xml:lang="la">Verb. a. </abbr></pos>
</gramGrp>
<sense>
  <cit type="translation"> <quote xml:lang="de">größer machen, </quote>
  </cit><lb/>
  <cit type="translation"><quote xml:lang="de">vergrößern, </quote></cit>
  <cit type="translation"><quote xml:lang="de">erweitern,</quote></cit>
  <cit type="translation"><quote xml:lang="de">erhöhen, </quote></cit>
  <cit type="translation"><quote xml:lang="de">
    erhe<lb break="no"/>ben, </quote></cit>
  <cit type="translation">
    <quote xml:lang="de">mehr Unfehen, Ehre oder Rang <lb/>geben. </quote>
  </cit>
</sense>

```

</entry>

Kodierung 6.7: Eintrag *to aggrandize* (EDWB: 34)

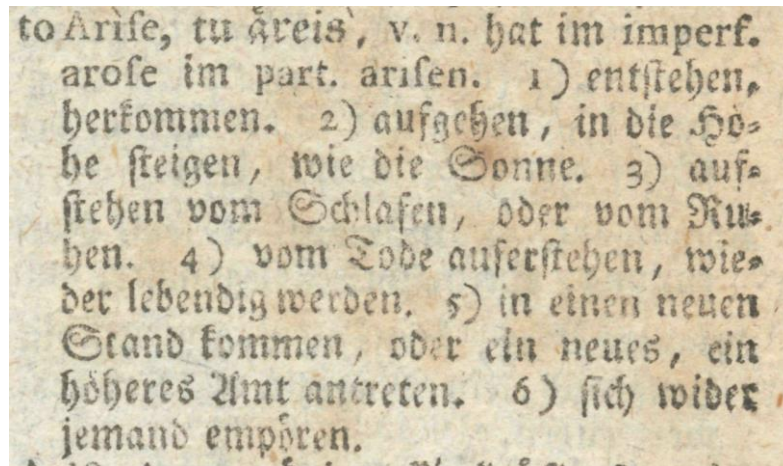


Abbildung 6.8: Eintrag *to arise* (EDWB: 81)

```
<entry xml:id="ed_bd1_0081_toarise" facs="EG1-81-Arg-Arm">
  <form type="lemma">
    <gramGrp>
      <gram type="infinitiveParticle">to </gram>
    </gramGrp>
    <orth>Arise</orth><pc>,</pc>
    <pron xml:lang="de">tu äreis </pron><pc>,</pc>
  </form>
  <gramGrp>
    <pos norm="verb">><abbr xml:lang="en">v. n. </abbr></pos>
  </gramGrp>
  <re>
    <form type="inflected">
      <gramGrp>
        <hi xml:lang="de">hat im </hi>
        <gram type="tense"><abbr xml:lang="la">imperf. </abbr></gram><lb/>
      </gramGrp>
      <orth>arofe </orth>
    </form>
```

```

<re>
  <form type="inflected">
    <gramGrp>
      <hi xml:lang="de">im </hi>
      <pos norm="Pastparticiple"><abbr xml:lang="en">part. </abbr></pos>
    </gramGrp>
    <orth> arifen. </orth>
  </form>
</re>
<sense n="1"><num> 1) </num>
  <cit type="translation"><quote xml:lang="de">entftehen, </quote></cit><lb/>
  <cit type="translation"><quote xml:lang="de"> herkommen. </quote></cit>
</sense>
<sense n="2"><num> 2) </num>
  <cit type="translation"><quote xml:lang="de">aufgehen, </quote></cit>
  <cit type="translation"><quote xml:lang="de">
    in die Hö<lb break="no"/>he fteigen, wie die Sonne. </quote></cit>
</sense>
<sense n="3"><num> 3) </num>
  <cit type="translation"><quote xml:lang="de">
    auf<lb break="no"/>ftehen vom Schlafen, oder vom Ru<lb break="no"/>hen.
    </quote></cit>
</sense>
<sense n="4"><num> 4) </num>
  <cit type="translation">
    <quote xml:lang="de">vom Tode auferftehen, </quote></cit>
  <cit type="translation"><quote xml:lang="de">
    wie<lb break="no"/>der lebendig werden. </quote></cit>
</sense>
<sense n="5"><num> 5) </num>
  <cit type="translation">
    <quote xml:lang="de">in einen neuen <lb/>Stand kommen, </quote></cit>
  <cit type="translation">
    <quote xml:lang="de">oder ein neues, ein <lb/>höheres Amt antreten.
    </quote></cit>

```

```

</sense>
<sense n="6"><num> 6) </num>
  <cit type="translation">
    <quote xml:lang="de">ſich wider </lb/>jemand empören. </quote></cit>
  </sense>
</entry>

```

Kodierung 6.8: Eintrag *to arise* (EDWB: 81)

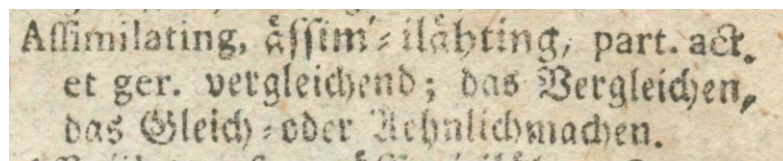


Abbildung 6.9: Eintrag *assimilating* (EDWB: 91)

```

<entry xml:id="ed_bd1_0091_assimilating" facs="EG1-91-Assi-Assi">
  <form type="lemma">
    <orth>Affimilating</orth><pc>,</pc>
    <pron xml:lang="de">äſſim&hy;ilähting </pron><pc>,</pc>
  </form>
  <gramGrp xml:lang="la">
    <pos norm="Presentparticiple"><abbr>part. act. </abbr></pos>
    <lbl type="and">et </lbl>
    <pos norm="gerund"><abbr>ger. </abbr></pos>
  </gramGrp>
  <sense>
    <cit type="translation"><quote xml:lang="de">vergleichend; </quote></cit>
  </sense>
  <sense>
    <cit type="translation"><quote xml:lang="de">das Vergleichen, </quote>
    </cit><lb/>
    <cit type="translation">
      <quote xml:lang="de">das Gleich&hy; oder Aehnlichmachen.
      </quote></cit>

```

```
</sense>
</entry>
```

Kodierung 6.9: Eintrag *assimilating* (EDWB: 91)

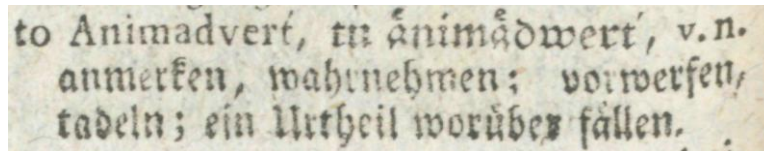


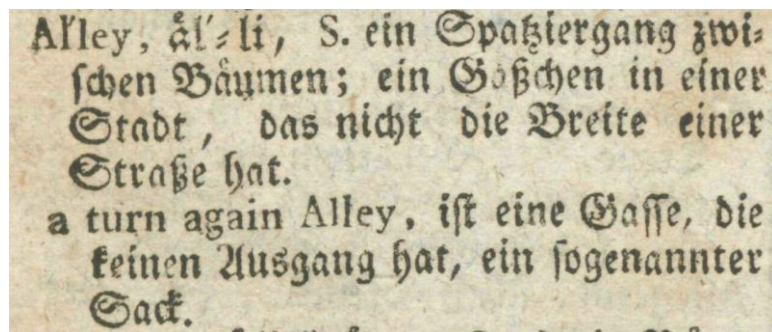
Abbildung 6.10: Eintrag *to animadvert* (EDWB: 60)

```
<entry xml:id="ed_bd1_0060_toanimadvert" facs="EG1-60-Ang-Ani">
  <form type="lemma">
    <gramGrp>
      <gram type="infinitiveParticle">to </gram>
    </gramGrp>
    <orth> Animadvert</orth><pc>,</pc>
    <pron xml:lang="de">tu änimädwert</pron><pc>,</pc>
  </form>
  <gramGrp>
    <pos norm="verb">><abbr xml:lang="en">v. n. </abbr></pos>
  </gramGrp>
  <lb/>
  <sense>
    <cit type="translation"><quote xml:lang="de">anmerken, </quote></cit>
    <cit type="translation"><quote xml:lang="de">wahrnehmen; </quote></cit>
  </sense>
  <sense>
    <cit type="translation"><quote xml:lang="de"> vorwerfen,</quote></cit><lb/>
    <cit type="translation"><quote xml:lang="de"> tadeln;</quote></cit>
  </sense>
  <sense>
    <cit type="translation">
      <quote xml:lang="de">ein Urtheil worüber fallen. </quote></cit>
  </sense>
```

</sense>

</entry>

Kodierung 6.10: Eintrag *to animadvert* (EDWB: 60)



Alley, ăl'li, S. ein Spaziergang zwischen Bäumen; ein Gäßchen in einer Stadt, das nicht die Breite einer Straße hat.  
a turn again Alley, ist eine Gasse, die keinen Ausgang hat, ein sogenannter Sack.

Abbildung 6.11: Eintrag *alley* (EDWB: 44)



```

<entry xml:id="ed_bd1_0044_alley" facs="EG1-44-All-All">
  <form type="lemma">
    <orth>Alley</orth><pc>,</pc>
    <pron xml:lang="de">äí&hy;li </pron><pc>,</pc>
  </form>
  <gramGrp>
    <pos norm="noun">"><abbr xml:lang="en">S. </abbr></pos>
  </gramGrp>
  <sense>
    <cit type="translation"><quote xml:lang="de">
      ein Spatziergang zwi<lb break="no"/>fchen Bäumen; </quote></cit>
    </sense>
    <sense>
      <cit type="translation"><quote xml:lang="de">
        ein Gäßchen in einer <lb/>Stadt, das nicht die Breite einer <lb/>Straße
        hat. </quote></cit>
      </sense><lb/>
    <sense>
      <cit type="example"><quote>a turn again Alley, </quote></cit>
      <cit type="translation">
        <quote xml:lang="de">ift eine Gaffe, die <lb/>keinen Ausgang hat,
        </quote></cit>
      <cit type="translation">
        <quote xml:lang="de">ein fogenannter <lb/>Sack. </quote></cit>
    </sense>
  </entry>

```

Kodierung 6.11: Eintrag *alley* (EDWB: 44)

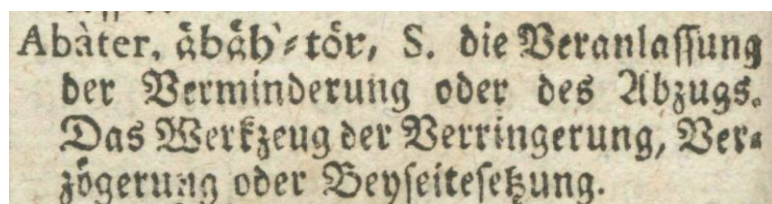


Abbildung 6.12: Eintrag *abater* (EDWB: 2)

```

<entry xml:id="ed_bd1_0002_abater" facs="EG1-2-Aba-Abb">
  <form type="lemma">
    <orth>Abàter</orth><pc>,</pc>
    <pron xml:lang="de">äbäh&hy;tör </pron><pc> , </pc>
  </form>
  <gramGrp>
    <pos norm="noun">"><abbr xml:lang="en">S. </abbr></pos>
  </gramGrp>
  <sense>
    <cit type="translation"><quote xml:lang="de">
      die Veranlaffung<lb/> der Verminderung oder des Abzugs. </quote></cit>
    </sense><lb/>
    <sense>
      <cit type="translation"><quote xml:lang="de">
        Das Werkzeug der Verringerung, Ver<lb break="no"/>zögerung oder
        Beyfeitefetzung </quote></cit>
      </sense>
    </entry>

```

Kodierung 6.12: Eintrag *abater* (EDWB: 2)

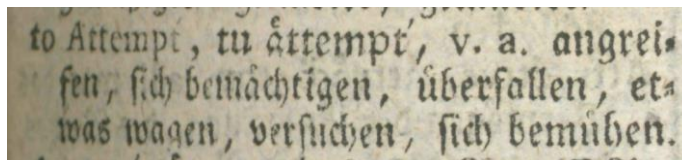


Abbildung 6.13: Eintrag *to attempt* (EDWB: 97)

```

<entry xml:id="ed_bd1_0097_toattempt" facs="EG1-97-Att-Att">
  <form type="lemma">
    <gramGrp>
      <gram type="infinitiveParticle">to </gram>
    </gramGrp>
    <orth> Attempt</orth><pc>,</pc>
    <pron xml:lang="de">tu ättempt</pron><pc> , </pc>
  </form>
  <gramGrp>

```

```

    <pos norm="verb">"><abbr xml:lang="en">v. a. </abbr></pos>
</gramGrp>
<sense>
    <cit type="translation"><quote xml:lang="de">
        angrei<lb break="no"/>fen, </quote></cit>
    <cit type="translation"><quote xml:lang="de">lich bemächtigen, </quote></cit>
    <cit type="translation"><quote xml:lang="de">überfallen, </quote></cit>
</sense>
<sense>
    <cit type="translation">
        <quote xml:lang="de"> et<lb break="no"/>was wagen, </quote></cit>
    <cit type="translation"><quote xml:lang="de">verfuchen, </quote></cit>
    <cit type="translation"><quote xml:lang="de">lich bemühen. </quote></cit>
</sense>
</entry>

```

Kodierung 6.13: Eintrag *to attempt* (EDWB: 97)

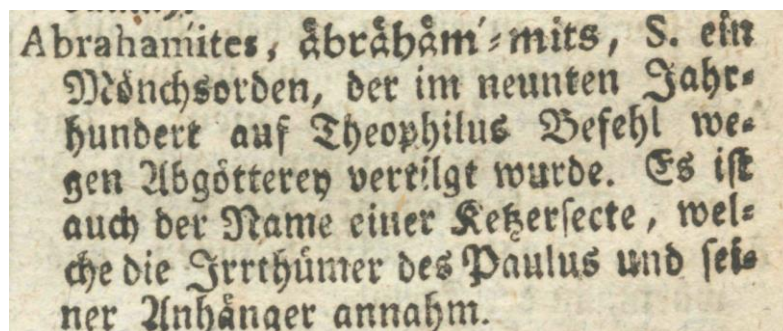


Abbildung 6.14: Eintrag *Abrahamites* (EDWB: 7)

```

<entry xml:id="ed_bd1_0007_abrahamites" facs="EG1-7-Abo-Abr">
    <form type="lemma">
        <orth>Abrahamites</orth><pc>,</pc>
        <pron xml:lang="de">äbrähäm&hy;mits </pron><pc>,</pc>
    </form>
    <gramGrp>
        <pos norm="noun">"><abbr xml:lang="en">S. </abbr></pos>
    </gramGrp>
    <sense>

```

```

<cit type="definition">
  <quote xml:lang="de"> ein<lb/> Mönchsorden, der im neunten Jahr<lb
    break="no"/>hundert auf Theophilus Befehl we<lb break="no" />gen
    Abgötterey vertilgt wurde. </quote></cit>
</sense>
<sense>
  <cit type="definition">
    <quote xml:lang="de"> Es ift<lb/> auch der Name einer Ketzperfecte,
      wel<lb break="no"/>che die Irrthümer des Paulus und
      fei<lb break="no"/>ner Anhänger annahm. </quote></cit>
  </sense>
</entry>

```

Kodierung 6.14: Eintrag to *Abrahamites* (EDWB: 7)

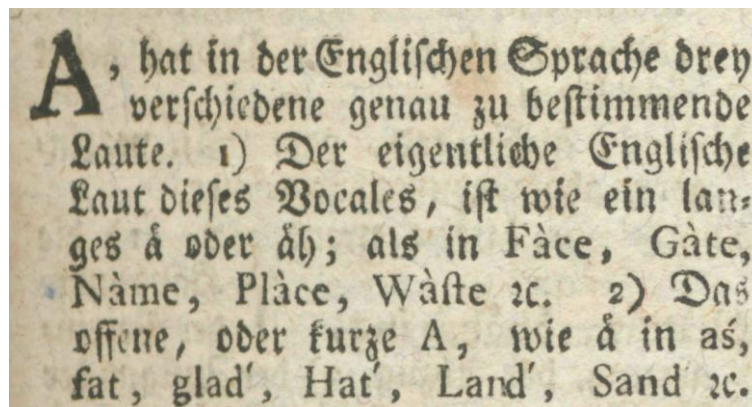


Abbildung 6.15: Eintrag A (Fragment, EDWB: 1)

```

<entry xml:id="ed_bd1_0001_a1" facs="EG1-1-A-Aba">
  <form type="lemma">
    <orth> A</orth><pc>,</pc>
  </form>
  <sense>
    <cit type="definingContext">
      <quote xml:lang="de"> hat in der Englischen Sprache drey <lb/>
        verschiedene genau zu bestimmende <lb/>Laute. </quote></cit>
    </sense>
  </sense>

```

```

<cit type="Encyclopedic_Information" n="1">
  <quote><num> 1) </num>
    <hi xml:lang="de"> Der eigentliche Englische <lb/>Laut dieses Vocales,
    ift wie ein lan<lb break="no"/>ges </hi>
    <seg type="pron" xml:lang="de">ä </seg>
    <hi xml:lang="de">oder </hi>
    <seg type="pron" xml:lang="de">äh; </seg>
    <hi xml:lang="de">als in </hi>
    <seg type="word" xml:lang="en"> Fàce, </seg>
    <seg type="word" xml:lang="en"> Gàte, </seg><lb/>
    <seg type="word" xml:lang="en"> Nàme, </seg>
    <seg type="word" xml:lang="en"> Plàce, </seg>
    <seg type="word" xml:lang="en"> Wàlfe, </seg>rc. </quote></cit>
</sense>
[...]</entry>

```

Kodierung 6.15: Eintrag A (Fragment, EDWB: 1)

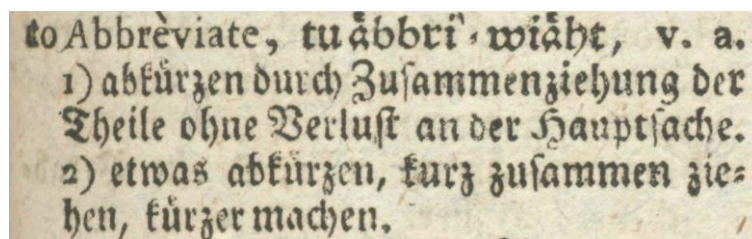


Abbildung 6.16: Eintrag *to abbreviate* (EDWB: 3)

```

<entry xml:id="ed_bd1_0003_toabbreviate" facs="EG1-3-Abb-Abe">
  <form type="lemma">
    <gramGrp>
      <gram type="infinitiveParticle">to </gram>
    </gramGrp>
    <orth> Abbrèviat</orth><pc>,</pc>
    <pron xml:lang="de">tu äbbri&hy;wiächt </pron><pc>,</pc>
  </form>
</gramGrp>

```

```

    <pos norm="verb">><abbr xml:lang="en">v. a. </abbr></pos>
</gramGrp>
<sense n="1"><num> 1) </num> [...]
<sense n="2"><num> 2) </num>
  <gramGrp>
    <gram type="directObject" xml:lang="de">etwas </gram>
  </gramGrp>
  <cit type="translation"><quote xml:lang="de">abkürzen, </quote></cit>
  <cit type="translation"><quote xml:lang="de">
    kurz zusammen ziehen, </quote></cit>
  <cit type="translation"><quote xml:lang="de">kürzer machen. </quote></cit>
</sense>
</entry>

```

Kodierung 6.16: Eintrag *to abbreviate* (EDWB: 3)

## Kapitel 7: Die Kodierungsstrukturen des deutsch-englischen Wörterbuchs

### 7.1 Einleitung

Die Typografie des deutsch-englischen Wörterbuchs ähnelt größtenteils derjenigen des englisch-deutschen Teils. In beiden Wörterbüchern wurde Fraktur für deutschen Text und die Antiqua für englische und lateinische Textteile benutzt, wobei nichtdeutsche Textelemente mit dem Attribut 'xml:lang' explizit markiert wurden. Etwaige Unterschiede beziehen sich vor allem auf die lexikografischen Strukturen, die unten besprochen werden.

Im Unterschied zum englisch-deutschen Wörterbuch verzichtet der Verfasser im deutsch-englischen Teil auf eine phonetische Transkription der (deutschen) Stichwörter. Wer sich für die Aussprache englischer Wörter interessiert, wird im 'Vorbericht' auf den englisch-deutschen Teil hingewiesen. Zu einer systematischen Berücksichtigung englischer Transkriptionen für deutsche Lemmata war der Verfasser nicht bereit, weil diese nicht zu den Zielvorstellungen des Werks gehörten. Während der englisch-deutsche Teil vor allem an Deutsche gerichtet war, die das gesprochene Englisch verstehen oder sich in der Sprache mündlich ausdrücken wollten, sollte das deutsch-englische Wörterbuch sowohl für Engländer als auch für Deutsche nützlich sein, wobei die Fähigkeiten des schriftlichen Übersetzens und Lesens im Vordergrund standen:

A work which will be useful and even indispensable, and therefore welcome to all such as have a Mind to translate or read the Works of either of the two Languages. (Titelseite)

Für die zweite Edition des deutsch-englischen Wörterbuchs, das Handwörterbuch (1802), ging Ebers jedoch so weit, jedes deutsche Lemma mit einem Akzent 'zur Bemerkung der richtigen Aussprache' zu versehen,

worunter er die Silbe mit der Hauptbetonung im Wort verstand. Mit dieser Anerkennung der Bedeutung der mündlichen Sprachfertigkeit versuchte er, das Werk ausdrücklich auch für Engländer nützlich zu machen.

Auffallend im deutsch-englischen Wörterbuch (Hauptedition 1796-1799) ist das Bestreben des Verfassers, möglichst viele deutsche Stichwörter und 'die gebräuchlichsten und anwendbarsten Redensarten' — mitsamt ihren englischen Übersetzungen — in dieses dreibändige Werk einzubringen:

Dem zweyten Theile [...] habe ich dagegen mehrere Redensarten beyfügen, mithin auch dadurch etwas vollftändiger liefern können. (Vorbericht)

Im Folgenden werden spezifische Merkmale der ersten Edition des deutsch-englischen Wörterbuchs besprochen, die Auswirkungen auf die Kodierung haben.

## 7.2 Struktur und Kodierung der Einträge

Nach Angabe der orthografischen Grundform eines Substantivs folgt gleich der bestimmte (seltener: unbestimmte) Artikel. Der Artikel dient zur Bezeichnung der grammatischen Kategorie (Substantiv) und zur Differenzierung des grammatischen Genus (Femininum, Maskulinum, Neutrum). Beispiele sind: *Abdachung, die; Abbitter, ein; Abbürsten, das*. Dieses Verfahren weicht vom Gebrauch in der englisch-deutschen Edition ab, wo der Verfasser auf die allgemeine grammatische Kategorie 'Substantiv' (Abkürzung: 'S'.) für englische Nomina zurückgreift. Beispiele sind die Einträge für *Abdachung* und *Abendländer*:

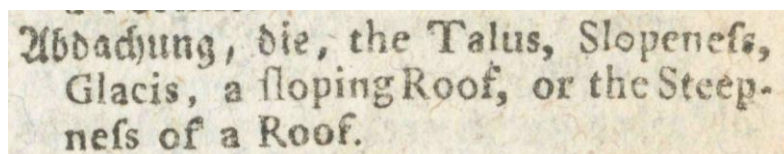


Abbildung 7.1: Eintrag *Abdachung* (DEWB: 7)



```

<entry xml:id="de_bd1_0007_abdachung" facs="GE1-7-Abb-Abd">
  <form type="lemma">
    <orth>Abdachung </orth><pc>,</pc>
  </form>
  <form type="article">die, </form>
  <gramGrp>
    <pos norm="noun"/>
    <gen norm="feminine"/>
  </gramGrp> [...]
</entry

```

Abbildung 7.1: Kodierung *Abdachung* (DEWB: 7)

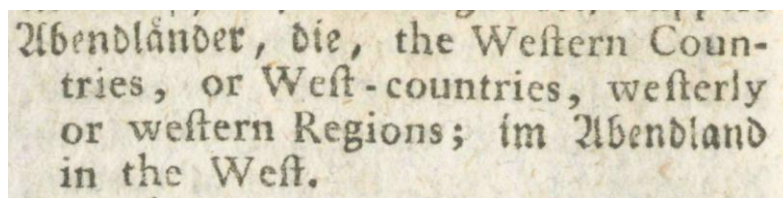


Abbildung 7.2: Eintrag *Abendländer* (DEWB: 10)

```

<entry xml:id="de_bd1_0010_abendlaender1" facs="GE1-10-Abe-Abe">
  <form type="lemma">
    <orth>Abendländer </orth><pc>,</pc>
  </form>
  <form type="article">die, </form>
  <gramGrp>
    <pos norm="noun"/>
    <gen norm="feminine"/>
  </gramGrp> [...]
</entry

```

Kodierung 7.2: Eintrag *Abendländer* (DEWB: 10)

Angaben über grammatische oder semantische Ergänzungen zum Stichwort kommen in der Regel direkt nach dem Lemma. Zu solchen Ergänzungen gehören grammatische Objekte wie *etwas* (zu *abliefern*, *anlehnen*), *einem etwas* (*ablernen*, *abbuhlen*), *einen* (*abpeitschen*), *einem auf oder zu etwas*

(*abrichten*), *worauf (abgesehen seyn)*, spezifische lexikalische Objekte (Kollokationen) wie *einen Brief (abcopiren)*, *einen Diener (abdanken)*, *Wolle oder Federn (abflücken)* und Genitivattribute, die Nomina ergänzen, wie (*Abhang*), *eines Hügels*, (*Abjagung*) *eines Pferdes*, (*Aufboth*) *des Adels*, (*Aufgabe*) *einer Frage*. Je nachdem, ob es sich um grammatische oder lexikalische Informationen handelt, können solche Angaben in die Elementen `<gramGrp>`, `<usg>` oder sogar `<cit type="definition">` eingebettet werden. Die Datenkategorie "syntacticFeature" eignet sich als allgemeine, übergreifende Angabe etwa über die Ergänzungen eines Verbs, zum Beispiel im Eintrag zu *ableiben*:

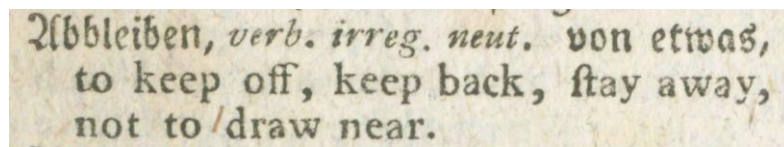


Abbildung 7.3: Eintrag *ableiben* (DEWB: 5)

```
<entry xml:id="de_bd1_0005_ableiben" facs="GE1-5-Abb-Abb">
  <form type="lemma">
    <orth> Ableiben,</orth>
  </form>
  <gramGrp>
    <pos norm="verb">>
      <abbr xml:lang="en" rend="font-style:italic">verb. irreg. neut. </abbr></pos>
      <gram type="syntacticFeature">von etwas, </gram>
    </gramGrp> [...]
</entry>
```

Kodierung 7.3: Eintrag *ableiben* (DEWB: 5)

Bei reflexiven Verben (*sich abhuhlen*, *sich abflöhen*) ist die syntaktische Kategorie des Reflexivpronomens zu spezifizieren:

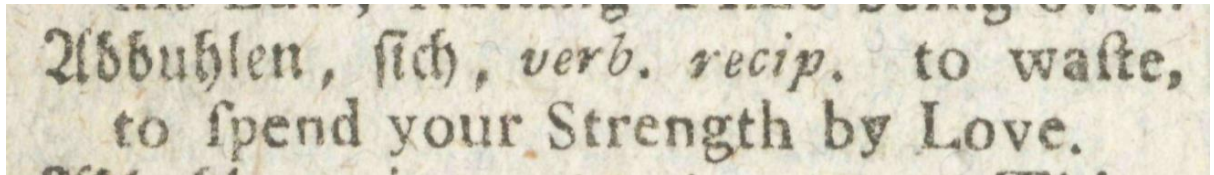


Abbildung 7.4: Eintrag *sich abbuhlen* (DEWB: 7)

```

<entry xml:id="de_bd1_0007_abbuhlen1" facs="GE1-7-Abb-Abd">
  <form type="lemma">
    <orth>Abbuhlen </orth><pc>, </pc>
  </form>
  <gramGrp>
    <gram type="reflexivePronoun"> sich, </gram>
    <pos norm="verb">
      <abbr xml:lang="en" rend="font=style:italic">verb. recip. </abbr></pos>
    </gramGrp> [...]
</entry>

```

Kodierung 7.4: Eintrag *sich abbuhlen* (DEWB: 7)

Lexikalische Kollokationen können mit der Struktur `<usg type="colloc">` erfasst werden, wie für den Begriff *Auszug + eines Heeres*:

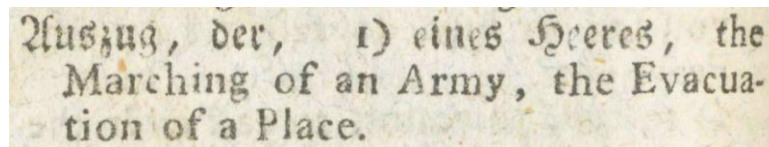


Abbildung 7.5: Eintrag *Auszug* (DEWB: 274)

```

<entry xml:id="de_bd1_0274_auszug" facs="GE1-274-Aus-Aut">
  <form type="lemma">
    <orth>Auszug </orth><pc>,</pc>
    <form type="article">der, </form>
    <gramGrp>
      <pos norm="noun"/>
      <gen norm="masculine"/>
    </gramGrp>
  </form>
  <sense n="1">

```

```

<num rend="font-face:antiqua"> 1) </num>
<usg type="colloc">eines Heeres, </usg>
<cit type="translation"><quote xml:lang="en">
  the <lb/>Marching of an Army, </quote></cit>
<cit type="translation"><quote xml:lang="en">
  the Evacua<lb break="no"/>tion of a Place. </quote></cit>
</sense> [...]
</entry>

```

Kodierung 7.5: Eintrag *Auszug* (DEWB: 274)

Im folgenden Eintrag (*die Ablehnung*) funktioniert die Phrase *einer Schuld oder Beschuldigung* zur Fixierung eines lexikalischen Kontexts für den Gebrauch:

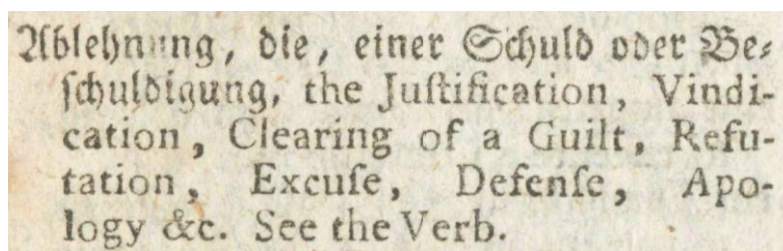


Abbildung 7.6: Eintrag *Ablehnung* (DEWB: 34)

```

<entry xml:id="de_bd1_0034_ablehnung" facs="GE1-34-Abl-Abl">
  <form type="lemma">
    <orth>Ablehnung </orth><pc>,</pc>
    <form type="article">die, </form>
    <gramGrp>
      <pos norm="noun"/>
      <gen norm="feminine"/>
    </gramGrp>
  </form>
  <sense>
    <cit type="definingContext">
      <quote>einer Schuld oder Be<lb break="no"/>schuldigung, </quote></cit>

```

```

<cit type="translation"><quote xml:lang="en">
  the Justification, Vindication, Clearing of a Guilt,
</quote></cit>
</sense> [...]
</entry>

```

Kodierung 7.6: Eintrag *Ablehnung* (DEWB: 34)

Hier in der <sense>-Gruppe wurde das Attribut-Wert-Paar <usg type="colloc"> herangezogen, um die Verbindung eines Adjektivs (*abhanden*) mit der Kopula (*sein*) zu markieren:

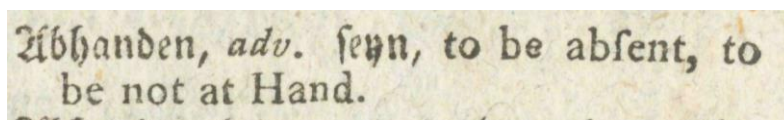


Abbildung 7.7: Eintrag *abhanden* (DEWB: 24)

```

<entry xml:id="de_bd1_0024_abhanden" facs="GE1-24-Abg-Abh" >
  <form><orth>Abhanden, </orth></form>
  <gramGrp><pos>[...] adv. [...] </pos></gramGrp>
  <sense>
    <usg type="colloc"> seyn, </usg>
    <cit type="translation"><quote xml:lang="en">to be absent, </quote></cit>
    <cit type="translation"><quote xml:lang="en">
      to </b>be not at Hand. </quote></cit>
  </sense> [...]
</entry>

```

Koidierung 7.7: Eintrag *abhanden* (DEWB: 24)

Im englisch-deutschen Wörterbuch beschränken sich die grammatischen Angaben zum Verb in der Regel auf die Differenzierung von Transitivität und Intransitivität (*verb activum* oder *verb neutrum*). Bei unregelmäßig konjugierenden Verben wie *sing* oder *think* fügt der Verfasser eine erklärende Phrase nach Angabe der Kategorie ein:

to Sing, [...] v. n. hat im Präter. Sang, im Participio Sung [...]  
 to Think, [...] v. n. hat im Prät. Thought. [...]

Solche Angaben können mit ähnlichen Strukturen wie bei *to arise* (siehe Kapitel 6, Kodierung 6.8) innerhalb der Elementengruppe <gramGrp> kodiert werden. Im deutsch-englischen Teil dagegen werden die formalen Kategorien um eine allgemeine Angabe zur Regelmäßigkeit bzw. Unregelmäßigkeit der Konjugation erweitert (*verbum regularis neutrum*, *verbum irregularis activum* usw.; siehe die Tabelle unten). Zusätzliche Informationen über die Konjugationsformen der unregelmäßigen bzw. starken Verben sind in diesem hauptsächlich an deutsche Leser gerichteten Wörterbuch nicht enthalten.

Die Bezeichnungen für grammatische Kategorien in diesem Wörterbuch, die im Element <gramGrp> (mit <pos>) kodiert werden, weichen einigermaßen von denen im englisch-deutschen Wörterbuch ab. Die benutzten Termini sind in der folgenden Tabelle aufgelistet. Zusammengesetzte Formen (wie *adj. et adv* oder *verb. reg. act. et verb. recip.*) sind in der Tabelle nicht berücksichtigt.

Terminus (Grundform) mit Beispielen	Abgekürzte Formen (mit Variationen)
adjectivum [= adjective] ( <i>aaßfressig, abendlich</i> )	adj.
adverbium [= adverb] ( <i>abbittsweise, durchaus</i> )	adv.
conjunctio [= conjunction] ( <i>auch</i> )	conj.
interjectio [= interjection] ( <i>Au</i> )	interject.
participium passivum ( <i>abgesandt</i> )	part. pass.
particula [= particle] ( <i>ab</i> )	particle
praepositio [= preposition] ( <i>auf, durch</i> )	prepos.; praeupos.
Preterit	-

<b>Terminus (Grundform) mit Beispielen</b>	<b>Abgekürzte Formen (mit Variationen)</b>
('the preterit of <i>aberkennen</i> ')	
verbum activum [= active verb] ( <i>abackern, abbreviieren</i> )	v. a.; verb. act.
verbum imperfectum regularis [= imperfect regular verb] ( <i>abregnen</i> )	verb. imperf. reg.
verbum irregularis activum [= regular active verb] ( <i>abändern, abbeizen</i> )	verb. irreg. act.
verbum irregularis neutrum [= irregular neuter verb] ( <i>abbehalten, abbleiben</i> )	verb. irreg. neut.
verbum neutrum [= neuter verb] ( <i>abbacken</i> )	verb. neutr.
verbum reciprocum [= reciprocal verb] ( <i>abbuhlen, abdarben</i> )	verb. recip.; verb recipr.
verbum regularis activum [= regular active verb] ( <i>abaassen, abaessen</i> )	verb. reg. act.; v. r. a.
verbum regularis imperfectum [= regular imperfect verb] ( <i>abhageln</i> )	verb. reg. imperf.
verbum regularis neutrum [= regular neuter verb] ( <i>abarten, abdanken</i> )	verb. reg. neut.; verb. reg. neutr.
verbum regularis reciprocum [= regular reciprocal verb] ( <i>abächzen, abeifern</i> )	verb. reg. recip.; verb. reg. recipr.

Tabelle 7.1:

Im deutsch-englischen Wörterbuch verwendete grammatische Termini

Die im Wörterbuch auftretenden Formen und Variationen in der zweiten Spalte gehen (mit Ausnahme von 'particle') auf lateinische Grundformen

zurück, was bei der Kodierung (mit 'xml:lang="la"') berücksichtigt wurde. Die Bezeichnung eines transitiven Verbs als *verbum activum* ('active verb') und des intransitiven Verbs als *verbum neutrum* ('neuter verb') war noch üblich im 18. Jahrhundert und ist beim englischen Grammatiker Robert Lowth und bei Adelung belegt.<sup>99</sup> Ebers benutzt die Kategorie des reziproken Verbs ('verb. recip.') überhaupt für Verben, die mit einem Reflexivpronomen gebraucht werden (Beispiele: *sich abbuhlen*, *sich abächzen*, *sich abheulen*, *sich befinden*, *sich begeben*, *sich verfliegen*).

Die Fülle an alternativen Übersetzungen, Beispielen, Gebrauchsanweisungen und Hinweisen auf grammatische und lexikalische Kollokationen ist ein zentrales Merkmal dieses Wörterbuchs. Das folgende Beispiel (zum Eintrag *abbrechen*) zeigt eine Serie von Übersetzungen für eine deutsche Phrase, die so strukturiert sind, dass die aufgelisteten Verben die gleichen grammatischen Objekte teilen. Einfach wäre eine Kodierung, welche den

---

<sup>99</sup> Für Lowth (1794) waren die sogenannten neutralen Verben mit den intransitiven Verben praktisch identisch: 'the Verb Neuter is called Intransitive; because the effect is confined within the Agent, and doth not pass over to any object'. Den vermeintlichen semantischen Unterschied zwischen völlig neutralen Verben ('verbs absolutely neuter') wie *to sleep* und sogenannten 'aktiven intransitiven Verben' ('verbs active intransitive') wie *to walk*, hielt er für den Lernenden als wenig hilfreich, zumal sie die gleichen syntaktischen Eigenschaften zeigten (Lowth 1794: 40-41). Die Kategorie des neutralen Verbs, die auf den römischen Grammatiker Aelius Donatus zurückgeht, wurde von der englischen grammatischen Tradition aufgenommen, obwohl Gelehrte über ihre Eigenschaften nicht einig waren. Verben, die auf eine Zustandsänderung hinweisen (wie *to sleep*), wurden von einigen Grammatikern als 'neutral' bezeichnet. Ab dem späten 17. Jahrhundert wurde die Kategorie zunehmend mit der Klasse der intransitiven Verben identifiziert (Michael 2010: 56, 92-97, 382-388). Für Adelung siehe Cruse 2002: 583-584.



Inhalt der Übersetzungsmöglichkeiten in einer 'flachen', alles überdachenden Struktur zusammenfassen würde:

ein Gebäude, Haus, Schloß rc. abbrechen oder niederreißen,  
to break down, pull down, beat down, to abate a Building, an Edifice, a  
Houfe,  
a Caftle, a Tower, a Wall, to bring, to batter or caft it down, to demolifh, to  
deftruct. [...]

'Flache' Kodierung:

```
[... ]
<sense n="2"><num> 2) </num>
  <cit type="example"><quote xml:lang="en">
    ein Gebäude, Haus, Schloß rc. ab&shy;<lb/>brechen oder niederreißen,
  </quote></cit>
  <cit type="translation"><quote xml:lang="en">
    to break<lb/> down, pull down, beat down, abate
    a Building, an Edifice, a Houfe,<lb/> a Caftle, a Tower, a Wall,
    to bring,<lb/> to batter or caft it down, to demo&shy;<lb/>lifh,
    to deftruct. </quote></cit>
</sense><lb/>
[...]
```

Andererseits kann versucht werden, die internen strukturellen Elemente zu erfassen und die einzelnen Verben als eigenständige Übersetzungselemente zu kodieren, obwohl es nur zum Teil gelingt, die syntaktischen Beziehungen der Elemente explizit darzustellen:

```
[... ]
<sense>
  <cit type="example"><quote>
    ein Gebäude, Haus, Schloß rc. ab&shy;<lb/>brechen oder niederreißen,
  </quote></cit>
```

```

<cit type="translation">
  <quote xml:lang="en">to break<lb/> down, </quote></cit>
<cit type="translation"><quote xml:lang="en"> pull down, </quote></cit>
<cit type="translation"><quote xml:lang="en">beat down, </quote></cit>
<cit type="translation">
  <quote xml:lang="en">to<lb/> abate a Building, an Edifice,
    a Houfe,<lb/> a Caftle, a Tower, a Wall, </quote></cit>
<cit type="translation">
  <quote xml:lang="en">to bring,<lb/> to batter or caft it down, </quote></cit>
<cit type="translation">
  <quote xml:lang="en">to demo&shy;<lb/>lifh, </quote></cit>
<cit type="translation"><quote xml:lang="en">to deftruct. </quote></cit>
</sense>
[...]
```

Im Sinne einer einfachen Kodierung wurde eine Gliederung in solche Teilstrukturen selten unternommen.

Im deutsch-englischen Wörterbuch steht am Beginn einer <sense>-Einheit häufig ein Synonym oder eine Erklärung für das Lemma in der Ausgangssprache. Diese Struktur wurde mit <cit type="definition"> kodiert. Beispiele sind bei *abbrennen* ('durch Feuer vertilgen', 'anzünden', 'losbrennen') und *Abdankung* ('die Entlassung einer Person aus feinen Diensten') und *Abgesandter* ('ein Päpftlicher Nuncius') zu finden:

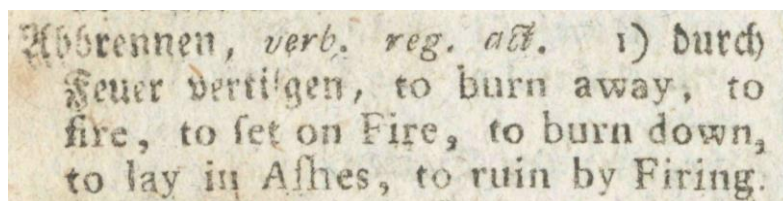


Abbildung 7.8: Eintrag *abbrennen* (DEWB: 6)

```

<entry xml:id="de_bd1_0006_abbrennen1" facs="GE1-6-Abb-Abb">
  <form type="lemma">
    <orth>Abbrennen </orth><pc>, </pc> [...]
```

```

</form>
<gramGrp> [...] </gramGrp>
<sense n="1"> [...]
  <cit type="definition"><quote>durch<lb/> Feuer vertilgen, </quote></cit>
  <cit type="translation"><quote xml:lang="en">to burn away,</quote></cit> [...]
<sense n="2"> [...]
  <cit type="definition"><quote>anzünden, </quote></cit>
  <cit type="definition"><quote>
    losbrennen, besonders<lb/> vom Schiesgewehre rc. </quote></cit>
  <cit type="translation"><quote xml:lang="en">to fire a Gun, </quote></cit> [...]
</sense> [...]
</entry>

```

Kodierung 7.8: Eintrag *abbrennen* (DEWB: 6)

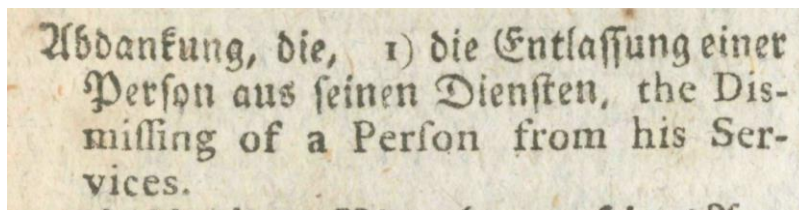


Abbildung 7.9: Eintrag *Abdankung* (DEWB: 8)

```

<entry xml:id="de_bd1_0008_abdankung" facs="GE1-8-Abd-Abd">
  <form type="lemma">
    <orth>Abdankung </orth><pc>,</pc> [...]
  </form>
  <form type="article">die, </form>
  <gramGrp>
    <pos norm="noun"/>
    <gen norm="feminine"/>
  </gramGrp>
  <sense n="1"> [...]
    <cit type="definition"><quote>
      die Entlassung einer<lb/> Person aus feinen Dienften, </quote></cit>
    <cit type="translation"><quote xml:lang="en">

```

```

the Dis<lb break="no"/>miffing of a Perfon from his
Ser<lb break="no"/>vices. </quote></cit> [...]
</sense> [...]
</entry>

```

Kodierung 7.9: Eintrag *Abdankung* (DEWB: 8)

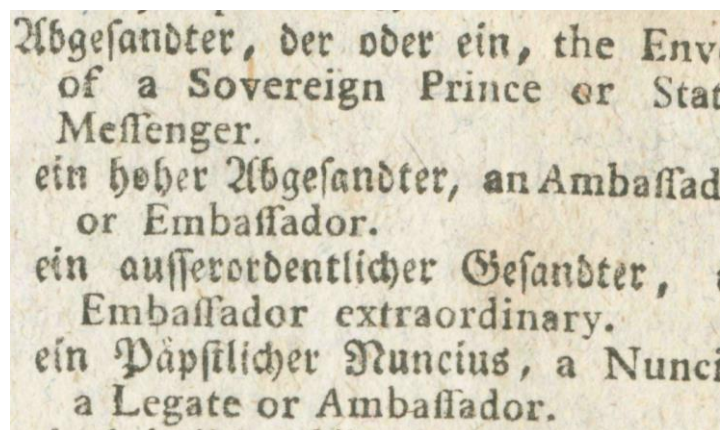


Abbildung 7.10: Eintrag *Abgesandter* (DEWB: 20)

```

<entry xml:id="de_bd1_0020_abgesandter" facs="GE1-20-Abg-Abg">
  <form type="lemma"> [...]
    <orth>Abgesandter </orth><pc>, </pc>
  </form>
  <sense>
    <cit type="definition"> <quote>ein Päpfllicher Nuncius, </quote></cit>
    <cit type="translation"><quote xml:lang="en">a Nuncio, </quote></cit>
  </sense> [...]
</entry>

```

Kodierung 7.10: Eintrag *Abgesandter* (DEWB: 20)

Ähnliche Beispiele gibt es unter *ab*, *abgleichen*, *Abgötter*, *abhageln* und *ablaufen*. In einigen Fällen ist die inhaltliche Beziehung zwischen dem Lemma und einer Beispielphrase nur implizit vorhanden, etwa in den folgenden Fragmenten zu *ab* und *abschütteln*, wo das Lemma in den Beispielen fehlt:

Ab, particule, denoting Privation or Separation: off, from, fro, from off, down.

es ist drey Meilen von diesem Ort, 'tis three Miles off from this Place.

Abbildung 7.11: Eintrag *ab* (DEWB: 2)

```
<entry xml:id="de_bd1_0002_ab" facs="GE-2-Aal-Aba">
  <form><orth>Ab </orth><pc>, </pc></form> [...]
  <sense>
    <cit type="example">
      <quote>es ist drey Meilen von diesem Ort, </quote></cit>
    <cit type="translation"><quote xml:lang="en">
      'tis<lb/> three Miles off from this Place. </quote></cit>
  </sense> [...] </entry>
```

Kodierung 7.11: Eintrag *ab* (DEWB: 2)

Abschütteln, *verb. reg. alt.* (im Engl. *irreg.*) to shake off.

das Obst von den Bäumen abschütteln, to shake off the Fruits of the Trees. Obst, das der Wind abgeschlagen hat, Windfall.

Abbildung 7.12: Eintrag *abschütteln* (DEWB: 55)

```
<entry xml:id="de_bd1_0055_abschütteln1" facs="GE-55-Abs-Abs" >
  <form><orth>Abschütteln </orth><pc>, </pc></form> [...]
  <sense>
    <cit type="example">
      <quote>Obst, das der Wind abgeschlagen hat, </quote></cit>
    <cit type="translation"><quote xml:lang="en">Windfall. </quote></cit>
  </sense>[...] </entry>
```

Kodierung 7.12: Eintrag *abschütteln* (DEWB: 55)

Im folgenden Eintrag wird die Anwesenheit des Lemmas in der Beispielphrase angenommen und die Phrase daher mit `<cit type="example">` kodiert:

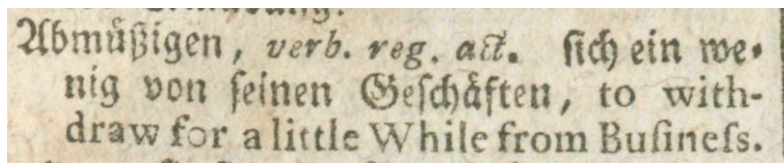


Abbildung 7.13: Eintrag *abmüßigen* (DEWB: 38)

```
<entry xml:id="de_bd1_0038_abmüssigen" facs="GE-38-Abm-Abn" >
  <form><orth>Abmüßigen </orth></form><pc>, </pc> [...]
  <sense> [...]
    <cit type="example"><quote>
      sich ein we&shy;<lb/>nig von feinen Geschäften, </quote></cit>
    <cit type="translation"><quote xml:lang="en">
      to with&shy;<lb/>draw for a little While from Business. </quote></cit>
    </sense> [...]
</entry>
```

Kodierung 7.13: Eintrag *abmüßigen* (DEWB: 38)

Die Beispielphrase kann eine andere syntaktische Form enthalten, die vom Lemma abgeleitet ist:

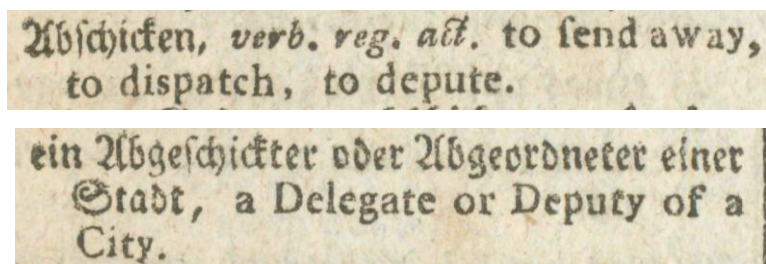


Abbildung 7.14: Eintrag *abschicken* (DEWB: 49)

```
<entry xml:id="de_bd1_0049_abschicken" facs="GE-49-Abs-Abs" >
  <form><orth>Abfchicken </orth><pc>, </pc></form> [...]
  <sense>
    <cit type="example"><quote>
```

```

    ein Abgefchickter oder Abgeordneter einer <lb/>Stadt, </quote></cit>
    <cit type="translation"><quote xml:lang="en">
    a Delegate or Deputy of a <lb/>City. </quote></cit>
  </sense> [...]
</entry>

```

Kodierung 7.14: Eintrag *abschicken* (DEWB: 49)

Geringe Abweichungen von der Form des Lemmas in den Beispielphrasen sind nicht selten:

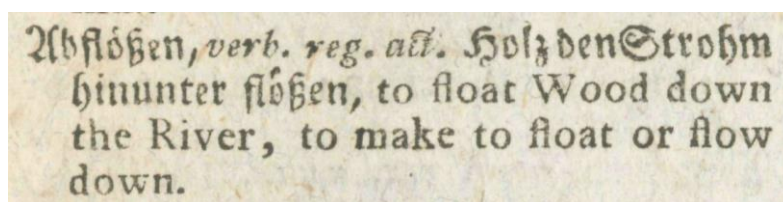


Abbildung 7.15: Eintrag *abflößen* (DEWB: 16)

```

<entry xml:id="de_bd1_0016_abflößen" facs="GE-16-Abf-Abf" >
  <form type="lemma"><orth>Abflößen </orth><pc>, </pc></form> [...]
  <sense>
    <cit type="example">
      <quote>Holz den Strohm <lb/>hinunter flößen, </quote></cit>
      <cit type="translation"><quote xml:lang="en">
        to float Wood down <lb/>the River, </quote></cit> [...]
    </sense> [...]
</entry>

```

Kodierung 7.15: Eintrag *abflößen* (DEWB: 16)

In einem langen Eintrag, der eine Reihe nummerierter Bedeutungsgruppen oder Beispielphrasen enthält, kann das Stichwort innerhalb einer <sense>-Gruppe wiederholt werden, obwohl dieser Gebrauch nicht konsequent durchgeführt wird. Hier im Eintrag für das Verb *ausfallen* wurde das wiederholte Lemma mit <re> kodiert:



Ausfallen, *verb. reg. neut.* to fall out, to succeed, to come to pass; to fall out &c.  
 1) die Haare fallen mir aus, I shed all my Hair, I lose all my Hair, all my Hair comes off.

4) ausfallen; es ist mir (aus dem Gedächtniß) ausgefallen, it flipp'd out of my Mind or Memory, I have forgotten it.

Abbildung 7.16: Eintrag *ausfallen* (DEWB: 226)

```
<entry xml:id="de_bd1_0226_ausfallen" facs="GE1-226-Aus-Aus" >
  <form type="lemma"><orth>Ausfallen </orth></form><pc>, </pc> [...]
  <sense n="1"> [...]
  <sense n="4"><num rend="font-face:antiqua"> 4) </num>
    <re><form type="lemma"><orth>ausfallen </orth><pc>. </pc></form></re>
    <cit type="example"><quote>
      es ist mir (aus dem <lb/>Gedächtniß) ausgefallen, </quote></cit>
    <cit type="translation"><quote xml:lang="en">
      it flipp'd <lb/>out of my Mind or Memory, </quote></cit>
    <cit type="translation"><quote xml:lang="en">
      I have <lb/>forgotten it. </quote></cit>
    </sense>
  </entry>
```

Kodierung 7.16: Eintrag *ausfallen* (DEWB: 226)

Weitere Beispiele gibt es bei *ausfahren*, *ausbringen*, *ausbrechen*, *ausbringen*, *Aufzug* und *Aufstand*.

An Hand dieser Belege sieht man, dass der Gebrauch von Beispielen in den Einträgen — nach modernen lexikografischen Prinzipien — nicht immer konsequent ist. Auf der anderen Seite zeichnet sich dieses Wörterbuch durch die Fülle des ergänzenden Materials und durch die Breite der linguistischen



Kontexte aus.

Oft muss der Kodierer sich mit der Frage der Granularität und der internen Struktur einer Übersetzung auseinandersetzen. Dies kann durch einen Teil des <sense>-Elements beim Eintrag für *abarbeiten* illustriert werden (hier als Klartext abgeschrieben):

[...] to remove by Working, to work away, so that it grows less.

Dieser kurze Text hat drei Komponenten. Die erste Komponente ('to remove by working') kann als abgeschlossenes Übersetzungsäquivalent für das Stichwort gelten. Das Gleiche gilt für die zweite Komponente ('to work away'), während der folgende Nebensatz ('so that it grows less') als erklärender Zusatz entweder zum ersten und zum zweiten oder ausschließlich zum zweiten Element zu verstehen ist (das Pronomen 'it' hat keinen direkten Referenzpunkt im Eintrag). Der Zusatz kann auch als Kommentar zu den beiden vorhergehenden Elementen verstanden werden und mit <note> oder <usg> entsprechend kodiert werden (siehe [1] unten); andererseits kann er als Bestandteil des zweiten Hauptelements betrachtet werden ([2]). Eine dritte Möglichkeit ist, alle drei Komponenten als undifferenziertes Ganzes zu interpretieren ([3]).

```
[1] <sense>
  <cit type="translation">
    <quote xml:lang="en">to remove by Working, </quote></cit>
  <cit type="translation">
    <quote xml:lang="en">to work away, </quote></cit>
  <usg type="hint" xml:lang="en"> so that it grows less. </usg>
</sense>
```

```
[2] <sense>
  <cit type="translation">
    <quote xml:lang="en">to remove by Working, </quote></cit>
  <cit type="translation">
    <quote xml:lang="en">to work away, so that it grows less. </quote></cit>
</sense>
```

```
[3] <sense>
  <cit type="translation"><quote xml:lang="en">
    to remove by Working, to work away, so that it grows less. </quote></cit>
</sense>
```

Es wurde bei diesem Eintrag aus intuitiven Gründen für die zweite Lösung entschieden, obwohl es dem Kodierer schwer fallen würde, verbindliche Regeln für alle Fälle vorzuschreiben, in denen die internen Strukturen eines Eintrags unterschiedlich interpretiert werden können.

## Kapitel 8: Die Verarbeitung der Dateien in XSLT

### 8.1 XSLT: Einleitung

Obwohl eine XML-Datei als eine strukturierte Darstellung oder Beschreibung eines Dokuments gesehen werden kann, ist sie allein nicht im Stande, den Inhalt des Dokuments in einem benutzerfreundlichen Format wiederzugeben. Dazu wurde die Transformationssprache XSLT (*Extensible Stylesheet Language Transformations*) entwickelt. XSLT geht auf eine Empfehlung der *World Wide Web Consortium* (W3C) zurück, die am 16 November 1999 veröffentlicht wurde (<http://www.w3.org/TR/xslt>). Nach Vorlage eines Arbeitsentwurfs zu einer zweiten Version von XSLT Ende 2004 erschien die Version XSLT 2.0 endgültig im Januar 2007 (<http://www.w3.org/TR/xslt20>).

Die in der XSLT-Sprache verfassten Anweisungen für die Überführung eines XML-Dokuments in ein anderes Format sind in einer XSL-Datei enthalten (XSL = *Extensible Stylesheet Language*). Zur XSLT-Syntax gehören auch *XML Path Language* (XPath) and *XML Pointer Language* (XPointer), über die bestimmte Elemente und Objekte in der Quelldatei adressiert und verarbeitet werden können (<http://www.w3.org/TR/xpath>).<sup>100</sup> Die XSLT-Vorgaben werden mit Hilfe eines XSLT-Prozessors (auch *Transformation Engine* genannt) auf die XML-Quelldatei angewendet, um die Elemente in dieser

---

<sup>100</sup> Bei XPath werden die Elemente eines XML-Dokuments als eine baumartig hierarchisch geordnete Struktur von Knoten definiert, wobei das Wurzelement (*root*) der oberste Knoten des Baums ist. XPointer ist eine Erweiterung der XPath-Syntax, die dazu benutzt wird, sogenannte Datenfragmente (*data fragments*) innerhalb des Dokuments aufgrund von XML-Attributen, Typen, Inhalten oder der relativen Positionierung von Inhalten zu identifizieren. Sowohl XSLT als auch XPointer stützen sich auf XPath (<http://publib.boulder.ibm.com/infocenter/series/v5r3/index.jsp?topic=/rzakl/rzaklintrostandards.htm>).

Datei direkt in ein anderes Dokument oder eine andere Form (zum Beispiel eine HTML-Datei) umzuwandeln (solche Ausgabe-Dateien sind in der Regel unpaginiert). Als zweite Möglichkeit kann der XSLT-Prozessor die Quelldatei in eine sogenannte XSL-FO-Datei (FO = *Formatting Object*) konvertieren. Die FO-Datei wird weiter mit einem XSL-FO-Converter verarbeitet, um Textformate wie PDF (*Portable Document Format* von Adobe), AFP (*Advanced Function Presentation* von IBM), PS (*PostScript*, Adobe) oder PCL (*Printer Command Language* von Hewlett-Packard) zu erzeugen, in denen die Perspektive der gedruckten Seite im Vordergrund steht. Für die Verarbeitung der XML-Quelldateien der Wörterbücher wurde der XSLT-Prozessor EE 9.4.0.4 im Oxygen Editor Version 14.2 benutzt. Die Vorgaben für die Transformationen sind in XSL-Dateien gespeichert und beruhen auf der XSLT-2.0-Syntax.

## **8.2 Formen der Ausgabe**

Weil die Einträge des Wörterbuchs als XML-Elemente strukturiert sind, kann die Ausgabe des Inhalts einer XML-Quelldatei nach verschiedenen Perspektiven durchgeführt werden. Wenn der Benutzer, zum Beispiel, einen allgemeinen Überblick über die Einträge wünscht, können die Inhalte der Einträge als einfache Texteinheiten ausgegeben werden. Auf der anderen Seite kann er eine strukturierte Einsicht in die Inhalte der Einträge gewinnen, wenn die einzelnen Elemente eines Eintrages herausgelöst werden und mit besonderer Formatierung oder Überschriften hervorgehoben sind. Ausgabeformen, in denen ausgewählte Textelemente bzw. Einheiten in Beziehung zueinander gebracht werden (wie, zum Beispiel, Stichwörter und deren Transkriptionen), sind auch möglich. In dieser Hinsicht gleicht die XML-Datei einer Datenbank, in der die individuellen Elemente wie gespeicherte Datensätze verarbeitet und für die gewünschte Ausgabe vorbereitet werden können. Für das Wörterbuch-Projekt wurde es bei einigen Ausgabeformen für nützlich gehalten, dem Benutzer gleichzeitig die Einsicht in eine Abbildung (das Faksimile) des Originaltextes zu gewähren. In den folgenden Abschnitten

werden verschiedene Möglichkeiten zur Ausgabe und Darstellung der Inhalte des Wörterbuchs im HTML-Format vorgeführt. Die Abbildungen (12. Anhang, Abschnitt 12.1) zeigen Ausschnitte aus einer Reihe von Ausgabedateien in HTML. Weil vollständige XSL-Programmlistings für alle Ausgaben sehr viel Platz einnehmen würden, sind nur einige Transformationsprogramme hier vollständig ausgedruckt.

### 8.3 Die Generierung von Links zu den Grafikdateien

Das Programmlisting im Anhang 12.2.1 besteht aus den Anweisungen — in einer XSL-Datei gespeichert — für die automatische Generierung der HTML-Dateien, welche die grafischen Abbildungen der Wörterbuchseiten enthalten. Für jede gedruckte Seite im Wörterbuch wird aufgrund der Wertangabe des 'facts'-Attributs im <pb>-Element in der XML-Quelldatei eine HTML-Datei erzeugt, welche die entsprechende Grafikdatei (im JPG-Format) referenziert. Der Name der HTML-Datei und der Name der Grafikdatei können beliebige Formen annehmen, entsprechen hier aber einfach dem Wert des 'facts'-Attributs in der XML-Quelldatei. Das Ergebnis dieser Transformation ist ein Dateiordner (auch 'facts' genannt), der genau so viele HTML-Dateien enthält, wie es <pb>-Elemente (gleich: gedruckte Seiten im Wörterbuch) in der XML-Quelldatei gibt. Die entsprechende Faksimile-Datei kann dann in der Datei, die den strukturierten Inhalt des Wörterbuchs ausgibt, direkt aufgerufen werden. Für die Ausgabe des Faksimiles wird natürlich vorausgesetzt, dass der Ordner eine JPG-Datei für jede Seite des Wörterbuchs enthält. Hierzu sei bemerkt, dass die archivierten TIFF-Dateien für diesen Zweck nicht geeignet sind, weil sie, von Speicherungsplatzgründen abgesehen, nicht ohne weiteres in HTML-Dateien direkt referenziert werden können.<sup>101</sup>

---

<sup>101</sup> AlternatIFF ist ein kostenloses Erweiterungsprogramm für das Aufrufen und Betrachten von TIFF-Grafiken in HTML-Dateien. Diese Software wurde vor allem für die Ausgabe von eingescannten schwarz-weißen Bildern mit einer Auflösung von 200 dpi entwickelt, unterstützt aber RGB-Dateien, die bis

## 8.4 Darstellung des Inhalts der Prosodie

Die Abbildungen im Anhang 12.1.1 bis 12.1.3 zeigen Ausschnitte aus der Ausgabe für die Prosodie. Englische Texteinheiten (einschließlich morphologischer und orthografischer Elemente) erscheinen in kursivem Druck. Phonetische Transkriptionen sind durch Fettdruck hervorgehoben.

Die Abschnitte 12.1.2 und 12.1.4 zeigen Ausschnitte aus der Prosodie bzw. die Titelseite des Wörterbuchs in einer Frakturschrift (für deutsche Textelemente) und einer Antiqua-Schrift (Arial, für englischen Text). Die Darstellung deutscher Textteile in Fraktur erwies sich als problematisch in Hinblick auf die Kodierung des runden 's' und des langen 'ſ'. Bei der Wahl der Schrifttype musste darauf geachtet werden, eine Version der Fraktur zu wählen, bei der ein sinnvolles Kodierungsmodell für das kleine 's' (U+0073 = Hexadezimal) und das lange 'ſ' (U+017F) implementiert ist. Bei Versionen, in denen der Codewert U+0073 (sonst für das kleine 's' in ASCII) für das lange 'ſ' universal benutzt und dem kleinen 's' ein anderer, beliebiger Codewert zugewiesen wird, entsteht ein ganz falsches Textbild, wenn eine XML-Quelldatei, die zwischen 's' und 'ſ' differenziert, ausgegeben wird. Aus diesem Grunde empfahl sich eine Implementierung der Schwabacher Schriftart, die von Dieter Steffmann

---

zu 16-Bit gesampelt worden sind. Die Einbettung einer TIFF-Datei erfolgt über die Anweisungen <embed> und <object>. In der Regel wird der Gebrauch der <img>-Anweisung für TIFF-Dateien von wenigen Browsern unterstützt. Bei der Verarbeitung und Ausgabe von den Bilddateien für das Wörterbuch wurde diese Software nicht weiter untersucht bzw. eingesetzt. Siehe:

<<http://www.alternatiff.com/alternatiff.html>>,

<<http://www.alternatiff.com/alternatiff.html#imagetypes>>,

<<http://www.alternatiff.com/howtoembed.html>>.

entwickelt wurde.<sup>102</sup>

## 8.5 Darstellung des Inhalts des englisch-deutschen Wörterbuchs

Die Abbildung im Abschnitt 12.1.5 zeigt eine Seitenspalte aus dem Hauptteil des englisch-deutschen Wörterbuchs in einem relativ einfachen und unstrukturierten Ausgabeformat. Vor allem werden die Zeilenumbrüche im Originaltext berücksichtigt, so dass der Text in einer laufenden Spalte erscheint. Deutsche und englische Textelemente werden nur differenziert, insofern deutscher Text in der Antiqua (Normalschrift) und englischer Text in einem Kursivdruck wiedergegeben sind. Im Abschnitt 12.1.6 dagegen sind die wichtigsten Textelemente in der Ausgabe mit einer einleitenden Aufschrift oder einem Label versehen. Diese Labels umfassen u. a. die orthografische Form eines Lemmas, die deutsche Transkription und die strukturellen Komponenten der <sense>-Gruppen. Eine solche Ausgabe bietet eine benutzerfreundliche Einsicht in die lexikografische Perspektive und Arbeitsweise des Verfassers, wobei die angezeigte Gliederung und Benennung der Übersetzungsstrukturen von der Kodierung abhängen. Jeder Eintrag enthält einen Hyperlink auf ein digitales Faksimile der gedruckten Seite, auf der der Eintrag zu finden ist. In der Regel entspricht die Reihenfolge der lexikografischen Elemente in der Ausgabe der tatsächlichen Abfolge der strukturellen Einheiten im Originaltext. Den Programmausdruck findet man im Anhang 12.2.2.

---

<sup>102</sup> <<http://www.myfont.de/fonts/infos/2750-Schwabacher.html>>.

## 8.6 Darstellung des Inhalts des deutsch-englischen Wörterbuchs

Die Ausgabeformen des deutsch-englischen Wörterbuchs ähneln im Grunde denen des englisch-deutschen Teils (siehe die Abbildungen im Anhang 12.1.7 und 12.1.8).

## 8.7 Besondere Ausgabeformen

Die Abbildungen 12.1.9 und 12.1.10 zeigen Auszüge aus den Verarbeitungsergebnissen von XSL-Programmen, die bestimmte Textelemente aus den XML-Quelldateien herauslösen und in Beziehung zueinander setzen. Der erste Ausdruck (12.1.9) enthält einen Teil der lexikalischen Gebrauchshinweise (*usage notes*) und der dazu gehörenden Lemmata aus dem deutsch-englischen Wörterbuch. Für die Ausgabe in Abbildung 12.1.10 wurden englische Wörter aus der Prosodie und ihre Transkriptionen ausgesucht und in tabellarischer Form zusammengefasst. Das XSL-Programm für diese Ausgabe ist im Listing 12.2.3 zu finden. Die Erkennung und Verarbeitung der Textelemente (d. h. eines englischen Worts und seiner Transkription) durch das Programm beruht auf der explizierten Markierung der Elemente (mit `<seg>` und `<seg type="pron">`) in der XML-Quelldatei.



## 9: Bibliografie

### 9.1 Wörterbücher und Lehrwerke von Johannes Ebers

**Anmerkung:** Die folgenden Angaben zur Verfügbarkeit von Ebers' Werken in den folgenden Institutionen beruhen auf Informationen in Online-Katalogen und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die folgenden Abkürzungen wurden benutzt:

BL = British Library, DNB = Deutsche Nationalbibliothek

CUL = Cambridge University Library

DEX = Devon and Exeter Institution (Privatbibliothek)/University of Exeter Library

ECCO = Eighteenth Century Collections Online. Gale/Cengage Learning.  
<<http://galenet.galegroup.com>>

GAU = Georg-August-Universität Göttingen

H = Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

HAB = Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel

HUL = Harvard University Library

K = Universitätsbibliothek/Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel/Freiherrlich-Riedesel'sche Privatbibliothek Altenburg

LMU = Ludwig-Maximilians-Universität München

LMV = Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern

NSU = Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

SAH = Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt/Universitäts- und Landesbibliothek Halle

SB = Staatsbibliothek zu Berlin — Preußischer Kulturbesitz

SLUB = Sächsische Landesbibliothek/Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

TCD = Trinity College Dublin

ThULB = Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena

UBA = Universitätsbibliothek Augsburg

UBL = Universitätsbibliothek Leipzig

ULL = University of London Library, Senate House

- Ebers, Johannes (1792). *Englische Sprachlehre für die Deutschen nach Sheridan's und Walker's Grundsätzen*. Berlin: Oehmigke. [Die *Sprachlehre* erschien 1800 in einer zweiten, verbesserten Auflage; für die vierte Edition 1812 wurde sie gänzlich umgearbeitet und mit einem anderen Titel versehen (siehe Ebers 1812). Druckexemplare sind bei GUA, NSU, SB (Edition 1792) und UBL (1800)].
- Ebers, Johannes (1793-1794). *Vollständiges Wörterbuch der Englischen Sprache für die Deutschen. Nach den neuesten und besten Hilfsmitteln mit richtig bezeichneter Aussprache eines jeden Wortes. / A Complete Dictionary of the English and German Languages*. Erster Band A-I (1793). Zweiter Band K-Z (1794). Leipzig: Johann Gottlob Immanuel Breitkopf, Sohn und Compagnie. [Englisch-Deutsch]. [Druckexemplare bei BL, DEX, DNB, HUL, ThLUB, ULL. Digitale Versionen bei ECCO und GoogleBooks.]
- Ebers, Johannes (1795). *Englisches Lesebuch für Anfänger, aus auserwählten Aufsätzen in Prose und Versen bestehen, mit einer Sylbenabtheilung und richtiger Accentuation, nebst Erklärung der Accente und Verschiedenheit ihrer Aussprache versehen [...]*. Berlin: Oehmigke. [Siehe auch NADB 1798: 555-558]. Druckexemplar bei LMV und SLUB; bei SLUB soll auch eine digitale Version frei verfügbar sein.]
- Ebers, Johannes (1796-1799). *The New and Complete Dictionary of the German and English Languages composed chiefly after the German dictionaries of Mr Adelung and of Mr Schwan. / Vollständiges Deutsch-Englisches Wörterbuch, elaborated by J. Ebers*. Volume 1 A-G (1796). Volume 2 H-R (1798). Volume 3 S-Z (1799). Leipzig: Breitkopf und Haertel. [Deutsch-Englisch]. Druckexemplare bei BL, DEX, ULL, H, HUL, UBA und LMU. Digitale Versionen von ECCO und GoogleBooks. Eine Mikrofilm-Ausgabe von Research Publications Inc. in Woodbridge, Connecticut (USA), stammt aus dem Jahr 1986.]
- Ebers, Johannes (1800). *Neues Hand-Wörterbuch der Englischen Sprache für die Deutschen und der Deutschen Sprache für die Engländer. Durchaus mit genauester Accentuation sowohl der Englischen als im Deutsch-Englischen Theile der Deutschen Wörter und der richtigen*

- Aussprache eines jeden englischen Wortes versehen. Bearbeitet von Johannes Ebers, gegenwärtig Professor in Halle. Erster Theil. Englisch-Deutsch. / A New Hand-Dictionary of the English Language for the Germans and of the German Language for Englishmen [...]. Halle: In der Rengerschen Buchhandlung. [Der zweite Band [Deutsch-Englisch] erschien als Ebers 1802a. Druckexemplare bei HUL, LMV, H, HUL und ThLUB. Digitale Versionen von ECCO und [nur Band 1] GoogleBooks.]*
- Ebers, Johannes (1802a). *Neues Hand-Wörterbuch der Deutschen Sprache für die Engländer und der Englischen Sprache für die Engländer. Durchaus mit genauester Accentuation sowohl der Deutschen als im Englisch-Deutschen Theile der Englischen Wörter und der richtigen Aussprache eines jeden deutschen Wortes versehen. Bearbeitet von Johannes Ebers, gegenwärtig Professor in Halle. Zweiter Theil. Deutsch-Englisch. / A New Hand-Dictionary of the German Language for Englishmen and of the English Language for the Germans [...]. Halle: In der Rengerschen Buchhandlung. [Faksimile-Drucke in einigen deutschen Bibliotheken scheinen sich auf Originaldrucke in der BL zu gehen.]*
- Ebers, Johannes (1802b). *Neue praktische Grammatik der englischen Sprache: nach Walker's, Sheridan's und Lowth's Grundsätzen bearbeitet. Mit mehreren nach der von Meidinger befolgten Methode eingerichteten und die Erlernung dieser Sprache erleichternden Uebungsaufgaben versehen. Auch unter dem Titel: Elementarbuch zur leichtern Erlernung der englischen Sprache: in 2 Theilen. Teil 1: Neue praktische Grammatik mit Uebungsaufgaben. Zweyter Theil. Chrestomathie zur Uebung im Uebersetzen auf beiden Sprachen. Mittelst Beyspiele und Aufgaben durch alle Regeln der Wortfügung. Accentuirt und mit Phraseologie versehen. Berlin: Nauck. [Der zweite Teil erschien auch als eine Chrestomathie: siehe Ebers 1802c. Druckexemplare des Elementarbuchs bei HAB und ThLUB.]*
- Ebers, Johannes (1802c). *Neueste deutsche Chrestomathie zur Übung im Übersetzen aus dem Englischen ins Deutsche und hauptsächlich aus dem Deutschen ins Englische. Enthaltend 1) Uebungen aus dem*

*Englischen ins Deutsche, in einer Auswahl kurzer, leichter und unterhaltender Stücke, worin jedes englische Wort zur Bestimmung der richtigen Aussprache gehörig accentuirt ist. 2) Uebungen aus dem Deutschen ins Englische, mittelst Beyspiele und Aufgaben durch alle Regeln der Wortfügung. Durchgängig mit der nöthigen Phraseologie versehen. Zum Gebrauch für Anfänger in der Sprache bearbeitet von Joh. Ebers, Prof. zu Leipzig. Berlin: Nauck. [Druckexemplare bei CAL und K. Siehe auch Ebers 1802b.]*

Ebers, Johannes/Thomas Horne (1802d). *Englische und deutsche Gespräche. Ein praktisches Lehr- und Hülfsbuch für Anfänger, um ihnen das Sprechen zu erleichtern. Zu Bezeichnung der richtigen Aussprache sind diese Gespräche mit Accenten versehen von Johannes Ebers. Leipzig: Hinrichs. 2. wohlfeilere Auflage 1814. 4 Auflage 1816.*

Ebers, Johannes (1803). *Englisches Lesebuch für die gebildete Jugend und zum Gebrauch für Schulen. Zur Bezeichnung der richtigen Aussprache mit Accenten versehen von Johannes Ebers, Prof. zu Halle. Leipzig: Hinrichs. [= Nachdruck von Charlotte Turner Smith (1795). *Rural Walks in dialogues intended for the use of young persons*. 2. Edition. 2 Vols. London: printed for T. Caddell and W. Davies.] [Druckexemplar bei LMV.]*

Ebers, Johannes (1812). *Theoretische und praktische Grammatik der Englischen Sprache, nebst einer Auswahl von englischen, mit den gehörigen Tonzeichen versehenen Originalstücken. Vierte, neu umgearbeitete Auflage. Halle: Hemmerde und Schwetschke. [Diese Grammatik geht auf die Sprachlehre 1792/1794 zurück und wird von Ebers in einem Beitrag zum *Intelligenzblatt der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung* (Nr. 16 vom 19. März, 9. Jahrgang 1812, S. 127) angekündigt.]*

## **9.2 Editionen und Übersetzungen von Johannes Ebers**

Ebers, Johannes (1791). *Der Parteigänger im Krieg, oder der Nutzen eines Corps leichter Truppen für eine Armee, herausgegeben von dem Obristlieutenant Andreas Emmerich. Aus dem Englischen übersetzt.*

Berlin. Originaltext: *The Partisan in War, of the use of a Corps of Light Troops to an Army*. By Lieut. Col. A. Emmerich. London: Originally Printed by H. Reynell [...]. For J. Debrett, Piccadilly 1789.

Ebers, Johannes/Oliver Goldsmith (1794a). *The Vicar of Wakefield, A Tale supposed to be written by himself. Mit richtigen Accenten versehen und mit einer Anleitung zum Gebrauch derselben begleitet von Johannes Ebers*. Berlin: bei Gottfried Carl Nauck. 2. Edition 1797 (Vorbericht zur zweiten Auflage von B. Beresford). 4. Auflage 1816. *Dritte, mit der Biographie des Verfassers und verschiedenen Anmerkungen versehene, desgleichen mit den beiden Gedichten The Traveller und The Deserted Village vermehrte Auflage* 1802. 4. Auflage 1816. [Druckexemplare bei BL und ULL (Edition 1794), TCD (1802) und CAL (1816). Digitalisierte Versionen bei ECCO (1794, 1797) und GoogleBooks (1802).]

Wobeser, Wilhelmine Karoline von (1799). *Elisa or the Pattern of Women. A Moral Romance. Translated by J. Ebers*. Leipzig: Gräff [Übersetzung von *Elisa oder das Weib wie es seyn sollte*. 1795. Leipzig: Gräff]. [Siehe auch: The Corvey Project, Sheffield Hallam University, Belle-lettres General Catalogue, <<http://extra.shu.ac.uk/corvey/catalog/belleslettres/e.html>>.]

### 9.3 Rezensionen

*Allgemeine Literatur-Zeitung* Nr. 173, Junius 1793: 279-280.

*Allgemeine Literatur-Zeitung* Nr. 213, Julius 1793: 641-645.

*Allgemeine Literatur-Zeitung* Nr. 390, Dezember 1797: 617-620.

*Allgemeine Literatur-Zeitung* Nr. 35, Februar 1800: 279-280.

*Allgemeine Literatur-Zeitung* Nr. 233, August 1800: 383-384.

*Allgemeine Literatur-Zeitung* Nr. 257, September 1800: 572-574.

*Allgemeine Literatur-Zeitung* Nr. 5, Januar 1801: 39-40.

*Allgemeine Literatur-Zeitung* Nr. 81, März 1802: 644-646.

*Allgemeine Literatur-Zeitung* Nr. 169, Junius 1803: 609-613.

*Allgemeine Literatur-Zeitung* Nr. 201, Julius 1803: 105-107.

*Allgemeine Literatur-Zeitung* Nr. 258, September 1803: 566-568.

*Allgemeine Literatur-Zeitung* Nr. 280, Oktober 1803: 35-37.

*Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung*, September 1813: 497-499.

NADB (1798) = *Neue allgemeine deutsche Bibliothek. Anhang zum ersten bis acht und zwanzigsten Bande enthaltend die noch übrigen Anzeigen von Büchern von 1792-95 [...]. Dritte Abtheilung.* Kiel: Carl Ernst Bohn. Digitale Version:

<[http://www.ub.uni-bielefeld.de/diglib/aufkl/browse/nadb\\_anhang/11798.html](http://www.ub.uni-bielefeld.de/diglib/aufkl/browse/nadb_anhang/11798.html)>.

#### 9.4 Wörterbücher: einsprachig

Adelung, Johann Christoph (1774-1786). *Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuchs der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen.* 5 Bände. 1. Auflage. Leipzig: Breitkopf & Sohn. *Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage* 1793-1801. Leipzig: Johann Gottlob Immanuel Breitkopf und Compagnie.

Ash, John (1775). *The New and Complete Dictionary of the English Language.* 2 Vols. London: Printed for Edward and Charles Dilly and R. Boldwin.

B. E., Gent (1698). *A New Dictionary of the Terms Ancient and Modern of the Canting Crew. In its Several Tribes, of Gypsies, Beggars, Thieves, Cheats, &c. With an Addition of Some Proverbs, Phrases, Figurative Speeches, &c. Useful for all Sorts of People (especially Foreigners) to Secure their Money and Preserve their Lives [...].* London: printed for W. Hawes, P. Gilbourne, and W. Davis.

Bailey, Nathan (1721). *An Universal Etymological Dictionary: Comprehending the Derivations of the Generality Of Words in the English Tongue, either Ancient or Modern, from the Ancient British, Saxon, Danish, Norman and Modern French, Teutonic, Dutch, Spanish, Italian, Latin, Greek, and Hebrew Languages, each in their proper Characters.* London: Printed for E. Bell, J. Darby [...]. 2. Edition 1724. London: E. Bell, J. Darby [...]. 28. Edition 1800. Edinburgh: Adam Neill & Co. [Für eine Liste der Editionen siehe Starnes und Noyes 1991: lix-lxxviii.]

Bailey, Nathan (1726). *An Introduction to the English Tongue: Being A*

- Spelling Book in Two Parts* [...]. London: Printed for Tho. Cox.
- Bailey, Nathan (1727a). *An Orthographical Dictionary, Shewing both the Orthography and the Orthoepia of the English Tongue* [...]. Volume II. London: Printed for T. Cox.
- Bailey, Nathan (1727b). *The Universal Etymological English Dictionary: in Two Parts: Containing, I. An Additional Collection 1. of Some Thousands of Words not in the Former Volume* [...]. II. *An orthographical dictionary* [...]. London: Printed for T. Cox. 2. Edition 1731. 3. Edition 1737. 4. Edition 1756. London: T. Waller. 4. Edition 1759. London: J. Rivington and J. Fletcher [mit gleichem Inhalt aber geänderter Titelseite]. 5. Edition 1760. London. W. Johnston. 6. Edition 1775. London: William Cavell. 7. Edition. London: William Cavell. [Für eine Liste der Editionen siehe Starnes und Noyes 1991: 108-116.]
- Bailey, Nathan (1730). *Dictionarium Britannicum: or a more compleat Universal Etymological English Dictionary*. London: Printed for T. Cox. Nachdruck 1969. Hildesheim: Georg Olms Verlag AG. *Dictionarium Britannicum. Second edition with numerous additions and improvements* (1736). London: Printed for T. Cox.
- Buchanan, James (1757). *Linguae Britannicae Vera Pronunciato: or A New English Dictionary*. London: Printed for A. Millar, in the Strand. Weitere Edition: *A New Pocket Book for Young Gentlemen and Ladies: or, a Spelling Dictionary of the English Language*. London: Baldwin.
- Burn, John (1777). *Pronouncing Dictionary of the English Language*. 2. Edition 1788. Glasgow: Alex. Adam for the Author and James Duncan.
- Carter, J. (1764). *The Complete English Spelling Dictionary; Upon and Entire New Plan*. London: Printed for J. Nourse, and S. Hooper.
- Chambers, Ephraim (1778-1788). *Cyclopaedia: or, an Universal Dictionary of Arts and Sciences. Containing an Explanation of the Terms, and an Account of the Several Subjects, in the Liberal and Mechanical Arts, and the Sciences, Human and Divine*. [...] *With the Supplement and Modern Improvements Incorporated in one Alphabet. By Abraham Rees. In Four Volumes*. [Text in 4 Bänden, Abbildungen in einem Band]. London: Printed for W. Strachan et al. Edition 1728. *Cyclopædia; or, an Universal*

- Dictionary of Arts and Sciences* [...] *Compiled from the best authors* [...] by E. Chambers. 1753: *A Supplement to Mr. Chambers' Cyclopædia: or Universal Dictionary of Arts and Sciences*. [Completed and edited by George Lewis Scott.] 2 Vols. London: W. Inngs & J. Richardson.
- Dyche, Thomas (1707). *A Guide to the English Tongue. In Two Parts* [...]. London: Printed for Sam. Butler at Bernard's Inn Gate in Holbourn. *The Second Edition Corrected* 1710. London: Printed for Sam. Butler at Bernard's Inn Gate in Holbourn.
- Dyche, Thomas (1723). *A Dictionary of all the Words Commonly Us'd in the English Tongue*. London. 8. Edition 1756. *The Spelling Dictionary: or, a Collection of all the Common Words and Proper Names of Persons and Places, made use of in the English Tongue* [...]. *The Eighth Edition, Corrected, with Large Additions*. London: Printed for Richard Ware.
- Dyche, Thomas (1725). *The Spelling Dictionary, or A Collection of all the common Words and Proper Names made use of in the English Tongue* [...]. The Second Edition, Revised by the Author. London: Thomas Norris and Thomas Ware. Third Edition, corrected 1731.
- Dyche, Thomas (1727). *A Guide to the English Tongue* [...]. The Twelfth Edition. London: Printed for Richard Ware at the Bible and Sun in Amen-Corner, near Pater-Noster-Row.
- Dyche, Thomas (1735). *A New General English Dictionary, Peculiarly Calculated for the Use and Improvement of such as are Unacquainted with the Learned Language* [...]. *Originally begun by the late Reverend Mr Thomas Dyche, [...] and now finished by William Pardon, Gent.* London: Richard Ware. *The Second Edition, with Additions* 1737.
- Entick, John (1764). *The New Spelling Dictionary of the English Language*. London: Printed for Edward and Charles Dilly. *The Second Edition revised and improved* 1766. *A New Edition. Revised, Corrected and Enlarged throughout* 1787.
- Fenning, Daniel. (1767). *The New and Complete Spelling Dictionary, and Sure Guide to the English Language* [...]. London: Printed for S. Crowder.
- Green, Jonathan (1998). *Cassell's Dictionary of Slang*. Neudruck 2004. London: Cassell.



- Grose, Francis (1785). *A Classical Dictionary of the Vulgar Tongue*. Editionen: 1788, 1796. 4. Edition 1811 [unter dem Titel] *Lexicon Balatronicum; a dictionary of buckish slang, university wit, and pickpocket eloquence (and now considerably altered and enlarged, with the modern changes and improvements, by a member of the whip club)*. Elektronische Edition (plaintext ASCII) vom Projekt Gutenberg: <<http://www.gutenberg.org/etext/54025>>. Edition 1823. *Revised and Corrected, with the Addition of Numerous Slang Phrases, Collected from Tried Authorities*, by Pierce Egan. London: Printed for Sherwood, Neely, and Jones, Paternoster Row. 3. Edition (von 1796) 1931. *A Classical Dictionary Of The Vulgar Tongue By Captain Francis Grose; Edited with a Biographical and Critical Sketch and an Extensive Commentary by Eric Partridge*. London: Scholartis Press. Neudrucke 1963 (London: Routledge & Kegan Paul), 1992 (New York: Barnes & Noble), 2004 (Maryland, USA: Beard Books).
- Gruner, Johann Ernst von (1791). *Thomas Sheridan's Englisches Wörterbuch, zur richtigen und festen Bestimmung der Aussprache*. Sächsisches Coburg: Rath und Amtmann zu Neustadt an der Heyde.
- Harman, Thomas (1566-67). *A Caveat for Common Cursitors Vulgarly Called Vagabonds*. Edition 1973. *A Caveat for Common Cursitors, Rogues, Vagabonds, and Sturdy Beggars*. Hrsg. von Arthur F. Kinney. Massachusetts: Imprint Society.
- Head, Richard (1673). *The Canting Academy, or Devils Cabinet Opened*. London: printed by F. Leach, for Mat. Drew.
- Heinsius, Theodor (1818-1822). *Volksthümliches Wörterbuch der Deutschen Sprache: mit Bezeichnung der Aussprache und Betonung für die Geschäfts- und Lesewelt* (in vier Bänden). Hannover: Hahn.
- Heyse, Johann Christian August und Karl Wilhelm Ludwig Heyse (1833-1849). *Handwörterbuch der deutschen Sprache mit Hinsicht auf Rechtschreibung, Abstammung und Bildung, Biegung und Fügung der Wörter, so wie auf deren Sinnverwandtschaft. Nach den Grundsätzen seiner Sprachlehre angelegt*. Magdeburg: Heinrichshofen. Nachdruck 1968. Hildesheim: Georg Olms Verlag.

- Johnson, Samuel (1755). *A Dictionary of the English Language, in which the Words are Deduced from their Originals, and Illustrated in their Different Significations by Examples from the Best Writers. To which are prefixed a history of the language, and an English grammar*. London: Printed by W. Strahan, for J. and P. Knapton ; T. and T. Longman; C. Hitch and L.Hawes; A. Millar; and R. and J. Dodsley.
- Johnson, Samuel (1773). *A Dictionary of the English Language: in which the words are deduced from their originals to which are prefixed a history of the language, and an English grammar. Fourth edition, revised by the author*. 2 Volumes. London: W. Strachan [...].
- Johnson, Samuel (1778). *A Dictionary of the English Language [...]. In Two Volumes. The Sixth Edition, Corrected by the Author*. London: for W. Strachan, J.F. and C. Rivington [...]. Nachdruck 1785.
- Johnson, Samuel (1785). *A Dictionary of the English language: in which the words are deduced from their originals, and illustrated in their different significations by examples from the best writers. To which are prefixed, a history of the language, and an English grammar. Sixth Edition*. 2 Volumes. London: J. F. and C. Rivington [...].
- Johnson, Samuel (1830). *Johnson's English Dictionary, improved by Todd, and abridged by Chalmers; with Walker's Pronouncing Dictionary combined, to which is added Walker's Key to the Classical Pronunciation of Greek, Latin, and Scripture Proper Names*. Boston: Perkins and Marvin, Hilliard, Gray, Little, and Wilkins. Editionen 1835 (Boston: Nathan Hale), 1846 (Philadelphia: Thomas, Cowperthwait & Co).
- Johnson, Samuel (1783). *A Dictionary of the English Language [...]: In Two Volumes. The Seventh Edition, Corrected by the Author*. Printed in London for J. F. and C. Rivington, L. Davis [...]. Nachdruck 1785.
- Johnston, William (1764). *A Pronouncing and Spelling Dictionary*. Printed for W. Johnston, in Ludgate Street, London. Weitere Editionen 1772, c.1795.
- Jones, Stephen (1796). *Sheridan Improved. A general pronouncing and explanatory dictionary of the English language [...] in which it has been attempted to improve on the plan of Mr. Sheridan*. London. 2. Edition 1797. *The second edition, revised, corrected, and considerably*

*augmented by selections from Ash, Bailey, Barclay, Buchanan, Dyche, Elphinston, Entick, Fry, Johnson, Johnston, Kenrick, Lemon, Marriott, Martin, Nares, Perry, Rider, Scot, and Walker. By Stephen Jones, author of the "New biographical dictionary," "History of Poland," &c. &c. London: Printed for Vernor and Hood; J. Cuthell; Ogilvy and Son; and Lackington, Allen, and Co. 3. Edition 1798. 5. Edition 1800.*

Kenrick, William (1773). *New Dictionary of the English Language: Containing Not Only the Explanation of Words, with their Orthography, Etymology, and Idiomatical Use in Writing; But Likewise, Their Orthopeia or Pronunciation in Speech, According to the Present Practice of Polished Speakers in the Metropolis; Which is Rendered Obvious at Sight, in a Manner Perfectly Simple, and Principally New. To which is prefixed A Rhetorical Grammar [...].* London: John and Francis Rivington, William Johnston, Thomas Longman, and Thomas Cadell.

Kersey, John (J. K.) (1702). *A New English Dictionary: or, a compleat collection of the most popular and significant words commonly used in the language; with a short and clear exposition of difficult words and terms or art.* London: Henry Bonwicke and Robert Knaplock. Nachdruck 1969. R. C. Alston (Hrsg.). Menston Scolar Press.

Miller, Philip (1731). *The Gardeners Dictionary: containing the Methods of Cultivating and Improving the Kitchen, Fruit and Flower Garden [...].* London.

Mulcaster, Richard (1582). *The First Part of the Elementarie.* London: T. Vautroullier.

Perry, William (1775). *The Royal Standard English Dictionary to which is fixed a comprehensive grammar of the English Language.* Edinburgh: Printed for the Author by David Willison.

Potter, Humphry Tristram (1795). *A new dictionary of all the cant and flash languages, both ancient and modern; used by gipsies, beggars, swindlers, shoplifters, etc.* London: printed by W. Mackintosh, and sold by J. Downes.

Scott, William (1786). *A new spelling, pronouncing, and explanatory dictionary of the English language; containing, I. The words printed according to*

*their true orthography [...] II. The words reprinted, divided accurately as they are pronounced [...] III. The various significations of each word. To which is prefixed, an introductory essay [...]. With an appendix, containing an account of the heathen gods and goddesses [...].*

Edinburgh: printed for C. Elliot. London: G. G. J. and J. Robinson.

Sheridan, Thomas (1780). *A General Dictionary of the English Language. To which is prefixed a Rhetorical Grammar.* 2 Vols. London. 2. Edition 1789.

*A Complete Dictionary of the English Language, both with regard to Sound and Meaning. One main Object of which is, to establish a plain and permanent Standard of Pronunciation. To which is prefixed a Prosodial Grammar. The Second Edition, Revised, Corrected and Enlarged by the Author.* London: Charles Dilly.

Spence, Thomas (1775). *The Grand Repository of the English Language.* Newcastle: T. Saint.

Stormonth, Rev. James (1871). *Etymological and Pronouncing Dictionary of the English Language. Including a very copious collection of scientific terms for use in schools and colleges and as a book of general reference.*

Edinburgh and London: William Blackwood and Sons. 11. Revised Edition 1892. [Fast unleserliche digitale Edition der 6. Auflage 1881 vom Internet Archive

<<http://www.archive.org/details/etymologicalpron00storrich>>.]

Walker, John (1775). *A Dictionary of the English Language, Answering at once the Purposes of Rhyming, Spelling, and Pronouncing.* London: printed for T. Beckett.

Walker, John (1791). *A Critical Pronouncing Dictionary and Expositor of the English Language.* London: G. G. J. and J. Robinson, and T. Caddell.

Worcester, Joseph Emerson (1830). *A Comprehensive Pronouncing and Explanatory Dictionary of the English Language with Pronouncing Vocabularies of Classical and Scripture Proper Names.* Boston: Hillard, Gray, Little and Wilkins.

Worcester, Joseph Emerson (1846). *A Universal and Critical Dictionary of the English Language: to which are added Walker's Key to the Pronunciation of Classical and Scripture Proper Names, much enlarged*

*and improved; and a Pronouncing Vocabulary of Modern Geographical Names.* Boston: Wilkins, Carter, and Company.

Worcester, Joseph Emerson (1860). *A Dictionary of the English Language.* Boston: Hickling, Swan, & Brewer.

## 9.5 Wörterbücher: ein- und mehrsprachig

Adelung, Johann Christoph (1783-1796). *Neues grammatisch-kritisches Wörterbuch der englischen Sprache für die Deutschen; vornehmlich aus dem größeren englischen Werke des Hrn. Samuel Johnson nach dessen vierten Ausgabe gezogen, und mit vielen Wörtern, Bedeutungen und Beyspielen vermehrt.* Band 1, A-J. Band 2, K-Z. Leipzig: Schwickert.  
[Siehe auch Küttner 1805.]

Anonym (ca. 1530). *Sex linguarum, Latinae, Gallicae, Hispanicae, Italicae, Anglicae, & Teutonicae, dilucidissimus dictionarius mirum quam utilis, necdicam necessarius omnibus linguarum studiosis.* Augustae Vindelicorum (Augsburg): Philipus Ulhardus.

Arnold, Theodor (1736). *Mr. Nathan Bailey's English Dictionary, Shewing both the Orthography and the Orthopeia of that Tongue. [...] Translated into German and improved, as also added an Appendix [...] by Theodor Arnold.* Deutscher Titel: *Nathan Baileys Englisch- Wörter-Buch. [...] Verdeutscht und vermehrt [...] von Theodoro Arnold.* 1. Auflage. Leipzig: for the Heir of the Late Mr. Gross.

Arnold, Theodor (1739). *Neues Deutsch-Englisches Wörter-Buch: worinnen nicht nur die Wörter, und dererselben verschiedene Bedeutung; sondern auch die nöthigsten Redens-Arten nach der reinsten Deutschen und Englischen Mund- und Schreib-Art, zusammen getragen.* Leipzig: in der Großischen Handlung.

Arnold, Theodor (1752). *A compleat English Dictionary [...]. Englisch-deutsches Wörterbuch.* 2. Auflage. Leipzig: in der Groszischen Handlung. 2 Bände in einem Band.

Arnold, Theodor (1757). *A Complete Vocabulary, English and German, Oder: vollständiges kleines Wörterbuch, Englisch und Deutsch, worinnen alle*

*in der Englischen Sprache gebräuchliche Wörter, mit ihrem so wohl geschwinden also auch langen Accent bezeichnet, ingleichen mit ihrer Pronunciation und deutschen Bedeutung enthalten; [...].* Leipzig: in der Großischen Handlung.

Arnold, Theodor (1761). *A Complete Vocabulary, English and German, oder: vollständiges Englisches-Deutsches Wörterbuch [...]. Anfangs von Nathan Bailey in einem kurzen Compendio herausgegeben, bey der dritten Auflage aber um noch mehr als die Hälfte vermehret* von Theodor Arnold. 2. Bände. Leipzig und Züllichau: Buchhandlung des Waysenhauses v. Nathanel Sigism.

Arnold, Theodor, Anton Ernst Klausing (1771). *A compleat English dictionary, oder vollständiges englisch-deutsches Wörterbuch, anfänglich von Nathan Bailey herausgegeben; jetzt aber fast ganz umgearbeitet, vermehret und verbessert von Anton Ernst Klausing.* 4. Auflage. Leipzig and Züllichau: Waysenhaus and Frommann. 5. Auflage 1778. Leipzig: Frommannische Buchhandlung. 6. Auflage 1783. Leipzig und Züllichau: Waysenhaus- und Frommann.

Arnold, Theodor, Johann Anton Fahrenkrüger (1796-1797). *Dictionary English-German and German-English/Englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch.* 9. Auflage. *Gänzlich umgearbeitet von Johann Anton Fahrenkrüger.* Leipzig und Züllichau: Friedrich Frommann. Erster Teil: Englisch-Deutsch; Zweiter Teil: Deutsch-Englisch. 10. Auflage 1801. 11. Auflage 1810. 12. Auflage 1882. *Gänzlich umgearbeitet von Adolf Wagner.*

Barlement, Noel van (1536). *Vocabulaire de nouveau ordonné et derechief corrigé pour apprendre legierement a bien lire escripre et parler francois et flameng.* Antwerpen: Willem Vorsteman.

Baumann, Hans und Bertholt Klatt (1902). *Muret-Sanders Encyklopädisches englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch. Hand- und Schulausgabe.* Berlin: Langenscheidt. [Deutsch-englischer Teil von H. Baumann, englisch-deutscher Teil von B. Klatt].

Boyer, Abel (1699). *The Royal Dictionary. In Two Parts. First, French and English. Secondly, English and French.* London: R. Clavel. Edition 1827.

- Boyer's French Dictionary; comprising all the Additions and Improvements of the Latest Paris and London Editions [...] with the Pronunciation of Each Word, according to the Dictionary of the Abbé Tardy [...].* Boston: T. Bedlington, and Bradford & Peaslee.
- Boyer, Abel (1700). *The Royal Dictionary Abridged [...]. To which is Added, the Accenting of all English Words, to facilitate the Pronunciation of the English Tongue to Foreigners.* London: R. Clavel.
- Brandt, Herman C. G. (1925). *A German-English Dictionary.* New York: G. E. Stechert & Co.
- Calepinus, Ambrosius (1590). *Dictionarium undecim linguarum; respondent latinis vocabulis hebraica, graeca, galica, italica, germanica, belgica, hispanica, anglica [...].* Basel.
- Canal, Pierre (1598). *Dictionnaire François et Italien.* Genf. [Auflage 1603 u. a.]
- Canzler, Friedrich Gottlieb (1800). *Englische Sprachlehre für Deutsche, zum Gebrauch beym Unterricht.* Leipzig: Gräff.
- Casas, Cristobal de las (1570). *Vocabulario de las dos lenguas toscana y castellana.* Seville.
- Cotgrave, Randle (1611). *A Dictionarie of the French and English Tongues.* London: Adam Islip.
- Duez, Nathanael (1559-1560). *Dittionario italiano e francese / Dictionnaire italien et François.* Leiden.
- Feiling, C. A. and A. Heimann (Hrsg.) (1841). *Flügel's Complete Dictionary of the German and English Languages. Adapted to the English Student, with Great Additions and Improvements with Additions and Improvements. In Two Parts. English and German, and German and English.* London: Whittaker & Co., Dulau & Co., and D. Nutt. [Digitalisiert am 11 August 2007]. 2. Edition: 1843. New Edition, *carefully corrected and advised* 1857 [with the addition of John Oxenford as editor] [Elektronische Edition 14 December 2007].
- Fenice, Jean Antoine (1584). *Dictionnaire françois et italien.* Paris.
- Fick, Johann Christian (1802). *A Compleat English-German, (and) German English Dictionary (Vollständiges englisch-deutsches und deutsch-*

- englisches Lexicon*). 2 Bände. Erlangen: Palm / Hamburg: Remant.
- Florio, John (1598). *World of wordes, or most copious and exact Dictionarie in Italian and English*. London: Arnold Hatfield for Edw. Blount.
- Flügel, Felix (1853). *A Practical Dictionary of the English and German Languages in Two Parts. Part II. German and English [...] with the co-operation of Dr. J. G. Flügel [...]*. London: Williams and Norgate / Leipzig: Julius E. Richter / Hamburg: J. A. Meissner.
- Flügel, Felix (1891). *Allgemeines Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Wörterbuch. Vierte gänzlich umgearbeitete Auflage von Dr. J. G. Flügel's Vollständigem Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache*. Braunschweig: George Westermann. Edition 1894. *Zweiter verbesserter und vermehrter Abdruck der vierten gänzlich umgearbeiteten Auflage von Dr. J. G. Flügel's Vollständigem Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache*. Braunschweig: George Westermann.
- Flügel, Felix und Johann Gottfried Flügel (1839). *Praktisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache. In zwei Theilen*. Leipzig. 16. Edition 1895.
- Flügel, Johann Gottfried (1827). *A complete Dictionary of the English and German Languages, containing all the words in general use. Vollständiges Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache*. Leipzig: Liebeskind. Edition 1830. Deutsch-englischer Teil von Johann Sporschil. 3. Edition 1847-1856. Deutsch-englischer Teil von N. N. W. Meißner.
- Flügel-Schmidt-Tanger (1896). = *Wörterbuch der Englischen und Deutschen Sprache für Hand- und Schulgebrauch. Unter besonderer Benutzung von Dr. F. Flügel's Allgemeinen Englisch-Deutschem und Deutsch-Englischem Wörterbuch bearbeitet von Prof. Dr. Im. Schmidt und Dr. G. Tanger. In zwei Theilen. Teil I: Englisch-Deutsch. Teil II: Deutsch-Englisch*. Braunschweig: G. Westermann / New York: Lemcke & Büchner. Siehe auch Brandt 1896. 7. Edition 1903.
- Franciosini, Lorenzo (1620). *Vocabulario italiano e spagnolo/ Vocabulario espanol e italiano*. Rom.



- Grieb, Christoph Friedrich (1842-1847). *Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Wörterbuch. Erster Band Englisch-Deutsch* (Vorrede 1842). Stuttgart: Carl Hoffmann. *Zweiter Band Deutsch-Englisch* (Vorrede 1846).
- Harryson L. (1567). *Dixionary fransche and englesche*. Londres.
- Heinisch, Georg (1616). *Teütsche Sprache und Weißheit. Thesaurus linguae et sapientiae germanicae [...]*. Augustae Vindelicorum [= Augsburg].
- Hexham, Henry (1647). *A copious English and Netherduytch dictionarie [...]. With an appendix of the names of [...]. beasts, fowles, birds, fishes [...]. As also a compendious grammar for the instruction of the learner. [...]* Rotterdam: Arnout Leers.
- Hilpert, Joseph Leonhard (1828-1845). *A Dictionary of the English and German Languages*. Karlsruhe: T. Braun. Edition 1845-46. *A dictionary of the English and German and the German and English language [sic]. With a preface by E. Kaercher. Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Wörterbuch [...]*. 2 Bände. New York, Karlsruhe [= Originaledition von 1828 mit neuen Titelseiten, nach Angaben des Katalogs der British Library]. Edition 1851. *Pocket Dictionary of the English and German Languages founded upon the Larger Work of Dr Joseph L. Hilpert. Part I. English and German*. Karlsruhe: Th. Braun / Leipzig: B. Hermann.
- Hollyband, Claudius (1593). *A dictionarie French and English: published for the benefite of the studious in that language: gathered and set forth by Claudius Hollyband*. Imprinted at London by T[homas] O[rwin] for Thomas Woodcock.
- Hornkens, Henricus (1599). *Recueil de dictionnaires Francoys, Espaignolz et Latin = Recopilacion de dictionarios Franceses, Espagñoles y Latinos*. Brussels: Rutgerus Velpius.
- Hulsius, Levinus (1605). *Dictionarium Teutsch-Italiänisch und Italiänisch-Deutsch. Zuvorn niemahl in druck außgegangen*. Frankfurt.
- Hulsius, Levinus (1596-1607). *Dictionaire François Allemand et Allemand François / Dictionarium Teutsch Frantzösisch und Frantzösisch Teutsch*. 1. Auflage 1596 (Nürnberg). 3. Auflage 1607 (Nürnberg).

- Junius, Hadrianus (Adrianus) (1567). *Nomenclator, omnium rerum propria nomina variis linguis explicata indicans. Lat., Gr., Ger., Dutch, Fr., It., Span.* Antverpiae: Ex officina C. Plantini.
- Klatt, Edmund und Eduard Muret (1930-31). *Nachtrag zu Muret-Sanders: enzyklopädisches english-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch [...]. Hand- und Schulausgabe.* Berlin-Schöneberg: Langenscheidt.
- Kramer, Matthias (1700-1702). *Das herrlich Große Teutsch-Italiänische Dictionarium.* Nürnberg.
- Küttner, Charles Gottlob und William Nicholson (1805-1813). *New and Complete Dictionary of the German Language for Englishmen according to the German Dictionary of Mr. J. C. Adelung.* Vol. 1, A-G. Leipzig: E. B. Schwickert. Vol. 2, H-R (1809). Vol. 3, S-Z (1813).
- Liaño, Jacques de (1565). *El Vocabulario de los vocablos.* Alcalá de Henares.
- Lloyd, Nöhden, Flügel und Sporschil (1834). *Ein neues Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Wörterbuch, enthaltend alle in beiden Sprachen gebräuchliche Wörter, bezeichnend die verschiedenen Redetheile in jeder Sprache, mit Angabe des Geschlechts und des Plurals der deutschen Nennwörter. Bearbeitet nach den Wörterbüchern von Lloyd, Nöhden und Sporschil. In zwei Theilen.* [Englisch-Deutsch, Deutsch-Englisch]. Philadelphia, Herausgegeben von Georg W. Mentz und Sohn.
- Lucas, Newton Ivory (1854-1856). *A Dictionary of the English and German and German and English languages adapted to the present state of literature, science, commerce and arts in 2 volumes.* Bremen: Schünemann. Edition 1868: *Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Wörterbuch mit besonderer Rücksicht auf den gegenwärtigen Standpunkt der Literatur und Wissenschaft. I-IV.* 4 Bände. Bremen: C. Schünemann, London: London, Brown, Green and Longmans.
- Ludwig, Christian (1706). *A Dictionary English, German and French. Containing not only the English words in their alphabetical order, together with their several significations, but also their proper accent, phrases, figurative speeches, idioms, & proverbs, taken from the best*

*new English Dictionaries*. Leipzig: Thomas Fritsch. 2. Edition 1736.  
*Carefully revised, corrected, and considerably augmented*.  
Leipzig/Frankfurt: Georg Saalbach [Digitale Edition: The Internet Archive,  
The Presidio of San Francisco, <<http://www.archive.org/>>.] 3. Edition  
1763. Augmented by John Bartholomew Rogler. Leipzig: Frederick  
Gleditsch. 4. Edition 1791. Erlangen.

Ludwig, Christian (1716). *Teutsch-Englishes Lexicon*. Leipzig: Thomas Fritsch.  
Zweyte verbesserte Auflage 1745. Leipzig: Johann Friedrich Gleditsch.  
Dritte verbesserte Auflage 1765. Vierte Auflage 1789. Leipzig: Johann  
Friedrich Gleditsch. [Digitale Editionen der 3. und 4. Auflagen bei The  
Internet Archive, The Presidio of San Francisco,  
<<http://www.archive.org/>>.] Edition 1832. 2. Auflage. *Complete  
Dictionary, English and German, and German and English*. Auch unter  
dem Titel: *Vollständiges Deutsch-Englisches und Englisch-Deutsches  
Wörterbuch*. Leipzig: F. A. Brockhaus [Anmerkung: 'Das Werk ist aus  
dem Verlag von Johann Friedrich Gleditsch in Leipzig erworben und mit  
neuem Titel versehen worden. Die erste Auflage erschien 1808, die  
zweite 1821. Ueber den Bearbeiter, CHRISTIAN LUDWIG, ist nichts  
weiter bekannt'. Siehe: *F. A. Brockhaus in Leipzig. Vollständiges  
Verzeichnis* [...]. Herausgeben von Heinrich Brockhaus. Leipzig: F. A.  
Brockhaus. 1872-1875: 277-278. Eine Mikrofiche-Edition (*A Dictionary  
English, German and French* 1706 und *Teutsch-Englisches Lexicon  
1716*) erschien 1992 im Harald Fischer Verlag.]

Megiser, Hieronymus (1603). *Thesaurus Polyglottus*. Francofurti ad Moenum.

Meurier, Gabriel (1562). *Vocabulaire François-Flameng* [...] *Reveu corrigé &  
diligemment augmenté par le mesme*. (*Dictionnaire-Flamen-Français*) [...].  
Anvers.

Mez von Braidenbach, Nicolas (1670). *Diccionario muy copioso de la lengua  
Española y Alemana hasta agora nunca visto, Sacado De diferentes  
Autores con mucho trabajo, y diligencia*. Viena: Juan Diego Kürner.

Minsheu, John (1599). *A Dictionarie in Spanish and English, first published by  
R. Percivale* [...] *Now enlarged* [...] *by J. Minsheu* [...] *Hereunto* [...] *is  
annexed an ample English Dictionarie, [...] with the Spanish words* [...]

- adjoined, etc.* London: E. Bollifant.
- Minsheu, John (1617). *Ductor in Linguas. The Guide into Tongues.* London.
- Muret-Sanders = Ernst Muret und Daniel Sanders (1891-1901).  
*Enzyklopädisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache.* 4 Bände. Berlin-Schöneberg: Langenscheidt. *Hand- und Schulausgabe* 1931: Berlin-Schöneberg: Langenscheidt. Nachtrag 1936. Berlin-Schöneberg: Langenscheidt. *New Muret-Sanders Encyclopedic Dictionary of the English and German Languages. Part I: English-German.* 2 Vols (1962-63). *Part II: German-English* 2 Vols (1974-75). Edited by Otto Springer: New York: Barnes & Noble/Berlin: Langenscheidt. *Langenscheidt Muret-Sanders Großwörterbuch Englisch-Deutsch* (2001). Hrsg. von Helmut Willmann. München: Langenscheidt Verlag. *Langenscheidt Muret-Sanders Großwörterbuch Deutsch-Englisch* (2003). München: Langenscheidt Verlag. Elektronische Edition: *Langenscheidt Muret-Sanders e-Großwörterbuch Englisch. Englisch-Deutsch. Deutsch-Englisch. 4.0* (2004).
- New Canting Dictionary* (1725). Anonymer Verfasser. London.
- Pannonius, Gabriel (1578). *Petit vocabulaire en langue françoise et italienne.* Lyon.
- Percyvall, Richard (1591). *Bibliotheca Hispanica. Containing a Grammar with a dictionarie in Spanish, English and Latine.* London: J. Jackson for R. Watkins.
- Prager, Johann Christian (1757-1760). *Neu eingerichtetes englisches Wörterbuch.* Coburg, Leipzig.
- Ricklefs, Friedrich Reinhard (1799-1800). *Neues vollständiges Taschenwörterbuch der englischen und deutschen Sprache [...]. New Complete Pocket-Dictionary of the English and German Languages [...].* Bremen: Friedrich Wilmans / London: C. Geisweiler.
- Röding, Johann Hinrich (1794-1798). *Allgemeines Wörterbuch der Marine in allen europäischen Seesprachen nebst vollständigen Erklärungen von Johann Hinrich Röding [...].* 4. Bände. Hamburg: Licentiat Nemrich / Halle: Johann Jacob Gebauer.
- Rottweil, Adam von (1477). *Introito e porta de quele che volene imparare e*

- comprender todescho o italiano*. Venetiis: Adam von Rottweil.
- Schade, Karl Benjamin (1797). *Neues Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Taschenwörterbuch. Nach den neuesten und besten Hilfsmitteln bearbeitet, mit Accenten und der richtigen Aussprache der englischen Wörter und mit einer kurzen englischen Sprachlehre versehen*. [Paralleltitel: *A New Pocket Dictionary Of The English And German Languages ...*]. London, Leipzig: Reinicke & Hinrichs. 4. ganz umgearbeitete und über die Hälfte vermehrte Auflage 1816.
- Schröer, Arnold (1894-1902). *Chr. Fr. Grieb's Dictionary of the English and German Languages, Tenth Edition Re-arranged, Revised and Enlarged with Special Regard to Pronunciation and Etymology. In Two Volumes. Vol. I: English and German*. Stuttgart: Paul Neff (1894-1898). *Zweiter Band: Deutsch-Englisch*. Ibid. (1901-1902). 11. Edition 1907. Berlin: Langenscheidt.
- Schröer, Arnold und P. Lothar Jaeger (1937-1970). *Englisches Handwörterbuch in genetischer Darstellung aufgrund der Etymologien und Bedeutungsentwicklungen, mit phonetischer Aussprachebezeichnung und Berücksichtigung des Amerikanischen und der Eigennamen. In 3 Bänden*. Band 1 erschien 1937, Band 2 1960, Band 3 1970. Heidelberg: Carl Winter Verlag. [Englisch-Deutsch.]
- Sherwood, Robert (1632). *A Dictionarie of the French and English tongues. Containing also "Briefe directions for such as desire to learne the French tongue."* [...] *Whereunto is also annexed a most copious dictionarie, of the English set before the French. By R. S. L. (Dictionaire, Anglois et François ... A Dictionarie English and French)*. London: Adam Islip.
- Stepney, William (1591). *The Spanish Schoole-master*. London: R. Field, for John Harrison.
- Tardy, L'Abbé (1799). *An Explanatory Pronouncing Dictionary of the French Language, (in French and English): Wherein the exact Sound and Articulation of every Syllable are distinctly marked (according to the Method adopted by Mr. Walker, in his Pronouncing Dictionary)*. [...] London: Printed for the Author [...]; and W. Clarke [...].
- Thomas, William (1550). *A Dictionarie, taken out of the two bookes in Italian,*

*called Acharisius and Ricchezze della lingua volgare, for the better vnderstanding of the notable Aucthours in that tongue.* London: T. Berthelet.

Torriano, Giovanni (1659). *Vocabolario Italiano & Inglese, a dictionary Italian & English. Formerly compiled by John Florio, and since his last edition, Anno 1611, augmented by himselfe in his life time, with many thousand words, and Thuscan phrases, now most diligently revised, corrected, and compared, with La Crusca, and other approved dictionaries extant since his death, and enriched with very considerable additions ; whereunto is added a dictionary English & Italian ; with several proverbs and instructions for the speedy attaining to the Italian tongue, never before published by Gio. Torriano.* London: T. Warren for J. Martin, J. Allestry, and T. Dicas.

Wagner, Adolf (1822). *Bailey-Fahrenkrüger's Wörterbuch der englischen Sprache. In zwei Theilen. 12. Auflage, gänzlich umgearbeitet. Erster Theil. Englisch-Deutsch. Jena: Friedrich Frommann. Zweiter Theil. Deutsch-Englisch. Ibid.*

## 9.6 Sonstiges

Abercrombie, David (1948). 'Forgotten Phoneticians'. In Abercrombie 1965: 45-75. Erschien zuerst in *Transactions of the Philological Society* (1948): 1-34.

Abercrombie, David (1965). *Studies in Phonetics and Linguistics.* London: Oxford University Press.

Adelung, Johann Christoph (1812). *Vollständige Anweisung zur Deutschen Orthographie nebst einem kleinen Wörterbuche für die Aussprache, Orthographie, Biegung und Ableitung.* Dritte Auflage. Leipzig: bei der Weygandschen Buchhandlung. [1. Auflage 1788].

Adobe (1992). 'TIFF Revision 6.0 June 3 1992'. Adobe.  
<<http://partners.adobe.com/public/developer/en/tiff/TIFF6.pdf>>.

Ahronheim, Judy und Thomas Champagne, Lynn Marko, Kelly Webster, Chris Wilcox, Jackie Shieh (1998/2001). 'TEI/MARC "Best Practices"'. <

- <http://www-personal.umich.edu/~jaheim/teiguide.html>>. (Zugriff 2012).
- An Introduction to XML and TEI* (2007). A workshop held for the 'Man of Law's Tale' Project at Adam Mickiewicz University, in Poznan, Poland.  
<<http://tei.oucs.ox.ac.uk/Oxford/2007-12-Poznan/>>.
- Armin, Paul Frank, Harald Kittel und Norbert Greiner (2004). *Übersetzung: ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung. Teilband 2*. Kapitel Nr. XXIV: 'Übersetzung in und zwischen den Kulturen in der Neuzeit: Neuheit, Vielfalt, Komplexität'. Artikel Nr. 176: 'Lesewelt und Übersetzungswelt im 18. Jahrhundert: Die Übersetzerfabriken'. Berlin: Walter de Gruyter.
- Arnold, Theodor (1718). *Grammatica Anglicana Concentrata, oder kurzgefasste englische Grammatic, worinnen die richtige Pronunciation, und alle zur Erlernung dieser Sprache unumgänglich nöthigen Grundsätze aufs deutlichste und leichteste abgehandelt sind*. Hannover: Nicolaus Förster. 2. Auflage 1754 (Leipzig).
- Ash, John (1761). *Grammatical Institutes; or, an Easy Introduction to Dr. Lowth's English Grammar, designed for the Use of Schools, And to lead Young Gentlemen and Ladies into the Knowledge of the First Principles of the English Language*. The Fourth Edition. Revised and Corrected by the Author. London: Printed for E. And C. Dilly.
- Atherton, Mark (1996). 'Being Scientific and Relevant in the Language Textbook: Henry Sweet's Primers for Learning Colloquial English'. In *Paradigm*. No. 20 (July).
- Attig, John C. (2011). 'John Locke Bibliography. Paterno Library, Pennsylvania State Library.'  
<<http://www.libraries.psu.edu/tas/locke/bib/index.html>>.
- Awdeley, John (1561). *The Fraternitie of Vagabondes*. London (Little Britain).
- Bachleitner, Norbert (1989). "'Übersetzungsfabriken". Das deutsche Übersetzungswesen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts'. In *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur (IASL)*. Band 14, Heft 1: 1-49.
- Baker, Mona (Hrsg.) (2001). *Routledge Encyclopedia of Translation Studies*. London, New York: Routledge.

- Banham, Martin (1995). *The Cambridge Guide to Theatre*. Cambridge University Press.
- Barry, Randall (1998). 'Descriptive Metadata: The TEI Header, MARC, and AACR2'. *TEI and XML in Digital Libraries. Two-Day Meeting. June 30-July 1, 1998, Library of Congress*. University of Michigan Library. <<http://www.lib.umich.edu/digital-library-production-service-dlps/tei-and-xml-digital-libraries>>.
- Basker, James (2005). 'Criticism and the Rise of Periodical Literature'. In Nisbet und Rawson 2005: 316-334.
- BBC Historic Figures (2010). 'George I. (1660-1727)'. <[http://www.bbc.co.uk/history/historic\\_figures/george\\_i\\_king.shtml](http://www.bbc.co.uk/history/historic_figures/george_i_king.shtml)>.
- Beal, Joan C. (1999). *English Pronunciation in the Eighteenth Century: Thomas Spence's 'Grand Repository of the English Language'*. Oxford: Clarendon Press.
- Beal, Joan C. (2002). ), "Out in Left Field": Spelling Reformers of the Eighteenth Century.' In *Transactions of the Philological Society*. Vol. 100: 5-23.
- Beal, Joan C. (2004). "'Marks of Disgrace": attitudes to non-standard pronunciation in eighteenth-century pronouncing dictionaries'. In Lass, R. und M. Dossena (Hrsg.): 329-349.
- Beal, Joan C. (undatiert). 'Shamed by your English?': the market value of a 'good' pronunciation.' National Centre for English Cultural Tradition, University of Sheffield. <<http://www.abdn.ac.uk/langling/resources/Beal.doc>>.
- Behrmann, Alfred (1969). 'Kotzebue on the American Stage'. In *Arcadia — Internationale Zeitschrift für Literaturwissenschaft / International Journal for Literary Studies*. Vol. 4, Issue 1-3: 274-284.
- Beinert, Wolfgang (2002). Das Lexikon der westeuropäischen Typografie. <<http://www.typolexikon.de/f/fraktur.html>>.
- Berg, Thomas (1990). 'The Differential Sensitivity of Consonants and Vowels to Stress.' In *Language Sciences*. Vol. 12, Issue 1: 65-84.
- Berg, Thomas (1997). *Linguistic Structure and Change. An Explanation from Language Processing*. Oxford: Clarendonn Press.



- Biber, Douglas und Stig Johansson, Geoffrey Leech, Susan Conrad, Edward Finegan (1999). *Longman Grammar of Spoken and Written English*. Edinburgh: Pearson Education Ltd.
- Blaicher, Günther und Brigitte Glaser (1994) (Hrsg). *Anglistentag 1993 Eichstätt. Proceedings*. Max Niemeyer Verlag: Tübingen.
- Blinn, Hansjürgen (Hrsg.) (1982). *Shakespeare-Rezeption: die Diskussion um Shakespeare in Deutschland. Band 1: Ausgewählte Texte von 1741 bis 1788*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Boggs, W. Arthur (1964). 'William Kenrick's Pronunciations.' In *American Speech*. Vol. 39, No. 2 (May, 1964): 131-34.
- Bohn, Carl Ernst (1793). *Neue allgemeine deutsche Bibliothek*. Des dritten Bandes erstes Stück. Erstes bis viertes Heft. Kiel: Carl Ernst Bohn. [S. 234].
- Brandt, H. C. G. (1896). 'Flügel-Schmidt-Tanger: Wörterbuch der Englischen und Deutschen Sprache für Hand- und Schulgebrauch. [...]' (Rezension). In *Modern Language Notes*. Vol. xi, No. 7 (November 1896): 426-28.
- Brant, Sebastian (1494). *Das Narrenschiff*. Englische Übersetzung von Alexander Barclay erschien 1509 unter dem Titel *The Ship of Fools*.
- Bray, Laurent (1988). "La Lexicographie Bilingue Italien-Allemand, Allemand-Italien du Dix-Septième Siècle". In *International Journal of Lexicography*. Vol 1, No. 4: 313-42. Oxford University Press.
- British Library (2008a). *Learning: Dictionaries and Meanings*. '1673: Head's Canting Dictionary.'  
<<http://www.bl.uk/learning/langlit/dic/head/prncanting1673.html>>.
- British Library (2008b). *Learning: Dictionaries and Meanings*. '1730 — Bailey's Dictionarium Britannicum.'  
<<http://www.bl.uk/learning/langlit/dic/bailey/1730bailey.html>>.
- Buchanan, James (1762). *The British Grammar*. London: A. Millar. [Anonym veröffentlicht.]
- Buchanan, James (1766). *An Essay Toward Establishing a Standard for an Elegant and Uniform Pronunciation*. London: Edward and Charles Dilly, in the Poultry.
- Buchanan, James (1767). *A Regular English Syntax*. London: Wren.

- Buchanan, James (1770). *A Plan for an English Grammar-School Education*. London.
- Bullmann, Johann Karl (1833). *Denkwürdige Zeitperioden der Universität zu Halle von ihrer Stiftung an, nebst einer Chronologie dieser Hochschule seit dem Jahre 1805 bis jetzt*. Halle: Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.
- Bund für deutsche Schrift und Sprache.  
<<http://www.frakturschriften.de/index.php>>.
- Burke, Peter und Roy Porter (Hrsg.). (1995). *Languages and Jargons. Contributions to a Social History of Language*. Cambridge: Polity Press.
- Canzler, Friedrich Gottlieb (1787). *Neue englische Sprachlehre zum Gebrauch bey dem Unterricht*. Göttingen: Brose.
- Caplan, Priscilla (2003). *Metadata Fundamentals for All Librarians*. American Library Association.
- Carter Hailey, R. (2005): 'Hidden quarto editions of Johnson's *Dictionary*.' In Lynch und McDermott: 228-239.
- Christ, Herbert, Michael Legutke und Lothar Bredella (1996). *Fremde Texte verstehen*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Christmann, Hans Helmut und Richard Baum (Hrsg.) (1994). *Lingua et tradito: Geschichte der Sprachwissenschaft und der neueren Philologen: Festschrift für Hans Helmut Christmann zum 65. Geburtstag*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Coleman, John (2009). 'Prosody (and Suprasegmentals)'.  
<<http://www.phon.ox.ac.uk/jcoleman/PROSODY.htm>>.
- Coleman, Julie (2004). *A History of Cant and Slang Dictionaries*. Oxford University Press.
- Congleton, J. E. und Elizabeth C. (1984). *Johnson's Dictionary. Bibliographical Survey 1746-1984. With Excerpts for All Entries*. Terra Haute, Indiana: The Dictionary Society of North America.
- Coote, Edmund (1596). *The English Schoole-Maister*. London: printed by the Widow Orwin, for Ralph Jackson and Robert Dexter. Digitale Edition 1997. Web Development Group, University of Toronto Library.  
<<http://www.library.utoronto.ca/utel/ret/coote/ret2.html#preface>>.

- Copland, Robert (ca. 1535). *The Hye Way to the Spyttel Hous*.  
Cornell University (2002-2003). *Moving Theory into Practice. Digital Imaging Tutorial. 5. Metadata*.  
<<http://www.library.cornell.edu/preservation/tutorial/>>.
- Cowie, Anthony Paul (2008). *The Oxford History of English Lexicography. Volume 1*. Oxford University Press.
- Cruse, D. Alan et al (Hrsg.) (2002). *Lexikologie/Lexicology. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern in Wortschätzen*. Teil 1. Berlin: Walter de Gruyter.
- Czennia, Bärbel (1994). 'Soziale und theatralische Konventionen der Restaurationskomödie als Übersetzungsproblem'. In Jekutsch 1994: 21-102.
- Czyborra, Roman (1998). 'The ISO 8859 Alphabet Soup.'  
<<http://czyborra.com/charsets/iso8859.html>>.
- DeMaria, Robert Jr. (2005). 'The Sources of Johnson's Dictionary'. *Samuel Johnson's Dictionary: Sources and Editions*. Highlights from the Exhibition, Vassar College Libraries, September - December 2005.  
<<http://specialcollections.vassar.edu/exhibit-highlights/johnson/essay2.html>>.
- Dempsey Lorcan und Rachel Heery (1998). *DESIRE - RE 1004. A review of metadata: a survey of current resource description formats. Work Package 3 of Telematics for Research project DESIRE (RE 1004)*. UKOLN: The UK Office for Library and Information Networking, University of Bath. Abschnitt: 'Text Encoding Initiative (TEI) Independent Headers',  
<[http://www.ukoln.ac.uk/metadata/desire/overview/rev\\_21.htm](http://www.ukoln.ac.uk/metadata/desire/overview/rev_21.htm)>.
- Deutsches Historisches Museum (2008). *Bilder und Zeugnisse der Deutschen Gegenwart*. Raum 14. Friedrich II und die Schlesischen Kriege.  
<[http://www.dhm.de/ausstellungen/bildzeug/qtvr/DHM/n/BuZKopie/raum\\_14.09.htm](http://www.dhm.de/ausstellungen/bildzeug/qtvr/DHM/n/BuZKopie/raum_14.09.htm)>.
- Dille, Catherine (2005). 'The *Dictionary* in abstract: Johnson's abridgments of the *Dictionary of the English Language* for the common reader.' In Lynch und McDermott: 198-211.

- Dyche, Thomas (1707). *A Guide to the English Tongue. In Two Parts* [...]. London: Sam. Butler (British Library Catalogue). 37. Edition 1749 (corrected). London: Richard Ware.
- Dykstra, A. und T. Schoonheim (eds) (2010). *Proceedings of the XIV Euralex International Congress*. Leeuwarden: Fryske Academy.
- ECCO. Siehe Eighteenth Century Collections Online.
- Eighteenth Century Collections Online (ECCO). Gale / Cengage Learning. <<http://galenet.galegroup.com>>.
- Elphinston, James (1765). *The Principles of the English Language Digested. English Grammar Reduced to Analogy*. London: James Bettenham.
- Elphinston, James (1787). *Propriety ascertained in her picture; or, Inglish Speech and Spelling rendered mutual guides*. 2 Vols. London.
- Elphinston, James (1791). *Forty years' correspondence between geniusses ov boath sexes, and James Elphinston: in six pocket-vollumes: foar ov oridginal letters, two' ov poetry*. [...] 6 Vols. London: W. Ritchardson et al.
- Emsley, Bert (1933). 'James Buchanan and the Eighteenth Century Regulation of English Usage'. In *PMLA*. Vol. 48, No. 4 (December 1933): 1154-1166.
- Emsley, Bert (1940). 'Pogress in Pronouncing Dictionaries'. In *American Speech*. Vol. 15, No. 1 (February 1940): 55-59.
- Engelhart, Tim (2007). 'Auf der Suche nach einer neuen Heimat — Deutsche Auswanderer'. <<http://www.tegermany.com/Auswanderer.html>>.
- Eschenburg, Joh. Joachim (1775-1777 und 1782). *Neue Ausgabe von William Shakespeares Schauspielen*. 12 Bände und 1 Ergänzungsband. Zürich. [Der 13. Band enthält den *Pericles* und die pseudoshakespeareschen Stücke; Angaben bei Blinn 1982: 37.]
- Estermann, Monika, Ursula Rautenberg und Jennifer Willenberg (Hrsg.) (2008). *Distribution und Übersetzung englischen Schrifttums im Deutschland des 18. Jahrhunderts*. Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- Fick, Johann Christian (1800). *Theoretisch-Praktische Anweisung zur leichtern Erlernung der Englischen Sprache*. Erlangen: Walther.
- FileFormatInfo (2008). <<http://www.fileformat.info/info/unicode/>>.
- Forssman, Friedrich und Ralf de Jong (2010). *Detailtypografie*.

- Nachschlagewerk für alle Fragen zu Schrift und Satz*. Dritte Auflage.  
Mainz: Verlag Hermann Schmidt.
- Funke, Fritz (1963). *Buchkunde. Ein Überblick über die Geschichte des Buch- und Schriftenwesens*. 2. verbesserte und erweiterte Auflage. Leipzig: VEB Verlag für Buch- und Bibliothekswesen.
- Gedicke [auch Gedike geschrieben], Friedrich (1797). *Ein englisches Lehrbuch für Anfänger, nebst Wörterbuch und Sprachlehre*. 2. Auflage. Berlin: Mylius.
- Glasgow University Library (2007). Special Collections Department. Book of the Month. April 2007. Samuel Johnson. *A Dictionary of the English Language*. London 1755 (Sp Coll Bi7-a.8-9). Ausstellung. <<http://special.lib.gla.ac.uk/exhibns/month/apr2007.html>>.
- Glück, Helmut (2002). *Deutsch als Fremdsprache in Europa vom Mittelalter bis zur Barockzeit*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Goethe. Johann Wolfgang von (1837). *Poetische und prosaische Werke*. In zwei Bänden. Band 2. Stuttgart: Cotta Verlag.
- Golden, Samuel A. (1969). 'Chaucer in Minsheu's Guide into the Tongues'. In *The Chaucer Review* 4. Vol. 4 (1969): 49-54. Penn State University Press.
- Graddol, David, Dick Leith und Joan Swann (1996). *English: History, Diversity and Change*. London: Routledge.
- Graf, Fritz (1997). *Einleitung in die lateinische Philologie*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Greenhalgh, Michael (2007). Artserve: Typefaces. Australian National University. <<http://rubens.anu.edu.au/htdocs/bytype/typefaces/caslon/>>.
- Gupta, Anthea Fraser und Joan Beal (2007). 'Thomas Spence and Spelling Reform.' <[www.personal.leeds.ac.uk/~%7Eengafg/spencelg.htm](http://www.personal.leeds.ac.uk/~%7Eengafg/spencelg.htm)> and <<http://thomas-spence-society.co.uk/3.html>>.
- HADIS = Hessisches Archiv-Dokumentations- und Informationssystem. <<http://www.hadis.hessen.de/>>. [Stand: 2008.]
- Hamberger, Georg Christoph und Johann Georg Meusel (1796, 1820). *Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller*. Edition 1796. 2. Band. *Fünfte, durchaus vermehrte und*

- verbesserte Ausgabe*. Lemgo: Meyersche Buchhandlung. Edition 1820. 17. Band. *Fünfte, durchaus vermehrte und verbesserte Ausgabe*. Auch: Meusel, Johann Georg (1820). *Das gelehrte Teutschland im neunzehnten Jahrhundert, nebst Supplementen zur fünften Ausgabe desjenigen im achtzehnten*. 5. Band. Lemgo: Meyersche Hof-Buchhandlung. Nachdruck der 5.Auflage 1796-1834. Georg Olms Verlag (Hildesheim) 1965-1967.
- Hammarström, Göran (1972). 'Graphemes and Nuncemes of English'. In *Studia Linguistica*. Vol. 26, No. 4: 14-25.
- Hammarström, Göran (1976). *Linguistic Units and Terms*. Berlin, Heidelberg, New York: Springer-Verlag.
- Hanks, Patrick (2010). 'Lexicography, Printing Technology, and the Spread of Renaissance Culture'. In Dykstra und Schoonheim (2010). <<http://www.patrickhanks.com/RenaissanceLexicography.pdf>>.
- Haralambous, Yannis (1990). 'Typesetting Old German: Fraktur, Schwabacher, Gotisch and Initials.' In *TEX90 Conference Proceedings*. Nachdruck: TUGBOAT: *The Communications of the TeX Users Group*: 129-138. <<http://m.tug.org/TUGboat/Articles/tb12-1/tb31hara.pdf>>.
- Harsdörffer, Georg Philipp (1644). 'Schutzschrift für die Teutsche Spracharbeit und Derselben Beflissene [...]'. In *Fravenzimmer Gesprächspiele [...]*. Nürnberg. Anhang 18.
- Hass-Zumkehr, Ulrike (2001). *Deutsche Wörterbücher: Brennpunkt von Sprach- und Kulturgeschichte*. Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- Hatton, Ragnhild (1978). *George I. Elector and King*. New York: Thames and Hudson.
- Hausmann, Franz Josef (1994). 'Christian Friedrich Schwan und sein deutsch-französisch, französisch-deutsches Wörterbuch.' In Christmann und Baum 1994: 801-818.
- Hausmann, Franz Josef und Margaret Cop (1985). 'Short History of English-German Lexicography'. In Hyldgaard-Jensen/Arne Zettersten 1985:183-197.
- Hausmann, Franz Josef und Oskar Reichmann, Herbert Ernst Wiegand, Ladislav Zgusta (1989). *Ein Internationales Handbuch zur Lexikographie*.

- Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- Heinsius, Wilhelm (1793). *Allgemeines Bücher-Lexikon oder alphabetisches Verzeichnis der in Deutschland und den angrenzenden Ländern gedruckten Büchern* [...]. Erster Band, A-E. Leipzig: in der Buchhandlung des Verfassers. [S. 406].
- Helzel, Georg (2008). 'Frakturschriften für den Computer.' <[www.fraktur.biz](http://www.fraktur.biz)>.
- Helzel, Georg (2011). 'Ligaturen'. <<http://www.romana-hamburg.de/Belegung.pdf>>
- Henne, Helmut (1968). 'Deutsche Lexikographie und Sprachnorm im 17. und 18. Jahrhundert'. In Mitzka 1968: 80-114.
- Herbst, Thomas und Michael Klotz (2003). *Lexikografie*. Paderborn: Ferdinand Schöningh.
- Hitchings, Henry (2006). *Dr Johnson's Dictionary. The Book that Defined the World*. London: John Murray. [Erstmals veröffentlicht 2005.]
- Hoffmann, Miles (2005). *The NPR Classical Music Companion: An Essential Guide for Enlightened Listening*. New York: Houghton Mifflin Harcourt.
- Hogg, Richard M., Norman Francis Blake und John Algeo (2001). *The Cambridge History of the English Language*. Vol. IV. Cambridge University Press.
- Horan, Geraldine, Nils Langer und Sheila Watts (Hrsg.). *Landmarks in the History of the German Language*. Bern: Peter Lang AG.
- Howatt, A. P. R. with H. G. Widdowson (2004). *A History of English Language Teaching*. Oxford University Press.
- Huber, Werner und Rainer Schöwerling (2004). *The Corvey Library and Anglo-German Cultural Exchanges, 1770-1837: Essays to Honour Rainer Schöwerling*. München: Wilhelm Fink Verlag.
- Hüllen, Werner (1995). 'The path through an undergrowth: *A Royal Compleat Grammar, English and High-German (1715)* by John King alias Hans König. In *Paradigm*. No. 17 (September 1995). <<http://faculty.ed.uiuc.edu/westbury/paradigm/hullen.html>>.
- Hyltdgaard-Jensen, Karl und Arne Zettersten (Hrsg.) (1985). *Symposium on Lexicography II. Proceedings of the Second International Symposium on Lexicography May 16-17, 1984 at the University of Copenhagen*.

- Lexicographica Series Major 5. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Identifont (2007). <<http://www.identifont.com/samples/omnibus/Classico.gif>>.
- Jankowsky, Kurt R. (1977). 'New Muret-Sanders Encyclopedic Dictionary of the English and German Languages' (Rezension). In *The German Quarterly*, Vol. 50, No 3 (May 1977): 379-382.
- Jekutsch, Ulrike (Hrsg.) (1994). *Komödie und Tragödie — übersetzt und bearbeitet*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Jones, Charles (2001). 'John Wild of Littleleek, an early eighteenth-century spelling reformer, and the evolution of a new alphabet.' In *English Language and Linguistics*. Vol. 5: 17-40.
- Jones, William Jervis (2009). 'Dictionaries and their Role in the Formation of German (1500-1900)'. In Horanet al.(2009): 85-112.
- Kaldegg, Gustav. (1945). 'Observations on Dictionary-Making'. In *The German Quarterly*. Vol. 18, No. 3 (May 1945): 116-136.
- Kayser, Christian Gottlob (1834). *Index Locupletissimus Librorum [...]. Vollständiges Bücher-Lexikon enthaltend alle von 1750 bis zu Ende des Jahres 1832 in Deutschland und in den angrenzenden Ländern gedruckten Bücher*. Zweiter Teil, D-G. Leipzig: Verlag von Ludwig Schumann.
- Kennedy, Arthur G. (1926). 'Authorship of the British Grammar'. In *Modern Language Notes*. Vol. 41, No. 6 (June 1926): 388-391.
- Kenwood, Sydney H. (1914). 'Lessing in England'. In *The Modern Language Review*. Vol. 9, No. 2 (April 1914): 197-212.
- Keppler, Kurt (1957). 'Problems of German-English Dictionary Making'. In *The Modern Language Journal*. Vol. 41, No. 1 (1957): 26-29.
- Kinney, Arthur F. (Hrsg.) (1973) *Rogues, Vagabonds and Sturdy Beggars, a Collection of Tudor and Early Stuart Rogue Literature*. Paperback edition 1990. University of Massachusetts Press.
- Kittel, Harald, Juliane House und Brigitte Schultze (2007). *Übersetzung. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung / An International Encyclopedia of Translation Studies*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Kleparski, G. A. und A. M. Pietrzykowska (2001). 'Elizabethan Rogue Literature.' In Grzegorz A. Kleparski (Hrsg.). *Studia Anglica Resoviensia*



2: 122-131.

- Klinghardt, Hermann (1897). *Artikulations- und Hörübungen. Praktisches Hilfsbuch für Studierende und Lehrer*. Cöthen: O. Schulze. 2. Auflage 1914.
- Klippel, Friederike (1994). 'Rules and Exercises: German Textbooks for Teaching and Learning English around 1800.' In Blaicher und Glaser 1994: 87-99.
- Klippel, Friederike (1996). 'Historische Skizzen zum Funktionswandel des Lehrbuchs für den Englischunterricht'. In Christ, Legutke und Bredella 1996: 62-71.
- Knufmann, Helmut (1967). 'Das deutsche Übersetzungswesen des 18. Jahrhunderts im Spiegel der Übersetzer- und Herausgebervorreden. In *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel — Frankfurter Ausgabe*. Nr. 91, Anhang *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 61: 2676-2716.
- Kofler, Peter (2007a). 'Übersetzung und Modellbildung: Klassistische und antiklassistische Paradigmen für die Entwicklung der deutschen Literatur im 18. Jahrhundert'. In Kittel, House und Schultze 2007. Artikel 178: 1723-1737.
- Kofler, Peter (2007b). 'Übersetzen im deutschen Erziehungswesen im 18. und 19. Jahrhundert.' In Kittel, House und Schultze 2007. Artikel 180: 1758-1761.
- Kofler, Peter (2007c). 'Neuanfänge deutscher Übersetzungskultur in Klassik und Romantik.' In Kittel, House und Schultze 2007. Artikel 178: 1738-1751.
- Köhler, J. B. (1799). *Die Grundsätze der englischen Sprache*. Lübeck und Leipzig: F. Bohn.
- Kolb, Gwin J. und James H. Sledd (1955). 'The Reynolds Copy of Johnsons Dictionary.' *Bulletin of the John Rylands Library*. Vol. XXXVII (March 1955): 449-456. In Congleton 1984: 78-80.
- König, Johann (aka John King) (1706). *Der getreue Englische Wegweiser, oder kurtze, doch gründliche Anleitung zur Englischen Sprache für die Deutschen*. Leipzig. Erschien auch als: *A Complete English Guide for High-Germans [...]* *Ein vollkommener Englischer Wegweiser für Hoch-*

- Teutsche*. Londen: Gedruckt für Wilhelm Friedmann, bei dem Zeichen der Biebel, gegen dem Mitleren Temple-Thor über, in Fleetstreet, and B. Barker bey dem Weissen-Hirschen in West-münster-Hall.
- König, Johann (aka John King) (1715). *A Royal Compleat Grammar. English and High-German. Das Ist: Eine Königliche vollkommene Grammatica. Zu Englisch-und Hochteutscher Sprach. Mit einem Wegweiser alleu Curiositäten so in- und umb Londen herumb und sonst in Engelland zu sehen und zo finden sind [...]* Londen: Gedruckt for Wilhelm Frieman, bey dem Zeichen der Biebel, gegen dem Mitlern Tempel-Thor in Fleet-Street, und bey B. Barker und Charl. King, beyde in West-Münster-Hall.
- Kraus, Hans-Christof (2006). *Englische Verfassung und politisches Denken im Ancien Régime: 1689-1789*. Oldenbourg: Wissenschaftsverlag.
- Kühlmann (2011). CAMENA (Corpus Automatum Multiplex Electorum Neolatininitatis Auctorum) an der Universität Mannheim. <<http://www.uni-mannheim.de/mateo/camenahtdocs/camtakt.html>> und <<http://www.uni-mannheim.de/mateo/camenaref/junus.html>>.
- Kühn, Peter und Ulrike Püschel (1989). 'Die deutsche Lexikographie vom 17. Jh. bis zu den Brüdern Grimm ausschließlich'. In Hausmann et al. 1989. Teilband 3, Kapitel Nr. 204: 2049-2077.
- Kurrelmeyer, W. (1926). 'A German-English Dictionary. By Herman C. G. Brandt [...]' (Rezension). In *Modern Language Notes*. Vol. 41, No. 4 (April 1926): 282.
- Landau, Sidney I. (2001). *Dictionaries. The Art and Craft of Lexicography*. 2. Edition. Cambridge University Press.
- Lang, Paul Henry (1996). *George Frideric Handel*. New York: Courier Dover Publications.
- Laqueur, Walter (1998). *Guerrilla Warfare: A Historical and Critical Study*. Edison, New Jersey: Transaction Publishers.
- Lass, R. und M. Dossena (Hrsg.) (2004). *Historical Dialectology*. Bern: Peter Lang.
- Leonard, Sterling Andrus (1962). *The Doctrine of Correctness in English Usage 1700-1800*. New York: Russell & Russell Inc.
- Liber Vagatorum. Der Betler Orden* (ca. 1510). Pforzheim. 2. Edition 1528.

- Hrsg. Martin Luther.
- Long, Orié W. (1915). 'English Translations of Goethe's Werther'. In *The Journal of English and Germanic Philology*. Vol. 14, No. 2 (April 1915): 169-203.
- Lowndes, William Thomas (1834). *The Biographer's Manual of English Literature*. Vol. IV. London: William Pickering.
- Lowth, Robert (1762). *A Short Introduction to English Grammar: with Critical Notes*. London: A. Millar; R. & J. Dodsley.
- Ludwig, Christian (1717). *Gründliche Anleitung zur Englischen Sprache*. Leipzig: Thomas Fritsch.
- Ludwig, Christian (1726). *Rudimenta der Englischen Sprache, für die Incipienten*. Leipzig: Thomas Fritsch.
- Luna, Paul (2005). 'The typographic design of Johnson's *Dictionary*'. In Lynch und McDermott: 175-197.
- Lynch, Jack und Anne McDermott (Hrsg.) (2005). *Anniversary Essays on Johnson's Dictionary*. Cambridge University Press.
- Manthey, David (2001). '18<sup>th</sup> Century Ligatures and Fonts.'  
<<http://www.orbitals.com/self/ligature/ligature.pdf>>.
- MARC 21 (1999-2010) = 'MARC 21 Format for Bibliographic Data. Library of Congress Network Development and MARC Standards Office.' 1999 Edition. Update No. 1 (October 2001) through Update No. 11 (February 2010). [MARC = Machine Readable Cataloguing].  
<<http://www.loc.gov/marc/bibliographic/>>.
- Maurer, Michael (2010). 'Anglophilie.' Universität Trier: EGO/European History Online <<http://urts55.uni-trier.de:8889/de/threads/modelle-und-stereotypen/anglophilie/michael-maurer-anglophilie>>.
- McArthur, Tom (Hrsg.) (1998) 'LOWTH, Robert'. In *Concise Oxford Companion to the English Language*: Oxford University Press. Encyclopedia.com. (5. August, 2010).
- McDermott, Anne (1992). 'The Reynolds Copy of Johnson's "Dictionary": a Re-examination.' *Bulletin of the John Rylands Library*. Vol. 74, No. 1: 29-38. <<https://www.escholar.manchester.ac.uk/>>.
- METS (2011) = 'Metadata Encoding and Transmission Standards. Library of

- Congress.' <<http://www.loc.gov/standards/mets/>>.
- Meusel, Johann Georg (18??) [Datum unleserlich.] *Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller. Anfangen von Georg Christoph Hamberger. Fortgesetzt von Johann Georg Meusel.* Neunter Band. Fünfter, durchaus vermehrte und verbesserte Auflage. Lemgo: Meyersche Hof-Buchhandlung.
- Meusel, Johann Georg (1811). *Lexikon der vom Jahr 1750 bis 1800 Verstorbenen Teutschen Schriftsteller.* Elfter Band. Leipzig: Bey Gerhard Fleischer, dem Jüngern.
- Meusel, Johann Georg (1831b). *Das gelehrte Teutschland im neunzehnten Jahrhundert, nebst Supplementen zur fünften Ausgabe desjenigen im achtzehnten.* Fünfter Band. Lemgo: Meyersche Hof-Buchhandlung.
- Meusel, Johann Georg u. a. (1831a). *Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller. Anfangen von Georg Christoph Hamberger. Fortgesetzt von Johann Georg Meusel.* Bearbeitet und herausgegeben von Johann Wilhelm Sigismund Lindner. Zwei und zwanzigster Band. Fünfte, durchaus vermehrte und verbesserte Auflage. Lemgo: Meyersche Hof-Buchhandlung.
- Michael, Ian (2010). *English Grammatical Categories and the Tradition to 1800.* Cambridge University Press.
- MIT (2007) = 'Metadata Reference Guide. A Guide to Metadata by the Metadata Advisory Group of the MIT Libraries.'  
<<http://libraries.mit.edu/guides/subjects/metadata/standards.html>>.
- Mitzka, Walther (Hrsg.) (1968). *Wortgeographie und Gesellschaft.* Berlin: Walter de Gruyter & Co.
- Moritz, Karl Philipp (1784). *Englische Sprachlehre für die Deutschen.* Berlin: A. Weber.
- Mugglestone, Lynda (2007). *Talking Proper: the Rise of Accent as a Social Symbol.* Oxford University Press.
- Murray, Lindley (1795). *English Grammar, adapted to the different classes of learners. With an appendix, containing rules and observations for promoting perspicuity in speaking and writing.* York: Wilson, Spence and Mawman.

- Nisbet, H. B. und Claude Rawson (2005). *The Cambridge History of Literary Criticism: The Eighteenth Century*. Cambridge University Press.
- Nordmeyer, George (1963). 'Langenscheidt New Muret-Sanders Encyclopedic Dictionary of the German and English Languages. Vol. I. English-German, A-M [...] (Rezension). In *The German Quarterly*. Vol. 36, No. 4 (November 1963): 485-486.
- Northwestern University Library (2004). Marc 21 Field 007.  
<<http://www.library.northwestern.edu/ej/IESCA/rules/marc007.html>>.
- Northwestern University Library (2010). 'Electronic Journals. Rules and Guidelines.'  
<<http://www.library.northwestern.edu/ej/IESCA/rules/index.html>>.
- ODL (2005) = 'Metadata in the Oxford Digital Library.' Oxford Digital Library, University of Oxford. <<http://www.odl.ox.ac.uk/metadata.htm#standard>>.
- ODNB (2004) = *Oxford Dictionary of National Biography: from the Earliest Times to the Year 2000*. Edited by H. C. G. Matthew and Brian Harrison. Oxford University Press.
- Otte, Heinrich (2001). *Archäologisches Wörterbuch*. Reprintauflage der 2. erweiterten Originalausgabe 1877. Holzminden: Reprint-Verlag-Leipzig.
- Ouhala, Jamal (1994). *Introducing Transformational Grammar. From Rules to Principles and Parameters*. London: Arnold.
- Overington, William (2002). 'Some Private Area code points for ligatures.'  
<<http://www.users.globalnet.co.uk/~ngo/ligature.htm>>.
- Overington, William (2007). Quest text font (QUESTTXT.TTF).  
<<http://www.users.globalnet.co.uk/~ngo/fonts.htm>>.
- Paterson, Alan (2007). 'John Minsheu Dictionary'. Projekt Early Modern Spain, King's College, London.  
<<http://www.ems.kcl.ac.uk/content/proj/anglo/dict/index.html>>.
- Pätzold, Kurt-Michael (1991) 'Bilingual Lexicography'. In Hausmann, Franz Josef et al. 1991: 2691-2969.
- Perathoner, Marcello (2005). 'The Guide to PGTEI (Project Gutenberg Text Encoding Initiative).' Salt Lake City, USA.  
<<http://pgtei.pglaf.org/marcello/0.4/doc/20000-h.html>>. Abschnitt: 6: 'Marking Highlighted Phrases'.

- Percy, C. E. (1996). 'Paradigms Lost: Bishop Lowth and the "Poetic Dialect" in his English Grammar'. In *Neophilologus*. Bd. 81, Nr. 1, November 1996: 129-166.
- Pfeffer, J. Alan (1956). 'Bilingual Lexicography'. In *The Modern Language Journal*. Vol. 40, No. 3: 127-128.
- Plessner, Christian Heinrich (1830). *The Vicar of Wakefield. A tale by Oliver Goldsmith. Nach Walter Walter Scott's verbessertem Texte und durchgängig accentuiert. Nebst sacherklärenden Noten und einem vollständigen Wörterbuche mit der Aussprache nach J. Walker, Stephen Jones und William Perry [...]*. Stralsund: Wilh. Trinins. [Rezension in: *Neue Jahrbücher für Philologie und Paedagogik [...]*. Erster Jahrgang. Zweiter Band. Erstes Heft. Leipzig: Verlag von B. G. Teubner und F. Claudius: 404-407.
- Polenz, Peter von (1994). *Deutsche Sprachgeschichte: Vom Spätmittelalter Bis Zur Gegenwart. Band II. 17. und 18. Jahrhundert*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Prager, Johann Christian (1764). *Englische Grammatik; oder Leichte und gründliche Anleitung zur Erlernung der englischen Sprache*. Coburg: Joh. Carl Findeisen.
- Priestley, Joseph (1761). *The Rudiments of English Grammar; adapted to the Use of Schools. With Observations on Style*. London: R. Griffiths.
- Ratzel, F. (2008). 'Nemnich, Philipp Andreas.' *Allgemeine Deutsche Biographie, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften*. Band 23 (1886). Ab Seite 426 digitale Volltext-Ausgabe in Wikisource <[http://de.wikisource.org/w/index.php?title=ADB:Nemnich,\\_Philipp\\_Andreas&oldid=467248](http://de.wikisource.org/w/index.php?title=ADB:Nemnich,_Philipp_Andreas&oldid=467248)> (Version vom 15. Oktober 2008).
- Raven, James (2004). 'Cheap and Cheerless: English Novels in German Translation and German Novels in English Translation, 1770-1799.' In Huber und Schöwerling 2004: 1-34.
- Real, Hermann Josef (2005). *The Reception of Jonathan Swift in Europe*. New York: Continuum International Publishing Group.
- Reddick, Allen (1996). *The Making of Johnson's Dictionary, 1746-1773*.

- Cambridge University Press.
- Reddick, Allen (Hrsg.) (2005). *Samuel Johnson's Unpublished Revisions to the Dictionary of the English Language, A Facsimile Edition*. Cambridge University Press.
- Richards, Jack C. und Theodore Stephen Rodgers (2001). *Approaches and Methods in Language Teaching*. Cambridge University Press.
- Riemer, John J. (ed.) (1996). *Cataloging and Classification Standards and Rules*. Binghamton, New York: The Howarth Press.
- Rizo-Rodríguez, Alfonso (2004). 'Current lexicographical tools in ELF'. In *Language Teaching*. Vol. 37, Issue 1, January 2004: 29-46.
- Sammer, Rudolf (1783). *Kurzgefasste englische Sprachlehre den Deutschen zur erleichterten und gründlichen Erlernung dieser Sprache herausgegeben und mit kritischen Anmerkungen erläutert*. Wien.
- Schäfer, Jürgen (1973). 'John Minsheu: Scholar or Charlatan?'. In *Renaissance Quarterly*. Vol. 26, No. 1 (Spring 1973): 23-35. University of Chicago Press.
- Schaub, Karl Rudolf (1832). *The Vicar of Wakefield. A Tale by Oliver Goldsmith. Accentuirt, mit einer Erläuterung der Aussprache, erklärenden Anmerkungen und einem vollständigen Wörterbuche*. Leipzig: Verlag von Wilhelm Engelmann.
- Schieth, Lydia (1990). 'Nachwort'. In: *Elisa, oder, das Weib wie es sein sollte*. Von Wilhelmine Karoline von Wobeser. Nachdruck der 4. verbesserten Auflage 1799 (Leipzig). Hildesheim: Georg Olms Verlag.
- Schindel, Carl Wilhelm Otto August von (1825). *Die deutschen Schriftstellerinnen des neunzehnten Jahrhunderts. Zweiter Theil. M-Z*. Leipzig: F.A. Brockhaus.
- Schleiermacher, Friedrich u.a. (2005). *Friedrich Schleiermacher. Kritische Gesamtausgabe. Briefwechsel und biografische Dokumente Band 6. Briefwechsel 1802-1803*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Schneider, Dietmar und Dorothea Sommer (2007) 'Die Geschichte des Instituts' [= des Instituts für Anglistik und Amerikanistik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg]. <<http://www.anglistik.uni-halle.de/institut/geschichte/>>.

- Schneider, Heinrich (1938). 'Lessing und Amerika'. In *Monatshefte für den deutschen Unterricht*. Vol. 30, No. 8: 424-432.
- Schreyer, Rüdiger (2000). 'Illustrations of Authority. Quotations in SAMUEL JOHNSON'S DICTIONARY OF THE ENGLISH LANGUAGE (1755).' In *Lexicographica*. Vol. 16: 58-103.
- Schulte Beerbrühl, Margrit (2007). *Deutsche Kaufleute in London. Welthandel und Einbürgerung (1600-1818)*. München: R. Oldenbourg Verlag.
- Schweizer, Lutz (2007) 'Gebrochene Schriften auf dem Computer.'  
<<http://home.arcor.de/lutz.schweizer/fraktur.html>>.
- Scragg, D. G. (1974). *A History of English Spelling*. Manchester University Press / New York: Barnes and Noble.
- Searle, Steven J. (2004). 'A Brief History of Character Codes in North America, Europe, and East Asia.' <<http://tronweb.super-nova.co.jp/characcodehist.html>>.
- Senate House Library, University of London Library Exhibition (2005). *1755-2005: Dr Johnson's Dictionary of the English Language*.  
<<http://www.ucl.ac.uk/exhibitions/displays/Johnson.shtml>>.
- Sheldon, Esther K. (1946). 'Pronouncing Systems in Eighteenth-Century Dictionaries.' In *Language*. Vol. 22, No. 1 (January-March 1946): 27-41.
- Sheldon, Esther K. (1947). 'Walker's Influence on the Pronunciation of English.' In *PMLA*. Vol. 62, No. 1 (March 1947): 130-146.
- Sheridan, Thomas (1762a). *A Dissertation on the Causes of the Difficulties, which occur, learning the English Tongue. With a Scheme for publishing an English Grammar and Dictionary, upon a Plan entirely New. The Object of which shall be, to facilitate the Attainment of the English Tongue, and establish a Perpetual Standard of Pronunciation [...]*. London: Printed for R. and J. Dodsley, in Pall Mall, et al.
- Sheridan, Thomas (1762b). *A Course of Lectures on Elocution: together with two dissertations on language and some other tracts relative to those subjects*. London: Printed for W. Strachan. For A. Millar, R. And J. Dodsley, T. Davies, C. Henderson, J. Wilkie, and E. Dilly.
- Sheridan, Thomas (1781). *A Rhetorical Grammar of the English Language. Calculated solely for the Purposes of Teaching Propriety of*



- Pronunciation, and Justness of Delivery, in that Tongue, by the Organs of Speech.* Dublin: Printed for Messrs. Price, W and H. Whitestone et al. 1969 Faksimile-Edition. Menston / England: The Scolar Press Ltd. [Ein großer Teil dieser Grammatik erschien zuerst im Wörterbuch von 1780.]
- Shieh, Jackie (1998). 'Description of Text Encoding Initiatives (TEI). Header Elements and Corresponding USMARC Fields. Appendix to TEI/MARC Best Practices.' <<http://etext.lib.virginia.edu/tei/tei-usmarc.html>>.
- Simpson, John A. (1989). 'Nathaniel Bailey and the search for a lexicographical style'. In R. R. K. Hartmann (Hrsg.), *Lexicographers and their Works*. Exeter Linguistic Studies. Volume 14. University of Exeter.
- Spence, Thomas (1782). *A s'upl'im'int too thi Histire ov Robinsin Kruzo, being th'i h'ist'ire 'ov Kruzonea, or R'ob'ins'in Kruzo'z il'ind.* Newcastle upon Tyne: Printed and sold by T. Sant.
- Stanton, Sarah und Martin Banham (1996). *Cambridge Paperback Guide to Theatre*. Cambridge University Press.
- Starnes, De Witt T. und Gertrude E. Noyes (1991). *The English Dictionary from Cawdrey to Johnson 1604-1755. New Edition with an introduction and a select bibliography by Gabriele Stein. Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Science. Series III — Studies in the History of the Language Sciences. Vol. 57.* Amsterdam / Philadelphia: John Benjamins.
- Stein, Gabriele (1985): 'German-English, German-English Lexicography: Its early Beginnings.' In *Lexicographica*. Vol. 1: 148-164.
- Stein, Gabriele (1989). 'The Emerging Role of English in the Dictionaries of Renaissance Europe.' In *Folia Linguistica Historica*. Vol. 9, Issue 1: 29-138.
- Strang, Barbara M. H. (1970). *A History of English*. London: Methuen.
- Strizver, Ilene (2011). 'Ligatures Part 1 and Part 2'. <<http://www.fonts.com>>.
- Suárez, Susana Doval (1996). 'The English Spelling Reform in the Light of the Works of Richard Mulcaster and John Hart'. In *Sederi*. Vol. VII: 115-26.
- Sweet, Henry (1877). *A Handbook of Phonetics*. Oxford: Clarendon Press.
- Sweet, Henry (1885). *Elementarbuch des gesprochenen Englisch*. Oxford: Clarendon Press.

- TEI-P4/24.3 (2002-2007) = 'TEI (Text Encoding Initiative) P4 Guidelines'.  
Abschnitt 24.3: 'Header Elements and their Relationship to the MARC Record.' <<http://www.tei-c.org/Guidelines/P4/html/SH.html#SHMARC>>.
- TEI-P5/2.7 (2011) = 'Text Encoding Initiative. P5: Guidelines for Electronic Text Encoding and Interchange.' Abschnitt 2.7: 'Notes for Library Cataloguers'.
- Temperley, Nicholas (1961). 'Mozart's Influence on English Music'. In *Music and Letter*. Vol. 42, No. 4 (October 1961): 307-318.
- Thackeray, William Makepeace (1869). *The Four Georges. The English Humorists of the Eighteenth Century*. London: Smith, Elder & Co.
- The Columbia Encyclopedia (2008). 6. Edition. Eintrag: 'Dictionary'.  
<<http://www.encyclopedia.com/doc/1E1-dictiona.html>>.
- The Walden Font Co. (2007). *The Gutenberg Press. Five Centuries of German Fraktur*. Winchester, Massachusetts.  
<<http://www.waldenfont.com/>>.
- Thomas Spence Society. <<http://thomas-spence-society.co.uk/index.html>>.  
Life and Ideas: <<http://thomas-spence-society.co.uk/2.html>>. Spelling Reform: <<http://thomas-spence-society.co.uk/3.html>>.
- Tompson, John (1737). *English Miscellanies, consisting of various pieces of divinity, morals, politicks, philosophy and history, as likewise of some choice poems, all collected out of the most approved authors, etc.*  
Göttingen: Abram Vandenhoeck.
- Tucker, Abraham (aka Edward Search) (1773). *Vocal Sounds*. London:  
Printed by T. Jones.
- Turk, Horst (1992). *Theater und Drama: theoretische Konzepte von Corneille bis Dürrenmatt*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Unger, Christiane (2011). *Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm (= DWB) an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften*. Abschnitt 'Wörterbücher vor dem DWB'.  
<<http://dwb.bbaw.de/lex/wbuebersicht.html>>. [Stand 2011.]
- Universität Basel: Shakespeare in Europe (2009).  
<<http://pages.unibas.ch/shine/>>. [Eine Übersicht und biografische Angaben zu den deutschen Übersetzern von Shakespeare ist unter

- <<http://pages.unibas.ch/shine/translatorsgerman.htm>> zu finden.]
- Wagner, Karl Franz Christian (1802). *Vollständige und auf die möglichste Erleichterung des Unterrichts abzweckende Englische Sprachlehre für die Deutschen*. 1. Auflage. Braunschweig: Verlag der Schulbuchhandlung. 5. Auflage 1839. *Neue vollständige und auf die möglichste Erleichterung des Unterrichts bezweckende Englische Sprachlehre für die Deutschen*. Braunschweig: Verlag der Schulbuchhandlung.
- Walker, John (1774). *A general idea of a pronouncing dictionary of the English language, on a plan entirely new. With observations on several words that are variously pronounced, as a specimen of the work*. London: Printed for T. Beckett.
- Warden, John (1753). *A Spelling Book*. Edinburgh: Printed for the author, sold by A. Kincaid and A. Donaldson. Edition 1762. Edinburgh: printed by A. Donaldson and J. Reid. For Alex. Donaldson. Neue Edition 1812. Newcastle: Printed at the Shakespeare printing office by E. Humble and son.
- Watson, George (1971). *The New Cambridge Bibliography of English Literature: Volume 2 1660-1800*. 2nd Edition. Cambridge University Press.
- Watt, Robert (1824). *Biblioteka Britannica; Or a General Index to British and Foreign Literature*. Edinburgh: Printed for Archibald Constable and Company.
- Wehinger, Brunhilde und Hilary Brown (Hrsg.) (2008). *Übersetzungskultur im 18. Jahrhundert: Übersetzerinnen in Deutschland, Frankreich und der Schweiz*. Hannover-Laatzten: Wehrhahn.
- Wells, John Christopher (1982). *Accents of English 1. An Introduction*. Cambridge University Press.
- Wells, John Christopher (2009). 'IPA transcription systems for English.'  
<<http://www.phon.ucl.ac.uk/home/wells/ipa-english-uni.htm>>. Auch in *PG Bulletin, the bulletin of teachers of English phonetics in Chile and abroad*, No. 9, 2001.
- Wieland, Christoph Martin (1762-1766). *Shakespeare. Theatralische Werke*.

- Aus dem Englischen*. 8 Bände. Zürich: bey Orell, Geßner, und Comp.  
[22 Stücke; Angaben bei Zaremba 2007: 110.]
- Willenberg, Jennifer (2008). *Distribution und Übersetzung englischen Schrifttums im Deutschland des 18. Jahrhunderts*. München: Saur.  
[Siehe: Informationsmittel für Bibliotheken (IFB): digitales  
Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft <<http://ifb.bsz-bw.de/>>  
und <<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz267592132rez.pdf>>.]
- Willoughby, L. A. (1955). 'Goethe Looks at the English'. In *The Modern Language Review*. Vol. 50, No. 4 (October 1955): 464-484.
- Women Writers Project. Brown University (USA).  
<<http://www.wwp.brown.edu/about/index.html>>. Siehe auch *Guide to Scholarly Text Encoding* (2007).  
<<http://www.wwp.brown.edu/encoding/guide/>>.
- Wunder, Heide, Christina Vanja und Karl-Hermann Wegner (Hrsg.) (2000).  
*Kassel im 18. Jahrhundert. Residenz und Stadt*. Kassel University Press.
- Zaremba, Michael (2007). *Christoph Martin Wieland: Aufklärer und Poet: eine Biografie*. Köln, Weimar: Böhlau Verlag.
- Zgusta, Ladislav (1971). *Manual of Lexicography*. The Hague / Paris: Mouton.
- Zimmermann, Ralf (2003). *Dictionary of the English Language — Ein Wörterbuchvergleich*. MA Dissertation. Universität Würzburg.

## 10. Anhang: Exkurs zur Entwicklung von Transkriptionssystemen

### 10.1 Thomas Dyche

In den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts begannen englische Lexikografen die Betonung eines Worts zu markieren und zwischen kurzen und langen Vokalen zu differenzieren. Thomas Dyche (gest. um 1733) stellte in seinem *Guide to the English Tongue* (1707, 1710, 1727) den Zusammenhang zwischen Silbentrennung und primärer Betonung fest. Zur Markierung der Betonung setzte er in seinen Wortlisten einen Doppelakut nach dem Vokal. In seinem *Spelling Dictionary* (1723; die achte, korrigierte und ergänzte Edition erschien 1756) ersetzte er den Doppelakut durch einen einfachen Akut direkt über dem Vokal. Spätestens in der dritten Edition seines *New English Dictionary* (1740; die erste Edition erschien 1735) steht der Akzent nach dem Vokal im Eintragswort. Während ein einfacher Akzent (Strich oder Akut) in den frühen Wörterbüchern aus dieser Zeit nur dazu benutzt wurde, die primäre Betonung zu markieren, tauchten Zeichen wie das Makron (Längestrich) und der Brevis (Bogenakzent) sporadisch auch in englischen Grammatiken auf. Detaillierte Angaben zur Aussprache, insbesondere zur Quantität und Qualität von Lauten, fehlten völlig (Emsley 1933: 1162). Auch Dyche (1710) kennzeichnete in seinen Wortlisten (nicht aber in den Wörterbüchern) Unterschiede in der Aussprache englischer Vokale mit Zirkumflex und Bogen (*cōst, hōst, bloōd, doôm; brēad, lêaf, beâr*).

### 10.2 Nathan Bailey

Schon in seinem *Spelling Book* (1726) hatte Nathan Bailey die betonte Silbe mit einem Doppelakut markiert (*va"-lour, co"-lo-ny*). Der Akzent erschien nur in einigen Wörtern nach einem kurzen Vokal in einer offenen Silbe und bot kein Anzeichen für die Länge oder Qualität des Vokals. In den bisher erschienenen Editionen seines *Universal Etymological Dictionary* (1721, 1724) fehlte jede Kennzeichnung der Akzentuierung. Erst 1727, wahrscheinlich

Dyche folgend, benutzte er in einer Ergänzung zu seinem Universalwörterbuch den Akut zur Bezeichnung der Wortbetonung bei jedem Lemma mit zwei oder mehr Silben (1727b).<sup>103</sup> Der Akzent wurde grundsätzlich nach dem Vokal gesetzt (*a´bacus, aba´te, bra´ndishing*). Daniel Fenning (1767) und John Ash (1775) folgten dem gleichen Modell:

[..] The accent is so placed, for the most part, as to terminate the syllable and aid the pronouncation: *A´cre - A-cre, Ac´rid - Ac-rid, Ta´ble - Ta-ble, Tab´let - Tab-let.* (Ash 1775: *The Abbreviations Explained*)

In einer späteren Edition (1756) des Wörterbuchs wechselte Bailey die Akzentsetzung (bei einigen Einträgen) nach offenen oder geschlossenen Silben: demnach erschien der Akzent entweder nach dem Vokal oder nach dem Konsonant (*aba´se, abdo´men, ab´jugate, ab´solute*). In folgenden Editionen (zum Beispiel in der 24. aus dem Jahre 1776) wurden die meisten Einträge auf diese Weise akzentuiert. Bailey war wahrscheinlich der Erste, der diese Schreibweise benutzte (Sheldon 1946: 28-30; siehe auch Emsley 1940: 57 und ODNB 2004: 268-270). Immerhin musste der Leser die Bedeutung der neuen Akzentsetzung selbst enträtseln, denn weder Bailey noch spätere Bearbeiter gaben irgendwelche Erläuterungen dazu. Auch fehlten Hinweise über die Vokallänge in unbetonten Silben. In einer Entwicklung, die an Nathan Bailey erinnert, wurde der Akzent in den ersten Editionen des *New Spelling Dictionary* (1764, 1766) von John Entick (ca. 1703-1773) anfänglich nur über den Vokal in betonten Silben gesetzt, in späteren Editionen aber (etwa 1787)

---

<sup>103</sup> Simpson (1989: 182) stellt diese Änderung auch in der fünften Edition des Hauptwörterbuchs fest (1731). Die Ergänzung erschien als eigenständiger 'zweiter Band' (*Volume II*) zur Edition von 1721. Ein im gleichen Jahr veröffentlichtes *Orthographical Dictionary* (1727a) wurde nach den gleichen Prinzipien akzentuiert, obwohl die Einträge mit denen des Universalwörterbuchs nicht identisch waren (siehe auch Abschnitt 1.6: Theodor Arnold).

auch nach dem Konsonant bei geschlossenen Silben.

Für die Markierung des Akzents übernahm Samuel Johnson Baileys Modell (Johnson 1755). In der Einleitung seines Wörterbuchs beschränkte sich Johnson allerdings auf allgemeine und kurze Regeln zur Aussprache von einigen Buchstaben in bestimmten orthografischen Umgebungen; sonst markierte er die betonte Silbe eines Lemmas mit einem Akut (immer nach dem Vokal). Nur selten enthält ein Eintrag einen kurzen Hinweis zur Aussprache (zum Beispiel bei *cough*, *enough*, *woman/women*).<sup>104</sup>

Bei der Entwicklung eines Beschreibungssystems, das die Eigenschaften der englischen Vokale systematisch darzustellen versuchte, entstanden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zwei konkurrierende Modelle, die beide auf diakritischen Zeichen beruhten. Das eine System griff auf typografische Variationen und griechisch-lateinische Zeichen wie Makron, Brevis, Akut u. a. zurück (Buchanan 1757, Johnston 1764, Perry 1775). Ein zweites System verwendete Ziffern über den Buchstaben (Warden 1753, Kenrick 1773, Sheridan 1780, Scott 1786, Walker 1791, Jones 1796).

### 10.3 James Buchanan

Dem Schulmeister, Grammatiker und Lexikografen James Buchanan<sup>105</sup> verdanken wir das erste umfassende Wörterbuch der englischen Aussprache (*Pronouncing Dictionary*, 1757), das ein diakritisches System benutzte. Buchanan vertrat den damals kontroversen Standpunkt, dass es möglich war, die Regeln der englischen Grammatik ohne Latein zu lernen (1762, 1767). Er

---

<sup>104</sup> 'In settling the orthography, I have not wholly neglected the pronunciation, which I have directed, by printing an accent upon the acute or elevated syllable.' Johnson 1755, 1785: 9.

<sup>105</sup> Über das Leben von James Buchanan scheint wenig bekannt zu sein. Die ODNB (2004) enthält keinen Eintrag über ihn.

entwickelte ein pädagogisches Verfahren, um die Regeln der Rechtschreibung aufgrund phonetischer Prinzipien zu vermitteln, und für sein Wörterbuch ein phonetisches Beschreibungssystem, das innovativ war. Seine Werke trugen wesentlich zur Standardisierung der englischen Sprache bei, wofür er sich stark engagierte (siehe Buchanan 1766; Starnes und Noyes 1991: 114-115, 260-261; Emsley 1933, 1940).

Erst Buchanan wurde es klar, dass Akzent (*accent* im Sinne von Betonung) und Aussprache (*pronunciation*) grundsätzlich verschiedene Dinge sind und dass der Benutzer eines Wörterbuchs mehr als den einfachen Hinweis auf die Betonung im Wort brauchte, um das Wort richtig aussprechen zu können:

For accent and pronunciation have been hitherto ignorantly accepted as synonymous terms, and the common accent has been deemed sufficient to direct the pronunciation. (*A New English Dictionary*, Preface: x, Edition 1757; siehe auch Sheldon 1946: 32)

Unter Akzent verstand Buchanan Betonung und Tonhöhe, die für ihn in enger Beziehung zueinander standen. Die Quantität eines Vokals bedeutete die Dauer des Lauts:

Accent is the rising or falling of the voice above or below its natural tone. The common accent used to shew the emphasis or stress of the voice, marked thus (´), is always placed over a vowel in a word, and elevates or raises the voice. So that to be sure of accenting properly, that syllable over which the accent is placed, must be heard better than the rest. [...] Quantity is the measure of such sounds and determines them to be long or short. (1757, Preface: x)

Bei Buchanan markierte das Makron ( ¯ ) einen langen Vokal und der Brevis ( ˇ ) einen kurzen. Die Diärese bzw. das Tremazeichen (¨) bezeichnete einen Diphthong. Neu war die Markierung einiger unbetonter Vokale und die Darstellung unausgesprochener Laute (*redundant or quiescent letters in*



*pronunciation*) durch typografische Unterschiede: z. B. bei 'doubt' und 'rhapsody' wird der 'stumme' Buchstabe in nicht-kursiver Schrift gesetzt. Das Tremazeichen über zwei nebeneinander stehenden Vokalen bedeutete, dass jeder Vokal voll ausgesprochen wurde, wobei zwei Silben entstanden. Bei einem Gravis über einem auslautenden 'e' wurde der Buchstabe ausgesprochen (*epitomè, catastrophè, Penelopè*). Auf den Doppelakzent (") für die Markierung der Silbenbetonung und Vokalquantität, verzichtete er, weil er ihn für überflüssig hielt (1757, Preface: ix-xiv). Andere Vokalqualitäten und überhaupt Konsonanten wurden nicht berücksichtigt, und nur selten wurde ein Lemma getrennt transkribiert. Unten sind die Einträge für *acerbity, acetous, ache*:

**ăcĕrbĭty, (S.) 1. Sourness. 2. Bitterness. 3. Grief or trouble. Ī.**  
**Acĕttous, (A.) Like vinegar. L.**  
**Ache, (ake) Bodily pain.**

Abbildung 10.1: Auszug aus Buchanan 1757  
 (Quelle: Eighteenth Century Collections Online)

Obwohl Buchanan in seinem Wörterbuch die Silbentrennung vernachlässigte, wurde dieses Versäumnis in seinen Grammatiken nachgeholt (nach Emsley 1933, Kennedy 1926). Sein größtes Verdienst aber war die Erfindung eines phonetischen Transkriptionsmodells (*phonetic respelling*). Obwohl dieses Modell nur selten in seinem Wörterbuch von 1757 benutzt wurde, fand es Anwendung in einem späteren Aufsatz über die Festlegung und Regulierung der Aussprache (1766), in dem getrennte Transkriptionen für alle Einträge (ohne lexikalische Definitionen) aufgelistet wurden (siehe auch Emsley 1933: 1163-1164). Beispiele aus diesem Aufsatz sind die Wörter *abode, abolish, abominate, abortion*:

abóde	ăbōd
abólifh	ăbölifh
abóminate	ăbōminait
abórtion	ăbôrshün

Abbildung 10.2: Auszug aus Buchanan 1766  
(Quelle: Eighteenth Century Collections Online)

In diesem Werk führte er auch den Zirkumflex für das 'a' in *father* ein.

Spätestens um die Mitte des 18. Jahrhunderts hatten englische Lexikografen und Grammatiker also begonnen, detaillierte strukturelle Regelmäßigkeiten im phonetischen System des Englischen zu identifizieren und diese in Aufsätzen und Wortlisten zu erfassen versucht. Ein gutes Beispiel für diese Methode ist Carter (1764; siehe auch Ash 1761):

**A** Has three different and distinct sounds.  
It has a short sound in the following words, viz. *had, sag, lap, man, pat, &c.*  
**RULE 2.** In many words *a* has a sound somewhat long and open, as in *vast, path, latb, mást, father, &c.*

Abbildung 10.3: Auszug aus Carter 1764  
(Quelle: Eighteenth Century Collections Online)

Diakritische Systeme, wie sie von Buchanan angebahnt wurden, eigneten sich zur Darstellung der neuen Einsichten in die phonetischen Strukturen des Englischen, vor allem angesichts der Diskrepanz zwischen Laut und Orthografie. Solche Systeme ermöglichten die übersichtliche Darbietung von analogen Strukturen und stellten den ersten Schritt zur Gestaltung eines phonetischen Alphabets dar.

#### 10.4 William Johnston

Unabhängig von Buchanan hat William Johnston (*A Pronouncing and Spelling Dictionary*, 1764) einen Ansatz zu einem diakritischen System der phonetischen Beschreibung entwickelt, das einen späteren Aufsatz von Buchanan beeinflusste (*An Essay Toward Establishing a Standard for an Elegant and Uniform Pronunciation*, 1766; siehe Emsley 1933, Beal 1999: 72-73, Graddolet al.1996: 82). Von dem Buchananschen Modell (griechisch-lateinische diakritische Zeichen über den Buchstaben und Änderungen in der Typografie) war die von Johnston entwickelte Version die umfassendste: fast jeder Buchstabe in jedem Eintragswort erhielt ein Zeichen oder wurde typografisch modifiziert, um eine phonetische Variation darzustellen. Die Einführung zu seinem *Pronouncing and Spelling Dictionary* enthielt die bisher gründlichste und ausführlichste Darstellung der Regeln der Aussprache des Englischen, die bis heute als eine wertvolle Quelle für Forscher gilt (Beal 1999: 72).

#### 10.5 William Perry

Im Vergleich zu Johnston war der von William Perry in seinem *Royal Standard English Dictionary* (1775) benutzten Zeichen- und Formvorrat übersichtlicher. Von Buchanan übernahm Perry das Makron (für lange Vokale/Diphthonge) und den Brevis (für einige kurze Vokale). Neu war der Zirkumflex für eine Gruppe verschiedener Vokale (*hâll, thêre, fîeld, prôve, bûsh*), der kleine Akut für eine zweite Gruppe (*liár, hér, shírt, dóne*) und der Gravis (für den Vokal in *wòlf*). Stumme Vokale ('vowels not sounded') oder unklar artikulierte Laute ('indistinct sounds') wurden in Kursivschrift gesetzt. Konsonanten wurden zwar berücksichtigt, aber nicht so gründlich wie die Vokale. Im Prinzip versuchte Perry, jedem Buchstaben (Vokal) ein Zeichen zuzuweisen, was aber bei der obigen Gruppierung dazu führte, dass zwei verschiedene Buchstaben, die den gleichen Laut hatten, unterschiedliche Zeichen erhielten (Beispiel: *bûsh, wòlf*) (Sheldon 1946). Hier sind die Einträge

für *accoutrement* bis *accroach*:

Ăc-côx'tre-měnt, *f.* furniture, drefs  
Ăc-crē'tion, *f.* the act of growing together  
Ăc-crē'tive, *a.* growing, added by growth  
Ăc-crōach', *v. a.* to incroach, to draw to one's  
with a hook

Abbildung 10.4: Auszug aus Perry 1775

Quelle: Eighteenth Century Collections Online

Der Akut und der Gravis wurden zusätzlich zur Bezeichnung des Wortakzents und der Silbenlänge benutzt, wobei der Akzent nach der Silbe positioniert wurde. Der Gravis markierte lange und betonte Silben ('flat and slowly accented syllables') und der Akut kurze und betonte Silben ('sharp and quickly accented syllables'). Beispiele sind: 'wārn`ing - wāh`ing', 'īcī-cle - īdī-óm'. Perry bedauerte den allgemeinen Gebrauch in der Lexikografie, ausschließlich den Akutakzent für die Bezeichnung sowohl kurzer als auch langer Silben zu verwenden (das sogenannte 'unity of accent'; siehe Perry 1775: Preface x-xii, liv).

## 10.6 John Warden

Ein erster Ansatz zur zweiten Variation des diakritischen Modells — die Markierung von Vokalen und Konsonanten durch numerische Ziffern — kam wahrscheinlich von dem Schotten John Warden, dessen *Spelling Book* (1753, 1762) Wortlisten und Übungen als Lehrmaterial enthielt (siehe auch Beal 1999: 50). In der ersten Zeile des folgenden Textfragments bedeutet jede Ziffer (1 bis 4) über einem Buchstaben oder Buchstabenpaar einen Laut bzw. eine Variante in der Aussprache. Unmittelbar danach folgen Beispiele von Wörtern, in denen einer der so markierten Laute auftritt. Für den Buchstaben 'a', zum Beispiel, gibt es drei mögliche Aussprachen, die in *ta<sup>1</sup>ke*, *ma<sup>2</sup>n* und *a<sup>3</sup>ll* vorkommen.

<sup>123</sup> <sup>123</sup> <sup>123</sup> <sup>123</sup> <sup>123</sup> <sup>1234</sup>      <sup>123</sup> <sup>12</sup>    <sup>123</sup> <sup>12</sup>    <sup>12</sup>      <sup>12</sup>  
a e i o u y      c g f t ch th  
<sup>2</sup>      <sup>3</sup>      <sup>3</sup>      <sup>3</sup>      <sup>33</sup>  
ma man all alt what was

[...]

<sup>23</sup>    <sup>21</sup> <sup>2</sup>    <sup>1</sup> <sup>4</sup>    <sup>3</sup>    <sup>1</sup>    <sup>21</sup>  
Has that of holy warm kind it  
<sup>2</sup>    <sup>12</sup>    <sup>1</sup>    <sup>23</sup>    <sup>1</sup>    <sup>1121</sup>    <sup>21</sup>    <sup>11</sup>  
often mind us cold elegant not fo-  
<sup>2</sup>    <sup>214</sup>    <sup>2</sup> <sup>1</sup>    <sup>1</sup> <sup>11</sup>    <sup>1</sup> <sup>12</sup>    <sup>2</sup> <sup>1</sup>  
lemnity which be take we cannot  
<sup>21</sup>    <sup>2</sup>    <sup>2</sup> <sup>3</sup>    <sup>2</sup> <sup>1</sup>    <sup>211</sup> <sup>2</sup>    <sup>2</sup>    <sup>2</sup>  
met manners mix a literal pindar

Abbildung 10.5: Auszug aus Warden 1762 (Section VI: 13)  
(Quelle: Eighteenth Century Collections Online)

Auch Diphthonge konnten in diesem System berücksichtigt werden. Das Symbol 'oo<sup>123</sup>', zum Beispiel, erfasste die unterschiedlichen phonetischen Formen 'oo<sup>1</sup>' (in *blood*), 'oo<sup>2</sup>' (*choose*) und 'oo<sup>3</sup>' (*floor*). Wie schon erwähnt wurde, bedeutete im 18. Jahrhundert ein Diphthong einfach eine Silbe, die aus zwei Vokalen (= Buchstaben) besteht:

<sup>1</sup> <sup>12</sup> <sup>1</sup> <sup>12</sup> <sup>12</sup> <sup>1234</sup> <sup>1</sup> <sup>123</sup> <sup>12</sup> <sup>123</sup> <sup>12</sup> <sup>12</sup> <sup>123</sup>  
ai ei oi au eu ou ee oo ea oa ie ui aw ew ow  
<sup>1</sup> <sup>12</sup> <sup>1</sup> <sup>1</sup> <sup>12</sup> <sup>1</sup> <sup>1</sup> <sup>12</sup>  
ay ey oy uy eau ieu iew eo

Abbildung 10.6: Auszug aus Warden 1762 (Section X: 25)  
(Quelle: Eighteenth Century Collections Online)

## 10.7 William Kenrick

William Kenrick (1725-1779), dessen *New Dictionary of the English Language* 1773 erschien, gilt als der erste, der in seinem Lexikon die Aussprache eines Worts mit Hilfe von numerischen Ziffern getrennt transkribierte und das (transkribierte) Wort in alle Silben einteilte (Boggs 1964, *The Columbia Encyclopedia 2008*). In der Einführung zu seinem Wörterbuch fasste Kenrick sein System für die Beschreibung der englischen Vokale in der folgenden Tabelle zusammen:

**TABLE OF ENGLISH SOUNDS, OR VOWELS;  
Expressed in different Syllables by various Letters.**

No.	1.	Example: Cur, sir, her, monk, blood, earth, &c.
	2.	Ex. Town, noun, how, bough.
	3.	Ex. Bull, wool, wolf, push.
	4.	Ex. Pool, groupe, troupe.
	5.	Ex. Call, hawl, caul, soft, oft, George, cloth.
	6.	Ex. New, cube, duty, beauty.
	7.	Ex. Not, what, gone, swan, war, was.
	8.	Ex. No, beau, foe, moan, blown, roan.
	9.	Ex. Boy, joy, toil.
	10.	Ex. Hard, part, carve, laugh, heart.
	11.	Ex. And, hat, crag, bar.
	12.	Ex. Bay, they, weigh, fail, tale.
	13.	Ex. Met, sweat, head, bread.
	14.	Ex. Meet, meat, deceit.
	15.	Ex. Fit, yes, busy, women, English, guilt.
	16.	Ex. Why, nigh, I, buy, join, lyre, hire, &c. &c.

Tabelle 10.1: Aus Kenrick 1773 (Introduction: v)

Für die Vokale benutzte Kenrick 17 Ziffern (0 bis 16) und markierte zum ersten Mal den unbetonten, reduzierten Schwa-Laut (wie in *the*, *a*, *castle*,

*garden*) mit dem hochgestellten [o]-Zeichen (solche Laute nannte Kenrick *indistinct sounds* = 'undeutliche Laute'). Kenrick versuchte zwischen langen und kurzen Vokalen zu unterscheiden und berücksichtigte die sogenannten Doppelvokale oder Diphthonge (auf eine kritische Analyse des Modells wird hier nicht eingegangen). Unausgesprochene Vokale wurden mit keinem Zeichen versehen.

Jedes Lemma enthielt einen Akut- bzw. Gravisakzent, der die betonte Silbe markierte. Der Gravis bezeichnete lange und stärker betonte Silben und der Akut kurze und weniger akzentuierte Silben. Geschlossene Silben endeten im Akut, offene im Gravis. (Sheldon 1946: 35-36):

In the present work [...] these different modes of accentuation are pointed out, by the use of the different marks of the grave and acute; the former being placed, thus [ ` ] over the flat and slowly accented syllables; and the acute, thus [ ´ ] over the sharp and quickly accented. By this distinction the reader is informed, at sight, not only of the most accustomed and elegant method of laying the single accent on words of two or more syllables, but also of laying two, three or even more accents, as is frequently required, in the proper pronunciation of polysyllables. (Kenrick 1773, Introduction: iv)

Jedes Lemma wurde getrennt ausgeschrieben bzw. transkribiert, diesmal aber zusätzlich mit Ziffern und Strichen zur Markierung der Aussprache bzw. Silbentrennung versehen (zum Beispiel: ABA`SE – A<sup>11</sup>·BA<sup>12</sup>SE).

Bei der Transkription von Konsonanten und Buchstabengruppen wurde mittels einer Kursivschrift zwischen sogenannten harten (*hard*) und weichen (*soft*) Lauten differenziert. Beispiele sind das 'harte' C in *can, could, captain* gegen das 'weiche' C in *cease, citizen, chaise*, sowie das TH in *thin, cloth, cloth* gegen das TH in *thou, cloathe*. Weitere Unterscheidungen betreffen 'scharfe' (*sharp*) und 'flache' (*flat*) Laute (TI/CI/CE in *nation, social, ocean* gegen SI/SU in *occasion, measure*) und 'hörbare' (*audible*) und 'stumme' (*mute*) Konsonanten/Konsonantenpaare (GH in *laugh, rough* gegen GH in

night, right). Der Eintrag für das Wort *fascination* sieht aus, wie folgt:

**FA'SCINA`TION—FAS-CI-NA-TION. *n. f.* [from *fascinate.*] The power or act of bewitching; enchantment; unseen inexplicable influence.**

Abbildung 10.7: Auszug aus Kenrick 1773  
(Quelle: Eighteenth Century Collections Online)

Kenricks System wurde mit einigen, nicht immer glücklichen Veränderungen von William Scott übernommen (1786). Ein großer Vorteil bei Scott war aber, dass der Schlüssel zur Benutzung des Zeichensystems auf jeder Seite des Wörterbuchs wiederholt wurde. Dieses Verfahren wurde von anderen Lexikografen (u. a. Walker) übernommen.

Durch William Kenricks *New Dictionary of the English Language* (1773) wurde das numerische diakritische System zur phonetischen Beschreibung allgemein bekannt und schließlich in den Werken von Thomas Sheridan (1780) und John Walker (1791) zu einem umfassenden und zusammenhängenden Modell verfeinert. Damit erhob sich das Modell zu einem lexikografischen Standard für die Beschreibung des englischen Lautsystems.



## 11. Anhang: Scanverfahren und die Kodierung von Ligaturen und diakritischen Zeichen

### 11.1 Scan- und Texterkennungsverfahren

Als Gerät zum Scannen der Wörterbücher wurde ein OpticBook 3600 des Herstellers Plustek eingesetzt, das über eine besondere Ausstattung zum Einscannen von alten und fragilen Büchern verfügt. Jede Buchseite wurde als TIFF-Grafikdatei mit einer Rasterdichte von 600 DPI (Pixeln/Punkten pro Zoll) und einer Farbtiefe von 24-Bit (RGB) digitalisiert. Mit diesem Gerät konnten unkomprimierte und für die Archivierung geeignete Dateien mit durchschnittlichen Dimensionen von 3000 x 5000 Pixeln und Speichergrößen zwischen 40 und 45 MB (pro Seite) erstellt werden.

Für die optische Texterkennung und Konvertierung der digitalen Bilder ins Klartextformat wurde das Softwarepaket Abbyy Finereader (Version 8.0 Professional Edition) benutzt. Dabei musste das Programm mit nicht wenig Aufwand trainiert werden, um Zeichen in Frakturschrift erkennen zu können. Weil die Zeichenerkennungsraten trotzdem nicht besonders hoch waren, mussten bis zu 50% eines gelesenen Dokuments manuell korrigiert werden. Proben mit der Version Finereader XIX für Fraktur führten zu enttäuschenden Ergebnissen: Erkennungsraten wurden nicht besser als bei der Standardversion. Genau genommen aber fallen die Wörterbücher von Ebers, die zwischen 1793 und 1799 entstanden, aus dem zeitlichen Rahmen heraus, den die Hersteller für eine erfolgreiche Texterkennung empfehlen.<sup>106</sup>

---

<sup>106</sup> 'ABBYY FineReader XIX ist eine spezielle Version der vielfach ausgezeichneten OCR Software FineReader für die Erkennung von Texten, die zwischen 1800 und 1938 in Frakturschrift gedruckt wurden.'  
<<http://www.frakturschrift.de/>>.

## 11.2 Die Kodierung von Ligaturen

Obwohl Ligaturen ein wichtiger Aspekt der Typografie der Ebersschen Wörterbücher sind, wurde bei diesem Projekt kein Versuch unternommen, Glyphen dieser Art in den Quelltexten definitiv zu identifizieren oder zu kodieren. Im folgenden Abschnitt werden lediglich einige Aspekte der optischen Erkennung und der digitalen Erfassung von Ligaturen theoretisch behandelt.

Die Festlegung der Palette der Ligaturen in einem bestimmten Frakturtext kann problematisch sein. Forssman und de Jong (2010: 304ff.) listen 13 Ligaturen (ch, ck, ff, fi, fl, ft, ll, fch, fi, ff, ft, tt, tz), die in Texten auftreten: ch, ck und tz sind unerlässlich, fch fehlt oft, und ft und tt sind in Dokumenten erst nach 1900 belegt. Mit Ausnahme von ch, ck und tz werden Ligaturen bei gesperrtem Satz nicht angewandt, während eine halbfette Auszeichnung als 'unliterarisch' gilt. Ziffern werden übrigens in Mediävalziffern (d. h. ohne Ober- und Unterlängen) gesetzt. Für Frakturschrifttypen aus dem 18. Jahrhundert (einschließlich Schwabacher und Breiskopf) unterscheidet Haralambous (1990: 130) dagegen nur fünf Konsonanten-Ligaturen (ff, sf, ss, st; auch ß), während Helzel (2011) elf (ch, ck, ff, fi, fl, ll, si, ss, st, tz, ß) als 'maximal üblich' für das 19. Jahrhundert angibt, was dem Zeichenvorrat von The Walden Font Co. (2007) entspricht.

Bei der Antiqua sind nach Manthey (2001) — unabhängig von der Schrifttype — 12 Konsonanten-Ligaturen (wozu er auch das lange f zählt) im 18. Jahrhundert vertreten: ct, ff, ffi, ffl, fi, fl, f, ll, fi, ll, ff, ft. Samuel Johnson listet allerdings 13 'Buchstabenkombinationen', die von englischen Druckern verwendet wurden ('certain combinations of letters universally used in printing' ('A Grammar of the English Tongue' in Johnson 1785). Mit Ausnahme der Ligatur 'fb' stimmt seine Liste mit der von Manthey überein.

In Unicode sind nur einige Ligaturen, die für englische und deutsche Texte

aus dem 18. Jahrhundert relevant sind, offiziell berücksichtigt. Die Codes für diese Zeichen befinden sich in einem Teil des Bereichs *Alphabetic Presentation Forms* (APF) der BMP (= U+FB00 bis U+FB4F) und erfassen die Zeichen ff, fi, fl, ffi, ffl, ft und st (siehe folgende Tabelle). Zusätzliche Codes für andere Ligaturen wurden von William Overington vorgeschlagen (Overington 2002). Diese sind in einem Bereich der BMP angesiedelt, für den im Unicode offiziell keine Zeichen vorgeschrieben sind und der für den privaten Gebrauch reserviert ist (*Private Use Area* oder PUA: U+E000 bis U+F8FF). In der folgenden Tabelle findet man die Codes für die offiziellen Konsonanten-Ligaturen sowie für die von Overington vorgeschlagenen Zeichen im PUA. Welche hier angeführte Buchstabenverbände tatsächlich in den Wörterbüchern von Johannes Ebers auftauchen, bedarf der weiteren Untersuchung.

<b>Zeichen/ Ligatur</b>	<b>Unicode Code-Punkt [Unicode-Bereich]</b>	<b>Beschreibung</b>
ß	U+00DF [L1-S]	Eszett/scharfes s
ſ	U+017F [L1-A]	langes s (f)
ff	U+FB00 [APF]	Latein: kleine Ligatur ff
fi	U+FB01 [APF]	Latein: kleine Ligatur fi
fl	U+FB02 [APF]	Latein: kleine Ligatur fl
ffi	U+FB03 [APF]	Latein: kleine Ligatur ffi
ffl	U+FB04 [APF]	Latein: kleine Ligatur ffl
ft	U+FB05 [APF]	Latein: kleine Ligatur langes s + t
st	U+FB06 [APF]	Latein: kleine Ligatur s + t
ct	U+E707 [PUA]	Latein: kleine Ligatur ct
ch	U+E708 [PUA]	Latein: kleine Ligatur ch
ck	U+E709 [PUA]	Latein: kleine Ligatur ck
fh	U+E70A [PUA]	Latein: kleine Ligatur fh
fj	U+E70B [PUA]	Latein: kleine Ligatur fj
ft	U+E70C [PUA]	Latein: kleine Ligatur ft
ll	U+E70D [PUA]	Latein: kleine Ligatur ll
tt	U+E70E [PUA]	Latein: kleine Ligatur tt
tz	U+E70F [PUA]	Latein: kleine Ligatur tz

<b>Zeichen/ Ligatur</b>	<b>Unicode Code-Punkt [Unicode-Bereich]</b>	<b>Beschreibung</b>
fb	U+E750 [PUA]	Latein: kleine Ligatur fb
fch	U+E751 [PUA]	langes s + ch
fh	U+E752 [PUA]	fh-Ligatur
fi	U+E753 [PUA]	Latein: kleine Ligatur langes s + i
fk	U+E754 [PUA]	Latein: kleine Ligatur langes s + k
fl	U+E755 [PUA]	Latein: kleine Ligatur langes s + l
ff	U+E756 [PUA]	Latein: kleine Ligatur langes s + langes s
ffi	U+E757 [PUA]	Latein: kleine Ligatur langes s + langes s + i
fl	U+E758 [PUA]	Latein: kleine Ligatur langes s + langes s + l
ffb	U+E759 [PUA]	Latein: kleine Ligatur langes s + langes s + b
ffh	U+E75A [PUA]	Latein: kleine Ligatur langes s + langes s + h
ffk	U+E75B [PUA]	Latein: kleine Ligatur langes s + langes s + k
fft	U+E75C [PUA]	Latein: kleine Ligatur langes s + langes s + t
fb	U+E770 [PUA]	Latein: kleine Ligatur fb
ffb	U+E771 [PUA]	Latein: kleine Ligatur ffb
ffh	U+E772 [PUA]	Latein: kleine Ligatur ffh
ffj	U+E773 [PUA]	Latein: kleine Ligatur ffj
fk	U+E774 [PUA]	Latein: kleine Ligatur fk
ffk	U+E775 [PUA]	Latein: kleine Ligatur ffk
fft	U+E776 [PUA]	Latein: kleine Ligatur fft

Tabelle 11.1: Übersicht über Code-Punkte für Ligaturen

Empfehlungen für die Kodierung von Glyphen und Ligaturen sind im Abschnitt 5 (*Representation of Non-standard Character Sets and Glyphs*) der TEI-P5-Richtlinien zu finden (siehe auch *An Introduction to XML and TEI*, Poznan 2007). Vorausgesetzt, dass eine Identifizierung und Kodierung der in den Wörterbüchern vorkommenden Ligaturen überhaupt interessant ist, bieten sich folgende Möglichkeiten an.

Eine Ligatur kann an erster Stelle als eine Glyphe im Zeichendeklarationsteil (Element <charDecl>) des TEI-Kopfteils definiert werden. Hierzu ein Beispiel

an Hand der Ligatur ct (Antiqua):

```
<charDecl>
  <glyph xml:id="ctlig-a">
    <glyphName> ct ligature </glyphName>
    <mapping type="standardized"> ct </mapping>
    <mapping type="PUA">U+E707</mapping>
    <graphic url="ctlig-a.jpg" />
  </glyph>
</charDecl>
```

Das Element `<glyph>` wird durch `xml:id="ctlig"` eindeutig identifiziert. Das Element `<mapping>` dient dazu, eine Beziehung zwischen der hier definierten Glyphe und einem Unicode-Zeichen im PUA-Bereich herzustellen (in anderen Worten: die Glyphe ist eine konkrete Erscheinung des Unicode-Zeichens im Text). Falls eine Grafik der Glyphe vorhanden ist, weist das Element `<graphic>` mit seinem Attribut (`url`) auf das Bild (hier etwa eine Datei 'ctlig-antiqua.jpg'):

Wenn kein direktes Mapping auf die vorhandenen Unicodezeichen im Ligaturenbereich vorgenommen wird, können Ligaturen im Text als eine Serie von einfachen Einzelbuchstaben mit dem Element `<g>` (= *glyph*) und dem Attribut "ref" (um die Ligatur zu kennzeichnen) erfasst werden. Das folgende Beispiel zeigt die Kodierung für das Wort *Dictionary*, das die Ligatur ct in Antiqua enthält:

```
[...]. Di<g ref="#ctlig-a">ct</g>ionary [...]
```

Für die Ausgabe im HTML-Format könnte aufgrund dieser Kodierung einen Verweis (*link*) zu einer Quelldatei (hier: 'ctlig-a.html') generiert werden, die einen weiteren Verweis zu einer Bilddatei ('ctlig-antiqua.jpg') enthält, in der die Ligatur abgebildet wird. Diese Markierung kann auch als Grundlage für den Ausdruck der Ligatur als Einzelzeichen. Durch Entity-Deklarationen, die auf die entsprechenden Codewerte hinweisen, können Ligaturen in einer XML-

Quelldatei als einzelne Sonderzeichen kodiert werden. Hier sind Deklarationen von Entities für die Ligaturen 'ch' und 'ck':

<!ENTITY chlig-f	"&#xE708;"> <!-- ch ligature -->
<!ENTITY cklig-f	"&#xE709;"> <!-- ck ligature -->

Wenn eine Ausgabe erwünscht ist, in der Ligaturen als individuelle Glyphen wiedergegeben werden, ist ein Font bzw. ein Zeichensatz nötig, der die Ligaturen mit den entsprechenden Codewerten assoziiert. Ein frei verfügbarer Font, der diese Voraussetzung erfüllt, wurde von William Overington implementiert (Overington 2007). Der Font heißt 'Quest text' (QUESTTXT.TTF) und enthält fast alle Ligaturen mit den entsprechenden Codewerten in der obigen Tabelle. Leider ist dieser Font ästhetisch unakzeptabel und schwer lesbar. Ein vom typografischen Standpunkt aus viel besserer Font (WYLD.TTF), der auf der Caslon-Drucktype beruht, wurde von David Manthey aufgrund eines authentischen englischen Textes aus dem 18. Jahrhundert entwickelt (Manthey 2001). In diesem Font werden die folgenden Ligaturen und Sonderzeichen berücksichtigt: ct, ff, ffi, ffl, fi, fl, f, fh, fi, fl, ff und ft. Von Ligaturen abgesehen enthält dieser Font nur zwei akzentuierte Zeichen (die Vokale â und è), was für die Vielfalt der Akzente bei englischen Wörtern allein in der Prosodie des Ebersschen Wörterbuchs nicht ausreicht. Der Fraktur-Font 'Alt Schwabacher' von Dieter Steffmann, der für entsprechende Ausgaben bei diesem Projekt benutzt wurde, enthält Kodierungen für f, ff, fch, tz, ft, fi, ff und ft. Schon der Vergleich des Zeichenvorrats in den oben genannten Fonts zeigt allerdings, dass es auch bei gleichen Glyphen für Ligaturen keine Einheitlichkeit bei den Codewerten und keine allgemeine Übereinstimmung mit dem Unicodestandard gibt.

### 11.3 Die Kodierung von diakritischen Zeichen

Bei akzentuierten Buchstaben unterscheidet Unicode zwischen Zeichen, deren grafische Elemente (Basisbuchstabe und Akzent) als eine Einheit kodiert sind (*pre-composed character*) und Zeichen, die aus ihren Grundelementen zusammengesetzt oder kombiniert werden (*composed character*). Das Zeichen 'ê', zum Beispiel, kann entweder als ein 'einfaches' Zeichen mit eigenem Codewert 234 (Dezimal) oder als eine Zusammensetzung von Basisbuchstaben (einem 'e' mit dem Codewert 101) und kombinierendem Akzent (dem sogenannten 'kombinierendem Zirkumflex' mit dem Codewert 770) kodiert werden. Im letzteren Fall wird das dargestellte Zeichen in der Datei als eine Sequenz von zwei Zahlen gespeichert, die den beiden Codewerten entsprechen. Die mit Akut oder Gravis akzentuierten Formen der fünf Vokale des lateinischen Alphabets (große und kleine Buchstaben) sind als einheitliche Zeichen mit eigenen Codewerten in den Unicode-Standard aufgenommen worden. Wo immer möglich wurde für solche nicht kombinierte Zeichen bei der Kodierung entschieden. Im Wörterbuch kann ein Akut oder ein Gravis auch über (oder direkt neben) einem Konsonanten (kleinem Buchstaben) auftreten, was bedeutet, dass die auf diesen Konsonanten ausgehende Silbe die primäre oder Hauptbetonung im Wort trägt. Bei einigen Lemmata setzt der Verfasser auch einen Doppelakut oder Doppelgravis ein, um zwischen primärer und sekundärer Silbenbetonung zu unterscheiden. Für akzentuierte Konsonanten enthält der Unicode-Standard allerdings relativ wenige 'einheitliche' (= *pre-composed*) Codewerte. In vielen Fällen ist es daher nötig, ein Sonderzeichen aus Basisbuchstaben und kombinierendem diakritischem Akzent zusammenzusetzen. Ähnliches gilt für das Zeichen 'ò', das einen Halb- oder Zwischenton zwischen den Vokalen 'o' und 'a' darstellen soll, etwa bei den Transkriptionen von *bomb*, *font*, *front*, *lord* (Ebers 1793-1794, Prosodie: 11-12; siehe auch Abschnitt 4.4). Das Zeichen setzt sich aus dem Basisbuchstaben 'o' und dem kombinierenden kleinen lateinischen Buchstaben 'a' zusammen.

Nebenbei sei hier bemerkt, dass die *Basic Multilingual Plane* (BMP) von Unicode im Bereich der *Private Use Area* (PUA) 'leere Codewerte' zur Kodierung von Sonderzeichen zur Verfügung stellt. Allerdings werden diese Codewerte in der Regel für individuelle oder institutionelle Zwecke in Anspruch genommen und sind daher für andere Anwendungen nicht allgemein verbindlich. Aus Gründen der Verbindlichkeit des Unicode-Standards und der Darstellbarkeit von Sonderzeichen wurde bei der Erstellung der XML-Dateien für die Ebers-Edition nicht auf Vorschläge für Codewerte aus dem PUA-Bereich zurückgegriffen.

In einer XML-Datei können Sonderzeichen als Entities kodiert werden. Beispiele für Entities wären die Zeichenfolgen '&ecirc;' für ein 'e' mit Zirkumflex ('ê') oder '&yac;' für ein 'y' mit Akutakzent ('ý'). Für das Zeichen 'š' ('s' mit Dopppekakut) könnte man die Entity 's&cdac;' definieren, in der die Zeichenfolge '&cdac;' für *combining double acute accent* steht. Alternative mögliche Entity-Bezeichnungen für den kombinierenden Doppelakut sind '&#779;' und '&#x30B', wo die Ziffern 779 und 30B den Unicode-Werten (in dezimaler bzw. hexadezimaler Form) für diesen Akzent entsprechen. In der Regel wurden in den XML-Dateien für die Ebers-Edition solche Sonderzeichen nicht als Entities kodiert, sondern direkt in ihrer grafischen Form eingetragen. Auf Entities wurde nur selten zurückgegriffen. Beispiele für Entities sind das Kaufmanns-Und ('&') und das Dito-Zeichen, wofür im deutschen Originaltext das Doppeltrennzeichen benutzt wurde (Ebers 1793-1794, Prosodie: 11-12). Eine Entity wurde auch benutzt, wenn die direkte grafische Darstellung eines Sonderzeichens im Oxygen-XML-Editor nicht möglich war (wie bei 'ö'). Außerdem wurden mit Hilfe von Entities zwei verschiedene Funktionen des Trennungszeichens in deutschen Wörtern unterschieden: einmal als Bindestrich am Zeilenende (&shy; = *soft hyphen*) und einmal als obligatorisches Zeichen der Silbentrennung bei phonetischen Transkriptionen (&hy; = *hyphen*) bzw. in englischen Komposita (Beispiele: *Pronouncing-Dictionary, an Abiding-place, able-bodied, All-conquering, Canterbury-Bells, great-great-Grandfather*).



Die folgenden Tabellen bieten eine Übersicht über die akzentuierten Buchstaben und diakritischen Sonderzeichen, die zur Darstellung der Aussprache englischer Wörter im bisher kodierten Teil des Wörterbuchs erscheinen. Deutsche Vokale mit Umlaut, die auch bei der Transkription englischer Vokale benutzt werden, sind nicht berücksichtigt. Für Buchstaben, die aus zusammengesetzten (*pre-composed*) Zeichen bestehen, wird das Basiszeichen und der darauf folgende kombinierende Akzent angegeben (Spalte: Unicode).

Zeichen	Unicode (Hexadezimal)	Zeichen	Unicode
à	U+00E0	À	U+00C0
á	U+00E1	Á	U+00C1
â	U+0201	-	-
ã	U+0061, U+030B	-	-
ā	U+0101	-	-
ä	U+0061, U+0366	-	-
è	U+00E8	È	U+00C8
é	U+00E9	É	U+00C9
ê	U+00EA	-	-
ì	U+00EC	Ì	U+00CC
í	U+00ED	Í	U+00CD
ò	U+00F2	Ò	U+00D2
ó	U+00F3	Ó	U+00D3
ō	U+014D	-	-
ù	U+00F9	Ù	U+00D9
ú	U+00FA	Ú	U+00DA
ö	U+006F, U+0363	-	-

Tabelle 11.2: Kodierungen für akzentuierte Vokale

Zeichen	Unicode	Zeichen	Unicode
ó	U+0062, U+0301	ñ	U+01F9
é	U+0107	þ	U+1E55*
è	U+0064, U+0300	þ	U+0070, U+301
á	U+0064, U+0301	ř	U+0155
ř	U+0066, U+0300	š	U+0073, U+0300
ř	U+0066, U+0301	š	U+0074, U+0300
ú	U+01F5	š	U+0074, U+0301
ñ	U+0068, U+0300	ý	U+0076, U+0301
ñ	U+0068, U+0301	ÿ	U+1E81
ķ	U+006B, U+300	ÿ	U+1E83
ķ	U+006B, U+301	ÿ	U+0078, U+0301
ķ	U+1E31	ÿ	U+1EF3
ì	U+006C, U+300	ÿ	U+00FD
í	U+013A	ÿ	U+017A
ñ	U+006D, U+300		
ñ	U+1E3F		

Tabelle 11.3 Kodierungen für akzentuierte Konsonanten (Einzelakzente)


## 12. Anhang: Abbildungen der Ausgaben und Programmlistings

### 12.1 Abbildungen der Ausgaben

#### 12.1.1 Prosodie der Englischen Sprache (1)

Quelldatei: ENG-GER-Volume1-A.xml

Ausgabedatei: ENG-GER-Volume1-A.html (Ausschnitt)

[  [EG1-Prosodie Einleitung-2](#) ]

(2)

Herr Walker, dessen Sprachlehre und Wörterbuch erst in vorigem Jahre erschienen ist, hat sich so ziemlich nach der Sheridan'schen Vorchrift gerichtet, weicht aber wieder etwas in der Aussprache von der Sheridan'schen ab.

Da ich beyde vor mir habe, so bin ich dadurch in den Stand gesetzt, da, wo sie übereinstimmen, denselben Weg zu gehen; wo sie aber von einander abweichen, meiner eigenen Ueberzeugung zu folgen. Wobey ich zugleich bemerken muß, daß ich nur selten eine Verbetterung bey der Walker'schen Vorchrift gefunden habe.

Beide bestimmen dem Vokal einen drey auch vierfachen Laut und bezeichnen diesen mit No. 1, 2, 3, 4, z. B. das A No. 1 nach Sheridan lautet wie kurz **ä**, in *faí, Haí, haś, aś etc.*

Das A mit No. 2 nach Sheridan lautet wie lang **äh** oder gedehnt **eh**, in *Fàce, Nàme, fàme etc.*

Walker giebt dem A zwar sehr richtig, noch No. 4, wo das A, wie ein kurzes deutsches **a**, etwas nach **äh** gelesen wird, als in *fár, Fáther, Papà, Mamà etc.*

Das E mit No. 1 nach Sheridan wie ein kurzes deutsches **e**, als in *Béd, leí, leńd, leńd etc.*

Das E mit No. 2 nach Sheridan, wie ein etwas mehr gedehntes **e**, in *belièf, declàre, rely etc.*

Das E mit No. 3 nach Sheridan, wie ein deutsches **i**, in *bè, mè hè, lhè, Beèr, hère etc.*

Das I mit No. 1, wie ein kurzes deutsches **i**, in *fií, hií, lí etc.*

Das I mit No. 2, wie **ey** oder **ei**, in *fight, Mind, Side, Time etc.*

Das I mit No. 3, wie ein langes **ih**, in *Fièld, Shièld etc.*

Das O mit No. 1, als ein kurzes **a**, in *goí, Loí, noí etc.*

Das O mit No. 2, wie ein langes **o**, in *Nòte, clòfe etc.*

Das O mit No. 3, wie ein langes **u**, in *do, to, who etc.*

Das U mit No. 1, als ein kurzes **o**, in *buí, thuí etc.*

Das U mit No. 2, wie ein kurzes **u**, in *Bulhí, fullí, pullí etc.*

Das U mit No. 3, wie **ju**, in *Úlage, Ûle etc.*

Das Y mit No. 1, wie ein deutsches **i**, in *lovely, worthy etc.*

Das Y mit No. 2, wie **ey**, oder **ei**, in *bý, lýe, mý, why etc.*

## 12.1.2 Prosodie der Englischen Sprache (2)

Quelldatei: ENG-GER-Volume1-A.xml

Ausgabedatei: ENG-GER-Volume1-A-Fraktur.html (Ausschnitt)

[  [EG1-Prosodie\\_Einführung2](#) ]

(2)

Herr Walker, dessen Sprachlehre und Wörterbuch erst in vorigem Jahre erschienen ist, hat sich so ziemlich nach der Sheridanschen Vorschrift gerichtet, weicht aber wieder etwas in der Aussprache von der Sheridanschen ab.

Da ich beyde vor mir habe, so bin ich dadurch in den Stand gesetzt, da, wo sie übereinstimmen, denselben Weg zu gehen; wo sie aber von einander abweichen, meiner eigenen Verberzung zu folgen. Wobey ich zugleich bemerken muß, daß ich nur selten eine Verbesserung bey der Walkerschen Vorschrift gefunden habe.

Beide bestimmen dem Vokal einen drey auch vierfachen Laut und bezeichnen diesen mit No. 1, 2, 3, 4, z. B. das A No. 1 nach Sheridan lautet wie kurz **ä**, in *faí, Haí, haś, aś etc.*

Das A mit No. 2 nach Sheridan lautet wie lang **äh** oder gedehnt **eh**, in *Fàce, Nàme, fàme etc.*

Das A mit No. 3 nach Sheridan wie ein langes deutsches **a**, in *áll, táll, Háll, Wár, etc.*

Walker giebt dem A zwar sehr richtig, noch No. 4, wo das A, wie ein kurzes deutsches **a**, etwas nach **äh** gelesen wird, als in *fár, Fátter, Papà, Mamà etc.*

Das E mit No. 1 nach Sheridan wie ein kurzes deutsches **e**, als in *Béd, leí, leínd, feínd etc.*

Das E mit No. 2 nach Sheridan, wie ein etwas mehr gedehntes **e**, in *belièf, declàre, rely etc.*

Das E mit No. 3 nach Sheridan, wie ein deutsches **i**, in *bè, mè, hè, lhè, Beèr, hère etc.*

Das I mit No. 1, wie ein kurzes deutsches i, in fit, hit, sit etc.

Das I mit No. 2, wie ey oder ei, in fight, Mind, Side, Time etc.

Das I mit No. 3, wie ein langes ih, in Fièld, Shièld etc.

Das O mit No. 1, als ein kurzes a, in got, Lot, not etc.

Das O mit No. 2, wie ein langes o, in Nòte, clòse etc.

Das O mit No. 3, wie ein langes u, in do, to, who etc.

Das U mit No. 1, als ein kurzes o, in but, shut etc.

Das U mit No. 2, wie ein kurzes u, in Bussh, full, pull etc.

Das U mit No. 3, wie ju, in Usage, Use etc.

Das Y mit No. 1, wie ein deutsches i, in lovely, worthy etc.

Das Y mit No. 2, wie ey, oder ei, in bý, lýe, mý, why etc.

### 12.1.3 Prosodie der Englischen Sprache (3)

Quelldatei: ENG-GER-Volume1-A.xml

Ausgabedatei: ENG-GER-Volume1-A.html (Ausschnitt)

[  [EG1-Prosodie Kapitel1-4](#) ]

#### Erstes Kapitel. Von der Aussprache der Buchstaben überhaupt.

##### Erfstens, von den einzelnen Buchstaben.

Im Englischen Alphabet erscheinen 26 Buchstaben, die einfach folgendermaßen ausgesprochen werden:

<i>A</i> , äh.	<i>J</i> , dŕchä.	<i>S</i> , eß.
<i>B</i> , bi.	<i>K</i> , kä.	<i>T</i> , ti.
<i>C</i> , fi.	<i>L</i> , ell.	<i>U</i> , iu.
<i>D</i> , di.	<i>M</i> , em.	<i>V</i> , wi.
<i>E</i> , i.	<i>N</i> , en.	<i>W</i> , dobb'liu.
<i>F</i> , eff.	<i>O</i> , o.	<i>X</i> , eks.
<i>G</i> , dŕchi.	<i>P</i> , pi.	<i>Y</i> , hwey oder whei.
<i>H</i> , ehtŕch.	<i>Q</i> , kiu.	<i>Z</i> , ßed.
<i>I</i> , ey oder ei.	<i>R</i> , err oder ärr.	

Von diesen 26 Buchstaben sind nun besonders als Lautbuchstaben zu bemerken:

<i>a</i>	<i>e</i>	<i>i</i>	<i>o</i>	<i>u</i>	<i>y</i>
äh	i	ei	o	iu	hwey.

12.1.4 Titelseite (Englisch-Deutsches Wörterbuch, Band 1)

Quelldatei: ENG-GER-Volume1-A.xml

Ausgabedatei: ENG-GER-Volume1-A.html (Ausschnitt: Titelseite)

[  [EG1-Titelseite](#) ]

**Vollständiges**  
**Wörterbuch**  
**der**  
**Englischen Sprache für die Deutschen.**

Nach den neuesten und besten Hülfsmitteln

mit

richtig bezeichneter Aussprache eines jeden Wortes

bearbeitet

von

Johannes Ebers,

Königl. Preuß. Ober-Hütten-Inspektor, ehemals Lehrer der Englischen Sprache  
am Collegio Carolino und bey den Fürstlichen Pagen zu Cassel.

**Erster Band. A — I.**


Leipzig, 1793.

bey Johannes Gottlob Immanuel Breitkopf, Sohn und Compagnie.

## 12.1.5 Englisch-deutsches Wörterbuch (1)

Quelldatei: ENG-GER-Volume1-A.xml

Ausgabedatei: ENG-GER-Volume1-A-PlainText-Columns.html (Ausschnitt)

[  [EG1-14-Acc-Acc](#) ]

(14)

Acc

*Accoꝛdant*, äkkahf-dänt, adj. 1) willig, bey guter Laune, (wird felten in diefem Sinn gebraucht.) 2) gemäß, gleichförmig, übereinfimmend.

*Accoꝛded*, äkkahr-ded, verglichen, von *to Accord*.

*Accoꝛding*, äkkahf-ding, praepofit. gemäß. *according to Cufom*, der Gewohnheit gemäß.

*according to what I fhall recèive*, nachdem was ich erhalten werde.

*to act according to Reafon*, der Vernunft gemäß handeln.

*Accoꝛdingly*, äkkahf-dingli, adv. gemäß, gleichförmig, auf eine gefchickte, füglichliche Weife, demnach, folcher Gefalt, dem zufolge.

*accordingly he went on*, dem zufolge, oder folcher Gefalt, fuhr er fort.

*to Accoꝛporate*, tu äckkoꝛ-poräth, v. a. einverleiben, verbinden.

*to Accoꝛt*, tu äkkahf, v. a. einen zuerst anreden, fih an einen wenden, einen grüßen.

*Accoꝛtable*, äkkaś-täbl', adj. freundlich, leutfelig, vertraulich, leicht zuzukommen.


*Accoꝛted*, äkkaś-ted, angeredt, angeſprochen.



## 12.1.6 Englisch-deutsches Wörterbuch (2)

Quelldatei: ENG-GER-Volume1-A.xml

Ausgabedatei: ENG-GER-Volume1-A.html (Ausschnitt)

[  [EG1-14-Acc-Acc](#)  
(14)  
Acc

**Accoꝛdant,**

**Transcription:** äkkahf-dänt,

**PoS:** *adj.*

1) **Translation:** † willig,

**Translation:** † bey guter Laune,

**Usage: Preference Level:** (wird felten in diefem Sinn gebraucht.)

-----

2) **Translation:** † gemäß,

**Translation:** † gleichförmig,

**Translation:** † übereinfimmend.

-----

**Facsimile:** [EG1-14-Acc-Acc](#)

**Accoꝛded,**

**Transcription:** äkkahr-ded,

**Translation:** † verglichen,

-----

**Note:** von *to Accord*.

**Facsimile:** [EG1-14-Acc-Acc](#)

**Accoꝛding,**

**Transcription:** äkkahf-ding,

**PoS:** *praepoſit.*

**Translation:** † gemäß.

-----

**Example:** † *according to Cuſtom,*

**Translation:** † der Gewohnheit gemäß.

-----

**Example:** † *according to what I ſhall recèive,*

**Translation:** † nachdem was ich erhalten werde.

-----

**Example:** † *to act according to Reaſon,*


**Translation:** † der Vernunft gemäß handeln.

-----

## 12.1.7 Deutsch-englisches Wörterbuch (1)

Quelldatei: GER-ENG-Volume1-A.xml

Ausgabedatei: GER-ENG-Volume1-A-PlainText-Columns.html (Ausschnitt)

[  [GE1-71-Abw-Abw](#) ]

(71)

Abw

**Facsimile:** [GE1-71-Abw-Abw](#)

**Abwehen**, *verb. reg. act. to blow off or down.*

der Wind hat alles Obft von den Bäumen gewehet, *the Wind has blown down all the Fruits from the Trees.*

Obft, das der Wind abgewehet hat, *the Windfalls of Fruit, Fruits blown down by the Wind.*

der Wind wehete die Ziegeln von den Dächern, *the Wind blew down or lifted up the Tiles of the (Roofs) Houfes.*

**Facsimile:** [GE1-70-Abw-Abw](#)

**Abwehr**, *die, the Fence, Defence, the Dispelling, Hindering &c. See Abwehrung.*

die Abwehr eines Stoßes im Fechten, *the Warding off a Blow or Thruff in Fencing.*

**Facsimile:** [GE1-71-Abw-Abw](#)

**Abwehren**, *verb. reg. act. wehren, verhindern, abwenden, vertheidigen, to hinder, to ftop, to prevent, defend, reflit, to divert, Interrupt, repel, drive back, repulle, to turn, keep off, ward off, hold off, to avert.*

den feindlichen Anfall abwehren, *to repulle the Enemy's Attacks.*

einen Stoß im Fechten abwehren, *to parry, (to keep or ward off) a Thruff of a Foyl in Fencing.*


die Fliegen abwehren, *to drive away the Flies.*

er läßt sich nicht abwehren, will sich nicht abwehren laffen, *all Remonfrances are to no Purpofe with him, he is quite reclaimfels, won't be reclaimed.*

## 12.1.8 Deutsch-englisches Wörterbuch (2)

Quelldatei: GER-ENG-Volume1-A.xml (Seite 71, Spalte 1: Abw)

Ausgabedatei: Datei: GER-ENG-Volume1-A.html (Ausschnitt)

[  [GE1-71-Abw-Abw](#) ]

(71)

Abw

**Facsimile:** [GE1-71-Abw-Abw](#)

**Abwehen,**

**PoS:** *verb. reg. act.*

**Translation:** › *to blow off or down.*

-----

**Example:** › *der Wind hat alles Obft von den Bäumen gewehet,*

**Translation:** › *the Wind has blown down all the Fruits from the Trees.*

-----

**Example:** › *Obft, das der Wind abgewehet hat,*

**Translation:** › *the Windfalls of Fruit,*

**Translation:** › *Fruits blown down by the Wind.*

-----

**Example:** › *der Wind wehete die Ziegeln von den Dächern,*

**Translation:** › *the Wind blew down or lifted up the Tiles of the (Roofs) Houfes.*

-----

**Facsimile:** [GE1-70-Abw-Abw](#)

**Abwehr,**

**PoS:** *die,*

**Translation:** › *the Fence,*

**Translation:** › *Defence,*

**Translation:** › *the Dispelling,*

**Translation:** › *Hindering &c.*

-----

**See entry:** See Abweh rung.

**Example:** › *die Abwehr eines Stoßes im Fechten,*

**Translation:** › *the Warding off a Blow or Thruff in Fencing.*

-----

**Facsimile:** [GE1-71-Abw-Abw](#)

**Abwehren,**

**PoS:** *verb. reg. act.*

**Usage: Synonym:** *wehren,*

**Usage: Synonym:** *verhindern,*

**Usage: Synonym:** *abwenden,*

**Usage: Synonym:** *vertheidigen,*

**Translation:** › *to hinder,*

**Translation:** › *to ftop,*

**Translation:** › *to prevent,*

**Translation:** › *defend,*

**Translation:** › *relift,*

**Translation:** › *to divert,*  
**Translation:** › *Interrupt,*  
**Translation:** › *repel,*  
**Translation:** › *drive back,*  
**Translation:** › *repulle,*  
**Translation:** › *to turn,*  
**Translation:** › *keep off,*  
**Translation:** › *ward off,*  
**Translation:** › *hold off,*  
**Translation:** › *to avert.*

-----  
**Example:** › *den feindlichen Anfall abwehren,*  
**Translation:** › *to repulle the Enemy's Attacks.*

-----  
**Example:** › *einen Stoß im Fechten abwehren,*  
**Translation:** › *to parry, (to keep or ward off) a Thruff of a Foyl in Fencing.*

-----  
**Example:** › *die Fliegen abwehren,*  
**Translation:** › *to drive away the Flies.*

-----  
**Example:** › *er läßt sich nicht abwehren,*  
**Example:** › *will sich nicht abwehren lassen,*  
**Translation:** › *all Remonfrances are to no Purpofe with him,*  
**Translation:** › *he is quite reclaimles, won't be reclaimed.*

### 12.1.9 Lemmata und Gebrauchshinweise (Usage Notes)

Quelldatei: ENG-GER-Volume1-A.xml

Ausgabedatei: ENG-GER-Volume1-A-ExtractedUsages.html (Ausschnitt)

**Lemma:** Abbreúoir

▸ **Usage:** bey den Mauern, ▸ **Type:** dom

**Lemma:** Abbridge

▸ **Usage:** beffer to Abbridge. ▸ **Type:** plev

**Lemma:** Ábdals

▸ **Usage:** in den Morgenländern, ▸ **Type:** geo

**Lemma:** Ábdeft

▸ **Usage:** bei den Mahomedanern ▸ **Type:** geo

**Lemma:** Abdicària

▸ **Usage:** in der Logik, ▸ **Type:** dom

**Lemma:** Abdòmen

▸ **Usage:** gemeiniglich ▸ **Type:** reg

**Lemma:** Abducción

▸ **Usage:** in der Chirurgie, ▸ **Type:** dom

**Lemma:** Aberràtion

▸ **Usage:** in der Alfronomie, ▸ **Type:** dom

**Lemma:** Abet

▸ **Usage:** NB. man braucht dieß Wort nur in böfem Verftande. ▸ **Type:** hint

**Lemma:** Abject

▸ **Usage:** (wird felten gebraucht.) ▸ **Type:** plev

**Lemma:** Ablution

▸ **Usage:** (in der Chymie). ▸ **Type:** dom

**Lemma:** Abnodàtion

▸ **Usage:** in der Gärtnerey, ▸ **Type:** dom

### 12.1.10 Transkriptionen englischer Wörter

Quelldatei: ENG-GER-Volume1-A.xml

Ausgabedatei: ENG-GER-Volume1-Front-Prons.html (Ausschnitte aus der Prosodie)

WORT:	glísten,	Christén,	Castle,	Thístle,		
TRANSKRIPTION:	glís-ʃn,	kriś-ʃn,	käs-ʃl',	thiś-ʃl'.		
WORT:	gàve,	vań,	vàin,	vetch,	vain,	fàin,
TRANSKRIPTION:	gähw rc.	wänn,	wähn,	wetfch rc.	wähn,	fähn.
WORT:	eéver,	neéver,	líver &c.			
TRANSKRIPTION:	eéw-wör,	neéw-wör,	líw- wör rc.			
WORT:	Wàter,	weíl,	Wife,	Work &c.		
TRANSKRIPTION:	hwahtör,	hwell,	hweif,	hwork rc.		

## 12.2 XSL-Programmlistings

### 12.2.1 Zur Generierung von Links zu den Bilddateien

Datei: Generate\_html\_facfs\_files.xsl.

```
<?xml version="1.0" encoding="UTF-8"?>
<!-- Generate html files containing jpg image file from the value of facfs attribute at
<gi>pb</gi> -->

<xsl:stylesheet
  xmlns:xsl="http://www.w3.org/1999/XSL/Transform" version="2.0"
  xmlns:n="http://www.tei-c.org/ns/1.0"><!-- Use n prefix to match root node -->
  <xsl:output method="html" indent="yes" name="html"/>

  <xsl:template match="n:TEI">
    <xsl:for-each select="//n:pb">
      <xsl:variable name="htmlfilename"
        select="concat('facfs/', @facfs, '.html')" /> <!-- Build html filename string -->
      <xsl:value-of select="$htmlfilename" /> <!-- Create filename -->
      <xsl:result-document href="{ $htmlfilename}" format="html"> <!-- Write file -->
        <html><body>
          <xsl:variable name="jpgfilename"
            select="concat(@facfs, '.jpg')" /> <!-- Build JPG file name string -->
          
        </body></html>
      </xsl:result-document>
    </xsl:for-each>
  </xsl:template>
</xsl:stylesheet>
```

## 12.2.2 Zur Generierung einer strukturierten Ausgabe

Datei: ENG-GER-Volume1-A.xsl

```
<?xml version="1.0" encoding="UTF-8"?>
<xsl:stylesheet
  xmlns:xsl="http://www.w3.org/1999/XSL/Transform" version="2.0"
  xmlns:n="http://www.tei-c.org/ns/1.0" ><!-- Use n prefix to match root node -->
  <xsl:output method="html" indent="yes" name="html"/>

  <xsl:template match="n:TEI"> <!-- Match root node and its namespace -->
    <html>
      <body style="font-family:arial">
        <xsl:apply-templates select="n:text" /><!-- Ignore the<teiHeader> -->
      </body>
    </html>
  </xsl:template>

  <xsl:template match="n:text" ><!-- Ignore front -->
    <xsl:apply-templates select="n:body" />
  </xsl:template>

  <xsl:template match="n:title[@xml:lang='en']" >
    <i><xsl:apply-templates /></i>
  </xsl:template>

  <xsl:template match="n:div[@type='volume']">
    <xsl:apply-templates />
  </xsl:template>

  <xsl:template match="n:roleName[@rend='font-face:antiqua']" >
    <i><xsl:apply-templates /></i>
  </xsl:template>

  <xsl:template match="n:lb[@break='yes']"><br/></xsl:template>
```



```
<xsl:template match="n:lb[@break='no']"></xsl:template>
```

```
<!-- Line breaks between items in ordered list-->
```

```
<xsl:template match="n:list[@type='ordered']" >
```

```
  <xsl:apply-templates select="n:head" />
```

```
  <br/><xsl:for-each select="n:item" ><xsl:apply-templates /><br/></xsl:for-each>
```

```
</xsl:template>
```

```
<!--No line breaks between items in simple list-->
```

```
<xsl:template match="n:list[@type='simple']" >
```

```
  <xsl:for-each select="n:item" ><xsl:apply-templates /></xsl:for-each>
```

```
</xsl:template>
```

```
<xsl:template match="n:table" >
```

```
  <center>
```

```
    <table border="1" cellpadding="10">
```

```
    <xsl:for-each select="n:row">
```

```
      <tr>
```

```
        <xsl:for-each select="n:cell">
```

```
          <td> <xsl:apply-templates /></td>
```

```
        </xsl:for-each>
```

```
      </tr>
```

```
    </xsl:for-each>
```

```
  </table><br/>
```

```
</center>
```

```
</xsl:template>
```

```
<xsl:template match="n:head" >
```

```
  <center><h3> <xsl:apply-templates /></h3></center>
```

```
</xsl:template>
```

```
<xsl:template match="n:p">
```

```
  <xsl:apply-templates /><br/><br/><!-- Add line breaks -->
```

```
</xsl:template>
```

```

<xsl:template match="n:item" >
  <xsl:apply-templates />
</xsl:template>

<xsl:template match="n:phr">
  <xsl:choose>
    <xsl:when test="@xml:lang='de'" ><xsl:apply-templates /></xsl:when>
    <xsl:otherwise><i><xsl:apply-templates /></i></xsl:otherwise>
    <!-- Italicise non-German text -->
  </xsl:choose>
</xsl:template>

<xsl:template match="n:seg[@type='orth']">
  <xsl:choose>
    <xsl:when test="@xml:lang='de'" ><xsl:apply-templates /></xsl:when>
    <xsl:otherwise><i><xsl:apply-templates /></i></xsl:otherwise>
    <!-- Italicise non-German text -->
  </xsl:choose>
</xsl:template>

<xsl:template match="n:seg[@type='pron']">
  <b><xsl:apply-templates /></b>
</xsl:template>

<xsl:template match="n:seg[@type='translation']">
  <xsl:apply-templates />
</xsl:template>

<xsl:template match="n:abbr[@xml:lang='la']">
  <i><xsl:apply-templates /></i>
</xsl:template>

<xsl:template match="n:abbr[@xml:lang='en']">
  <i><xsl:apply-templates /></i>

```

```

</xsl:template>

<xsl:template match="n:closer" >
  <xsl:apply-templates /><br/>
</xsl:template>

<xsl:template match="n:note[@place='prosody']" >
  <br/><xsl:apply-templates /><br/>
</xsl:template>

<xsl:template match="n:note[@place='entry']" >
  <b style="color:blue">Note: </b>
  <xsl:apply-templates /><br/>
</xsl:template>

<xsl:template match="n:corr">
  <b style="color:orange"><xsl:value-of select="."/> </b>
</xsl:template>

<xsl:template match="n:pb" >
  <hr/>
  <center><b style="color:blue"><xsl:text>[</xsl:text>
    <xsl:variable name="filename" select="concat('facs/', @facs, '.html')" />
    <a href="{ $filename }">
      
      <xsl:value-of select="@facs" /></a>
    <xsl:text>]</xsl:text></b></center>
  <xsl:choose>
    <xsl:when test="@n='unnumbered'" ></xsl:when>
    <xsl:otherwise><!-- Print page number -->
      <center><h3><xsl:text>(</xsl:text>
        <xsl:value-of select="@n" ><xsl:text>)</xsl:text></h3>
      </center>
    </xsl:otherwise>
  </xsl:choose>

```

```

</xsl:template>

<xsl:template match="n:g" ><!-- Link to facsimile of ligature, if encoded -->
  <xsl:variable name="refstring" select="@ref" />
  <xsl:variable name="ligname" select="substring-after($refstring, '#)" />
  <xsl:variable name="filename" select="concat('facs/', $ligname, '.html)" />
  <a href="{ $filename}"><xsl:value-of select="." /></a>
</xsl:template>

<xsl:template match="n:body" ><!-- Process entries only -->
  <xsl:apply-templates select="n:div[@type='volume']" />
</xsl:template>

<xsl:template match="n:div[@type='letter']" >
  <xsl:apply-templates />
</xsl:template>

<!-- Generate link to html file containing image from facs attr. -->
<xsl:template match="//n:entry">
  <xsl:variable name="filename" select="concat('facs/', @facs, '.html)" />
  <b style="color:blue"><xsl:text>[</xsl:text>
  <a href="{ $filename}">
    </a>
  <xsl:text>]</xsl:text></b>
  <xsl:apply-templates /><br/>
</xsl:template>

<!--No double lines after sense group -->
<xsl:template match="n:sense/n:sense" >
  <xsl:apply-templates /></xsl:template>

<xsl:template match="n:sense" >
  <xsl:apply-templates />
  <xsl:text> ----- </xsl:text><br/>
</xsl:template>

```

```

<xsl:template match="n:re" >
  <b style="color:green"> Related form: </b><xsl:apply-templates />
</xsl:template>

<xsl:template match="n:form" >
  <xsl:apply-templates />
</xsl:template>

<xsl:template match="n:orth" >
  <b><xsl:apply-templates /></b>
</xsl:template>

<xsl:template match="n:pc" >
  <xsl:apply-templates /><br/>
</xsl:template>

<xsl:template match="n:pron" >
  <b style="color:blue">Transcription: </b><xsl:apply-templates />
</xsl:template>

<xsl:template match="n:lbl[@type='or']" >
  <b style="color:blue">OR: </b>
  <xsl:choose>
    <xsl:when test="@xml:lang='de'"><xsl:apply-templates /></xsl:when>
    <xsl:otherwise><i><xsl:apply-templates /></i></xsl:otherwise>
    <!-- Italicise non-German text -->
  </xsl:choose>
</xsl:template>

<xsl:template match="n:lbl[@type='and']" >
  <b style="color:blue">AND: </b>
  <xsl:choose>
    <xsl:when test="@xml:lang='de'" ><xsl:apply-templates /></xsl:when>
    <xsl:otherwise><i><xsl:apply-templates /></i></xsl:otherwise>

```

```

    <!-- Italicise non-German text-->
  </xsl:choose>
</xsl:template>

<xsl:template match="n:gramGrp" >
  <xsl:choose>
    <xsl:when test="@xml:lang='la'" >
      <i><xsl:apply-templates /></i>
    </xsl:when>
    <xsl:when test="@xml:lang='en'" >
      <i><xsl:apply-templates /></i>
    </xsl:when>
    <xsl:otherwise><xsl:apply-templates /></xsl:otherwise>
  </xsl:choose><br/>
</xsl:template>

<xsl:template match="n:pos" >
  <b style="color:blue">PoS: </b>
  <xsl:choose >
    <xsl:when test="@xml:lang='la'" >
      <i><xsl:apply-templates /></i>
    </xsl:when>
    <xsl:when test="@xml:lang='en'" >
      <i><xsl:apply-templates /></i>
    </xsl:when>
    <xsl:otherwise><xsl:apply-templates /></xsl:otherwise>
  </xsl:choose>
</xsl:template>

<xsl:template match="n:xr" >
  <b style="color:blue">See entry: </b>
  <xsl:apply-templates /><br/>
</xsl:template>

<xsl:template match="n:ref" >

```

```

<xsl:apply-templates />
</xsl:template>

<xsl:template match="n:etym">
  <b style="color:blue">Etymology: </b>
  <xsl:apply-templates /><br/>
</xsl:template>

<!-- Default language is English, German text marked as hi -->
<xsl:template match="n:usg" >
  <b style="color:blue">Usage: </b>
  <xsl:choose>
    <xsl:when test="@type='dom'" >
      <b style="color:royalblue">Domain: </b>
      <xsl:apply-templates /><br/>
    </xsl:when>
    <xsl:when test="@type='hint'" >
      <b style="color:royalblue">Hint: </b>
      <xsl:apply-templates /><br/>
    </xsl:when>
    <xsl:when test="@type='time'" >
      <b style="color:royalblue">Time: </b>
      <xsl:apply-templates /><br/>
    </xsl:when>
    <xsl:when test="@type='geo'" >
      <b style="color:royalblue">Geographical: </b>
      <xsl:apply-templates /><br/>
    </xsl:when>
    <xsl:when test="@type='colloc'" >
      <b style="color:royalblue">Collocation: </b>
      <xsl:apply-templates /><br/>
    </xsl:when>
    <xsl:when test="@type='comp'" >
      <b style="color:royalblue">Complement: </b>
      <xsl:apply-templates /><br/>

```

```

</xsl:when>
<xsl:when test="@type='syn'" >
  <b style="color:royalblue">Synonym: </b>
  <xsl:apply-templates /><br/>
</xsl:when>
<xsl:when test="@type='obj'" ><!-- If used -->
  <b style="color:royalblue">Object: </b>
  <xsl:apply-templates /><br/>
</xsl:when>
<xsl:when test="@type='plev'" >
  <b style="color:royalblue">Preference Level: </b>
  <xsl:apply-templates /><br/>
</xsl:when>
<xsl:when test="@type='ant'" >
  <b style="color:royalblue">Antonym: </b>
  <xsl:apply-templates /><br/>
</xsl:when>
<xsl:when test="@type='gram'" ><!-- If used -->
  <b style="color:royalblue">Grammar: </b>
  <xsl:apply-templates /><br/>
</xsl:when>
<xsl:when test="@type='style'" >
  <b style="color:royalblue">Style: </b>
  <xsl:apply-templates /><br/>
</xsl:when>
<xsl:when test="@type='reg'" >
  <b style="color:royalblue">Register: </b>
  <xsl:apply-templates /><br/>
</xsl:when>
<xsl:when test="@type='hyper'" >
  <b style="color:royalblue">Hypernym: </b>
  <xsl:apply-templates /><br/>
</xsl:when>
<xsl:otherwise><xsl:apply-templates /><br/></xsl:otherwise>
</xsl:choose>

```



```

</xsl:template>

<xsl:template match="n:cb">
  <xsl:choose>
    <xsl:when test="@n='unnumbered'" ></xsl:when>
    <xsl:otherwise>
      <center><h3><xsl:value-of select="@n" /></h3></center>
    </xsl:otherwise>
  </xsl:choose>
</xsl:template>

<xsl:template match="n:cit[@type='translation']">
  <b style="color:blue">Translation: </b><xsl:text> † </xsl:text>
  <xsl:apply-templates /><br/>
</xsl:template>

<xsl:template match="n:cit[@type='definition']">
  <b style="color:blue">Definition: </b><xsl:text> † </xsl:text>
  <xsl:apply-templates /><br/>
</xsl:template>

<xsl:template match="n:cit[@type='definingContext']">
  <b style="color:blue">Definition: </b><xsl:text> † </xsl:text>
  <xsl:apply-templates /><br/>
</xsl:template>

<xsl:template match="n:cit[@type='Encyclopedic_Information']">
  <b style="color:blue">Definition: </b><xsl:text> † </xsl:text>
  <xsl:apply-templates /><br/>
</xsl:template>

<xsl:template match="n:quote">
  <xsl:choose>
    <xsl:when test="@xml:lang='de'" ><xsl:apply-templates /></xsl:when>
    <xsl:otherwise>

```

```

    <xsl:choose>
      <xsl:when test="n:hi"><xsl:apply-templates /></xsl:when>
      <xsl:otherwise><i><xsl:apply-templates /></i></xsl:otherwise>
      <!-- Italicise non-German text -->
    </xsl:choose>
  </xsl:otherwise>
</xsl:choose>
</xsl:template>

<xsl:template match="n:cit [@type='example']">
  <b style="color:blue">Example: </b><xsl:text> † </xsl:text>
  <xsl:apply-templates /><br/>
</xsl:template>

<xsl:template match="n:term">
  <xsl:choose>
    <xsl:when test="@xml:lang='de'" ><xsl:apply-templates /></xsl:when>
    <xsl:otherwise><i><xsl:apply-templates /></i></xsl:otherwise>
    <!-- Italicise non-German text -->
  </xsl:choose>
</xsl:template>

<xsl:template match="n:hi" >
  <xsl:choose>
    <xsl:when test="@xml:lang='de'" ><xsl:apply-templates /></xsl:when>
    <xsl:otherwise><i><xsl:apply-templates /></i></xsl:otherwise>
    <!-- Italicise non-German text -->
  </xsl:choose>
</xsl:template>

<xsl:template match="n:hi[@rend='ck-kk']" ><!-- Normalise kk to ck -->
  <xsl:text>ck</xsl:text>
</xsl:template>

<xsl:template match="n:hi[@rend='tz-zz']" ><!-- Normalise zz to tz -->

```

```

    <xsl:text>tz</xsl:text>
</xsl:template>

<xsl:template match="n:hi[@rend='ß-ff']" ><!-- Output z line break z -->
    <xsl:text>ß</xsl:text>
</xsl:template>

<xsl:template match="n:surname">
    <xsl:choose>
        <xsl:when test="@xml:lang='de'" ><xsl:apply-templates /></xsl:when>
        <xsl:otherwise><i><xsl:apply-templates /></i></xsl:otherwise>
        <!-- Italicise non-German text -->
    </xsl:choose>
</xsl:template>

<xsl:template match="n:bibl">
    <xsl:apply-templates />
</xsl:template>
</xsl:stylesheet>

```

### 12.2.3 Zur Auflistung von Transkriptionen in der Prosodie

Datei: ENG-GER-Volume1-Front-Prons.html

```
<?xml version="1.0" encoding="UTF-8"?>
<xsl:stylesheet
  xmlns:xsl="http://www.w3.org/1999/XSL/Transform" version="2.0"
  xmlns:n="http://www.tei-c.org/ns/1.0" >
```

```

<xsl:template match="n:div[@type='section']" >
  <xsl:apply-templates select="n:div[@type='subsection']" />
</xsl:template>

<xsl:template match="n:div[@type='subsection']" >
  <xsl:apply-templates select="n:p" />
</xsl:template>

<xsl:template match="n:p" >
  <xsl:if test="n:seg[@xml:lang='en' and @xml:id]" >
    <table border="1" cellpadding="10">
      <tr>
        <td><xsl:text>WORT: </xsl:text></td>
        <xsl:apply-templates select="n:seg[@xml:lang='en' and @xml:id]" />
      </tr>
      <tr>
        <td><xsl:text>TRANSKRIPTION: </xsl:text></td>
        <xsl:apply-templates select="n:seg[@type='pron']" />
      </tr>
    </table>
  </xsl:if>
</xsl:template>

<xsl:template match="n:seg[@xml:lang='en' and @xml:id]" >
  <td><xsl:value-of select="." /></td>
</xsl:template>

<xsl:template match="n:seg[@type='pron']" >
  <xsl:if test="n:ptr" >
    <td><xsl:value-of select="." /></td>
  </xsl:if>
</xsl:template>

</xsl:stylesheet>

```